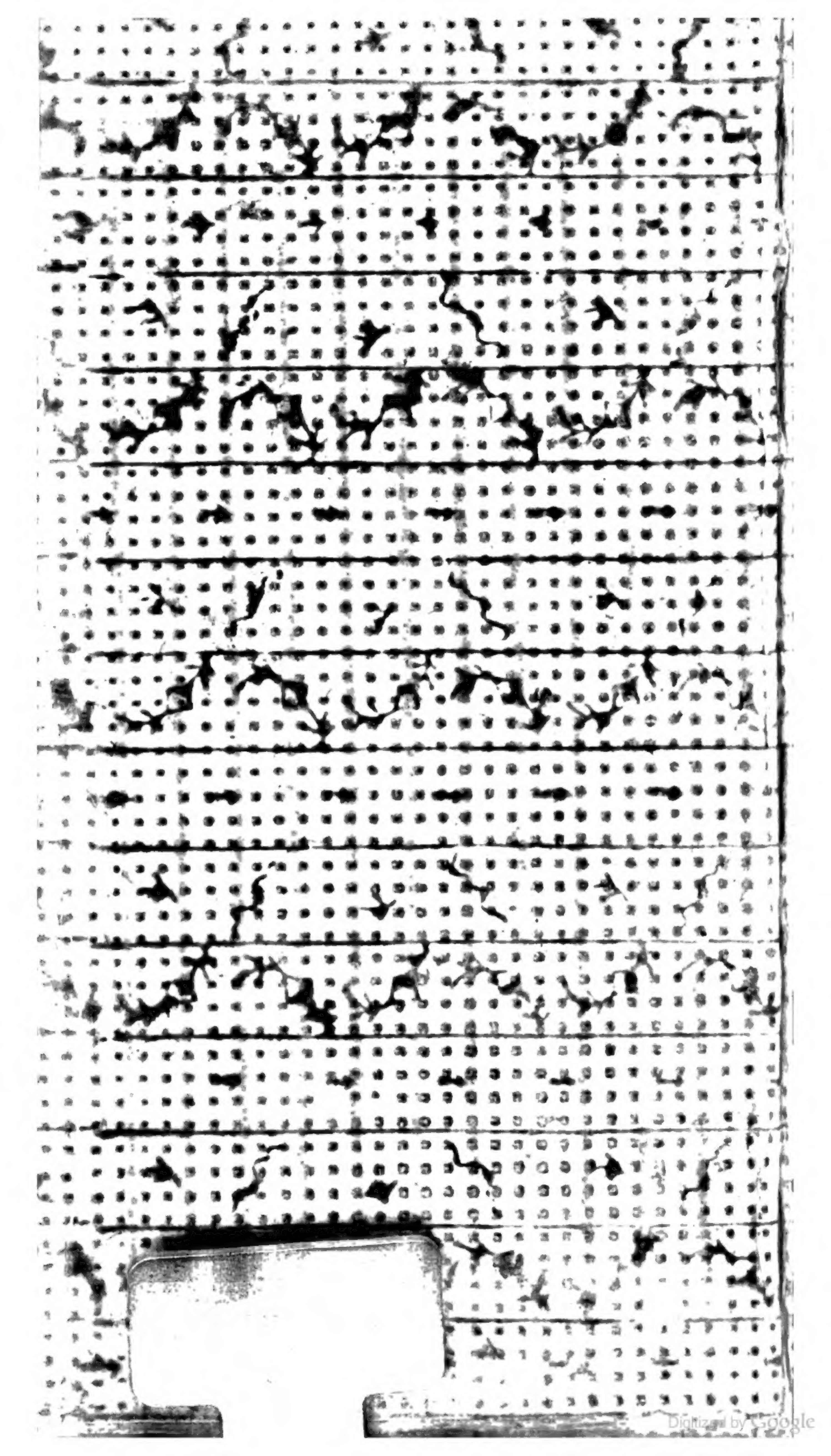
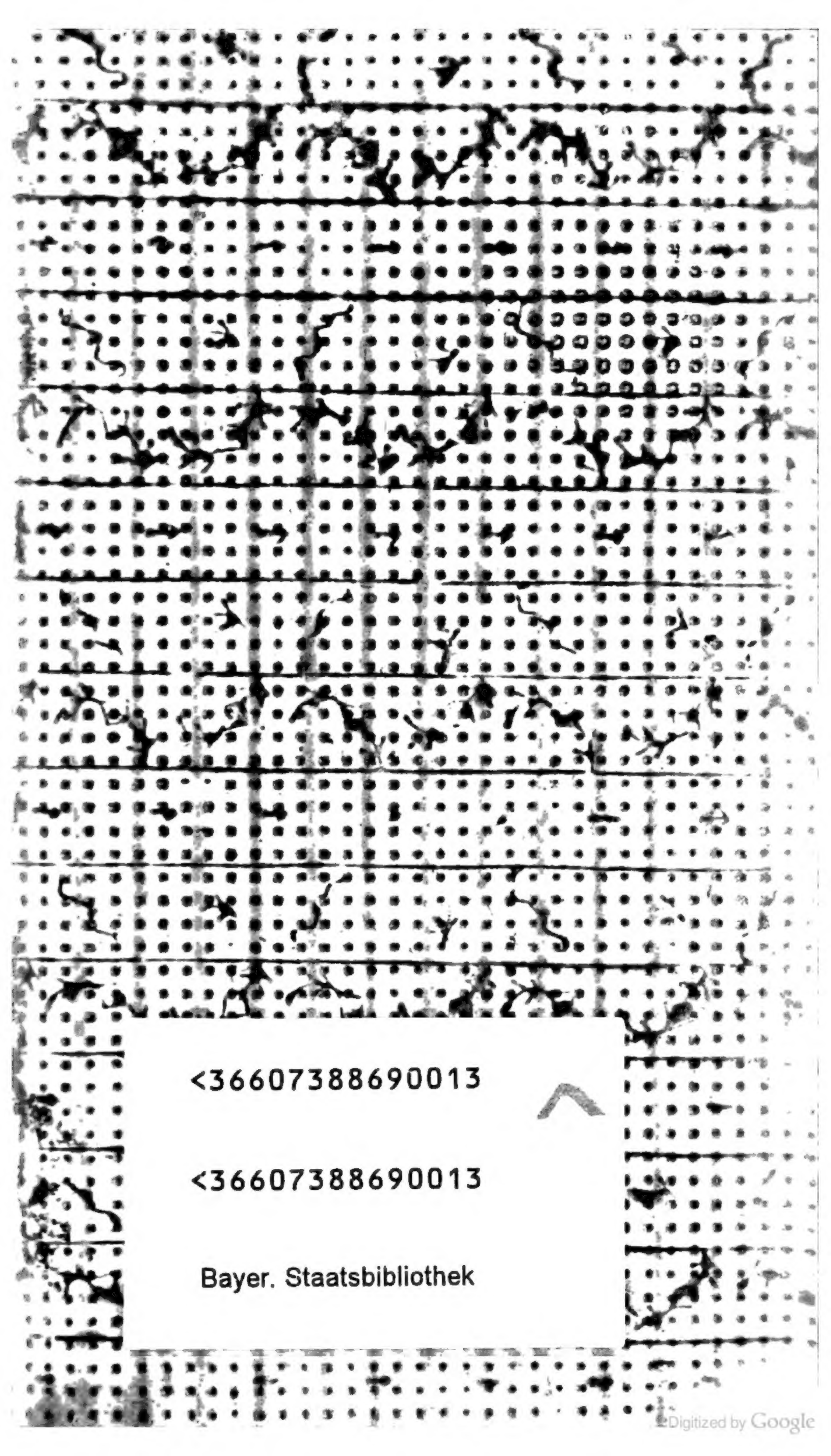


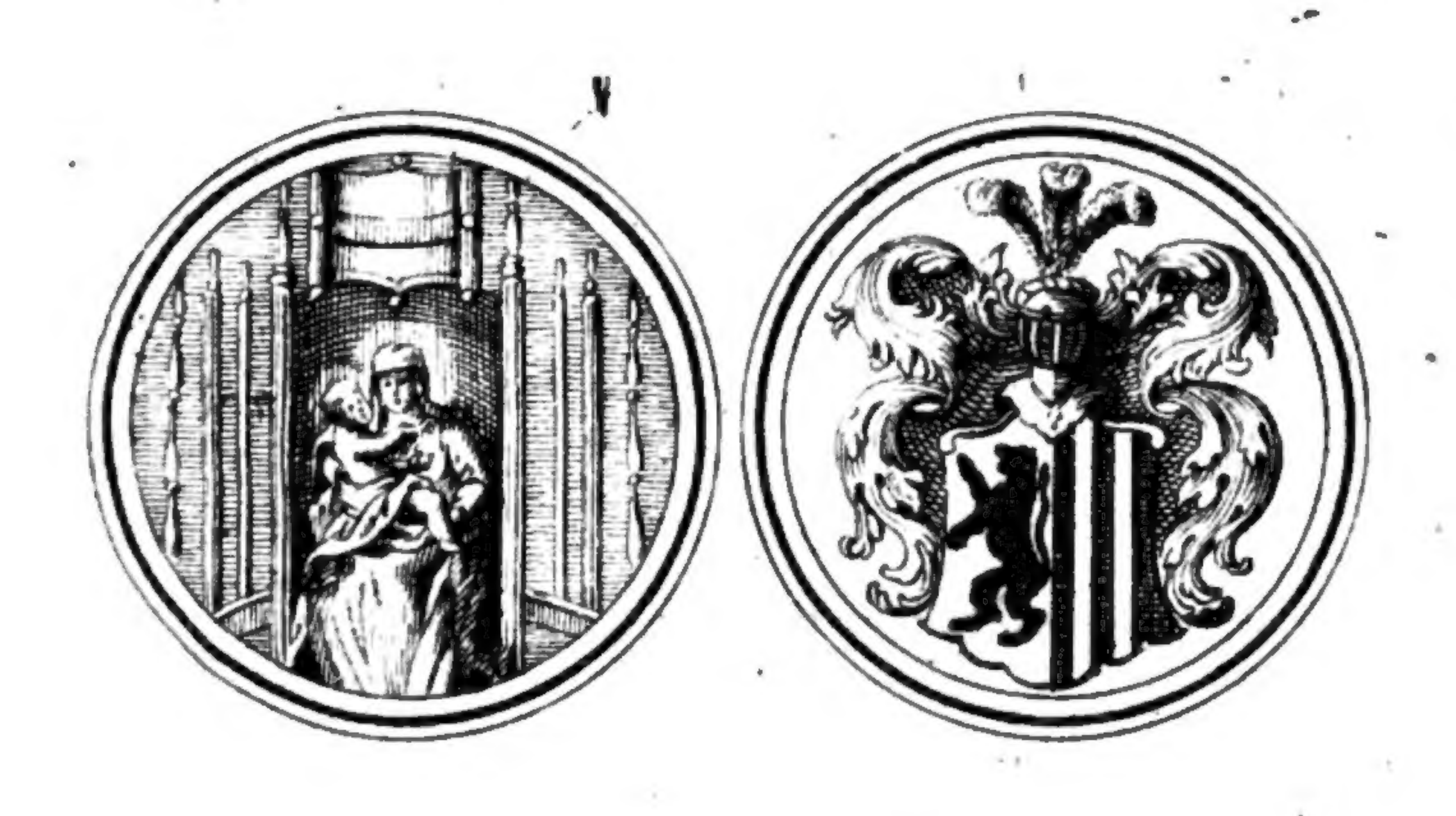






gez. u. gest. von J. C. Nabholz in Leipzig 1784.

Beschreibung
der Stadt
Leipzig.





Leipzig,
bei Adam Friedrich Böhmen
1784.

Sr. Excellenz

dem

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn

Johann Friedrich

Graf Vitzthum von Eckstädt

auf Wölkau 2c. 2c.

Churfürstl. Sächsischen General-Lieutenant von der Cavallerie

und

Gouverneur der Stadt Leipzig

ergebenst gewidmet.

Hochgebohrner Graf,

Gnädiger Herr!

Ew. Hochgräflichen Excellenz widme ich diese Schrift nicht aus Eigennutz, um mir einen Gönner zu erwerben, nicht um diesem Buche Schutz zu verschaffen, den es nicht bedarf. Die großen Verdienste, welche Ew. Hochgräflichen Excellenz um das Wohl

meines Vaterlands haben, der edle Eifer, mit welchem Sie Wissenschaften und Künste, diese einzigen Beförderungsmittel der Aufklärung und des Wohls einer Nation, unterstützen, sind die Ursachen gegenwärtiger Zueignung meiner geringfügigen Arbeit.

Seit Ihren frühesten Jahren dienten Ew. Hochgräfliche Excellenz meinem Vaterlande mit dem thätigsten Eifer, und immer genossen Sie die Achtung und Zuneigung von Sachsens großmüthigen und edlen Fürsten: und als den größten Beweis seines erhabenen Beifalls, vertrauete Ihnen unser gütigster August das Gouvernement unserer Stadt an, welche sich seiner vorzüglichern Genade freuet.

Sie

Sie kamen zu uns, wo Künste, Wissenschaften und Handlung im schönsten Glanze blühen, und wie viel sahen wir hier nicht Proben, daß Ew. Excellenz es sich ganz zum Gesetz gemacht hatten, dieselben thätig zu unterstützen?

Wie viel hat nicht der Nahrungsstand, durch die edle Betriebsamkeit Ew. Hochgräflichen Gnaden, in unserm Vaterlande gewonnen? Wer unterstüzt und befördert wohl mehr, den so nothwendigen und nüzlichen Seidenbau? und wer hat denselben bey uns noch zu einer so großen Volkommenheit gebracht, als Ew. Excellenz?

Was könnte ich nicht alles noch von Ew. Excellenz hohen Verdiensten sagen, wenn Lobeserhebung meine Absicht wäre?

 Aber

Aber Ihr Ruhm ist auf That gegründet; und die feste Achtung, womit ieder Patriot Ew. Excellenz verehrt, wird iederzeit mit dem Wunsche begleitet, daß die gütige Vorsehung Ew. Excellenz noch lange als eine wohlthätige Stütze unsres Vaterlandes erhalten möge: mit diesem verharre auch ich

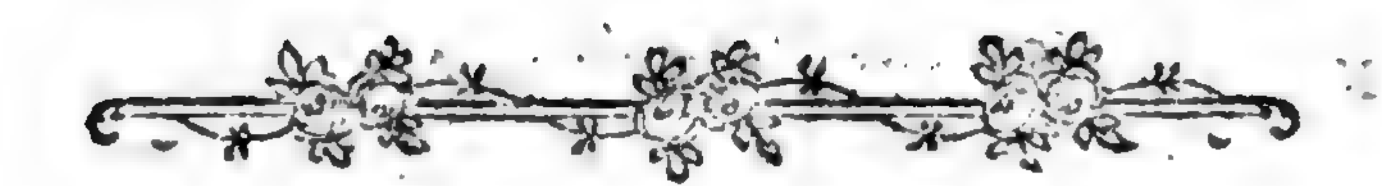
Ew. Hochgräflichen Excellenz
und Genaden

Leipzig,
den 2. Maji 1784.

gehorsamst=ergebenster

J. G. Schulz.

Vorer=



Vorerinnerung.

Um sowol den Fremden als den Einwohnern ein Handbuch über Leipzig zu geben, und diese Stadt in ihrem gehörigen und verdienten Lichte darzustellen, übernahm ich die untröstliche und mühselige Arbeit einer Beschreibung derselben. Es ist zu aller Zeit viel über Leipzig gesagt und geschrieben worden, aber wohl über keine Stadt so wenig Gutes und so viel Schlechtes. Die alten Chroniken- und Annalen-Schreiber meldeten der Welt ehrlich und treulich alle Mordgeschichten, welche von Erbauung der Stadt bis zu ihrer Zeit sich ereig-

net hatten; und vergassen darüber die eigentliche Geschichte der Stadt und ihrer allmähligen Aufnahme entweder gar, oder gaben die Data verwirrt, oder ganz unrichtig an. Die neuern Reisenden haben in ihren Reisebeschreibungen mancherlei über die Stadt gesagt, aber nur selten den rechten Gesichtspunkt getroffen; und die elenden Satiriker und Sittenrichter, welche die Stadt zum Gegenstande ihres verunglückten Witzes wählten, kannten meistentheils Leipzig nicht, und hatten noch überdies zu wenig Geist, als daß sie was Gutes, in Ansehung der Sittlichkeit dieser Stadt, hätten liefern können. Es könnte vielleicht etwas dem *Tableau de Paris* oder den Galanterien von Berlin ähnliches über Leipzig geschrieben werden; allein bis iezt war vielen nur das Wollen gegeben, aber das Vollbringen noch gar keinem.

In gegenwärtiger Beschreibung sind wir meistentheils dem Nikolaischen Plane gefolgt; den Vorwurf einer Nachahmung wird uns hof-

fentlich

fentlich niemand machen, und dem, der es thun will, sagen wir, daß wir es für rühmlich halten, auf solche Art, wie wir es gethan haben, nemlich in der Nacheinanderordnung der Materien, einem guten Schriftsteller zu folgen; und es wird niemand in Abrede sein, daß Nikolais Beschreibung von Berlin iedem Topographen zum Muster dienen kann. Wir wünschten nur, und würden es für unser größtes Verdienst bei dieser Arbeit halten, daß wir so viel über Leipzig hätten leisten können, als Herr Nikolai über Berlin geleistet hat. Allein statt daß diesem Manne alle Thüren aufgethan wurden, so wurden sie für uns nur noch mehr verschlossen und verriegelt; wer die innere Verfassung unserer Stadt nur in etwas kennt, wird uns dieses gern glauben.

In der historischen Einleitung sind wir blos bis dahin gegangen, wo sich die Erbauung der Stadt mit der Vollendung der Pleissenburg unter Churfürst August endigt; um aber dieserwegen nicht mangelhaft zu sein, so

haben

haben wir bei iedem beschriebenen Gegenstande allemal die Geschichte desselben vorausgeschickt, wir glauben dadurch sonderlich dem Einwohner einen Dienst gethan zu haben. Eine vollständige Geschichte der Stadt, die aber nicht über ein Alphabet stark werden wird, gedenken wir, wenn es Zeit und Umstände erlauben, in der Folge zu liefern.

Für den Reisenden haben wir unsres Erachtens nach genugsam gesorgt, wenigstens haben wir ihn auf alles, was das innere und äussere der Stadt betrift, aufmerksam gemacht.

Wegen der vielen Druckfehler, welche sonderlich in der ersten Hälfte dieses Werks vorgefallen sind, muß uns die Abwesenheit vom Druckorte entschuldigen. An den Fehlern in der Rechtschreibung, daß Pleisse, Pleiße und wieder Pleise, Getreide, Getraide, Getreyde und so weiter geschrieben ist, daran sind wir theils selbst und unser Abschreiber, theils der Korrektor und Setzer, und überhaupt die

Baby=

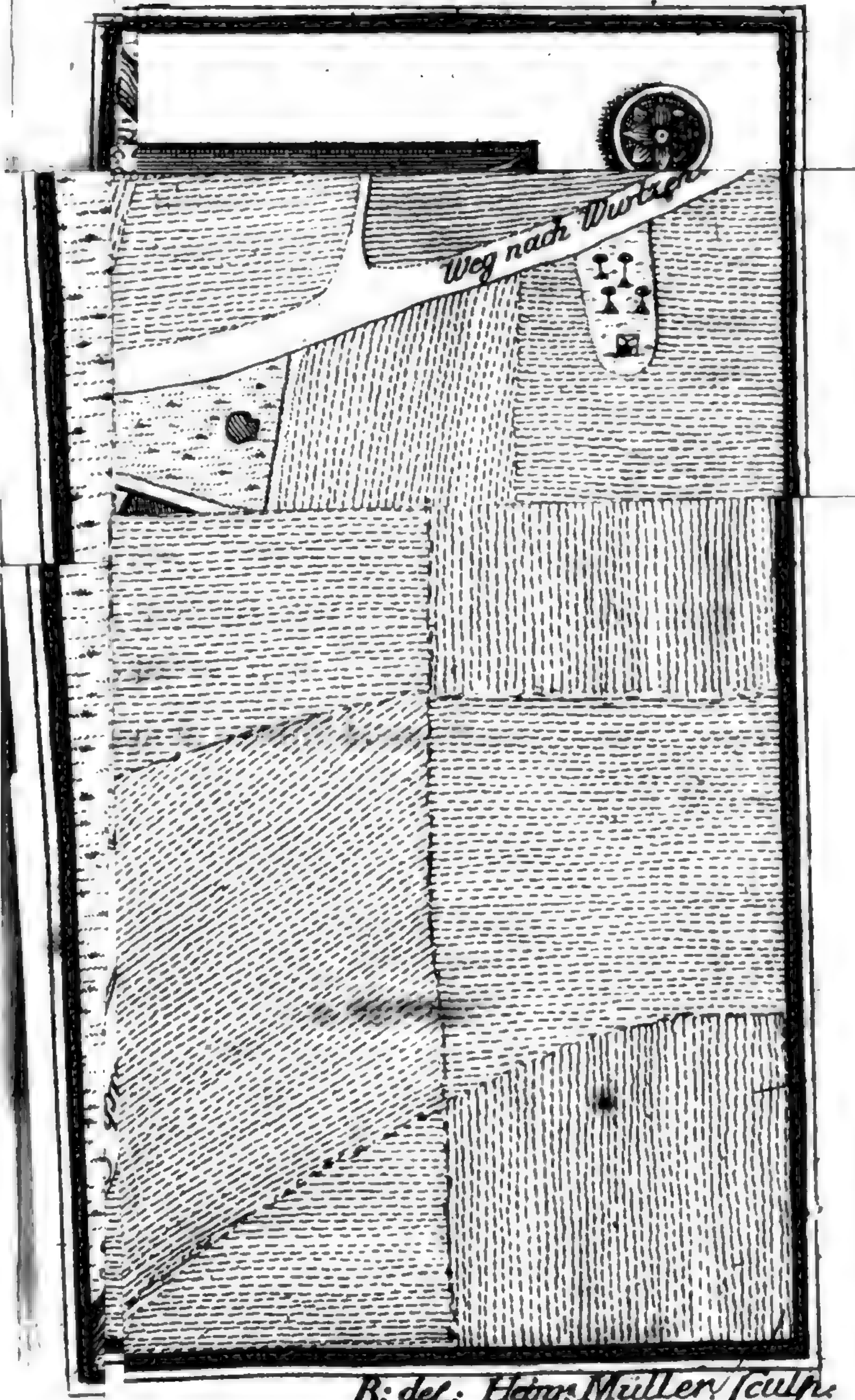
Babylonische Verwirrung, welche iezt über die deutsche Rechtschreibung waltet, schuld. Dieses Unglück hat wohl noch niemand so sehr empfunden, als wir, wünschten aber, daß es mehrern so gehen möchte, damit doch endlich die Leute sähen, was sie mit ihren orthographischen Kritteleien Gutes stifteten, und endlich einmal Männer aufstünden, welche der deutschen Sprache eine brauchbare und feste Rechtschreibung gäben.

Am Schlusse dieses danken wir noch denen edlen und braven Männern, welche theils durch eigene Aufsäze, theils durch mündlichen Unterricht, dieses Werk unterstüzt haben. Wir würden sie nennen, wenn wir nicht fürchten müßten, ihrer Bescheidenheit entgegen zu handeln.

Dies wenige wollten wir unserm Werke noch mit auf den Weg geben. Indessen zweifeln wir gar nicht, daß wir noch von mancher Seite werden angefeindet werden, aber das

soll uns gar nicht anfechten. Es ist einmal der Welt Lauf, wer schreibt, der kriegt die Ruthe, er mag sie nun verdienen oder nicht. Daß wir hie und da gefehlt, und auch wohl Lücken gelassen haben, haben wir schon gestanden, aber wir sagen auch noch einmal, daß nur wenige uns angerechnet werden können; will es aber iemand thun, so trösten wir uns kräftig damit, daß wir alles gethan haben, was uns zu thun möglich war, und daß die Welt noch nichts gesehen hat, dem nicht diese und iene Fehler und Unvollkommenheiten aufgerückt werden könnten.

Erklä-



R: del. Heinr: Müller sculp.

Erklärung des Plans.

Stadt.

1. Grimmische Gasse.
2. Niklas = Kirchhof.
3. Niklaskirche.
4. Ritterstraße.
5. Eselsplaz.
6. Niklasstraße.
7. Goldhahn = Gäßgen.
8. Schustergäßgen.
9. Alte Neumarkt.
10. Paulinum.
11. Zeug = und Gewandhauß.
12. Gewandgäßgen.
13. Kupfergäßgen.
14. Sperlingsberg.
15. Stadtpfeifer = Gäßgen.
16. Magazin.
17. Neue Neumarkt.
18. Preussergäßgen.
19. Reichstraße.
20. Salzgäßgen.
21. Böttgergäßgen.
22. Katharinenstraße.
23. Markt.
24. Rathhauß.
25. Naschmarkt.
26. Börse.
27. Petersstraße.
28. Sporgäßgen.
29. Peters = Kirchhof.
30. Peterskirche.
31. Schloßgasse.
32. Schloßplatz.
33. Burgstraße.
34. Thomas = Kirchhof.
35. Thomaskirche.
36. Thomasschule.
37. Amthauß.
38. Sak.
39. Thomasgäßgen.
40. Klostergasse.
41. Barfußgäßgen.
42. Hainstraße.
43. Fleischergasse.
44. Neue Kirchhof.
45. Neue Kirche.
46. Brühl.
47. Zucht = und Waisenhauß.
48. Hallische Gasse.
49. Hallisches Gäßgen.

Zwinger.

50. Peters Zwinger.
51. Moritz = Bastey.
52. Grimmischer Zwinger.
53. K[illegible].
54. Die abgetragene Hallische oder Schönfelder Bastey.
55. Hallischer Zwinger.
56. Reithauß.
57. Ranstädter Bastey.
58. Schauspielhauß.
59. Ranstädter Zwinger.
60. RanstädterSchießgraben.
61. Thomas = Zwinger.
62. Baraken.

---

63. Schloß Pleissenburg.

---

b Vor=

Vorstadt.

64. Grimmischer Steinweg.
65. Johannisgasse.
66. Todtengäßgen.
67. Am Hospitalteiche.
68. St. Johannis-Hospital.
69. Gottesacker.
70. St. Johannis-Kirche.
71. Quergasse.
72. Neugasse.
73. Hintergasse.
74. Hahnekamm.
75. An der Kontrescarpe.

---

76. Esplanade.
77. Peters Steinweg.
78. Peters Schießgraben.
79. Am Peters Schießgraben.
80. Am Münzthore.
81. Am Röhrteich.
82. An der Pleissenburg.
83. Klitschergäßgen.
84. An der Wasserkunst.
85. An der Nonnenmühle.
86. Klostergäßgen.
87. Windmühlen-Gasse.
88. Schröddergäßgen.
89. Roßplatz.
90. Sandgasse.
91. Ulrichgasse.
92. Meisterey.
93. Kauz.

---

94. Thomasmühle.
95. Barfußmühle.

---

96. Ranstädter Steinweg.
97. Angermühle.
98. Mühlgraben.
99. Lazareth.
100. Naundorf.
101. Fleischergasse.
102. Am Rosenthal.
103. Tuchrahmen.
104. Alte Burg.
105. An der alten Burg.

---

106. Gerbergasse.
107. Neue Straße.
108. Vor dem Hallischen Pförtgen.

A. Groß-Bosensche Garten.
B. Krumbhaarische Garten.
C. Trierische Garten.
D. Winklerische Garten.
E. Apelische Garten.
F. Klein-Bosensche Garten.
G. Richterische Garten.
H. Löhrische Garten.
I. Stieglitzische Garten.

Inhalt.



Inhalt.

Einleitung : : Seite 1 — 36

Geschichte der Erbauung der Stadt und ihrer verschiedenen Besitzer, bis auf den Churfürst August : : : 1

Lage der Stadt : : : 25

Befestigung : : : : 28

Umfang und Grösse : : : 30

Thore : : : : 31

Erster Abschnitt.

Eigentliche Topographie von Leipzig S. 36 — 142

I. Beschreibung der Stadt : : 36

II. — — des Zwingers : 94

III. — — der Pleissenburg : 103

IV. Die Vorstädte : : : 110

A. Grimmische Vorstadt : Ebendas.

B. Peters-Vorstadt : : 124

C. Ranstädter Vorstadt : : 137

D. Hallische Vorstadt : : 141

Zweeter Abschnitt.

Von den Einwohnern, ihrer Anzahl, Verschiedenheit und Charakter : S. 143 — 164

Von den Sorben-Wenden : : 143

Berechnung der Volksmenge in Leipzig, zu verschiedenen Zeiten : : 144

Mortalitäts-Liste von 1617 bis auf das Jahr 1783 : : : : 146

Die verschiedenen Stände : : 151

Tabelle von den Handwerkern und einigen Künstlern : : : 155

Konsumtions-Tabelle : : 160

Charakter der Einwohner : : 161

Inhalt.

Dritter Abschnitt.

Von der Religion der Einwohner, ihren verschiedenen Veränderungen und Schicksalen, und dem jetzigen Zustande derselben. Von milden Stiftungen und Hospitälern : : : : S. 164 — 185

Von der Religion der Sorben und ihrer Bekehrung : : : : 164

Kurze Reformationsgeschichte von Leipzig 167

Crypto-Calvinismus : : : 169

Kirchen : : : : 171

Von den milden Stiftungen.

A. Das Hospital zu St. Johannis : 176

B. — — zu St. Georgen mit seinem inkorporirten Zucht- und Waysenhause 177

C. Das Lazareth : : : 180

D. Das Allmosen-Amt : : 181

E. Andre milde Stiftungen : : 184

Vierter Abschnitt.

Von denen Landeskollegien, Churfürstlichen Expeditionen, der Polizey, dem Kreisamte, der Universität und dem Stadtrathe : : : S. 185 — 207

I. Landeskollegien.

Das Oberhofgerichte : : : 185

Das Consistorium : : : 187

Der Schöppenstuhl : : : 189

Die Juristen-Fakultät : : 192

Das Handelsgerichte : : : 193

II. Churfürstliche Expeditionen.

Das Oberpostamt : : : 195

Die Steuer-Creditkasse : : 196

Das Floßwesen : : : 197

Die Bücherkommission : : 198

Die Haupt-Salzniederlage : : 199

III. Die Polizey.

Das Kreisamt : : : 200

Die

Inhalt.

Die Universität : : Seite 201
Der Stadtrath : : : 203

Fünfter Abschnitt.

I. Von der Universität, ihrer Stiftung und Einrichtung, den hiesigen gelehrten Gesellschaften, Schulen und Bibliotheken. : : : : S. 203 — 309
Veranlassung und Stiftung der Universität 207
Einrichtung derselben : : 210
Theologische Fakultät : . 219
Juristische —— : : 221
Medicinische —— : : 225
Philosophische —— : : 229
NB. Bey jeder Fakultät sind die öffentlichen und Privatlehrer derselben namentlich angeführt.
Einige Anmerkungen : : : 239
II. Gelehrte Gesellschaften.
1) Predigerkollegien : : : 243
2) Die gnädigst confirmirte ökonomische Gesellschaft : : : : 244
3) Die Jablonowskische Societät der Wissenschaften : : : : 249
4) Das Collegium Philobiblicum : 250
5) Die deutsche Gesellschaft : : 251
6) Die Gesellschaft der freyen Künste : 252
III. Schulanstalten.
1) Oeffentliche Schulen.
A. Die Thomas-Schule : : 253
B. Die Nikolai-Schule : : 256
2) Privat-Schulen : : : 259
3) Institut für Stumme : : 260
4) Die Böttgerische Pension : : 261
IV. Verzeichniß einiger der Zeit in Leipzig lebenden Schriftsteller : : 263
V. Bibliotheken
1) die Rathsbibliothek : : 273

2) Die Pauliner oder Universitäts-Bibliothek . . . Seite 284
3) Die Bibliothek der Thomaskirche 293
4) — — der Niklaskirche . 294
5) — — der Thomasschule 295
6) — — der Niklasschule Ebendas.
7) Privatbibliotheken . . 296
8) Lesebibliotheken . . Ebendas.
VI. Periodische Schriften, welche in Leipzig herauskommen . . . 297

Sechster Abschnitt.

Von den bildenden Künsten, der Zeichnungs- Architektur und Malerakademie, den bekannten in Leipzig lebenden Künstlern, Malern, Bildhauern, Zeichnern, Kupferstechern, Tonkünstlern, den hiesigen Bilder- und Naturalien-Kabinetern . . . Seite 310 — 345
1) Von den Künsten in Sachsen . 310
2) Die Zeichnungs-Architektur und Maler-Akademie . . . 312
3) Bekannte in Leipzig lebende Künstler 316
4) Kabinete. 322
a) Das Winklerische Gemälde-Kabinet 322
b) Das Richterische Gemälde-Kabinet 331
c) Das Linkische Naturalien-Kabinet 333
d) Das Richterische Naturalien-Kabinet 336
e) Das Leskische Naturalien-Kabinet 340
f) Kleinere Sammlungen . . 341
g) Einzelne Kunstwerke . . 342

Siebender Abschnitt.

Von der Handlung, ihrer Geschichte und Freyheiten, den Messen, Manufacturen und Fabriken, den hier gangbaren Münzsorten, Maas und Gewicht. Von Buchhandel und Buchdruckereyen Seite 346 — 423

Kurze

Inhalt.

Kurze Geschichte des deutschen Handels bis zur Abschaffung des Faustrechts Seite 346
Geschichte und Freyheiten der Handlung von Leipzig : : : : 349
Von den Messen : : : 350
Verzeichniß der vornehmsten Handelshäuser 387
Manufakturen und Fabriken : : 397
Von den in Leipzig gangbaren Münzsorten 405
Vom Maas und Gewicht : : 412
Vom Buchhandel und Buchdruckereyen 418

Achter Abschnitt.

Von gemeinschaftlichen Vergnügungen, den Erholungsörtern in der Stadt und Vorstadt, von der Promenade um die Stadt, von dem Rosenthale und den übrigen Spazirgängen ausser der Stadt : : : Seite 424 — 471

A. Gemeinschaftliche Vergnügungen:
Schauspiele : : : 424
Konzerte : : : : 426
1) Das gemeinschaftliche Konzert Ebendas.
2) Das Richterische Konzert : 427
B. Von den Erholungsörtern in der Stadt und Vorstadt, Koffeehäusern und Koffeegärten. : : : : 427
C. Die Promenade um die Stadt : 429
D. Von den Gärten : : : 431
1) Der Großbosische Garten : 432
2) Der Krumbhaarische : : 436
3) Der Trierische : : 438
4) Der Winklerische : : 441
5) Der Apelische : : 443
6) Der Kleinbosische : : 448
7) Der Richterische : : 450
8) Der Löhrische : : 453
9) Der Stieglitzische : : 456
E. Von dem Rosenthale : : 457

F. Von

Inhalt.

F. Von einigen um Leipzig herumliegenden Dörfern, welche den Einwohnern der Stadt zu Spaziergängen und Spazierfahrten dienen. : : : Seite 462
a) Euteritzsch : : Ebendas.
b) Schönefeld : : Ebendas.
c) Die Kohlgärten : Ebendas.
d) Das Brandvorwerk. : : 463
e) Kunnewitz : : Ebendas.
f) Dölitz : : : 464
g) Raschwitz : : Ebendas.
h) Gautsch : : : 465
i) Zöbicker : : Ebendas.
k) Oetsch : : Ebendas.
l) Schleussig : : : 466
m) Plagwitz : : Ebendas.
n) Lindenau : : : 467
o) Die Funkenburg : Ebendas.
Vom Städtchen Taucha : : 468

Zehnter Abschnitt.

Nachrichten für Reisende Seite 472 — 528
Accise : : : : Ebendas.
Wirthshäuser : : : 473
Weinschenken : : : 474
Gasthöfe : : : : 475
Speisewirthe : : : 477
Andre Nachrichten : : : 478
Distanz der wichtigsten Städte von Leipzig 479
Postbericht : : : : 483
Landkutscher und Boten : : 494
Post- und Brieftaxe : : : 501
Passagiertaxe : : : : 504
Ordentliche Brieftaxe : : : 507

Einlei-



Einleitung.

Ich war anfangs gesonnen, in gegenwärtiger Einleitung die Geschichte von Leipzig und der allmähligen Erweiterung und Aufnahme dieser Stadt, etwas weitläuftiger auszuführen: weil ich aber sahe, daß ich immer noch für die Einwohner zu wenig, und für die Fremden, welchen weniger an der Geschichte einer Stadt liegt, zu viel sagen würde; so lasse ich mich jezt bloß auf das Hauptsächlichste ein, was ich von der Erbauung dieser Stadt in alten und neuen Schriftstellern habe auffinden können.

Nach dem, was uns die Alten hinterlassen haben, *) sind die Hermunduren das erste und bekann-

*) Strabo sagt in dem 7ten Buche seiner Erdbeschreibung: „Sehr groß ist das Volk der Sveven; denn es reicht nicht nur vom Rhenus bis zur Albis, sondern Stämme davon, als die Hermundurischen und Longobardischen, haben sich sogar jenseits der Albis niedergelassen, so, daß wir gegenwärtig, dießseits gar

kannte Volk, welches unsere Gegend, das ist den Strich Landes, zwischen der Elbe und Saale, bewohnten. Sie waren eine von den Sveven abstammende Nation, welche ungewohnt in Städten und Flecken zu wohnen, nach Art der heutigen tartarischen Völker, nach dem Bedürfnisse ihrer Heerden, von einem Orte zum andern zogen. Gegen den Anfang des vierten Jahrhunderts verlieren sich diese Hermunduren *) gänzlich aus der Geschichte, und nur erst um die Mitte des sechsten finden wir wieder sichere Nachrichten von denen in hiesiger Gegend wohnenden Völkern, nemlich den Sorben = Wenden. Sie waren slavischen Ursprungs und wohnten zu Augusts Zeiten an den Keraunischen Gebürgen, und hießen Servi. (Ptolom. Geogr. V. B. 9 Cap.) Zur Zeit Trajans waren sie schon weiter vorgedrungen und wohnten am

gar keine Spur mehr von ihnen antreffen. Ueber diese Wanderungen darf man in keine Verwunderung gerathen; denn da sie sehr wenig zu ihrem Lebensunterhalt gebrauchten, und weder den Acker bauten, noch Früchte sammelten, sondern unter Hütten lebten, die auf eines Tages Dauer gemacht sind, so sind diese Wanderungen bey ihnen leichte, so wohl als gemein, 2c.,, So schön hat uns Herr Penzel diese Stelle aus dem Strabo verteuscht. Siehe seine Uebersetzung p. 883. Wer will, kann auch den Iulius Caesar und den Tacitus von den Sveven nachschlagen.

*) Zwar behaupten einige, daß die heutigen Thüringer von ihnen abstammen; doch haben wir davon keine historische Gewißheit, obgleich diese Behauptung nicht ganz unwahrscheinlich ist.

am mäotischen See. (Plinius Naturgesch. VI. B. 7. Cap.) Nach der Zeit drangen sie weiter nach Europa ein, und liessen sich in Servien, welches von ihnen den Namen hat, nieder. Von da aus kam ein Theil von ihnen, durch Böhmen und Mähren auch in unsere Gegend, *) und diese waren die ersten, welche das heutige Meissen **) anbauten, und Städte und Dörfer anlegten, und diese sind es auch, welche unsere Stadt erbauet haben. Dieß zeigt auch der Wendische Name Leipzig, sonst Lipzk, Lipsy, Libzen, Lipzi, Leyptzick u. s. w., welches in der slavischen oder wendischen Sprache so viel als Lindenhain heißen soll. Vogel, in seinen Leipziger Annalen, sagt zwar, nach einem geschriebenen Chronikon, daß Libussa die Tochter des böhmischen Regenten Krokus, welchen die Sorben zu ihrem Oberherrn erwählt hatten, nach dem Tode ihres Vaters, das Regiment über diese beyden Völker geführet, und ein Schloß an der Pleiße erbauet, und nach ihrem Namen Libiz genennt hätte, woher denn in der Folge Leipzig entstanden wäre; allein, das ist am Ende wohl nichts weiter, als eine Muthmaßung des alten Chronikonschreibers, welcher die erstere weit vorzuziehen ist. Andere sähen gerne die Stadt noch älter, und

 sagen:

*) Diplomatische Nachlese von Ober-Sachsen 2 Th. p. 178. ff.

**) Meissen hieß nach ihnen auch Sorabia oder Zorbia, so wie auch Zerbst im Anhältischen, welches ihre Hauptstadt soll gewesen seyn, und Zörbig (klein Zerbst) an der anhaltischen Gränze von ihnen den Namen hat.

sagen: Libanothus, ein angesehener Krieger, aus Herrmanns Armee, habe Leipzig erbauet, und Libaniz genennt; und deshalb hätten auch die Völker, so um die Pleiße wohnten, vor Alters Libanici oder Libonici, auch das Pleißner Land selbst Libanotria geheißen. Diese Meynung aber, gehört unter diejenigen, welche nichts weniger als, einer Widerlegung bedürfen. *) Das Jahr aber, in welchem Leipzig erbauet worden ist, läßt sich auch nicht einmal von ungefähr angeben. Doch kommt es nach einer geschriebenen Chronik, (S. Vogels Annal. S.3.) schon in den Kriegen Karls des Grossen, gegen das Ende des achten Jahrhunderts, als ein vornehmer Paß der Sorben vor. **) Unter

*) Es giebt noch andre Meynungen von dem Namen der Stadt Leipzig. Der gemeine Mann leitet ihn von Leib und Zig her, zween Dörfern, aus welchen diese Stadt entstanden wäre.

**) Aber auch bloß in einer geschriebenen Chronik, die nichts beweißt, und überhaupt weiß man von den Kriegen Karls des Großen, die er in hiesiger Gegend geführt, eben so wenig, als man von den Kriegen der Völker im sechsten Theile der Welt weiß. Schneider, in seiner Leipziger Chronike, setzt die Erbauung von Leipzig auf das Jahr 710, und sagt, daß schon im Jahr 724. der h. Bonifacius nach Leipzig gekommen wäre, und daselbst eine Kapelle zu St. Jacob erbauet, und die Verehrung des Wendischen Abgottes Flynz, dem vor seiner Ankunft die Wenden in den Lindenhainen dieser Gegend gedient, abgeschaft hätte. Es kann wohl seyn, daß Leipzig um diese Zeit erbauet worden, ob es aber da schon eine Stadt gewesen ist, läßt sich gar nicht behaupten.

ter Kaiser Heinrich dem Vogler oder Finkler, welcher so viel für Deutschland gethan, die unbändigen Hunnen besiegt, und die Wildheit seiner Völker gemildert hat, rebellirten die Sorben, und verbanden sich mit den Hunnen, vermuthlich, weil man unter ihnen die christliche Religion einführen wollte. Heinrich überzog sie deshalb mit Krieg, und zerstörte Leipzig, welches er vorher selbst hatte befestigen lassen. Doch baueten es 930 die durchs Schwerd bekehrten Wenden wieder auf, und Günther, Graf Brunos zu Wettin dritter Sohn, erhielt, nach des Vaters Tode, bey der Theilung das Pleisner Land oder die Plisni-Gau, (denn, nachdem die Kaiser das Land unterjocht hatten, so theilten sie dasselbe in Gauen ein, und setzten Grafen darüber,) und mit diesem Lipzk, und die alte Pleisenburg an dem Zusammenfluße der Pleiße und Barde *) welche er nebst Skeudiz zu seiner Residenz machte.

Im Jahr 1002 soll sich Ekkard der erste, Marggraf zu Meissen, Graf Günthers zur Plei-

*) Wer diese Burg erbauet hat, ist ungewiß, vielleicht Karl der Große, vielleicht sein Sohn, Ludwig der Fromme, um dadurch die aufrührerischen Sorben im Zaume zu halten. Die Chronickenschreiber wissen auch hiervon mancherley zu erzehlen. Kaiser Otto der vierte zerstörte sie zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts in dem Kriege, den er mit Marggraf Dietrich von Meisen und Landgraf Herrmannen von Thüringen führte; wenn sie nicht um selbige Zeit die aufrührerischen Leipziger selbst zerstöhret haben. Noch bis jezt findet man Spuren von der Grundmauer dieser alten Burg, unter der Erde.

Pleißen Sohn, nach Kaiser Ottos Tode, der Wahl Heinrichs des Lahmen, oder Heiligen, zum deutschen Kaiser widersezt haben, im Kriege aber unglücklich gewesen, in die Acht erkläret, und das Jahr darauf zu Polede erschlagen worden seyn. Drauf kam das Land an Günthers zweyten Sohn, Esiko, welcher 1007. ohne Leibeserben starb. Nach dessen Tode maßte sich der Kaiser seiner Lande an. Denn mit Ekkard dem zweyten, Ekkards des ersten Sohne, war er wegen des Aufstandes, den sein Vater erregt hatte, noch nicht ausgesöhnt.

Von dem, was wir bisher gesagt haben, können wir nichts urkundlich belegen; allein im Jahr 1015. finden wir die erste sichere Nachricht, wo Leipzig eine Stadt genennt wird; denn in diesem Jahre starb hier Graf Ido oder Eido zu Rochliz, Bischof zu Meissen, auf einer Durchreise, als er den Bischof Dithmar zu Merseburg besuchen wollte. *)

Im Jahr 1021 schenkte der Kaiser die Stadt Lipzk dem Stifte und Bischoffe zu Merseburg, wovon der Schenkungsbrief noch in dem Merseburgischen Archive vorhanden ist. **) 1134. brachte Kon=

*) Siehe hiervon Dithmars Merseburgische Chronik, wo er S. 192 sagt: in vrbe Lipzi vocata. Herr Schlözer nennt diesen Eido einen Bischof zu Merseburg; warum, weiß ich nicht.

**) Es heißt unter andern darinne: Quapropter noverit omnium Christi fidelium — qualiter nos pro reme-

Konrad der Große, Marggraf zu Meißen von Meingothus, Bischof zu Merseburg, Leipzig durch Tausch an sich. Die Stadt hatte unter der Zeit, daß sie an Merseburg gewesen war, durch den Einfall der Böhmen und durch andre Kriege sehr viel gelitten; so daß sie bis zu einem Dorfe herabgekommen war. Jezt versahe sie Konrad aufs neue mit Wall und Mauer. *)

Er hielt 1155 einen Landtag allhier, legte alsdenn in Meissen seine Würde nieder, und gieng in das Kloster Lauterberg, **) woselbst er nach zween Monaten starb und begraben wurde. Seiner Stiftung hat die Stadt die beyden Jahrmärkte zu Ostern und Michael zu verdanken.

Leipzig gewann sehr viel unter Konrads Sohne und Nachfolger Marggrafen Otto dem Reichen,

remedio animae nostrae — Merseburgensi ecclesiae — unum oppidum Lipzk nominatum, situm inter Alestram, Plissam et Pardam fluvios, cum omnibus pertinentibus suis — per hanc nostram imperialem paginam donamus, concedimus atque largimur.

*) Ein altes Chronikon aus dem Kloster zu Pegau sagt hiervon. Lipsk pagus in Orientali terra Anno Domini 1021 (soll 1134 heissen; vermuthlich hat man die alte Schrift nicht lesen können) a Marchione Conrado cognominato praecellenti in formam urbis redactus et aggere munitus.

**) Mons serenus, Lauterberg oder auch Petersberg, zwo Meilen hinter Halle. War eigentlich von Dedo, Konrads ältern Bruder, gestiftet, von letzterem aber völlig aufgebauet worden. Vor Alten-Celle war es das Erbbegräbniß der Marggrafen aus dem Wettinischen Stamme. Jezt liegt es in seinen Ruinen.

chen, welchen die neu aufgefundenen Bergwerke zu einem der reichsten Fürsten seiner Zeit erhoben hatten. Dieser erweiterte und befestigte es im Jahr 1175, erbaute die Niklas Kirche, begnadigte die Stadt mit vielen Freyheiten, vorzüglich mit dem Weichbilde, (S. Vogels Chronik. Seite 61), bestätigte ihre Märkte *) und verliehe ihr das jetzige Wappen, welches aus dem Meisner und Landsbergischen zusammen gesezt ist, und einen schwarzen aufspringenden Löwen und zween blaue Balcken im gelben Felde vorstellet.

Marggraf Albrecht der Stolze, Ottos Sohn und Nachfolger bestätigte der Stadt die beyden Jahrmärkte zu Ostern und Michael. Befestigte Leipzig in den Kriegen, so er mit seinem leiblichen Bruder, Marggraf Dietrichen und dessen Bundesgenossen und Schwiegervater, Herrmann Landgrafen zu Thüringen führte, und machte es zu einer seiner vorzüglichsten Festungen.

Zulezt ward dieser rohe und unbillige Fürst, der seinen Vater, seinen Bruder und seinen Kaiser befehdete, von Hugold, einem seiner treuesten Diener vergeben. So ungerecht aber auch Albrecht war: so waren ihm doch die Leipziger sehr zugethan. Ganz anders waren sie gegen seinen bessern Bruder, den Marggrafen Dietrich, den Bedrängten gesinnt: denn als dieser im Jahr

1213

*) Conrad soll der Stadt den Getraide-Handel gegeben, und Otto noch den Salz-Handel hinzu gethan haben.

1213 das Kloster zu St. Thomä erbauen wollte; so erregten sie, weil ihnen das verdächtig vorkommen mochte, einen Aufstand, verbrannten die Baumaterialien, welche der Marggraf angeschaft hatte, und jagten den Probst des Klosters aus der Stadt. Sie verbanden sich hierauf mit dem Adel dieser Gegend und befehdeten ihren eignen Herrn in einer Fehde, welche über zwey Jahre dauerte, und droheten, sich und ihre Stadt dem Gegenkaiser, Friedrichs des Andern, Otto dem Vierten, mit welchem Dietrich damals Krieg führte, zu übergeben. 1216 ward zwar diese Fehde durch Albrechten, Erzbischoffen zu Magdeburg, beygelegt: allein unter Bedingungen, welche sehr zu Dietrichs Nachtheile waren; denn der Erzbischoff war selbst übel gegen ihn gesinnt. *)

Deswegen hielt dieser auch die Bedingungen nicht: sondern besiegte mit Hülfe Kaiser Friedrichs des zweyten die Leipziger, schleifte ihre Festungswerke, und baute ihnen drey Schlösser auf die Nase; um sie in der Folge besser im Zaume halten zu können. Das erste von diesen Schlössern stand zwischen dem Ranstädter Thore und dem Barfuß Pförtgen. Das zweite am Grimmischen Thore, wo jezt das Paulinum stehet. Und das dritte auf der Stelle der jetzigen Pleißenburg. Er nahm ihnen noch überdieß auf einige Zeit ihre Freyheiten, und vollendete im Jahr 1222

 den

*) Vogel hat in seinen Annalen Seite 22. und 23. diesen Vertrag eingerückt.

den Bau des Thomas-Klosters. Doch nahmen in kurzer Zeit die übelgesinnten Leipziger Rache an diesem guten Fürsten, und erkauften seinen Leibarzt mit tausend Mark Silbers. Dieser vergab bald darauf seinen guten und edlen Herrn im Trunke.

Nach Dietrichs Tode kam Meißen und das Osterland bey Heinrich des Erlauchten Minderjährigkeit (denn dieser war, als sein Vater starb, nur erst drey Jahr alt) unter die Administration des Landgrafen Ludwigs von Thüringen. Dieser ließ, auf Bitte der Leipziger, das Schloß am grimmischen Thore niederreißen. Auf den Grund desselben bauten nachher die Dominikaner das Kloster zum h. Paulus.

Im Jahr 1237 übernahm der große und rühmliche Fürst Heinrich der Erlauchte nach seinem achtzehnten Jahre *) die Regierung seiner Länder. Diesem hat Sachsen und besonders Leipzig viel zu verdanken. Er befestigte nicht nur diese Stadt, sondern erweiterte dieselbe um einen großen Theil, und erbauete sie viereckigt, da sie vorher eine dreyeckigte Gestalt hatte. **) In dem langwierigen Kriege, den Heinrich mit Sophien von Brabant und

*) Er war Marggraf Dietrichs einziger Sohn, und einer der prächtigsten Fürsten seiner Zeit, über dessen Hofstaat selbst der Kaiser, als er ihm seine Tochter zur Ehe gab, erstaunete.

**) Er that nemlich den ganzen Brühl, die Ritterstraße, die Niklasstraße und einen Theil der Reichsstraße hinzu.

und ihrem minderjährigen Sohne Heinrichen dem Kinde wegen Thüringen und Hessen führte, thaten sich die Leipziger besonders hervor und erwarben sich dadurch die Gunst ihres Fürsten. *)

Ungeachtet aber der Kriege, die Heinrich führte, so erhob er doch sein Land zum blühendsten von ganz

*) Im Jahr 1263, als Marggraf Heinrich eben um Hülfe zu dem König von Böhmen, dem er seine Ansprüche auf Oesterreich abgetreten hatte, gereiset war: machte Herzog Albrecht von Braunschweig den Anschlag, Leipzig zu überrumpeln. Allein der Ritter Rudolph von Vargula, Erbschenk der Landgrafschaft Thüringen, sammelte in aller Eil hundert geharnischte Reuter, und gieng damit nach Leipzig, wo sich zween von Heinrichs Söhnen, Albrecht und Dietrich, aufhielten. Sammelte durch deren Aufmunterung die Leipziger Bürgerschaft und Besatzung und zog mit diesen und seinen hundert geharnischten Reutern dem Herzoge von Braunschweig, welcher sich bey dem Dorfe Vichtel, an der Elster, gelagert hatte, des Nachts entgegen, überrumpelte ihn mit Tages Anbruch in seinem Lager, richtete in einem dreystündigen Gefechte eine gänzliche Niederlage darinnen an. Nahm den Herzog selbst, nebst vielen andren Grafen, Rittern, 566 geharnischten, und über 1000 gemeinen Reutern und vielem Fußvolck gefangen, und brachte sie nach Leipzig. Die Bürger, so mit ihm zu Fuße ausgezogen, kamen zu Pferde mit großer Beute wieder nach Hause. So machte dieser tapfere Ritter durch alleinige Hülfe der Leipziger, daß dieser langwierige Krieg ein für Marggraf Heinrichen sehr glückliches Ende nahm: denn der Friede, in welchem er Thüringen behauptete, und Heinrich das Kind sich mit Hessen begnügen lassen mußte, kam zwey Jahr drauf, nemlich 1265, gänzlich zu Stande.

ganz Deutschland. Die Bergwerke zu Freyberg und andrer Orte waren unter ihm sehr ergiebig; auch wurden einige neue, unter andern das zu Scharfenberg aufgefunden. Der Handel machte unter ihm große Fortschritte, und die sächsischen Kaufleute trieben damals schon viel Gewerbe mit ausländischen Waaren, als Weinen, Tüchern, Pfeffer und Eisengeräthe, aus Böhmen, Frankreich, Ungarn und andern Gegenden. Auch waren jezt schon viele Juden in Meissen: *) Der freye Bürgerstand und der Mönchsstand bekam mehr Ansehen: der erstere zum Vortheile, der andere zum Nachtheil des Staats. Am leztern war Heinrichs Frömmigkeit Schuld; die überhaupt der Fehler der Fürsten seiner Zeit war. Sonst war sein Leben durchaus thätig und rühmlich und Heinrich der Erlauchte der treflichste Fürst.

Im Jahr 1265 theilte er das Land unter seine drey Söhne, Albrecht, Dietrich und Friedrich. Der erste bekam Thüringen, der zweyte Landsberg, und das Osterland, und der dritte erhielt Dresden mit der umliegenden Gegend. **) Für seinen Antheil behielt er blos die Freyberger Bergwerke nebst der Lausiz.

Mit

*) Dis bezeugt eine von Heinrichen 1265 ihrentwegen gemachte Verordnung. Fabric. Annal. Vrb. Misn. Lib. I. pag. 112. Juden gab es schon zu Anfange des eilften Jahrhunderts in unsrer Gegend. Ditmer erwähnt derselben im Jahr 1007.

**) Heinrich hatte auch noch einen vierten Sohn, Namens Herrmann, dem er aber bey der Theilung nur einige Aemter zukommen ließ.

Mit dem Osterlande kam Leipzig an den zweyten Sohn Heinrichs, den Marggrafen Dietrich von Landsberg, der Weise oder auch der Feiste genannt. Diesem Fürsten hat Leipzig viele seiner vorzüglichsten Freyheiten zu danken. Sein Vater hatte das ganze Land empor gebracht; er brachte die vornehmste Stadt seines Antheils Leipzig empor. Schon im Jahr 1263, als sein Vater noch mit dem Kriege beschäftigt war, befreyte er die Bürger von der Bothmäßigkeit seines Amtmanns, über dessen Ungerechtigkeit sich die Bürger bei ihm beschweret hatten. Es heißt davon in der Urkunde, welche bey Vogeln zu finden ist: Nos Theodoricus &c. recognoscimus — quod omnibus civibus nostris in Lipzk talem donavimus libertatem, quod nullus *Advocatorum* nostrorum debet ipsos compellere, ut ipsi pro aliqua causa respondeant coram ipso: sed si quis adversum eos aliquam habuerit quaerimoniam, ille debet praedictos nostros cives in civitate nostra Lipzk coram Sculteto ipsorum et eorum civibus convenire. Si vero coram Sculteto & civibus non potuerit terminare suam quaerimoniam, tunc ipsam ad nostram praesentiam deferat, Nosque sibi justum judicium faciemus.

Er erneuerte im Jahr 1268 die hiesigen Jahrmärkte, welche durch den Krieg wegen Thüringen und Hessen in Verfall gerathen waren, und ließ dieserwegen folgenden Brief ergehen: Nostris civibus de Lipzk, quos speciali prosequimur gra-

tia

tia & favore perpetuo, in honorem civitatis nostrae Lipzk jam demum speratae dedimus privilegium libertatis, ita videlicet, quod omnes mercimonia habere volentes, vel habentes in civitate jam dicta, undecunque fuerint, mercatores, etiamsi nos ad Dominos dictorum mercatorum manifestam guerram habere contigerit, in ipsa civitate nostra non molestabimus seu bona ipsorum occupabimus, vel occupari ab aliquo patiemur, ipsos etiam mercatores, quicunque fuerint, qui nostram civitatem jam dictam, et Nos in hoc honoraverint et mercimonia ad ipsam civitatem duxerint, quantum possumus protegere volumus et tueri. &c.

Man sieht aus allen diesen Urkunden den redlichen und weisen Fürsten, der ganz für die Aufnahme seiner Länder ist: denn daß er sogar die Kaufleute beschützte, mit deren Herren er in öffentliche Kriege verwickelt war, war in den damaligen Zeiten, wo alle Große Deutschlands nur auf Raub und Plünderung bedacht waren, eine ausserordentliche Erscheinung.

Das dritte, was Dietrich an Leipzig that, war, daß er ihr für dreysig Marck Silbers das Münzrecht erblich ertheilte. Die Urkunde hiervon stehet ebenfalls im Vogel Seite 31. „Ad magnam instantiam Burgensium nostrorum in Lipzk opus fabrile monetae, quod vulgariter appellatur, post liberam et voluntariam resignationem

nem Iohannis Abreki, *) (qui receptis centum marcis argenti, ipsum in manus nostras dedit solutum) ipsis nostris Burgensibus contulimus et Civitati praedictae, proprietatis titulo perpetuo possidendum, nihil nobis sine heredibus nostris juris sive emolumenti reservantes, sed omne jus sive proprietatem, quae nobis vel cuiquam in ipso competere videbatur, totaliter in ipsam transtulimus civitatem. Nolentes, ut quisquam imposterum sibi iuris aliquid vindicet in eodem. Pro eo autem, quod in libertatem redegimus idem opus XXX marcas, a Burgensibus nostris recepimus supra dictis. &c.

Die gewöhnlichste Münze, so man damals prägte, waren Pfennige, davon zwölfe auf einen Schilling giengen. Zwanzig Schillinge giengen auf eine Mark, die Mark zu sechzehn Loth gerechnet. **)

Im Jahre 1280 galt der Scheffel Korn 22 Pfennige, die Mandel Eyer einen Pfennig, acht Heringe einen Pfennig und eine alte Henne zween Pfennige.

Dietrich hatte hierauf noch einige Händel mit dem Erzbischoff zu Magdeburg, der ihn mit Pfaffentrug gefangen nahm; wofür sich aber jener empfindlich rächete.

Er starb 1283. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Friedrich Tatta oder der Stammler, auch

*) Dieser war vermuthlich ein Johann von Reks.

**) Siehe Schlözers kleine Chronick von Leipzig. Seite 68.

auch der Kleine genannt. Dieser wurde zu Hirschstein, nach einer Regierung von acht Jahren 1291 in Kirschen vergeben. Er war ohne Leibeserben, und sezte seine Vettern, Albrechts des Unartigen *) beyde Söhne, Friedrichen und Diezmannen zu Erben ein. Damit war aber Albrecht nicht zufrieden; denn er war nicht allein verschwenderisch, sondern auch geizig und hätte lieber das Ländgen selbst in Besiz genommen. Weil aber das seine Söhne, mit denen er schon vorher Krieg geführt hatte, nicht zugeben wollten: so verschenkte er die Gerichte ausser der Stadt und den Dorfschaften in den vier Gerichtsorten Röthau über den Graben, Ranstädt und Lützen an den Bischoff Heinrich zu Merseburg; und hezte sogar den Marggrafen von Brandenburg und den Fürsten zu Anhalt wider seine Söhne auf. Diese aber bekamen bey Torgau derbe Schläge und wurden beyde gefangen.

Um nun seine Söhne recht fühlbar zu kränken, verkaufte Albrecht die Landgrafschaft Thüringen, das Schloß Wartburg ausgenommen, welches er, so lange er lebte, für sich behalten wollte, dem Kaiser Rudolph für 12000 Marck Silbers. Allein

*) Der erste Sohn Heinrichs des Erlauchten und anfangs ein sehr guter Fürst: alleine seine Maitresse Kunigunde von Isenberg, (gemeiniglich die Kune genannt) mit der er auch einen unehlichen Sohn Aviz erzeugt hatte, machte ihn zu so einem gewissenlosen Regenten, desgleichen das Haus Sachsen niemals gehabt hat.

lein die Stände weigerten sich, den Kaiser zu huldigen: deswegen rüstete der Kaiser ein starkes Heer aus, welches aufs grausamste in Thüringen wüthete, und Jungfrauen und Nonnen schändete. Sie wurden aber garstig dafür heimgeschickt: denn die beyden Prinzen fiengen deren eine große Anzahl bey Raspenberg, welche sie alle samt und sonders als Kapaunen dem Kaiser nackend wieder zuschickten. *)

Das Jahr drauf 1296 kam der Kaiser selbst nach Thüringen und Meissen, und eroberte viele Städte, worunter auch Leipzig war: dafür aber wurde sein oberster Feldherr Graf Philipp von Nassau gefangen genommen. Nachdem aber Rudolph 1298 von seinem Gegenkaiser Albrecht im Treffen erlegt worden war: so trieben die Leipziger die kaiserliche Besatzung selber aus, und übergaben sich ihrem rechtmäßigen Herrn, den Prinzen Friedrich und Diezmann.

Im Jahr 1307 schickte Kaiser Albrecht I den Städten Mühlhausen, Nordhausen und Eisleben, welche sich im vorigen Heßischen Erbfolgs-Kriege in Reichs Schutz begeben hatten, ein fürchterliches Heer, unter dem schon oben angeführten Grafen Philipp von Nassau, welcher heimlich aus dem Gefäng-

*) Die Thüringer machten auf diese Begebenheit ein besondres Spottlied, welches Glassey, Vogel und Spangenberg aufbehalten haben.

Gefängnisse entkommen war, wider Friedrichen und Diezmannen zu Hülfe, welches Heer bald bis nach Leipzig vordrang, wo sich jezt die beyden Marggrafen aufhielten. Diese sammelten ihr Kriegsheer, so gut sie konnten. Die Bürger nahmen alle das Abendmahl, und zogen mit ihren lieben Herrn den Schwaben bis Lukka muthig entgegen, erlegten da derselben bey sechzig Schock, und erkämpften nach einem fünfstündigen hitzigen Treffen den herrlichsten Sieg. *) Diezmann hatte kurz nach diesem so glücklichen Siege das große Unglück, daß er auf Anstiften des Grafen Philipps von Nassau von einem Meuchelmörder in der hiesigen Thomas Kirche ermordet wurde. Im Jahr 1326 folgte ihm sein edler Bruder Friedrich der Gebissene, auch der Freudige genannt, nachdem er ihn vorher hart gerochen, und den Anstifter seines Meuchelmordes 1308 in der Schlacht zwischen Lukka und Borna mit eigner Hand erlegt hatte, im Tode nach, und hinterließ seinem Lande einen würdigen Erben, Friedrich den Ernsthaften, welcher die hier und da noch übrig gebliebene wendische Sprache gänzlich abschafte, und aus allen Gerichtshöfen verbannte, und sonst noch viel für Sachsen that, welches aber hier anzuführen, der Ort nicht ist.

Fried-

*) Dieser Sieg machte damals in Deutschland soviel Aufsehen, daß daher das bis jezt noch durchgängig gebräuchliche Sprüchwort entstand: **Es wird dir gehen wie den Schwaben bey Lukka.**

Friedrich der Streitbare, *) ein Sohn Friedrichs des Strengen, des Sohns und Nachfolgers Friedrichs des Ernsthaften, kam 1381 zur Regierung, und war der erhabene Stifter unserer seit ihrer Stiftung in einem Lichte glänzenden Akademie, wovon wir unten mehr sagen werden. Er stiftete dieselbe im Jahr 1409. Den hiesigen Schöppenstuhl hat er, wenn auch nicht gestiftet, doch gewiß besser eingerichtet und zwar nehmen hier die Geschichtschreiber das Jahr 1420 an. (Siehe den IV. Abschnitt.) Durch diese beyden Stiftungen nahm Leipzig an der Kultur und Gesezgebung von Deutschland wichtigen Antheil. Sein Handel ward immer stärker. 1388. brannte Merseburg ab, und alle daselbst befindliche Kaufmannswaren giengen zugleich im Rauche auf. Drauf zog sich der Handel nach Grimma, von Grimma nach Taucha, von Taucha, welches 1429 und 1433 **) von den Böhmen geplündert und in Brand gesteckt wurde, gänzlich hierher. Neun Jahr vorher hatte Leipzig selbst einen großen Brandschaden von vier hundert Häusern erlitten; welches aber glücklicher Weise keinen nachtheiligen Einfluß auf sein Emporkommen hatte. Im Jahr 1395 erhielt der Rath vom Pabst Bonifacius IX die Freyheit, eine Schule bey der

 Pfarr-

*) Er war der erste Churfürst aus dem Meisnischen Stamme. Kaiser Sigismund belehnte ihn 1425 mit der Chur.

**) Wie beträchtlich damals der Handel dieser Stadt gewesen seyn muß, erhellet daraus: daß die Böhmen nach der lezten Einnahme zwölftausend mit Kaufmannsgut beladene Wagen von da fortführeten.

Pfarrkirche zu St. Niklas anzurichten, wovon die Urkunde im Vogel S. 47. zu finden.

Im Jahr 1428 starb Friedrich der Streitbare, ihm folgte in der Regierung sein würdiger Sohn, Friedrich II der Gütige, welcher, nach einem langwierigen und blutigen Kriege 1450, das Land mit seinem Bruder dem Herzog Wilhelm theilte, und 1451 zum erstenmale die Neujahrsmesse *) ausschrieb. 1455 überließ er dem Rathe die Obergerichte in und außer der Stadt für drey tausend Goldgülden auf Wiederkauf. Unter der Regierung dieses Fürsten wüthete die Pest entsezlich in den Städten und auf dem Lande, und sollen, nach der Angabe einer geschriebenen Chronik, aus dem Thomaskloster 1464 in und bei Leipzig auf 8000 Menschen umgekommen seyn. Er starb in dem nemlichen Jahre hier in Leipzig, und hinterließ das Land seinen Söhnen Ernst und Albrecht, welche es gemeinschaftlich regieren sollten. Sie entschlossen sich aber 1485 hier in Leipzig zu einer Theilung, da kam Leipzig mit dem Meißner Lande an den Herzog Albrecht, bey dessen Linie es auch in der Folge beständig geblieben ist. 1487 hielt Herzog Albrecht hier einen Landtag. 1488 verlegte er das Oberhofgerichte von Dreßden und Eckardsberga in Thüringen hierher, und starb 1500 an einem hitzigen Fieber in dem Lager vor Gröningen.

Ihm folgte sein älterer Sohn, Herzog Georg der Bärtige genennt. Dieser begnadigte

1501

*) Sie wurde unter der Regierung seiner Söhne Ernsts und Albrechts bestätiget.

1501 die Stadt mit der Jagdfreyheit. Die Urkunde davon stehet im Vogel S. 72. „Als unsere Vorfahren und Wir, aus altem Herkommen auf den Gehölzen, so unsern Lieben, Getreuen, Bürgermeistern, Rath und gemeiner Stadt Leipzig zuständig seyn, alle Jagd gehabt, und die bishero im Gebrauch gehalten, also haben Wir aus Betrachtung viel unterthäniger gehorsamer Dienste, so unsern Vorfahren seeligen, und uns mannichfältig von gedachten Bürgermeistern, Räthen und gemeinen Innwohnern gemeldter Unsrer Stadt, gutwillig erzeigt und geleistet seyn, als Sie auch fürder thun sollen und mögen, gemeldten Bürgermeistern, Räthen und gemeinen Unsrer Stadt Leipzig, auf ihr Bitten, alle Jagd, es sey auf Hirsch, wilde Bären, Schweine, Rehe, Haasen, auch alle andre Jagd und Waidwerk, nichts ausgenommen, auf allen ihren Gehölzen.„ — 1504 sezte er die Gränzen des Weichbildes fest, und überließ dem Rathe 1508 um drey tausend rheinische Gülden, die Ober- und Niedergerichte erblich: doch ohne Nachtheil der Universität, welche nach dem Vergleiche von 1466 ihre Rechte beybehielt, nämlich: „In causa homicidii repertus mittatur ad Episcopum, perpetuis carceribus mancipandus. In causa furti e gremio Universitatis excludendus: si tamen in notabili furto deprehensus, mittatur ad Episcopum.„ Vogel, S. 60.

Auch wären die fürstlichen Beamten vom Rathsgerichte frey. Von dieser Zeit an regierten die drey hiesigen Räthe, jeder von 12 Personen, ein Jahr um das andre, und der Stadtrichter mußte die Oberstelle, welche er bisher bey den Gerichten behauptet hatte, an den Bürgermeister abtreten.*) (Schneider, S. 229.)

Im Jahr 1513 kam die erste Buchdruckerey nach Leipzig. 1514 that Herzog Georg einen Zug nach Frießland, welches der Kaiser wegen geleisteter Dienste und geliehener Geldsumme seinem Vater überlassen hatte, um die dortigen Empörungen zu dämpfen: weil er aber sah, daß mit den groben Frisen nicht viel anzufangen war, und er auf das Land mehr wenden mußte, als es ihm einbrachte; so trat er es dem Kaiser freywillig wieder ab. In eben diesem Jahre hatte Leipzig wegen seiner Messe Händel mit Naumburg, welche aber durch Leo X für unsere Stadt vortheilhaft beygelegt wurden. Vorher hatte es schon mit Halle, Erfurt, und dem Churfürst Joachim von Brandenburg, Streitigkeiten wegen ihrer Handelsfreyheiten. **)

Herzog Georg war ein guter und väterlich für sein Land sorgender Fürst: aber ein abgesagter Feind Luthers und seiner Anhänger, welche auch unter ihm nicht empor kommen konnten; dennoch war er fern von jenem dummen Aberglauben, welcher

*) Das Amt des Sculteti oder Stadtrichters (Schulzens) hatten bisher einige Familien erblich.

**) Schneid. Chronik, Seite 356 und folgend.

cher so schwer auf den damaligen Zeiten lag. 1516 kam Tetzel zum erstenmal mit seinem Ablaßkrame hierher, und 1519 war die berühmte Disputation zwischen Luthern und Ecken auf der Pleisenburg.

1536 machte der Rath die Verordnung, daß keine Leichen mehr auf die Kirchhöfe in der Stadt begraben werden durften: sondern sie mußten alle auf den Kirchhof zu St. Johannis begraben werden, welcher zu dieser Absicht erweitert wurde.

Im Jahr 1539 starb Georg ohne Leibeserben, darauf kam das Land an seinen Bruder, den Herzog Heinrich, welcher der Lutherischen Lehre zugethan war, und Leipzig und das ganze Land reformirte. (Siehe den Abschnitt von der Religion.)

1541 gieng Heinrich nach einer kurzen zweyjährigen Regierung mit Tode ab. Ihm folgte sein ältester Sohn Herzog Moriz.

Unter diesem großen und tapfern Fürsten, dem ersten Churfürsten aus dem Albertinischen Stamme, 1548 von dem Kaiser Karl V auf dem Reichstage zu Augsburg mit der Chur belehnt, wurde Leipzig erweitert und befestigt. Er ließ die Vorstädte, welche vor der Belagerung Churfürsts Johann Friedrichs des Standhaften 1547 abgebrannt worden waren, in der Entfernung von der Stadt, in welcher sie noch bis jezt stehen, mit Hinzuthuung einer ganz neuen Gasse, der Hinter- oder Hünengasse wieder aufbauen. Er versah die Stadt mit verschiedenen Basteien, von welchen die an dem Petersthore bis jezt noch nach ihm

die Moriz-Bastei genannt wird. Er erbauete ferner die jetzige neue Pleißenburg, und blieb endlich 1553 im drey und dreyßigsten Jahre seines durchaus rühmlichen Lebens, auf der Lüneburger Heide in der Schlacht, mit Marggraf Albrechten von Brandenburg und Herzog Heinrichen von Braunschweig. Hierdurch ward auch das Projekt rückgängig, das er mit der großen Erweiterung der Stadt hatte, indem er die ganze Hällische Vorstadt noch mit in die Stadt einschließen wollte.

Moriz war ohnstreitig einer der größten und tapfersten Fürsten, welche die Sächsische Geschichte aufzuweisen hat, dabey einer der größten Politiker seiner Zeit. Ja es würde vielleicht in Deutschland anders aussehen, wenn ihm das Schicksal vergönnet hätte, seinen Plan auszuführen. Er sorgte bey aller seiner Jugend und seinem Kriegsgeiste väterlich für die Aufnahme seiner Länder, und ihm und seinem würdigen Bruder und Nachfolger, dem Churfürst August, hat unsere Stadt sehr viel, und die hiesige Universität die besten ihrer Einrichtungen zu verdanken.

Unter der Regierung des kunstliebenden Augusts wurde Leipzig sehr verschönert. Das jetzige Rathhaus, der Niklas-Kirchthurm, der Burgkeller und mehrere Gebäude wurden unter ihm errichtet. Das Vorzüglichste aber, was er an Leipzig gethan hat, war die Einrichtung des Schöppenstuhls im Jahr 1572, die Ausführung des Schloßbaues, welchen Moriz nicht ganz hatte vollen-

vollenden können, und die Anlegung der für die Stadt so nüzlichen Holzflösse, wovon wir unten mehr sagen werden.

Nach diesen beyden hat Sachsen niemals Fürsten gehabt, welche sich die Erbauung unsrer Stadt so sehr hätten angelegen seyn lassen. Und bis hierher gehet eigentlich auch nur die Erbauung von Leipzig; es kamen zwar nach der Zeit noch einige wichtige Gebäude hinzu, als das Zucht- und Waisenhauß, die Börse, das Lazareth, und neuerlich das Johannis-Hospitalgebäude, das Gewandhauß und die Thomas-Schule, wovon wir bey der Beschreibung derselben ein mehreres sagen werden. Wir beschließen also hier die Geschichte der Erbauung der Stadt Leipzig. Sollte es am Ende der Raum zulassen, so werden wir in einem Anhange diese Geschichte bis auf unsere Zeiten fortsetzen.

Ehe wir zur Eintheilung der Stadt übergehen, wollen wir noch einiges von der Lage von Leipzig hinzuthun. Diese Stadt liegt unter dem 30 Grad der Länge und dem 51 Grad 19 Minuten und 41 Sekunden der Breite, fast in der Mitte des Sachsenlandes, in einer der schönsten und anmuthigsten Aue, an dem Zusammenflusse dreyer Flüsse, der Pleiße, der Elster und der Pare, oder Parde. Der vornehmste dieser Flüsse, die Pleisse, entspringt im Voigtlande, nicht weit über Mila. Der grösseste, die Elster, nimmt ihren Ursprung auch im Voigtlande, am Fichtelberge, zwo Meilen über Adorf, an einem Dorfe Elster, das

 von

von ihr den Namen hat. Der kleinste, die Parde, entspringt im Colditzer Walde, bey einem Dorfe gleiches Namens. Beyde, die Pleiße und Parde fließen hinter Leipzig in die Elster, welche sich bey dem Dorfe Bösen, eine Stunde vor Halle, in die Saale ergießet. Diese drey Flüsse bewässern, an der Mitternachts- und Abendseite der Stadt, die schönsten und grasreichsten Wiesen und Wälder. Der schönste von diesen Wäldern ist das romantischschöne Rosenthal, welches zwischen der Mitternacht und Abendseite der Stadt liegt. Zwischen Mittag und Abend liegt das Konnewitzer Holz, die Nonne, die Bürgerau oder Burgau u. s. w. Gegen Mitternacht und Morgen ist der Boden mit Leimen und Sand gemischt, und für alle Arten von Getreide fruchtbar. Besonders liegen gegen Morgen die schönen Kohlgärten, welche sich auf eine Stunde weit erstrecken, und die Stadt das ganze Jahr hindurch mit den besten Küchengewächsen versehen.

Ueberhaupt ist Leipzig auch schon seiner Lage wegen, eine der schönsten Städte von Deutschland, und hätte ihr die Natur noch Berge gegeben, — aber dieser Wunsch ist zu poetisch, — so würde sie sich über alle ihre Schwestern erheben. Man wird an keinem Orte so viele Abwechselungen in nahen und fernen Spatziergängen, und eine so große Anzahl von prächtigen und reizenden Gärten antreffen, welche sehr oft den Reisenden länger in dieser Stadt halten, als er sichs vorher vorgesetzt hatte. Rings herum liegen die anmuthigsten Dörfer,

welche

welche fast alle mit einer Anzahl von schönen und den Geschmack der Stadt verkündigenden Sommerhäusern versehen sind; wo sich die reichere Klasse der Einwohner die mildere Jahrszeit über aufzuhalten pflegt. — Und daß eine schöne Gegend einen großen Einfluß auf den Charakter seiner Bewohner hat, davon giebt Leipzig den stärksten Beweiß, und so ist sie auch schon von dieser Seite würdig, ein Tempel der Musen zu seyn. Winkelmann *) sagt von ihr, daß unter allen Universitäten Deutschlands Leipzig noch die einzige sey, welche sich einer schönen und bequemen Lage freuen könnte.

Ich sage hier nicht mehr von meiner schönen Vaterstadt, als was schon vor fast vier hundert Jahren Pabst Alexander IV von ihr sagte, als er ihre Universität bestätigte, „Leipzig ist eine Volkreiche und große Stadt, die in einer fruchtbaren Gegend und unter einem gemäßigten Himmelsstriche lieget, für eine grosse Menge Einwohner Nahrungsmittel zur Gnüge hat, und mit allem, gleichsam als ein Acker, den Gott vorzüglich gesegnet, versehen ist, deren Bürger und Einwohner höfliche und wohlgesittete Leute sind, auch ist die Stadt rings herum mit reizenden und angenehmen Gegenden umgeben. **)

Zu

*) S. seine Briefe.

**) Pensantes quoque, quod in eorum oppido *Lipzk*, mersburgensis Dioecesis, sicut accepimus, populoso utique et spatioso, ac in loco fertili et sub aëre temperato consistente, et victualibus pro frequenti multi-

Zu allem diesem kam noch die Kunst, und umpflanzte die Stadt mit Lindenalleen, und Maulbeerbäumen, welche den vorzüglichsten Spaziergang der Einwohner ausmachen. Ueberhaupt scheint die ganze Gegend umher sich zu einem Garten zu vereinigen, und Leipzig das Lusthaus darinnen zu seyn.

Wir finden, daß Leipzig, seit seiner ersten Erbauung, immer eine Festung gewesen; und zu ihrer Zeit war sie wohl die Hauptfestung des ganzen Osterlandes. Sie ist auch sehr oft, und nicht selten vergeblich, belagert worden *); und nach der ehemaligen Beschaffenheit des Kriegswesens war es auch seiner Lage nach sehr feste. Denn wegen der daran vorbeifließenden Flüsse **) und Bäche liegt die Stadt fast von drey Seiten im Sumpfe. Allein seit der schwedischen Belagerung und Eroberung im Jahre 1642 hat Leipzig keinem Feinde

multitudine hominum, et in omnibus veluti ager, cui benedixit Dominus, apto, et cuius oppidani et incolae sunt homines ciuiles et in moribus bene dispositi: Quodque circa oppidum sunt multa loca desiderabilia et amoena, &c. Pabst Alexander IV in seinem Bestätigungsbriefe der Universität. (Schnd. Chronik. Seite 277.)

*) Besonders ist merkwürdig die Belagerung im Jahr 1547, da Churfürst Johann Friedrich der Standhafte in einer 3 Wochen langen vergeblichen Belagerung 14000 Kugeln in die Stadt werfen ließ.

**) Außer der erwähnten drey Flüße fließt auch noch die Luppe bey dem Dorfe Lindenau, in Entfernung einer halben Stunde, bey Leipzig vorbey.

de Widerstand gethan, und deswegen sehr ofte eine beßre Behandlung verdient, als es leider immer erfahren müssen. Besonders hatte es in dem für ganz Deutschland so verderblichen siebenjährigen Kriege gänzlich das Ansehen; als wenn seine Feinde darauf umgiengen, es durch unübersteigliche Brandschatzungen gänzlich auszusaugen und zu Grunde zu richten. *)

Aber die Güte der Vorsicht und die große Industrie seiner Einwohner hat es wieder dahin gebracht, wo es jene Bedrängungen nur noch in ganz weiter Entfernung fühlt.

Schon seit 1771 hat man angefangen **) die Festungswerke abzutragen, und seit dem Jahre 1777 ist an der Ausfüllung des Stadtgrabens, welcher wegen der darinn gehenden Schleußen üble Ausdünstungen giebt, von der einen Seite der Stadt,

*) Als der große Friedrich gegen das Ende des Kriegs noch eine ungeheure Summe von der Stadt verlangte, so klagte dies der Commerzienrath Möbius dem General Seydlitz, welcher bey ihm vorm Petersthore, in Churprinze im Quartier lag. Da sagte dieser edle General: „Seyn Sie getrost, und wenn der König das Pflaster von Leipzig ausreißen und sein Berlin damit pflastern ließe: so würde er doch den Seegen von Leipzig nicht nehmen können, welcher ihr alle diese Erpressungen in kurzer Zeit vergessen machen wird.„

**) Schon bey Erbauung des Schauspielhauses 1766 wurde die Bastey am Ranstädter Thore, welche hernach diesem Gebäude zum Grunde diente, abgetragen.

Stadt, nemlich vom grimmischen bis zum Ranstädter Thore gearbeitet worden.

Leipzig wird in die eigentliche Stadt und in die Vorstädte eingetheilt.

Die Stadt ist in Ansehung ihres Umfangs, der nicht über 1035¼ Ruthen beträgt, nicht unter die grossen zu rechnen, und kann füglich in drey Viertelstunden umgangen werden. Sie hält in der Ringmauer 847 Brandstellen, 30 Gassen und Gäßgen und 7 theils regelmäßige theils unregelmäßige Plätze; allein ihre berühmte Akademie und große ausgebreitete Handlung macht sie zu einer der wichtigsten Städte von Deutschland. Sie wird nach den vier Thoren in vier Quartiere oder Viertel, und nach den beyden Hauptkirchen in zwey Kirchspiele eingetheilet. Ihre Häuser sind meistens steinern, und viele darunter prächtig erbauet, so daß ich sie eher Paläste als Häuser nennen möchte. Die Straßen sind breit, meistentheils gerade und schön gepflastert. *) Sie ist durch und durch mit unterirrdischen gewölbten Schleußen versehen, welche sehr viel zu der großen Reinlichkeit beytragen, so man hier findet. Die ganze Stadt wird seit 1701 des Nachts von siebenhundert Laternen erleuchtet, welche theils auf schwarz angestrichenen Pfählen, theils an die Häuser befestiget sind.

Die Volksmenge in Leipzig, die immer mehr und mehr zunimmt, läßt sich nicht wohl bestimmen.

*) Im Jahr 1742 ward die Stadt so gerade, wie sie jetzt ist, gepflastert, und zugleich die Schleussen angelegt.

men. *) Einige zählen zu viel, andre wieder zu wenig Einwohner in dieser Stadt. Sie hat freylich durch den siebenjährigen Krieg und durch die grosse Theurung sehr gelitten, jezt aber vermehrt sie sich sehr merklich; und obgleich alle Jahre neue Häuser erbauet werden, so müssen doch eine große Anzahl der niedern Gattung, welche sich von der Stadt nährt, auf den umliegenden Dörfern wohnen.

Die Stadt selbst hat acht Zugänge, als vier eigentliche Thore, und drey Pförtgen, der achte Eingang gehet durch das Schloß.

1) Das grimmische Thor als das Hauptthor liegt gegen Morgen, nnd hat von der Stadt Grimma, auf die es unmittelbar führet, seinen Namen. Es bestehet jezt aus drey Portalen, und ist mit seiner steinern Brücke 1688 **) ausgeführet worden. Zwar ist das innere Portal noch älter, und im Jahr 1577 mit dem dran stossenden festen Thurme erbauet, welcher Gefängnisse für gröbere Verbrecher in sich hält, und gemeiniglich der Schuldthurm genannt wird. 1776 wurde die Zugbrücke

*) Denn ich weiß keine Stadt, in welcher verhältnißmäßig ein so starker Confluxus junger Leute angetroffen würde, wie in Leipzig. Und dieserwegen läßt sich die Menge der hiesigen Einwohner nicht sowohl als in andern Städten nach Süßemilchs bekannter göttlichen Ordnung berechnen.

**) Die eigentliche erste Erbauung dieser Thore fällt in die ältesten Zeiten, und läßt sich daher nicht bestimmen.

brücke weggenommen und die übrige Brücke gepflästert und der Schlag herein gerückt. Sonst ist in diesem Thore die Hauptwache der Stadtgarnison, welche täglich hier aufziehen, und sich von hier in die andern Thore vertheilen.

2) Das Petersthor liegt gegen Mittag, und hat von der daran stossenden Peterskirche seinen Namen. Es ist unter allen Leipziger Thoren das schönste und so wie wir es jezt sehen, unter der Regierung des Großen und Prachtliebenden Königs Augusts des zweyten 1723 mit denen daran stossenden Gebäuden durchaus von Quadersteinen erbauet und bestehet aus zwey Portalen. Das äusere Portal ist nach toskanischer Ordnung erbauet und mit ausgesetzten Steinen verzieret. Ueber dem Eingange sieht man im mittelsten Felde das königlich polnische und churfürstlich sächsische Wappen gemahlt, auf beyden Seiten desselben Armaturen aus Stein gehauen und moderne Vasen über den obern Bogen des Portals. Das innere Portal ist noch prächtiger und von dorischen Pilastern mit Trophäen über dem Hauptgesimse derselben. Im Giebelfelde schwebt ein Adler über einen Küssen, auf welchem eine Krone, ein Scepter und ein Schwerd liegen. Auf jeder Seite dieser Insignien liegt ein Sklave. Mitten über dem Eingange liest man auf einer Tafel mit vergüldeten Buchstaben folgende Innschrift:

AVSPI-

AVSPICIIS
FRIEDERICI AVGVSTI
REGIS POLONIARVM ET ELECTORIS
SAXONIAE
PRINCIPIS OPTIMI PATRIS PATRIAE
PORTA HAEC
RVINOSA ET VETVSTATE DEFORMIS
AD DECVS VRBIS INSTAVRATA EST
A. C. M. DCC. XXIII.

Seine hohe und steinerne Brücke ruhet auf 6 Schwibbögen. Im Jahr 1776 wurde es reparirt, der Schlag hereingerückt, und der noch übrig gebliebene Aufzug weggeschaft.

3) Das Ranstädter Thor liegt gegen Abend und hat von dem Städtgen Marckranstädt, zu welchem es zunächst führt, seinen Namen. Es ist sehr alt, und seit dem Jahr 1685 nicht repariret worden. Ueber dem Gewölbe erhebt sich ein Thurm, auf welchem jezt der Schützenmeister des daran stossenden Ranstädter Schießgrabens seine Wohnung hat.

4) Das hällische Thor liegt gegen Mitternacht, hat von der Stadt Halle seinen Rahmen, und ist mit seiner steinern Brücke 1693, so wie es jezt stehet, erbauet worden.

Die drey Pförtgen, von welchen im siebenjährigen Kriege die Brücken abgetragen wurden, sind nach demselben wieder hergestellt. Sie sind

bloß für Fußgänger, und darf darüber weder geritten noch gefahren werden.

a) Das Barfüßer Pförtgen, zunächst dem Ranstädter Thore, mit einer hölzernen Brücke, hat von dem ehemaligen Barfüßer Kloster, das nicht weit davon stand, seinen Namen, und ist nach dem Kriege zuerst wieder eröfnet worden.

b) Das Thomas Pförtgen, zunächst dem Schloße, hat von der Thomaskirche, an welcher es liegt, seinen Namen.

Diese beyden Pförtgen liegen zwischen dem Ranstädter Thore und der Pleissenburg nahe bey einander auf der Abendseite der Stadt, von welcher sie das beste Ansehen hat.

c) Das hallische Pförtgen, zwischen dem hallischen und Ranstädter Thore. Bekam erstlich 1779 wieder eine hölzerne Brücke, die aber bey der Ausfüllung des Stadtgrabens 1781 in einen Damm verwandelt wurde.

Der achte Eingang gehet durch das Schloß, von welchem wir, bey seiner Beschreibung mehr sagen werden.

B. Der Vorstädte sind viere, welche nach den vier Stadt Thoren, vor welchen sie liegen, den Namen haben. Man trift auch da noch viele schöne und steinerne Häuser, besonders sehr prächtige Gärten und Gartenhäuser an. Sie sind auch durchaus gepflastert und sehr reinlich, welches man selten in Vorstädten findet.

1) Die grimmische Vorstadt, hat sieben Gassen und drey Thore oder vielmehr Schläge.

a) Das Hospital Thor, von dem Johannis Hospitale, an welchem es lieget, so benennt.

b) Das Kohlgärtner Thor, von denen dabey liegenden Kohlgärten, wird auch das grimmische Steinweg-Thor genennt.

c) Das Hinter Thor von der Hinter Gasse, sonst auch der Schönfelder Schlag.

2) Die Peters Vorstadt, in welcher die schöne Esplanade mit der Statüe unsers gütigen und liebreichen Augusts getroffen wird, hat 10 Gassen nebst einigen bewohnten Plätzen und vier Thore.

1) a) Das Ober Thor ist hier das vornehmste.

2) b) Das Münz oder Floß Thor, von der alten Münze und den daran weglaufenden Floßgraben.

c) Das Windmühlen Thor von der Windmühlengasse, ist bloß nur für das Getraide, so man von den Feldern hereinfährt.

d) Das Sandthor, zu welchem der Sand aus der davor liegenden Sandgrube hereingeschaft wird.

3) Die Ranstädter Vorstadt hat vier Gassen und zwey Thore.

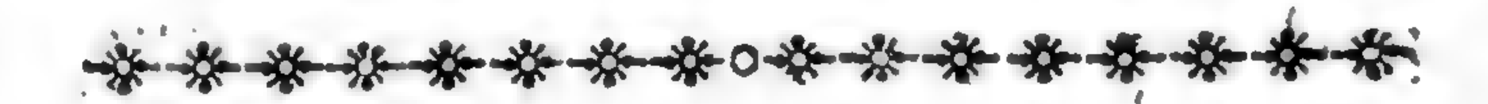
a) Das äuserste Ranstädter Thor mit einer steinern Brücke über den Mühlgraben, welcher aus der Elster in die Vorstadt zur Betreibung der Angermühle geleitet wird, ist im Jahr 1714 erbauet.

 b) Der

b) Der Rosenthäler Schlag für die Spaziergänger in das Rosenthal.

4) Die hallische Vorstadt hat nur zwey Gassen und ein Thor mit einem Thurme und einer festen steinernen Brücke über die Parde, die von sieben Schwibbögen getragen wird. Die Brücke ist 1708 neu erbauet, das Thor aber hat Moriz neu erbauen lassen.

Noch werden verschiedene Vorwerke zu den Vorstädten gerechnet, wovon wir unten ein mehreres sagen werden.



Erster Abschnitt.

Eigentliche Topographie von Leipzig.

I. Beschreibung der Stadt.

Die ganze Stadt wird eigentlich in vier Viertel abgetheilt, die Art aber, wie sich dieselben scheiden, ist so wenig topographisch, daß wir bey der Topographie diese Eintheilung gar nicht anwenden können, und also nach unsrem eignen Plane, Straße für Straße, so wie sie sich in einander fügen, beschreiben.

Wenn man zum grimmischen Thore in die Stadt hereinkömmt, so ist die erste Straße:

A. Die

A. Die grimmische Gasse, eine schöne breite und lange Straße, welche sich gegen die Mitte etwas bieget und vom grimmischen Thore bis zum Markt sich erstrecket. Es gehen in dieselbe verschiedene andre Straßen, als: der alte Neumarkt, der neue Neumarkt, die Ritterstraße, die Niklasstraße, und die Reichsstraße.

1) Das erste merkwürdige Gebäude derselben ist das Paulinum, welches wir an einem bequemen Orte beschreiben werden.

2) Der Botanische Garten, der medicinischen Facultät gehörig, von dem unten ein mehreres.

3) Das Fürstenhaus an der Ecke des alten Neumarkts, ist ein festes maßives, im Gothischen Geschmack 1575. von D. Georg Rothe erbauetes Haus, drey Geschoß hoch und 11 Fenster breit, mit zween runden Erkern an beyden Ecken, und einem runden dreyßig Ellen hohen Thurme im Hintergebäude. Seine zweyte Fronte, welche auf den alten Neumarkt gehet, ist 13 Fenster breit. Im Jahr 1648 überließ es der damalige Besitzer Obrist-Lieutenant Maurer, mit dem daran gelegenen Garten, welches jezt der botanische Garten ist, gegen gewisse Bedingungen der Universität. Seinen Namen hat es zuerst von den jungen Prinzen Herzog Friedrich Wilhelms zu Altenburg erhalten, welche bey ihrem Aufenthalte auf hiesiger Universität im Jahr 1612 dasselbe bewohnten. Jezt bewohnen das erste Geschoß die jungen hier studi-

renden Prinzen von Holstein-Sondernburg-Augustusburg.

4) Die drey Kronen. Eins der schönsten Häuser dieser Straße, stehet ersterem gerade über, an der Ecke der Niklasstraße. Es ist vier Geschoß hoch und macht auf drey Seiten Fronte. Seine Hauptfronte auf der grimmischen Gasse hat in der Mitte einen Erker und drey Fenster auf jeder Seite; die zweyte Fronte auf der Niklasstraße ist neun Fenster breit, und die dritte auf dem Niklaskirchhofe sieben.

5) Die Salomons Apothecke unter Gallischens Hause ist zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts gestiftet und 1698 vom Herrn D. Schamberger hierher verlegt worden. Sie gehört jezt dem Herrn Gallisch, der sie mit vielen Kosten in ihren jetzigen glänzenden Zustand gesezt hat. Dieser queer über ist

6) Die Löwenapothecke unter dem Linkischen Hause. Dieses ist die älteste Apothecke in Leipzig. Sie kam im Jahr 1409 bey Stiftung der Universität aus Prag mit hierher, war anfangs im Thomas-Gäßgen, und gehörte der medicinischen Fakultät. Ihr jetziger Besitzer ist der Herr Commerzienrath Linke, welcher sie beständig mit den besten Medikamenten und den geschicktesten Leuten unterhalten hat.

Uebrigens besteht die ganze Straße aus schönen maßiven Häusern, nur Schade, daß die meisten

sten Häuser-Erker haben, welches überhaupt der Fehler der Leipziger Bauart ist.

B. Der Niklas Kirchhof zwischen der Niklas und Ritterstraße, ein länglicht viereckigter Platz. Auf diesem steht in der Mitte ein neuerbauter steinerner Springbrunnen, ferner

1) Die Niklaskirche: Ein starkes festes Gebäude mit einem hohen Schieferdache, hat an der Abend Seite einen Thurm, der bis unter die Fenster der Thürmerwohnung 73 Ellen hoch und 1555 erbauet ist, und darneben zwey kleinere. Das Geläute besteht aus drey Glocken und einer Seiger Schelle. Ueber dem Chore hat es noch eine andre mit Schiefer bedeckte Spitze mit einer Glocke, welche des Morgens die Choralisten die horas canonicas, welche hier noch aus dem Alterthume übrig sind, zu halten ruft. Das innre Gewölbe ruht auf 10 steinernen Pfeilern, an deren einem die Kanzel befestiget ist. Ihr Raum beträgt 104 Ellen in die Länge, halb so viel in die Breite, und drey und dreyßig in die Höhe.

Marggraf Otto der Reiche soll sie zuerst im Jahr 1176 erbauet und dem H. Nikolaus gewidmet haben. 1513 ist sie erweitert, mit Pfeilern unterstüzt, ausgemahlt und zwey Jahr darauf von Adolphen aus dem Hause Anhalt, damaligen Bischoffe zu Merseburg, feierlich eingeweihet worden. Die steinerne Canzel ward 1521, der Taufstein 1557 und 1605 von Valentin Silbermann, einem damals berühmten Bildhauer der Altar erbauet. Im Jahr 1663 würde die ganze Kir-

 che

che reparirt, die Porkirchen und der Rathsstuhl erbauet, die Pfeiler und das Gewölbe gemahlet und vergoldet. Die Orgel in dieser Kirche ist die schönste in Leipzig und 1598 erbauet, und 1692 repariret worden.

Unter denen in dieser Kirche sich befindlichen Epitaphien ist auch das Epitaphium des berühmten Petrus Mosellanus, sonst Peter Schade genannt. Ich glaube, daß es dieser Mann werth ist, daß wir sein Denkmaal hier erneuern:

M. Tullius Cicero Consul Pater Patriae
D. O. M.
Conditus exiguo jacet hoc sub marmore Petrus
Nobile cui nomen clara Mosella dedit,
Attica quo primum hic audita interprete lingua est,
Cum docuit Grajo Teutonas ore loqui,
Et Latiae veterem Linguae revocavit honorem
Nativumque illi reddidit arte decus.
Ipsius eloquium vivo Cicerone probasset
In medio quondam Roma diserta foro.
Magna etiam coluit pietate Oracula Christi
Et sanctis studiis consona vita fuit.
Ipse sua vivens, quod spe votisque petebat,
In gremio vt vivat da, Bone Christe, Tuo.
Iulius Pflug, Praeceptori Carissi. F.
Positum anno post natalem Christi MDXXXII. mense Iulio.
Vlricus Gredelius faciebat opus.
C. B. Curator fuit.
Gratia et Gloria Deo.

Dis

Dis ist eine große Platte, welche im Chore an der Wand befestigt ist, darunter ist sein Grabstein mit folgender Inschrift:

M. Petrus Schade Cogn. MOSELLANVS Patria protegensis Trevirorum, adventus sui in hanc urbem X Sal. vero M. D. XXXIII.

Aetatis 31. 13. Kal. Mart. mortem obiit — — —

Das übrige ist verloschen und soll noch folgendes drauf gestanden haben:

Μικρὸς ἐςὶν ῥωμὴν ὗτος γνωμὴν τε μέγηςος *)

2) Die Niklasschule ist mit den Priesterwohnungen 1597 unter einem Dache drey Geschoß hoch erbauet. Das Schulgebäude selbst ist 8 Fenster breit. In dem zweyten Geschoße wohnet der Rektor, in dem Erd- und dritten Geschoße sind die Classen. Ueber dem Eingange stehet das Stadtwappen.

C. Die Ritterstraße, hat ihren Namen daher, weil noch zu den Zeiten der Befehdungen die Stadt ihre Reisige oder Reuterey und Marstall in dieser Straße hatte. Sie gehet aus der grimmischen Gasse bey dem Niklas-Kirchhofe weg, bis im Brühl hinunter, ist breit und gerade, bestehet aber meistentheils aus alten und unansehnlichen Gebäuden, unter welchen die Universitätsgebäude die merkwürdigsten sind.

*) Stepneri Inscript. Lips. p. 398. und Ioh. Groscii Inscript. Basil. p. 534.

1) Das große Fürstenkollegium. Dieses alte Gebäude wurde gleich nach Stiftung der Universität 1429 erbauet. Das sehr unansehnliche Vordergebäude enthält die Löperische Buchdruckerey und einige Privatwohnungen. Der Eingang, unter welchem das schwarze Bret ist, gehet vermöge eines Servituts unter dem daran stossenden Menkenschen Hause weg, welches im Jahr 1686 auf dem Platze einer alten Mauer erbauet wurde. Inwendig ist im Hintergebäude erstlich die große Nationenstube, oder das Collegium Professorum, 1776 so schön, wie man sie jezt siehet, erbauet, wo die Professoren zu gewissen Zeiten zusammen kommen. Zweytens das Auditorium magnum, auch Auditorium philosophicum, in welchem die Professores der philosophischen Fakultät ihre öffentlichen Vorlesungen halten. Auch werden hier Promotiones Magistrorum und Doctorum, Disputationes, Antrittsreden der Professoren und andre Feyerlichkeiten und Zusammenkünfte gehalten. Ueber diesem ist das Auditorium medicum, wo die medicinische Fakultät ihre öffentlichen Vorlesungen hält. Ferner ist in diesem Gebäude die Jacobäersche Buchdruckerey, und einige andre Wohnungen. Linker Hand ist ein neues Seitengebäude zur Wohnung für Professoren. Rechter Hand wohnt ein Schenck und Speisewirth. Neben dem großen Fürstenkollegio oder dem sogenannten schwarzen Brete steht ein Universitäts Gebäude, welches eigentlich noch zu diesem gehört, und das neue Haus genannt wird. Es ist drey Geschoß hoch und jezt die Wohnung

nung des Herrn D. Morus. Nach diesem kommt

2) Das rothe Kollegium, sonst auch das neue Kollegium genannt, stehet auf dem Platze des ehemaligen Marstalles. Es ist 1503, und zwar zuerst das hintere Gebäude zu bauen angefangen, und in den folgenden Jahren vollendet worden. Es kam damals, wie Schneider in seiner Chronik sagt, dem Herzog Georg sehr unschicklich vor, daß zwischen zween Kollegien, als dem kleinen und großen Fürstenkollegio, ein Marstall, wo immer allemal viel Geräusch seyn mußte, stehen sollte.

Er traf daher diesen Vergleich: daß die Juristen-Fakultät dem Rathe den Platz auf dem neyen Neumarkte, wo der jetzige Marstall stehet, abtrat, wofür der Rath der philosophischen Fakultät, welche kurz zuvor der Juristen-Fakultät das Pädagogium auf der Peterstraße überlassen hatte, diese Stelle überließ, und ihr noch dazu das Hintergebäude auf eigne Kosten erbaute.

Das Vordergebäude ist 1517 auf Kosten der philosophischen Fakultät aufgeführet. Es ist durchaus steinern, und hält nebst den Privatwohnungen im Hintergebäude das sogenannte Vaporarium, wo die öffentlichen Bücher-Auctionen gehalten werden.

Einige Häuser über das rothe Kollegium hinunter befindet sich

3) Das

3) Das kleine Fürstenkollegium. Die Kollegiaten des Peter-Kollegiums erbaueten es im Jahre 1456, nachdem sie vorhero ihr Kollegium auf der Peterstraße denen Magistris artium oder der philosophischen Fakultät überlassen hatten. 1602 ward es renoviret. Es bestehet aus einem Vorder- und Hintergebäude, ist drey Geschoß hoch, und alt und unansehnlich. Die Klaubartsche Buchdruckerey befindet sich darinne.

In diesen Kollegien wohnten ehedem die Kollegiaten der verschiedenen Kollegien, von welchen wir bey dem Abschnitte von der Universität mehr sagen werden, und hielten hier ihre Vorlesungen; jezt aber sind sie meistentheils an Privat-Leute vermiethet.

In der Mitte dieser Straße ist ein viereckigter Platz, welcher

D. der Eselsplatz genannt, und in seiner Mitte einen steinernen Röhrkasten hat.

Seinen Namen hat er vermuthlich von den Eseln, welche ehedem das Getreide in die hier befindliche Roßmühle brachten. Diese Roßmühle, wo zu den Zeiten der ehemaligen Belagerungen und einfallenden Wassermangel gemahlen wurde, ist 1573, nachdem sie vorher ganz abgebrannt, ganz neu erbauet worden, jezt liegt sie wüste.

Es ist ferner hier zu merken, das Adlersche Hauß, welches einen Eingang in den Quandtischen Hof hat, durch welchen man in die Niklasstraße kömmt.

Noch

Noch trift man am Ende dieser Straße die Heuwage an, wo das Heu in Fudern und das Kaufmanns-Gut, so über 20 Centner schwer ist, aufgezogen wird.

Wir gehen nun von der Ritterstraße über den Niklas-Kirchhof zurücke in

E. Die Niklasstraße, diese geht von der grimmischen Gasse bis zum Brühl hinunter; ist breit und gerade, sonst aber unansehnlich gebauet. Es gehn darein zwey Gäßgen, als das Goldhahngäßgen und das Schustergäßgen. Das erste, was einem in die Augen fallen kann, ist

1) Das Hintergebäude des Semmelischen Hauses, dessen Hauptfronte auf die Reichsstraße geht, ist drey Geschoß hoch und vier Fenster breit; die beyden Obergeschosse bestehen aus zwo übereinander gestellten Säulenordnungen, wovon die untere dorisch und die obere jonisch ist. Sonst ist noch dieses Hauß mit mancherley architektonischen Verzierungen versehen, deren aber zuviel sind, als daß sie schön seyn könnten. Nicht weit davon ist

2) Der Wagnerische, sonst Amtmannische Hof, durch welchen man in die Reichsstraße kommen kann. Weiter hinunter ist

3) Das Breihanbrauhauß, wo von einem vom Rathe bestellten Brauer, das hiesige Weißbier gebrauet wird.

4) Der Quandtische Hof, ein schönes steinernes, vier Geschoß hohes im Jahr 1748 erbaue-

tes Hauß, hat in der Mitte bis zum Giebel hinauf einen Erker, und drey Fenster auf jeder Seite desselben. Inwendig findet man zwey Seitengebäude, welche im Jahr 1749 erbauet worden sind. Eins von diesen war Anfangs für das Schauspiel erbauet; es würde auch in demselben, bis zur Aufführung des Ranstädter Schauspielhauses gespielt, nach der Zeit aber ist es zu Wohnungen eingerichtet worden. Sonst kann man durch diesen Hof in die Ritterstraße kommen, wie wir schon oben gesagt haben. Diesem Hause gerade über ist

a) Das Goldhangäßgen, ein schmales etwas gebogenes Gäßgen, welches in die Reichsstraße bringt, soll seinen Namen von einer sonst hier ansäßigen Familie der Goldhagen haben. Weiter hinauf am Niklaskirchhofe ist

b) Das Schustergäßgen, dieses ist schmal, aber gerade und mit hohen, zum Theil steinernen Häusern versehen, bringt in die Reichsstraße, und hat von den Schumachern, welche darinne ihre Läden haben, seinen Namen.

Wir gehen nun die Niklasstraße wieder hinauf über die grimmische Gasse weg, auf

F. Den Alten Neumarkt. Dieser gehet von der grimmischen Gasse bis an den Sperlingsberg, ist breit und gerade, und hält meistentheils öffentliche Gebäude in sich. Messenszeit haben hier die fremden Tischler feil. Es gehen in denselben

ben zwey Gäßgen, das Gewandgäßgen und das Kupfergäßgen.

1) Das Paulinum. Ein großes, altes, weitläuftiges Gebäude. Das größte nach der Pleissenburg, welches fast die ganze linke Seite der Straße ausmacht. Sein Hintertheil erstreckt sich bis an den Zwinger, und die eine Seite desselben bis in die grimmische Gasse.

Ehemals stand auf dieser Stelle ein Schloß, von dessen Erbauung wir in der Einleitung geredet haben. Nachdem dasselbe niedergerissen worden war, baueten die Dominikaner Mönche das Kloster zum heiligen Paulus auf den Grund desselben.

Nach der Reformation schenkte Churfürst Moriz dieses Kloster der Universität, und ließ es auf Ansuchen und unter der Aufsicht D. Casper Börners ausbauen.

Es bestehet aus verschiedenen Gebäuden, welche verschiedene Namen haben. Das Vordergebäude am Alten Neumarkte ist drey Stock hoch und drey und zwanzig Fenster breit, hat zween Haupt-Eingänge, davon der eine auf das Gewand Gäßgen, der andre auf den Durchgang der Feuerkugel stößt, von welchem dieses Haus, sonst Ostiensis genannt wurde, iezt heißt es die Lampe. Im Erdgeschoße ist ein Auditorium, in welchem verschiedene Professoren ihre Vorlesungen halten; sonst sind da noch einige Buchläden. Neben diesem Vordergebäude stehet linker Hand, wenn man hineingehet, noch

ein

ein altes Haus, welches ehedem das Beguinen-Hauß hieß, von denen Beguinen, *) welche darinne wohnten. Durchs Vordergebäude kommt man in einen grossen Hof, auf dessen rechter Seite ein Brunnen stehet, welcher das beste Wasser in der Stadt giebt. Linkerhand sieht man ein Seitengebäude, drey Stock hoch und 19 Fenster breit, dieses geht längst hinter dem Botanischen Garten weg, und wurde sonst, weil durch dasselbe ein Thor auf die grimmische Gasse gieng, Portensis genannt.

Rechterhand steht das Gartenhauß, sonst Hortensis genannt, zwey Geschoß hoch und 10 Fenster breit. Hinter diesem ist der Garten, der zum Paulino gehört und unter dem jetzigen Besitzer dem Herrn D. Plaz sehr wohl eingerichtet worden ist.

Quervor siehet man das Bibliotheken Gebäude, oder Bibliothecana. Dieses ist noch das ansehnlichste Gebäude dieses Collegiums: hat zween Seitenflügel, zwey Geschoß Höhe und sechs hohe Bogenfenster in seiner Vorderfronte. Im Erdgeschoße ist vorne an das Auditorium Theologicum, welches sonst im Sommer den Mönchen zum Speisesaale diente. Im Kreuzgange ist das Con-

*) Die Beguinen waren eine Art von Halb-Nonnen, welche zwar nach gewissen Gesetzen lebten, aber nicht als Nonnen verpflichtet waren. Sie sollen, wie Ægidius will, von dem Lambertus de Begue ihren Namen haben.

Convictorium, wo die Churfürstlichen Konvictoristen speisen, und weiter hinten die akademische Gerichtsstube, wo sich das Concilium perpetuum der Universität versammlet. Im zweyten Geschosse befindet sich die Universitäts-Bibliothek, von welcher wir unten mehr sagen werden. Auf der linken Seite dieses Gebäudes ist das Backhaus oder die Pistoriana, daselbst wohnet der Universitäts Oekonomus. Rechter Hand ist an dieses Gebäude das Theatrum anatomicum 1704 erbauet. Der Kreuzgang unter der Bibliothecana führt in einen kleinen Hof zu dem Zwingergebäude und einigen andern kleinern Gebäuden.

Das Zwingerhauß, ehedem Pomeriana genannt, war sonst ein niedriges Gebäude, wovon noch ein Theil übrig ist. Allein im Jahr 1503 brannte der Theil, so an den Garten stößt, ab *), worauf Churfürst August 1577 ein zwey Geschoß hohes Gebäude, auf welches in der Folge noch ein Geschoß gesezt wurde, zu Wohnungen für die Churfürstlichen Stipendiaten und andere Studenten, an die Stelle der abgebrannten, errichten ließ. Dieses Gebäude besteht aus verschiedenen Tabulaten, welche ihre besondere Nahmen haben, und von

*) Dies geschahe in der Nacht nach dem Neujahrstage, als die Mönche den Kardinal Reimundus, der damals mit vielen Indulgentien vom Pabste nach Leipzig gekommen war, bewirtheten, und sich vielleicht da, nach Mönchs-Gewohnheit, bezecht hatten.

von Studenten, theils umsonst, theils für einen sehr billigen Miethzins bewohnet werden.

Zulezt ist uns noch von diesem weitläuftigen Gebäude die Kirche mit dem daran liegenden Kirchhofe zu beschreiben übrig.

Die Kirche ist ein altes festes und geräumiges Gebäude, welches 1229 zu bauen angefangen und 1240 geendet worden ist.

Das Dach ist von Ziegeln, und mitten auf demselben stehet ein spitzig in die Höhe gebaueter mit Schiefer gedeckter Thurm. Auf der Seite nach der grimmischen Gasse hat sie zwo Vorhallen, deren Giebel nach Gothischer Art verzieret sind, über dem Eingange der einen steht Christus mit der Siegesfahne. Das innre Gewölbe ist hoch und geräumig, und ruht auf zwey und zwanzig hohen steinernen Pilastern. Auf beyden Seiten sieht man zwey über einander erbaute Porkirchen und auf dem Schüler-Chore eine schöne große 1710 erbauete Orgel. Nachdem Churfürst Moriz dieses Kollegium der Universität geschenket, so ließ oben schon erwehnter D. Börner 1544 auch die Kirche repariren, worauf sie 1545 zum Lutherischen Gottesdienste eingeweihet wurde. Im Jahr 1710 wurde sie zum andernmale repariret und der Gottesdienst in selbiger neu eingerichtet.

Die Kirche hält sehr viele Begräbnisse in sich, worunter vorzüglich folgende zu bemerken sind. Erstlich, das Begräbniß des Marggrafen Diezmanns, *) dessen Grabschrift den berühmten Dante,

*) Siehe die Einleitung.

te, welcher sich damals in Leipzig aufhielt, zum Verfasser haben soll. *) Sie steht neben dem Altar, auf einer hölzernen Tafel mit vergoldeten Buchstaben folgenden Inhalts:

TITZMANN PRINCEPS.

TITZ ego sum MANNUS me olim genuere parentes
ALBERTUS Princeps MARGARETAque pia.
Imperium titulumque dedit Turingia nobis
Marchia Lusatiae, Misena et ipsa potens,
Quaque patet vetus in planis Libonotria campis
Et quae Montano Flumine Plisna lavat.
Frater erat FRIEDERICUS item Mavortius heros,
Pro Patria mecum praelia dura subit.
Nam superare datum est nobis victricibus armis
Boëmiae populos Saxoniaeque Duces.
Marchio de Brenburg, Waldemar nomine dictus,
Agmine devictus vincula nostra tulit.
Ascanius Princeps cecidit quoque cuspide nostra,
Sed vitam supplex hic miser emeruit.

 Romu-

*) So sagen gemeiniglich die Chroniken, allein, durch neuere Gelehrten ist bewiesen worden, daß Dante niemals in Leipzig gewesen ist. Vermuthlich ist Stella der Verfasser dieser Grabschrift.

Romulidum reges ALBERTVS, ADOLPHVS et alter
Non poterant nostras frangere Marte manus.
Viribus, o pietas, nostris sed terga dederunt,
Caesareis opibus tunc ego dives eram.
Innumeri et nostri caesi sunt ense Svëvi
Audentes Patrios sollicitare Deos.
Omnia sic vici. Durum sed vincere fatum
Non potui, Lachesis quod dedit atra mihi
Obiicit illa mea, crudelis pectora ferro
Dum steteram incautus in medio Ecclesiae.
Sic victor victus cecidi, sed nulla Triumphos
Et laudes meritas non capit una dies.
Obiit VIII Cal. Ian. Anno. Chr. M. CC. LXXX
Dantes Alligerius fec.

Ferner ist in dieser Kirche begraben, Elisabeth, Churfürst Ernsts Gemahlin. Sie war eine Tochter Herzogs Albrechts von Bayern.

Drittens, der große Cammerarius, auf dessen Leichensteine folgendes Enkomium gelesen wird:

Conditus exiguo magnus CAMERARIVS urna.
Heu! quantum patriae mors atra rapit decus.
Ast laus magni Viri vivitque volatque per orbem.
Vivit mens altos transvolat atque polos.

Auch starb in diesem Kloster der berüchtigte Johann Tetzel, und ward in diese Kirche begraben; als

als aber in dem dreyßigjährigen Kriege der Festungswerke wegen die Kirche weiter herein gerückt wurde, *) so blieben seine Gebeine im Zwinger liegen.

Noch liegen verschiedene andre große und berühmte Männer hier begraben, worunter auch Ernesti ist.

Auf dem Kirchhofe sind verschiedene Schwibbögen und Begräbnisse. An der Aussenseite der Mauer an der grimmischen Gasse steht der Apostel Paulus aus Stein gehauen in einer Blinde.

Wir gehn nunmehr in unserer Beschreibung weiter fort.

2) Das Zeughauß, dem Paulino schief über. Dieses wurde im Jahr 1481 mit dem ehemaligen Gewandhause aufgeführt und 1600 erweitert und vergrössert. Es ist durchaus steinern, drey Geschoß hoch und 15 Fenster breit erbauet. Sein

*) Als sich die Schweden, welche 1643 das grimmische Thor änderten, der Steine an der Grundmauer, welche stehen geblieben war, bedienten, so fand ein schwedischer Soldat folgende Gedächtniß-Münze, welche auf der einen Seite das Bild des h. Paulus mit der Umschrift hatte:
PAVLVS APOSTOLVS VAS ELECTIONIS. Auf dem Revers stand: BENEDICITE DEO DOMINO DE FONTIBVS ISRAEL. IBI BENIAMIN ADOLESCENTVLVS IN MENTIS EXCESSV. Wo diese Münze hingekommen ist, können wir dem Leser so wenig sagen, als wir ihm diese lateinischen Worte erklären können.

Seitenflügel, der im Kupfergäßgen stehet, ist 9 Fenster breit. Von diesem Hause diente bis 1756 das zweyte Stock zur Aufbewahrung der Raths-bibliothek, allein, in diesem Jahre wurde die Bibliotheck auf den neuen großen Saal des Gewandhauses geschaft, und dieser alte Saal mit zum Gewandhause eingerichtet, wozu er noch gebraucht wird. Das Erdgeschoß, welches bis 1782 mit alten Eisenwerken und einigen eisernen Kanonen, welche die Preussen übrig gelassen hatten, angefüllt war, ist jezt zu Buchläden eingerichtet. Im dritten Geschosse wurde im Jahr 1781 ein Konzert-Saal erbauet, in welchem, unter der Direktion des Herrn Musikdirektors Hiller, Konzerte gehalten werden, von welchen wir unten mehr sagen werden. Unser Herr Professor Oeser hat diesen schönen und geschmakvollen Saal mit einem schönen ihm würdigen Deckengemählde beschenkt. Das Jahr drauf wurde in eben diesem Geschoß noch ein Saal erbauet, welcher zu Assambleen bestimmt ist. In dem Seitengebäude ist das schöne und große Auditorium des Herrn D. Platners, im Jahr 1780 erbauet und gleichfalls mit einem schönen Deckengemählde von Oeser und mit Büsten alter Philosophen geziert. Daneben ist ein Seitenzimmer, in welchem der Herr Doktor eine Sammlung von gestochenen Porträts neuer Philosophen aufgestellt hat.

Wir gehen nun vom alten Neumarkte weg, auf dem wir nur noch das Hinterhauß der Feuerkugel, von der wir andern Orts reden werden, bemerken, nach

c) dem Gewandgäßgen. Dieses hat von dem Gewandhause, welches die ganze linke Seite desselben einnimmt, seinen Namen.

Das Gewandhauß, ein schönes steinernes 1740 erbautes Gebäude, ist unstreitig unter den öffentlichen hiesigen Gebäuden das schönste und von edler Bauart. Es steht ganz frey, bis da, wo es auf den alten Neumarkt an das Zeughauß angebauet ist, ist drey Geschoß hoch und 21 Fenster breit. In dem Giebelfelde über dem mittelsten Vorsprunge siehet man das Stadtwappen aus Stein gehauen. Im Erdgeschosse ist die Wollwaage, deren Eingang auf dem neuen Neumarkte ist, wo zugleich die öffentlichen Auctionen gehalten werden, sonst sind in diesem Geschosse noch einige Niederlagen für Kaufleute. Das Mittel- oder Halbgeschoß dient zum Gewandhause, wo Messenszeit die fremden Tuchmacher und Tuchhändler ihre Waaren feil haben; ausser der Messe macht ein Theil desselben den Fechtboden aus. Der Eingang dazu ist auf dem neuen Neumarkte, wo eine steinerne Aussentreppe unmittelbar dahin führet. Das dritte oder Hauptgeschoß ist ein großer schöner, von allen Seiten erleuchteter Saal, auf welchem seit 1747 die große und kostbare Rathsbibliothek aufbewahret wird, von welcher wir unten mehr sagen werden. Der Eingang zu dieser Bibliothek ist auf der Seite des alten Neumarkts, wo das Haus acht Fenster breit ist und einen Seitenflügel hat, den man aber von aussem nicht bemerket.

Dieses Gebäude würde eins der schönsten im ganzen Lande seyn, wenn es auf einer breitern Straße stünde und ein schönes Portal hätte.

Uebrigens macht noch das Gewandhaus mit dem Zeughause einen grossen Hof, dessen eigentlicher Eingang auf dem neuen Neumarkte ist, und der Zimmerhof genannt wird, weil ehedem hier der Rath seine Baumaterialien aufbewahrte.

Das zweyte Gäßgen, so von dem alten Neumarkte auf den neuen Neumarkt führt, ist

d) Das Kupfergäßgen; hier merken wir

1) Den weissen Bär. Dieses Haus steht an der Ecke des Gäßgens, dem alten Neumarkte quervor, und wurde 1764 von Herrn Immanuel Breitkopf von Grund aus neu auf die Stelle eines alten Hauses, die Arche genannt, erbauet.

Se. königliche Hoheit, Prinz Xaver, legten damals als Administrator der Churlande, als Sie eben zur Ostermesse in Leipzig gegenwärtig waren, den Grundstein zu diesem schönen Gebäude.

Es ist vier Geschoß hoch, und macht auf den alten Neumarkt und den Sperlingsberg Fronte. Die Hauptfronte auf den alten Neumarkt ist acht, und die zweyte auf den Sperlingsberg eilf Fenster breit. Ueber dem Eingange sieht man einen steinernen versilberten Bär in die Höhe gerichtet und ein Schild haltend. In diesem Hause ist ein Theil der breitkopfischen Buchdruckerey. Wenn man um den weissen Bär herumgehet, so kommt man auf

G. Den Sperlingsberg. Woher dieser Name gekommen ist, wissen wir eigentlich nicht. Zwar liegt er von der Seite des Stadtpfeifergäßgens etwas hoch, sonst ist er nicht viel über hundert Schritte lang, und mehr ein Plaz als eine Gasse zu nennen.

1) Der Wasserschaz, welcher sich hier befindet, ist ein grosses ausgemauertes Wasserbehältniß, wo sonst ein ansehnlicher Wasservorrath aufbehalten wurde, welcher bey Belagerungen, bey Feuersgefahr und Wassermangel gebraucht wurde. Er soll 18 Ellen tief und 15 Ellen breit seyn, und 500 Faß Wasser in sich halten. Jezt ist er eingegangen.

2) Der goldne Bär, der Seite des silbernen Bäres gerade über, gehört ebenfalls dem Herrn Breitkopf, ist drey Geschoß hoch und siebzehn Fenster breit. In diesem Hause befindet sich die breitkopfische Haupt-Buchdruckerey, die Schriftgiesserey, die Papier-Fabrike und der Buchladen.

Der Sperlingsberg führt gerade in

e) Das Stadtpfeifergäßgen. Dieses ist der unansehnlichste Theil der Stadt, sehr ungerade, und besteht meistentheils aus alten hölzernen baufälligen Häusern, die dem Stadtrathe gehören. Es wohnen in diesem Gäßgen die Stadtpfeifer, von welchen es auch seinen Nahmen hat; wie auch die Gerichtsdiener und andere Rathsbedienten. Am Ende desselben steht dem neuen Neumarkte quer vor

1) Das Kornhauß oder Magazin. Ein grosses hohes steinernes im Jahr 1529 erbauetes Hauß, sechs Geschoß hoch, und siebzehn, fünf Ellen aus einander stehende Fenster, oder vielmehr mit eisernen Läden versehenen Oefnungen, breit, mit einem hohen Ziegeldache, gehört dem Stadtrathe, welcher in den obern Geschossen sein Getreide, und in dem Erdgeschosse Baumaterialien und andere Dinge aufbewahret. Im innern Theile ist des Raths Holz- und Kohlen-Magazin, wo auf Rechnung desselben Holz und Kohlen an die Einwohner verkauft werden.

H. Der neue Neumarkt, eine schöne gerade und lange Straße, welche durchaus massive Häuser enthält. Es gehen darauf drey Gäßgen. Messenszeit haben hier die fremden Böttger feil. An der untern Ecke befindet sich

1) Der Marstall, ist im Jahr 1575 vom Rathe auf die Stelle eines alten von der Juristen Fakultät 1502 eingetauschten Gebäudes erbauet, steinern, und auf dem neuen Neumarkte zwey Geschoß hoch und siebzehn Fenster breit, und auf der andern Seite dem Magazin gegen über drey Geschoß hoch und neun Fenster breit. In demselben hat der Rath seine Pferde und Geschirre, welche zu den öffentlichen Anstalten gebraucht werden. In dem andern Geschosse wohnt der Oberprediger der Petrikirche und einige Civilbediente.

2) Die hohe Lilie, an der Ecke des Preußer-Gäßgens, fünf Geschoß hoch, auf der Vorder-

derfronte neun, und auf der Seite des Gäßgens sechs Fenster breit.

3) Das Kramerhauß, an der Ecke des Kupfergäßgens, von welchem wir schon oben geredet haben. War vor diesem nur drey Geschoß hoch, wurde aber 1692 vier Geschoß hoch erbauet.

Seine Breite bestehet auf dem neuen Neumarkte in vier, auf der andern Seite in dreyzehn Fenstern, und gehört der Kramer-Innung, welche hier alle Quartale und sonst ihre Versammlungen hält.

4) Das Apelische Hauß, dem Herrn Hofrath Apel gehörig. Ein schönes massives, mit schönen Hinter- und Seitengebäuden versehenes Hauß, drey Geschoß hoch und zehn Fenster breit. In der Mitte sieht man im zwoten Geschosse, die Statue des Friedens aus Stein gehauen, auf einem Kragsteine.

5) Darneben ist das Hintergebäude des Homannischen Hofes, welcher auf die Peterstraße bringt, und neben diesem das Hintergebäude des Auerbachischen Hofes, durch welchen man an den Markt kömmt. Von diesen zwey Gebäuden werden wir unten mehr sagen.

6) Das Teutscherische Hauß, an der Ecke des Gewandgäßgens, vier Geschoß hoch, dessen Breite beträgt sechs, die Tiefe aber dreyzehn Fenster.

7) Die Feuerkugel, ist 1691 von Herrn Johann Ernst Kregel, Vornehmen des Raths, erbauet.

erbauet. Es ist ein Durchgang und ganz massiv mit schönen und bequemen Zimmern. Das Vorderhauß ist vier Geschoß hoch und neun Fenster breit, und hat einen Erker über dem Portale, welcher auf einem Gebälke von ausgesezten Steinen ruhet, auf beyden Seiten desselben liegen zwo steinerne Figuren. Das Hinterhauß auf dem alten Neumarkte ist 1711 erbauet, und ist dem Vorderhause an Bauart gleich, aber nur sieben Fenster breit.

8) Das Trierische Hauß, ein schönes Eckhauß, welches zugleich auf den neuen Neumarkt und die grimmische Gasse Fronte macht. Es ist drey Geschoß hoch, mit vielen architektonischen Zierrathen erbauet. Die Fronte auf den neuen Neumarkt ist siebzehn und die auf die grimmische Gasse funfzehn Fenster breit. Ueber demselben stehet an der Ecke die Statüe des Merkurs von Stein.

Noch bemerken wir hier

f) Das Preußer-Gäßgen, welches in die Peterstraße führt. Es hat von der alten Familie der Preußer seinen Namen.

Vom Kupfer- und Gewand-Gäßgen haben wir schon oben geredet.

Wir gehen nun über die grimmische Gasse weg, und kommen gerade auf

I. Die Reichsstraße, hat ebenfalls von einer vormals hier angesehenen Familie der Reichen ihren Namen. Sie führt gerade in den Brühl hinunter, und von da an das Hallische

Thor, und wird von vier einander entgegen laufenden Gäßgen durchschnitten.

Hier ist zu merken, auf der einen Seite

1) Das Sieberische Eckhauß 1578 erbauet, auf der andern

2) Das Deylingische Eckhauß.

3) Die Fleischbänke. Ein festes nach Gothischer Bauart aufgeführtes Gebäude. Es ist vier Geschoß hoch, ziemlich tief und hat einen breiten Obergiebel. Das Erdgeschoß macht zwey große auf steinernen Pfeilern ruhende Gewölbe, durch welche man auf den Nasch-Markt kommen kann, in welchem die Fleischer, ausser Markttages, feil haben. Im zweyten Stock ist die Personen-Steuer-Einnahme und die Wohnung des Einnehmers. Eigentlich ist dieses Gebäude der hintere Theil eines grossen öffentlichen Gebäudes auf dem Nasch-Markte.

4) Das Konradische Hauß, jenem gegen über.

5) Das Semmelische Hauß.

6) Weiter hinunter sieht man, linker Hand, das Hinterhauß vom Kochischen Hofe. (Das ansehnlichste Gebäude auf dieser Strasse, von welcher wir weiter unten mehr sagen werden.)

7) Das Größerische Eckhauß, an der untern Ecke der Strasse, nach Gothischer Bauart von festem Ansehen.

Diesem gerade über stehet

8) Der rothe Löwe. Ein schönes hohes Hauß, vier Geschoß hoch, ist auf dieser Strasse sieben und auf dem Brühle sechs Fenster breit.

g) Das Sälz = Gäßgen, führt über den Nasch=Markt auf den Markt, diesem gerade über ist das Schustergäßgen, wovon wir schon oben bey der Niklasstraße geredet haben.

h) Das Böttger = Gäßgen, führt in die Katharinen = Straße; dieser gerade über ist das Goldhan = Gäßgen, welches wir oben auch schon berührt haben.

K. Die Katharinen = Straße, hat ihren Namen von einem Kloster der heiligen Katharina, welches vor der Zeit der Reformation hier existirte. Die Strasse ist die schönste von ganz Leipzig, breit, gerade, und durchaus mit den schönsten steinernen Häusern versehen. Sie führt vom Markte in Brühl hinunter auf das Hallische Pförtgen.

1) Das Schacherische Hauß, an der Ecke des Böttger = Gäßgens, vier Geschoß hoch und in seiner Fronte acht Fenster breit und fünfe auf der Seite des Gäßgens, hat einen dreyfachen Erker an der Ecke, ist durchaus steinern, und mit schönen architektonischen Zierrathen erbauet.

2) Das Reichenbachische Hauß, auf der andern Ecke des Gäßgens, ebenfalls fest und wohl gebauet, mit einem dreyfachen Erker in der Mitte, vier Geschoß hoch, und hier sieben, im Gäßgen aber eilf Fenster breit. In dem Erdgeschosse befindet sich in einem Gewölbe das Reichenbachische Wechsel = Comtoir.

Dem

Dem Böttgergäßgen gerade über sieht man

3) Das Fregische, sonst Langensche Hauß. Ein schönes steinernes 1782 durchaus erneuertes, mit schönen Zimmern und Sälen versehenes Gebäude. Ist vier Geschoß hoch, hat über dem Eingange einen Erker, oder vielmehr ein Colossel von jonischen und corinthischen Säulen, zwey Fenster breit und drey Fenster auf jeder Seite desselben. 1783 wurde das Fregische Wechsel-Comtoir aus der grimmischen Gasse hierher verlegt.

4) Daneben ist das Hintergebäude des grossen Joachimsthals, durch welchen man auf die Heinstraße gelangt. Diesem gegen über sieht man

5) Das Winklerische Hauß, eines der prächtigsten und schönsten Gebäude dieser Strasse und der ganzen Stadt, vier Geschoß hoch und zwölf Fenster breit. Im mittlern Vorsprunge auf dem schönen Portale liegt Merkur auf Ballen, und auf der anderu eine Figur, welche die Gelehrsamkeit vorstellen soll, und sich auf einen Globus stützet. Auch die Hinter- und Seitengebäude dieses Hauses sind schön und regelmäßig. Die äussern architektonischen Verzierungen sind geschmackvoll und prächtig, und die innern Zimmer schön und bequem.

6) Das Hansische Hauß, auf der andern Seite bald am Ende der Straße, ist fünf Geschoß hoch und neun Fenster breit. Hat ein schönes nach corinthischer Ordnung aufgeführtes Por-

Portal, über welchem vier schöne aus Stein gehauene Figuren ruhen. Die Verzierungen an diesem Hause sind einfach, aber schön, und geben dem Hause ein sehr gutes Ansehen.

Neben diesem steht am Ende dieser Straße das Romanusische, jetzt

7) Das Richterische Hauß, dessen Hauptfassade auf dem Brühle steht, wo wir mehr davon sagen werden.

Wir verlassen nun diese schöne Straße, und gehen auf den Markt.

L. Der Markt von Leipzig ist mit dem Dresdner der schönste des ganzen Landes, und wird diesem von vielen noch vorgezogen. Er liegt fast in der Mitte der Stadt, macht ein längliches Viereck, seine Länge beträgt 540, die Breite aber 242 Schuhe. Es gehen auf denselben vier Straßen und drey Gäßgen. Die Häuser, so ihn umgeben, sind meistentheils von der schönsten Bauart. Hier merken wir zuerst

1) Das Rathhauß, welches im Jahre 1556 der damals berühmte Leipziger Architekt Hieronymus Lotter *) von Grund aus neu erbaute. Es steht ringsumher frey, ist fest und durchaus steinern, zwey Geschoß hoch und 35 Fenster breit, hat

*) Er war zugleich Bürgermeister und der Erbauer vieler öffentlichen Gebäude. (S. Schöttgens diplomat. Nachlese 1 Th. S. 93.) Seine Bauart ist nach dem Tone seines Zeitalters, aber überall sieht man in derselben den guten Baumeister.

hat sieben Obergiebel und über dem Eingange einen hohen hervorstehenden Thurm, der zwar nicht ganz in der Mitte des Hauses, jedoch fast auf der Mitte des Marktes stehet. Unten hat dieser Thurm einen Balkon, und weiter höher einen Austritt, von welchem wöchentlich an gewissen Tagen die Stadtpfeifer blasen. Ferner befindet sich auf diesem Thurme eine Uhr, welche auf allen vier Seiten des Thurms zeigt, und Stunden und Viertelstunden schlägt. Auf der Markt-Seite unter dem großen Zifferblatte dieser Uhr ist eine sphärische Kugel angebracht, welche die Veränderungen des Monds anzeigt. Beyde, die Kugel und die Uhr, sind 1599 angerichtet worden.

Im Erdgeschosse sieht man auf der Vorderseite lauter Kaufmannsgewölbe, welche etwas über die Vorderwand herausgebaut und mit Kupfer gedeckt sind; diese werden zusammen die Bühnen genannt. Dicht am Eingange linker Hand ist der sogenannte Pranger, wo Diebe und andre Verbrecher, mit einem Halseisen angethan, zur Schau ausgestellt werden.

Wenn man die Treppe hinauf geht, so kommt man auf einen schönen großen und hellen Saal, dessen Fußboden mit Quadersteinen belegt ist. An den Wänden sieht man verschiedene Bildnisse von Churfürsten und andern merkwürdigen Personen, nebst einigen andern Gemählden, von welchen besonders das Gerichte Salomons geschätzt wird.

Sonst sind hier Gerichtsstuben, als die Rathsstube, die Richterstube, und andre Expeditionen.

Eine Treppe höher im Dachgeschoß, sind noch einige Expeditionen und der Gefangensaal, auf welchem Behältnisse für die hier Arrest haltende Personen, und Gefängnisse für die Verbrecher sind.

Gegen Mittag sieht man an der Seite der grimmischen Gasse

2) Auerbachs Hof. Dieser ist im Jahre 1530 von D. Heinrich Strohmern von Auerbach *) erbauet, und verdient mehr seines Ruhms, den er schon seit drittehalb hundert Jahren behauptet hat, als seiner architektonischen Schönheiten wegen, hier angeführt zu werden. Er ist zwar nicht unter die schlechtesten, aber auch nicht unter die schönsten der hiesigen Gebäude zu rechnen, vier Geschoß hoch und acht Fenster breit, und hat ein unregelmäßiges Ansehen. Regelmäßiger ist das Hintergebäude auf dem neuen Neumarkte. Im innern Hofe befinden sich auf 46 Kaufmannsläden, in welchen man, besonders zur Messenszeit, sehr viel Kostbarkeiten, Galanteriewaaren und viel hier einkaufende Herrschaften antrift. Ueberhaupt ist dieser Hof zur Meßzeit der frequenteste Ort in der Stadt; denn es wird niemand so leicht wieder von hier

*) Einige machen ihn zu einem Doktor der Rechten; er war aber ein Arzt, und bey dreyen Fürsten Leibmedikus. Nach damaliger Gewohnheit nennte man ihn nach seinem Geburtsorte D. Auerbach.

hier abreisen, der nicht wenigstens einmal in demselben gewesen ist.

Neben diesem ist

3) Das Apelische, jezt Thomäische Hauß, eins der schönsten Gebäude der Stadt, in welchem Ihro Churfürstl. Durchlaucht, wenn sie nach Leipzig kommen, abzutreten pflegen. Es ist vier Geschoß hoch und 16 Fenster breit, und hat einen doppelten nach jonischer Ordnung aufgeführten Erker, über welchem im vierten Geschosse ein Austritt ist. Darüber ist längs am Dache hin ein schöner Altan erbauet, und mit schönen Vasen und Statüen geziert.

Neben dem Thomäischen ist das

4) Schlafische Hauß.

Gegen Abend bemerken wir

5) Den Stieglitzischen Hof, ein vier Geschoß hohes und 13 Fenster breites, mit einem hohen vierfachen Dache zu Ende des vorigen Jahrhunderts erbauetes Durchhauß, welches vom Markte durch einen schönen Hof in die Klostergasse führt, wo es ein ansehnliches Hintergebäude hat, drey Geschoß hoch und 12 Fenster breit. Dieses ist von neuerer Bauart als das Vodergebäude.

6) Das Hohenthalische Durchhauß, oder gewöhnlicher, der Hohmannische Hof, vom Herrn Peter Hohmann im Jahr 1700 erbauet. Es ist von edler Bauart, fünf Geschoß hoch und 7 Fenster breit. Sein Portal besteht aus corinthischen Säulen, über welchen ein Austritt ruhet; die Fenster sind alle schön verziert. Im Obertheile

sieht man an dem schönen Schieferdache einen mit vier Statuen verzierten Altan, welcher längs über dem vierten Geschosse hingeht. Im Hofe, welchen zwey schöne gleich hohe Seitengebäude mit einem Hintergebäude, welches auf die Klostergasse geht, formiren, befindet sich das Leipziger Intelligenz-Comtoir. Zur Zeit logiren in diesem Hause Sr. Excellenz Graf Vizthum von Eckstädt rc. Gouverneur der Stadt.

Neben diesem an der Ecke des Barfuß-Gäßgens steht

7) Das Thomasiusische Hauß, auch ein Durchhauß. Von diesem Hause kann man mit dem Quintilian sagen: —— Iam non tantam habet speciem, quantum religionem. Denn hier wohnte der große, der so verkannte Christian Thomasius. —

8) Das Schubartische Hauß, an der andern Seite des Gäßgens, ist eines der größten unter den hiesigen Privathäusern, fünf Geschoß hoch und auf der Markt-Seite 11 Fenster breit. Im Gäßgen, dessen ganze rechte Seite es beynahe einnimmt, hält es 24 Fenster in seiner Länge.

9) Der Löhrische, sonst Barthelsche Hof, ehedem auch die goldne Schlange genennt. Das Vordergebäude ist eins der ältesten in der Stadt. Das Hintergebäude und die Seitengebäude aber sind von dem vorigen Besitzer, dem Herrn Stadthauptmann Barthel ganz neu und schön erbauet. Er führt in die Fleischergasse.

Auf

Auf der Mitternachts-Seite an der Ecke der Katharinen-Straße merken wir

10) Die **Waage**, ein festes, 1555 nach Gothischer Art aufgeführtes Hauß, drey Geschoß hoch, mit einem hervorstehenden Thurme, welcher zur Treppe dient. Im Erdgeschoß ist die Rathswaage, wo Kaufmannsgüter und andre accisbare Sachen aufgezogen werden. Ferner findet man in diesem Geschosse die Zeitungsexpedition und die alte Post, wo die Kammerwagen und Landkutschen expediret werden. Darunter ist der Rathsweinkeller. Im zweyten Geschosse befindet sich die Fleisch-Steuer- und Geleits-Einnahme. Im dritten haben die hiesigen Tuchmacher feil.

Auf der andern Seite der Katharinen-Straße sehen wir

11) **Kochs Hof**, jezt dem Freyherrn von Hohenthal gehörig, eins der grösten regulärsten und schönsten Gebäude der Stadt, 1737 erbauet. Das Vorderhauß ist mit vieler Symmetrie vier Geschoß hoch und sieben Fenster breit errichtet, und hat über dem Eingange einen Austritt mit zwo Statüen. Ferner hat dieses Hauß zween Höfe, welche beyde mit schönen steinernen Gebäuden versehen sind. Im ersten sieht man zur rechten Hand einen schönen großen, mit Quadersteinen belegten Altan mit einem steinernen Geländer versehen, welches mit steinernen Statüen und Fignren geziert ist. Dieser Altan mußte, vermöge eines Servituts, erbauet werden, damit nicht durch ein Seiten-

tengebäude dem daranstossenden Hintergebäude des Kurtiusischen Hauses, von welchem wir gleich reden werden, die Aussicht benommen würde. Das Hintergebäude auf der Reichsstrasse ist vier Geschoß hoch, und neun Fenster breit, und ebenfalls von schöner Bauart.

Neben diesem stehet

12) Das Kurtiusische Hauß, ebenfalls ein schönes stattliches Gebäude, fünf Geschoß hoch und acht Fenster breit. Ueber dem Portale ruht ein Austritt auf Kragsteinen, welcher Statüen auf beyden Seiten hat. Auf dem Giebel über dem fünften Stockwerke ist ein Altan befindlich. Die innern Zimmer und Säle dieses Haußes sind prächtig und bequem, und die Hintergebäude hoch und schön.

13) Der goldne Brunnen, steht dem Salzgäßgen gleich ein, ist viereckigt und 1581 erbauet. Die Basis macht ein steinerner Kasten, an welchen auf den Ecken vier messingene Hähne angebracht sind, welche beständig Röhrwasser geben. Zudem hat er noch eine Plumpe, welche Brunnenwasser giebt. Auf den Ecken erheben sich vier runde Säulen, welche einen steinernen mit Statüen gezierten Auffsatz tragen. Man siehet noch jezt, daß dieser Brunnen ehedem stark vergüldet gewesen ist.

Wir gehn nun durch das Salz-Gäßgen auf den

M. Nasch = Markt. Sonst hieß dieser Markt auch der Obst = Markt, weil ehedem hier das Obst feil gebothen wurde; jezt haben hier ausser

der Messe die hiesigen Fleischer feil. Es ist ein länglich viereckigter Platz, auf dessen Mitte ein großer steinerner Röhrkasten mit der Statue des Herkules steht; das vorzüglichste Gebäude daselbst ist

1) Die Börse, wo die Kaufmannschaft bey ordentlichen und ausserordentlichen Gelegenheiten ihre Versammlungen hält. Zu diesem schönen und prächtigen Gebäude wurde den 30. May 1678 der erste Grundstein gelegt; 1679 den 30. October hielt man die erste Versammlung in derselben. 1680 wurde der Bau vollendet und 1683 die Vasen und Statuen auf der obern Gallerie aufgesezt. Das Gebäude ist nach jonischer Ordnung zwey Geschoß hoch erbauet, steht von allen Seiten frey, und ist fünf Fenster breit und sieben lang, hat vier große tiefgewölbte Keller; über diesen sind im ersten Geschosse, das bäurisch erbauet ist, sechs geräumige Gewölber. Vor der schönen doppelten Aussentreppe ist ein mit einem steinernen Geländer umgebner mit Sandsteinen belegter freyer Platz, wo die Sänften der von Rath angestellten Sänftenträger stehen. Durch die Aussentreppe kommt man auf einen schönen großen und hellen Saal. Das Portal ist corinthisch und über demselben das Stadtwappen in Stein gehauen. Der Boden des Saals ist mit Quadersteinen belegt und die Decke mit Stukkatur und Gemählden, von einem italiänischen Meister verziert. Das Dach dieses Gebäudes ist platt mit Kupfer belegt und mit einem steinernen Geländer umgeben, um welches rings herum steinerne

nerne Vasen stehen; auf jeder Ecke sieht man eine steinerne Statüe, Minerva, Apollo, Venus und Merkurius. Auf der Börse wird auch die Leipziger Lotterie gezogen.

2) Zur Rechten der Börse steht ein öffentliches Gebäude, welches im Jahr 1572 erbauet worden ist, und nach seinen verschiedenen Theilen auf verschiedene Art genuzt wird. Dieses Gebäude nimmt fast die rechte Seite des Nasch-Marktes ein; allein es giebt an demselben nichts merkwürdiges, als etwa der Thurm, welcher das Spintlerthürmgen *) genannt wird, wo ehemals die Bankeruteurs Arrest halten mußten. Jezt sind in diesem Gebäude: erstlich die Brodbänke, unter einem starken Gewölbe, wo die hiesigen Becker, so das Weichbacken haben, Brod und Semmel feil haben. Zweytens das Pelz-Hauß; daselbst haben in der Messe eine Treppe hoch die hiesigen, und zwo Treppen hoch die fremden Kirschner feil. Drittens gehören dazu auch die Fleischbänke, welche wir schon bey der Reichsstrasse erwähnt haben. Viertens eine Stube, in welcher sich die Sänften-Träger aufhalten. Gleich darneben befindet sich fünftens das Allmosen-Amt. (Siehe die milden Stiftungen.) Sechstens der Burgkeller, woselbst unter Raths-Inspektion verschiedene Biere ausgeschenkt werden. Siebendens das Salz-Gewöl-

*) Von einem, Nahmens Spintler, welcher dasselbe zum erstenmale bewohnte.

Gewölbe, wo ein vom Rathe gesezter Faktor Salz verkauft. Achtens die Garküche, wo gespeiset wird.

Wir gehen von hier wieder nach dem Markte zurücke, und von da in

N. Die Petersstraße, welche vom Markte an das Peters-Thor führet, und von zwey Gäßgen, den Preußer- und Sporer-Gäßgen durchschnitten wird. Dieses ist eine der längsten und frequentesten Straßen in der Stadt; sonst aber ist sie schmal, und nicht ganz gerade, und die Häuser in derselben sehr verschieden.

Hier bemerken wir

1) Das Faberische Hauß, an der Ecke des Thomas-Gäßgens.

2) Der Kufusische Hof, ein langes Durchhauß, führt in den sogenannten Sack.

3) Die Apothecke zu den Mohren, ist aus der Salomons-Apothecke entstanden und 1523 gestiftet.

4) Das Küstnerische Hauß, vier Geschoß hoch, und 9 Fenster breit, mit einem dreyfachen Erker.

5) Hohmanns Hof, ist im Jahr 1726 von Herrn Peter Hohmann, Vornehmen des Raths und Baumeister erbauet, und jezt dem Freyherrn von Hohenthal zuständig. Es ist das schönste Gebäude dieser Straße, und führt durch einen doppelten Hof auf den neuen Neumarkt, wo wir schon davon geredet haben. Ist vier Geschoß

 hoch,

hoch, hat in der Mitte einen dreyfachen Erker, und fünf Fenster auf jeder Seite desselben. Der vordere Hof ist schön und massiv, der hintere aber schlecht, und überhaupt das Hintergebäude unbeträchtlich.

Diesem schief über steht

6) Der blaue Engel, eins der vornehmsten Gasthäuser in der Stadt, wo man allezeit aufs beste bewirthet wird, gute Zimmer und auserlesene Gesellschaft findet.

An der rechten Ecke des Sporgäßgens befindet sich

7) Das Hauß des Herrn Baron von Haugk, ein schönes groẞes und festes Gebäude, fünf Geschoß hoch und sieben Fenster breit, wenn wir den dreyfachen Erker dazu rechnen, der auf dem schönen Portale ruht. Die Seite im Gäßgen ist 15 Fenster breit.

Diesem gerade über sieht man

8) Das Sperbachische Hauß, vier Geschoß hoch, sieben Fenster mit einem schönen jonischen Portale.

An der andern Ecke des Sporgäßgens steht

9) Das Kobische Hauß, von schöner Bauart, vier Geschoß hoch und sieben Fenster breit, mit einem steinernen Austritte über dem Eingange. Auf der Ecke hat es einen doppelten Erker, über welchem noch ein Austritt befindlich ist. Im Gäßgen macht es fast die ganze Seite desselben aus, und ist 23 Fenster lang.

Die-

Diesem Hauß gerade über an der rechten Ecke des Preuser-Gäßgens, welches wir schon oben erwähnt haben, befindet sich

10) Das *Hotel de Baviere*, welches mit dem *Hotel de Saxe* in der Kloster-Gasse, das berühmteste Wirthshauß in Leipzig ist. Es ist vier Stockwerke hoch, und hat in seiner Breite 10 Fenster und eben so viel in der Länge im Preuser-Gäßgen. Man kann sich hier allezeit die beste und billigste Bedienung versprechen.

11) Das *Petrinum* oder Peters-Kollegium. Ein altes unansehnliches Gebäude, gehört der Universität, welches ihr gleich nach ihrer Stiftung 1410 mit dem großen Fürstenkollegio eingeräumet wurde. Es hatte zuerst seine besondern Kollegiaten, welche es 1457 der philosophischen Fakultät überliessen. Von diesen kam es 1503 an die juristische Fakultät, welche es noch besizt, und hier ihre Sessionen hält.

12) Das Lothische Hauß, ein schönes neues Gebäude am Ende dieser Straße.

h) Das Sporer-Gäßgen, führt aus der Peters-Straße in die Burgstraße.

Am Ende der Petersstraße kommen wir auf den

O. Peters-Kirchhof. Ein kleiner unbeträchtlicher Plaz, auf welchem neben der Peters-Kirche das Hintergebäude des Hirsches, eines auf der Petersstraße befindlichen Gasthofes, allenfalls noch zu bemerken wäre.

1) Die

1) Die Peters-Kirche, steht von drey Seiten frey, die vierte ist an das oben schon beschriebene Kornhauß angebauet. Sie wurde 1507 von neuem erbauet, lag darauf nach der Reformation auf 160 Jahr wüste, unter welcher Zeit nur eine einzige Predigt im Jahr 1643 von einem schwedischen Feldprediger in schwedischer Sprache, an die damals hiesige schwedische Garnison gehalten wurde. Im Jahr 1710 ließ sie der Rath aufs neue ausbauen, und die daranstehenden kleinen Bürgerhäuser niederreissen. Sonst ist sie eine der kleinsten von den hiesigen Kirchen, inwendig aber regelmäßig und von gutem Ansehen. S. Die Kirchen.

Wir gehen nun bey dem Peters-Thore vorbey in

P. Die Schloßgasse. Diese führt vom Petersthore bis ans Schloß und die Burgstraße, ist schmal und bogenförmig. Auf der linken Seite findet man einige kleine Gärten und Gartenhäuser. Auf der rechten Seite ist nichts merkwürdiges als

1) Das Collegium Juridicum, ein schönes festes Hauß, der Juristen-Fakultät zuständig, welche hier ihre öffentlichen Feyerlichkeiten, Promotiones in Doctorem und Disputationes in einem schönen in unterm Gestocke befindlichen Hörsaale hält. Bis Anno 1773 war hier ein freyer Plaz, welcher

Q. Der Schloßplaz, auch der kleine Sack genennt wurde, auf welchem im angeführten Jahre die Juristen-Fakultät, der er als ein Theil des Collegii S. Petri auf der Petersstraße zustand, dieses Hauß erbauete.

R. Die Burgstraße, ist mittelmäßig breit und ganz gerade, und führt vom Schlosse bis auf den Thomas-Kirchhof. Es geht in dieselbe ein Gäßgen, nemlich das bey der Petersstraße schon erwähnte Sporgäßgen. Rechter Hand in der Ecke sieht man

Ein Hauß, in welchem der Amtsknecht wohnt und Gefängnisse sich befinden, worinnen das Amt seine Verbrecher aufbewahrt.

1) Der weisse Adler.

2) Die Baderey, in dem Mensischen Hauße, in welchem im Hofe rechter Hand hinter dem Röhrkasten ehedem eine Badstube war; jezt ist sie aber eingegangen. 1301 schenkte diese Badestube und Badegerechtigkeit, welche ehedem vor dem Thomaspförtchen an der Pleisse lag, Johann Auriga, ein Leipziger Bürger, dem Thomas-Kloster. *) Nach der Zeit verkaufte sie das Kloster an Wilhelm Krämern, einen Rathsverwandten. Dann kam sie durch Kauf an den Rath, welcher sie 1624 an Friedrich Wernern, Bürger und Bader um 2100 Thaler verkaufte. 1642 wurde die Badgerechtigkeit durch Hans Breitenfelden, wel-

cher

*) Marggraf Dietrich bestätigte diese Schenkung. S. Vogels Chronik, S. 168.

cher sie um 2500 Thaler erkauft hätte, auf dieses Hauß verlegt.

3) Das von Winklerische Hauß, an der Ecke des Sporgäßgens.

4) Die goldne Fahne, ehedem die alte Farbe genannt, ist neuerlich ganz neu ausgebaut, und mit schönen hohen Hinter- und Seiten-Gebäuden versehen worden.

Auf eben dieser Seite an der Ecke ist

5) Das Bosensche Hauß, ein drey Gestock hohes festes Gebäude.

Diesem gegen über steht man

6) Die Priesterhäuser, in welchen die drey Diakoni an der Kirche zu St. Thomas wohnen.

S. Der Thomas-Kirchhof, ein großer, mit schönen massiven Häusern umgebener, und einem schönen steinernen Springbrunnen versehener Plaz.

Auf der Mitte desselben befindet sich

1) Die Thomas-Kirche. Ein starkes großes und hohes Gebäude mit hohen Bogen-Fenstern, einem hohen Schieferdache und einem schönen festen 105 Ellen hohen Thurme, auf welchem mit der Stunden-Glocke fünf Glocken befindlich sind. Diese Kirche besteht eigentlich aus drey Gebäuden, als der eigentlichen Kirche, dem Chore und dem Thurme.

Sie wurde zuerst mit dem Thomas-Kloster von Marggraf Dietrich 1222 erbauet, und war nur ein kleines geringes Gebäude. Dieses wurde 1482 abgetragen, und Johann Falkenhein, damali-

maliger Probst des Thomasklosters, legte den Grundstein zu dem jetzigen Gebäude. Die Einweihung geschahe nach Vollendung des Baues 1496 durch Thilo von Trotten, damaligen Bischoffe zu Merseburg. Nach der Zeit sind mit diesem Gebäude verschiedene Veränderungen vorgegangen, welche alle hier anzuführen, zu weitläuftig wäre. Der Thurm ward 1537 an die Stelle eines hölzernen erbauet, 1671 repariret und 1702 erhöhet.

Der innre Raum dieser Kirche beträgt in der Länge 288 und in der Breite 115 Schuhe; das schöne hohe Gewölbe ruhet auf vierzehn Pfeilern. Der Taufstein ist 1614 erbauet, und mit einem eisernen Gitter umgeben worden. Die vorzüglichste Zierde dieses Gebäudes ist der schöne 1722 erbaute Altar, welcher auf Kosten der Bornischen Familie (eines angesehenen hiesigen patrizischen Geschlechts, welches 1781 mit dem Herrn Hofrath von Born in Dresden ausgestorben ist) und durch Vorschub des großen Königs Augusts des zweyten, errichtet wurde. Herr D. Jakob Born, hiesiger Burgermeister und Vorsteher dieser Kirche, sezte in seinem Testamente eine ansehnliche Summe darzu aus, welche hernach seine Wittwe verdoppelte. Seine königliche Majestät schenkte dazu den Marmor, und schickte überdieß den Goldarbeiter Irminger, den Marmorarbeiter Fossati und den Bildhauer Hermann zu Erbauung desselben von Dresden hierher. Die Architektur ist corinthisch. Die Basis, die Binde,

de, die Borken und der Baldachin über der Glorie sind von schwarzem weißgeäderten Marmor. Die sämmtlichen Füllungen sind von rothem Marmor, mit grünen und gelben Adern. Die Füße und Kapitäle der Säulen sind von stark in Feuer vergoldetem Metall. Die Glorie und Flammen und Stralen derselben sind theils von rothem, theils von gelbem durchsichtigen Flusse. Die äussern grossen Stralen sind von vergoldetem Metalle. Hinter dem Altar sieht man auf einer schwarzen weißgeäderten Marmortafel folgende Inschrift:

ANNO
POST RECVPERATAM SALVTEM
M, D, CC, XXI.
REGNANTE
FRIEDERICO AVGVSTO
REX POLON. ET ELECT. SAX.
PATRE PATRIAE
CONSVLIBVS
ADRIANO STEGERO
ABRAH. CHRISTOPH. PLAZIO
HOC ALTARE
EXSTRVCTVM
ET
NOMINE PVBLICO
SACRIS VSIBVS CONSECRATVM
FVIT
AB
AEDIS ANTISTITE
GOTTFRIED LANGIO.

Zu gleicher Zeit, da der Altar erbauet wurde, wurde auch das Chor verändert. Die alten Denkmäler wurden weggenommen, und die Superintendente, welche seit der Reformation, theils an dieser, theils an der Niklas-Kirche gestanden hatten, in Lebens-Größe in ihrem Ornate aufgestellt, worunter einige sehr gut gemahlt sind. Im dem Beichthause darneben stehen die Porträts der Pastoren.

Die große und vollständige Orgel dieser Kirche ist 1773 mit dem Schülerchor ganz erbauet.

2) Die Thomas-Schule, ist ein schönes großes massives Gebäude, 1732 fünf Geschoß hoch und zehn Fenster breit aufgeführt. Es hat drey Eingänge. Auf der einen Seite wohnt der Rektor, auf der andern der Direktor der Musik, der mittlere Eingang führt zu den Classen. Das Erdgeschoß enthält die erste Classe, die Küche und den Speise-Saal; das zweyte, die zwote fünfte und sechste Classe; das dritte, die vierte Classe und die Bibliotheck; das vierte, die dritte Classe nebst der Kranken-Stube. Das fünfte Geschoß macht das erste Tabulat, und das Dachgeschoß das zweyte, auf welchem die Alumni dieser Schule ihre Zellen und Betten haben. (S. die Schulen.)

3) Das Richterische Hauß.

4) Das Topfische Hauß; an beyden ist ein kleiner Garten. Zwischen diesem und der Thomasschule ist das Thomaspförtchen. Hinter der Kirche finden sich die Wohnungen des Superintendenten und Küsters.

5) Das Haus, in welchem das Konsistorium seine Sessionen hält, ist 1624 erbauet und gehört zum Amthaus, das darneben steht, von welchem wir bald mehr sagen werden.

T. Der Sack, mehr ein länglich viereckigter Plaz als eine Gasse, auf der Morgen-Seite des Kirchhofs, hat vermuthlich seinen sonderbaren Namen darher, weil am Ende desselben Gebäude quer vorstehen, und man, wenn nicht der Kufusische Hof, der in die Petersstraße führt, wo wir ihn auch schon erwähnt haben, da wäre, umzukehren genöthigt wäre.

Wir kehren wieder um, und kommen rechter Hand an

1) Das Thomas-Gäßgen, hat von der Kirche seinen Namen, und führt auf den Markt.

V. Die Kloster-Gasse, erstreckt sich von dem Thomas-Kirchhofe etwas gekrümmt bis in das Barfußpförtgen, und hat von einem ehemals hier befindlichen Augustiner-Kloster seinen Namen. Es geht in dieselbe das Barfußgäßgen.

1) Das Amthauß, ein festes massives 1534 erbautes Haus. Mit der einen Seite steht es noch auf dem Thomas-Kirchhofe. Es ist fünf Geschoß hoch und hier 16 und auf der andern Seite 8 Fenster breit. 1747 brannte das Dach dieses Hauses und zugleich fast das ganze Ingebäude ab. Es befinden sich in diesem Hause erstlich die reformirte Kirche, 1702 zuerst angerichtet und 1759 erweitert. Ihre Fenster, welche derselben ein voll-

kommnes Licht geben, gehen über die Stadtmauer hinaus. Zweytens befindet sich hier die Kreisamts-Expedition nebst der Wohnung des Kreisamtmannes und Amtsrentsverwalters. Drittens das Oberpostamt, 1712 aus der Katharinenstraße hierher verlegt. Viertens der Amtskeller, in welchem Bier geschenkt wird.

2) Das Lastropische Haus, oder das sogenannte Kloster, ist eins von den schönsten Häusern der Stadt, durchaus steinern, in den Jahren 1740 und 41 erbauet. Seine Fassade macht einen ganz flachen Bogen, ist 4 Geschoß hoch, 15 Fenster breit und hat ein schönes Portal. Die Zimmer und Säle dieses Hauses sind prächtig nnd bequem, die Seiten- und Hintergebäude regelmäßig und schön, besonders das Hintergebäude, welches über die Zwinger-Mauer 17 Fenster breit und 4 Geschoß hoch hinausgeht und da eine besondre Zierde der Stadt ist. Von diesem Hintergebäude hat man noch überdies die schönste Aussicht, erstlich auf den frequentesten Theil der Allee um die Stadt, und dann über die schönsten Gärten, Wiesen und Wälder.

3) Das *Hotel de Saxe*, ist durchaus maßiv, vier Geschoß hoch und sieben Fenster breit, hat schöne Zimmer und Säle und geht ebenfalls mit seinem Hintergebäude über die Zwinger-Mauer hinaus. Dieses Haus ist das berühmteste hiesige Gast- und Speisehaus, in welchem Herrschaften vom ersten Range absteigen. Man findet hier die auserlesenste Gesellschaft und die beste Bewirthung.

4) Das Lückische Haus, dem Barfußgäßgen gerade über.

k) Das Barfuß Gäßgen, führet auf den Markt, durch dieses gehen wir linker Hand herum in

W. Die Heinstraße. Diese geht vom Markte aus etwas gebogen bis zum Brühl hinunter und führt von da bis an das Ranstädter Thor. Sie hat unstreitig von dem Rosenthale, zu welchem sie hinausführt, ihren Namen, man nennt sie zwar auch die Heustraße, allein das scheint mehr eine falsche Aussprache als eine wahre Benennung zu seyn.

1) Das Baumannische, sonst Küstnerische Haus an der Ecke des Markts, ein schönes vier Geschoß hohes und 20 Fenster breites Gebäude.

2) Das Winklerische Haus, jenem gerade über, gehört dem Herrn Baumeister Hartmann Winkler, ist drey Geschoß und 12 Fenster breit.

3) Das Richterische Durchhaus, gemeiniglich der kleine Joachimsthal genennt, ist schön und maßiv erbauet, und führt durch einen doppelten Hof in die Fleischer-Gasse gerade an das Barfußpförtgen.

4) Der Anker ist ebenfalls ein Durchhaus, welches in die Fleischergasse führet, vier Geschoß hoch und sieben Fenster breit, und hat einen dreyfachen Erker. Die Hinter- und Seitengebäude sind theils steinern, theils hölzern.

5) Die Apothecke zum weissen Adler unter dem Semmelischen Hause, ist im Jahr 1605 privilegirt

legirt und nachgehends verschiedenemal confirmirt worden.

6) Der Bärmannische Hof führt auch in die Fleischer-Gasse.

Auf der andern Seite

7) Der große Joachimsthal, ist drey Geschoß hoch und 9 Fenster breit, und führt in die Katharinenstraße. Dieses ist ebenfalls ein sehr frequentes und angesehnes Gast- und Speisehaus, wo man viel Bequemlichkeit, wie auch sehr gute Bewirthung findet.

8) Das Graafische Haus, ein festes ansehnliches Gebäude.

9) Die goldne Gans, an dem Ende der Straße linker Hand, ist ein altes ziemlich festes Haus.

Wir haben nunmehro vor uns das Ranstädter Thor, rechter Hand den Brühl, und linker Hand die Fleischer-Gasse. Leztere wollen wir zugleich mit dem neuen Kirchhofe zuerst beschreiben, und dann mit Beschreibung des Brühls und der hällischen Gasse die Topographie der Stadt beschließen.

Vorher merken wir an dem Ranstädter Thore, wie hier ein freyer Plaz genennt wird.

1) Die Baderey, ein altes festes Gebäude, welches auf zwo Seiten Froute macht, und mit seinen Hintergebäuden an den Zwinger stößt; es ward 1555 vom Rathe erbauet und 1690 repariret, und zum Baden bequemer eingerichtet. Ehedem stand diese Badstube vor dem Ranstädter Thore an

der Pleiſe. Dieſe Badhäuſer, dieſes und jenes in der Burgſtraße, mußten ehedem in gutem Aufnehmen ſeyn, und viel eintragen; das ſieht man aus den hohen Preiſen, um welche dieſe Gerechtigkeit allemal verkauft wurde; jezt wird ſelten oder gar nicht hier gebadet.

X. Die Fleiſchergaſſe, iſt die unregelmäßigſte Straße der ganzen Stadt. Sie geht von hier etwas gekrümmt bis an den neuen Kirchhof, da macht ſie einen ſtumpfen Winkel, hundert und etliche Schritte weiter hin macht ſie einen etwas ſchärfern und erſtreckt ſich bis an das Barfuß-Pförtgen. Es ſieht in dieſem Theile der Stadt noch ziemlich kleinſtädtiſch aus; der hölzernen Häuſer ſind viel und der maſſiven wenig.

1) Der große Blumenberg.

2) Der kleine Blumenberg, 3 Geſchoß hoch und 7 Fenſter breit.

3) Das goldne Schiff, drey Geſchoß hoch, zehn Fenſter breit, iſt ein anſehnlicher Gaſthof.

3) Das grüne Schild, ein ſchönes, drey Geſchoß hohes und zehn Fenſter breites Haus mit einem ſchönen Hintergebäude, welches über die Stadtmauer hinausgehet, iſt auch ein Gaſthof von vorzüglichem Range.

5) Der rothe Krebs.

6) Das Hintergebäude des Richteriſchen Hofes oder kleinen Joachimsthals.

6) Das Barfuß Pförtgen, fährt über eine hölzerne Brücke vor die Stadt hinaus.

Y. Der neue Kirchhof, ist ein schöner freyer Plaz, von schönen massiven Häusern umgeben, und mit einem großen steinernen Brunnen, auf welchem das Bild des Neptuns stehet, gezieret. Linker Hand hinter der Kirche befindet sich ein Eingang in den Zwinger.

1) Die Neue ehedem Barfüßer Kirche. Sie gehörte vor den Zeiten der Reformation zu dem Kloster, welches die Franziskaner auf den Grund des ehemals von Marggraf Dietrichen dem Bedrängten hier angelegten Schlosses erbauet hatten. Wenn den Franziskanern zuerst dieses Schloß eingeräumet worden; ist ungewiß. Die Kirche soll schon 1173 von Dedo, Graf zu Rochliz und Groitsch, Ottos des reichen Bruder, beschenkt worden seyn. 1494 ließen die Franziskaner die alte Kirche abtragen und erbaueten an deren Statt das jetzige Gebäude, welche 1501 von dem Weihbischoffe des Bischoffs zu Merseburg eingeweiht wurde. Nach der Reformation lag diese Kirche über 150 Jahr wüste. 1698 ward sie auf Kosten des Raths neu ausgebant, und das Jahr drauf wieder Gottesdienst drinne gehalten.

Das Gebäude an sich selbst ist nicht eben merkwürdig. Eine Boderhalle, welche ein Portal von dorischen Pfeilern und einen runden Giebel hat, macht den Haupteingang. Die Orgel ward 1704 erbauet. Der kleine aus der Mitte des Kirchda-

ches hervorstehende Thurm, auf welchem sich eine Glocke und eine Seigerschelle befindet, ward 1703 errichtet und 1743 erhöhet. In der Voderhalle sieht man auf einer steinernen Platte folgende Innschrift:

GLORIAE SVPREMI NVMINIS ET
CIVIVM RELIGIONI
AEDES HAEC SACRA
DIVINO CVLTV DESTINATA
M. DC, IC.

Wir gehen nun durch die Fleischergasse zurück, bey dem Ranstädter Thore vorbey, den Brühl hinunter.

Z. Der Brühl ist die längste Straße in der Stadt und erstreckt sich vom Ranstädter Thore bis an die hällische Gasse in gerader Linie, macht da eine kleine Krümmung und gehet hierauf wieder gerade aus, bis an die Ritterstraße. Auf der rechten Seite gehen in denselben fünf Straßen, als 1) die Heinstraße, 2) die Katharinenstraße, 3) die Reichsstraße, 4) die Niklasstraße, und 5) die Ritterstraße; welche wir alle schon oben beschrieben haben. Linkerhand gehet in dieselbe die hällische Gasse und das hällische Gäßgen, gemeiniglich das hällische Pförtgen genannt. Das Wort Brühl ist eben so viel als Pfuhl, oder wie man im gemeinen Leben saget, Brudel, und vor den Zeiten Heinrichs des Erlauchten, der zuerst diesen Theil der Stadt, nebst der Ritterstraße, Niklasstraße, und der

Hälf-

Hälfte der Reichsstraße, erbaute, ist unstreitig hier ein Sumpf gewesen; den stärksten Beweis davon geben die in geringer Entfernung davon liegenden sumpfigten Wiesen an der Parde. *) Diese Straße ist sehr lebhaft; man findet da sehr viele Gasthöfe, wo die Fuhrleute ausspannen und ihr Gepacke auf und abladen; allein in Ansehung der Gebäude steht sie vielen andern Strassen nach. Wir merken hier an der Ecke der Heinstrasse

1) Das Mankensche Hauß, und diesem schief über

2) Das Klausische Hauß, vier Geschoß hoch und 8 Fenster breit.

Weiter hinunter an der Ecke der Katharinen-Strasse sieht man

3) Das Romanusische, jezt Richterische Haus. Dieses ist unstreitig das prächtigste und kostbarste von den hiesigen Privat-Gebäuden. Es wurde im Jahr 1702 von D. Franz Konrad Romanus, hiesigen Bürgermeister, mit vielem Aufwande erbauet und vollendet. Seine Höhe beträgt vier Geschoß, und die Breite der Hauptfronte auf dem Brühle 13, die andre auf der Katharinen-Straße 6 Fenster. Das Erdgeschoß ist durchaus bäuerisch. Im mittlern Vorsprunge der Hauptfassade, welcher aus drey Fenstern und vier bis unter den

*) Ein dicht an Quedlinburg anliegendes sumpfigtes Gehölze, wird von den dortigen Einwohnern ebenfalls der Brühl genennt.

Fries gehenden gekoppelten jonischen Pfeilern besteht, befindet sich das schöne Portal, über welchem auf einer Seite die Minerva, auf der andern die Fama aus Stein gehauen ruhen. Ueber dem vierten Geschosse befindet sich ein mit Stuckatur-Arbeit verzierter Obergiebel. Aus dem Dache erhebt sich ein fünf Fenster breiter, von allen Seiten frey stehender Auffsatz, welcher einen vortreflichen Salon machet. Die Ecke dieses Hauses ist gebrochen, auf derselben ist ein Kolossel von korinthischen Pfeilern, und über diesen im vierten Geschoße ein steinerner Austritt.

Ueber dem Portale auf der Katharinen-Strasse, das eben so prächtig ist als jenes, sieht man ebenfalls einen steinernen Balkon. Die innre Pracht dieses Gebäudes giebt der äusserlichen nichts nach. Die Zimmer des zweyten Geschosses machen das Richterische Kaffeehaus aus, woselbst man beständig die auserlesenste Gesellschaft findet, und das zu bekannt ist, als daß ein hier durchreisender Fremder es unbesucht lassen sollte.

4) Der Apfel, an der Ecke des hällischen Gäßgens, daselbst ist im zweyten Geschoße das ebenfalls sehr besuchte Beyerische Kaffeehauß.

5) Das St. Georgen-Hospital, mit seinem inkorporirten Zucht- und Waysenhause. Dieses schöne und weitläuftige Gebäude ist im Jahr 1700 auf Kosten des Raths und der Bürgerschaft erbauet, und zwar ein Theil davon auf den Grund eines alten ehedem hier befind-

befindlichen Korn-Magazins. Es kann füglich in drey besondre Hauptgebäude eingetheilt werden.

Das Vordergebände, welches für die Waysen und Armen bestimmt ist, ist drey Geschoß hoch, in der Fassade 5, auf der Seite 13 und in einem am Ende der Seite hervorstehenden Quergebäude 3 Fenster breit. Die Fassade, welche auf der Ecke abgerundet ist, hat einen drey Fenster breiten Vorsprung, in demselben ein Portal von dorischem Gebälck, über dessen Mitte der Ritter St. Georg, der den Lindwurm erlegt, zu sehen ist, und auf jeder Seite ruht eine steinerne Figur, wovon die eine die Zucht und die andre die Pflege vorstellt. Von innen kommt man zuerst in den vordern Hof, da sieht man auf der rechten Seiten das Kirchengebäude, welches vier Geschoß hoch und auf drey Seiten frey steht. Ueber dem Dache erhebt sich ein kleiner Thurm, auf welchem ein Thürmer wohnt, und eine Stunden-Glocke sich befindet. Dieses Gebäude wird durch einen Durchgang, der in den hintern Hof führt, in zween Theile getheilt. Die drey obern Geschosse des Vordertheils nimmt die im Jahr 1705 eingerichtete Kirche oder Kapelle ein. Im untern Geschosse ist ein Behältniß, in welchem die Gefangenen Farbeholz raspeln. Im hintern Theile ist die Küche und Wohnung des Hausvaters.

Ueber dem Eingange liest man im hintern Hofe folgende Nachricht, in Stein gehauen:

D. O.

D. O. M. S.

REGNANTE SEREN. AC POTENTISSIMO PRINCIPE FRIEDERICO AVGVSTO REGE POLON. MAG. DVCE LITHVAN. DVCE ET ELECTORE SAXON. IVL. CLIV. MONT. ANGR. WESTPHAL. &c. SENATVS LIPS. DOMVM, QVAM PIETAS MAJORVM ALIQVOT ABHINC SECVLIS ANTE PORTAM RANSTADT. PROPE AEDEM D. GEORGII EXSTRVXERAT, QVAEQVE POSTEA BELLIS INCENDIISQVE ABSVMTA ANTE XL ANNOS EXTRA PORTAM GRIMM. INSTAVRATA ERAT, HVC TRANSTVLIT, AC EGENIS ALENDIS, ORPHANIS EDVCANDIS, IMPROBIS COERCENDIS DESTINAVIT. ADMINISTRATORE IOANNE ERNESTO KREGELIO SENAT. ANNO M. DCC. I.

Der hintere Hof ist breiter und länger als der vordere. Da sieht man der Kirche gegen über das Zuchthaus; es ist drey Geschoß hoch und 24 Fenster breit, und enthält Gefängnisse für Wahnsinnige und Verbrecher. Rechts hat dieses Gebäude einen eilf Fenster breiten Seitenflügel. Durch dasselbe kommt man in einen dritten und kleinern Hof, welcher der Oekonomie gewidmet ist.

Das ganze Gebäude stößt von hinten an die Stadtmauer, welche dieserwegen noch besonders erhöhet ist.

Der

Der Prediger wohnt in einem von aussem daran stossenden Gebäude.

Der Seite des Waisenhauses gegen über stehet

6) Das Frauen-Kollegium. Es hat seinen Namen von einer kleinen Kirche zu unserer Lieben Frauen, *) welche ehemals nicht weit davon stand. Johann Otto von Münsterberg, erster Rektor der Universität, und D. Johann Hofmann von Schweiniz, erkauften diesen Plaz zu einem Kollegio für die schlesische Nation. Da aber Münsterberg bald darauf starb, und D. Hofmann als Bischof nach Meißen kam, so wurde diß Gebäude erstlich einige Jahre darauf erbauet. Es ist sehr veraltet, und hat an sich nichts merkwürdiges, als daß sich der Universitäts-Keller daselbst befindet. Das darneben stehende steinerne Haus, das auch dazu gehöret, ist 1613 erbauet.

A a. Die hallische Gasse, führt gerade zum hallischen Thore hinaus. Diese Strasse ist kurz und in derselben nichts merkwürdig.

1) Das

*) Bey der Abtragung der hallischen Bastey, die nicht viel über 100 Schritte von diesem Kollegio entfernt ist, grub man vor einigen Jahren eine steinerne in die Höhe gerichtete Säule aus, welche vermuthlich den Predigtstuhl dieser Kapelle, welche hier gestanden haben muß, getragen hatte. Diese Kirche war eine der ältesten in Leipzig, und stand schon im Jahr 1262, wie einige Urkunden bezeigen, die man pag. 124 in Vogels Chronik nachlesen kann. Churfürst Moriz ließ sie im Jahr 1545 niederreissen.

1) Das hallische Gäßgen, steht der Catharinenstrasse gleich ein, und führt durch das hallische Pförtgen vor die Stadt hinaus, nach der sogenannten neuen Strasse.

Wir beschliessen hier die Beschreibung der Stadt und gehen über zur

II. Beschreibung des Zwingers.

Wir fügen hier zugleich eine nöthige Nachricht von den Festungswerken der Stadt bey, an deren Abtragung seit einigen Jahren gearbeitet wird. Die Stadt war ehedem fast ringsherum von einer hohen Mauer eingeschlossen, von welcher aber nur noch hier und da ein Stück zu sehen ist, indem Gebäude an die Stelle derselben aufgeführt worden sind. Neben dieser hat die Stadt noch eine andre Mauer, welche niedriger als jene und dicht an den Stadtgraben erbauet ist. Der Raum zwischen diesen beyden Mauern wird der Zwinger *) genennt.

Man kann durch diesen Zwinger beynahe um die ganze Stadt herum gehen. Er wird in verschiedene Theile eingetheilt, welche ihren Namen von den Thoren haben. Der Theil von Peters-Thore bis zum Grimmischen heist

A. Der Peters-Zwinger. Daselbst merken wir erstlich linker Hand eine Reihe niedriger Häuser, welche von Stadt-Soldaten und Raths-beam-

*) Gemeiniglich leitet man diese Benennung von Zwingen ab.

beamten bewohnt werden. Ferner zween über die Stadtmauer hervorragende Thürme, davon der erste die Lands-Krone, der andre der Henkers-Thurm *) genennt wird. Beyde gehören zu den Festungswerken, und sind nach der Belagerung von 1547, in welcher sie fast gänzlich niedergeschossen wurden, im Jahr 1552 neu erbaut. Zwischen diesen beyden Thürmen geht unter der Stadmauer ein schmaler Obstgarten hin, welcher jedesmal dem Rathhaus-Vater zusteht. Drittens merken wir hier die Moriz-Bastey. Sie ist 1551 von Churfürst Mauritius erbauet, und 1772 bis auf das Mauerwerk abgetragen worden. Unter derselben befinden sich Werkstätte für Feuerarbeiter, und eine vom Rath 1778 angelegte Eisgrube.

Man liest an derselben folgenden Inschrift:

MAVRITIVS DVX SAXONIAE
ELECTOR. M. D. LI.

Von dieser Bastey bis zur Hallischen, hat die Stadt keine Zwingermauer. Die Schweden rissen sie 1643 nieder, und erbaueten dafür die grosse Schanze am grimmischen Thore.

Wir gehen nun von der Bastey vor einer Reihe niedriger Häuser, die ebenfalls von Stadt-Soldaten bewohnt werden, und vor den Hinter-

gebäu-

*) Dieser Thurm hat daher seinen Namen, weil ehedem auf dem Sperlingsberge, hinter welchem er stehet, da wo jezt des Raths Zimmerpolirer wohnt, die Meisterey war.

gebäuden des Paulinums vorbey nach dem grimmischen Thore. Der Stadtgraben vom Peters-Thore bis zum Grimmischen ist trocken, und wird zu einem Küchengarten für das Zucht- und Waysenhauß gebraucht.

B. Der grimmische Zwinger, erstreckt sich vom grimmischen Thore bis zum hallischen. Seit einiger Zeit ist an der Ausfüllung des Stadtgrabens von dieser Seite gearbeitet worden. Auf beyden Seiten des grimmischen Thores befindet sich eine große Schanze, welche gemeiniglich die Katze genannt wird, und von hier bis an die hallische Bastey reicht, mit welcher sie verbunden ist; die Schweden erbauten sie nach der leztern Eroberung 1643, und Churfürst Georg vergrösserte sie im Jahr 1671. Jezt wird dieselbe auch abgetragen. Im Zwinger stehen hinter dieser Schanze eine Reihe Häuser, welche theils von Offizieren der Stadt-Garnison, theils von Raths-beamten bewohnt werden. Nach diesen kommt nach den Hintergebäuden des grossen Fürstenkollegiums und rothen Kollegiums eine ähnliche Reihe kleiner Häuser. Vor den Hintergebäuden des St. Georgen Hospitals steht die hallische oder Schönfelder Bastey. Churfürst Moriz erbauete sie im Jahr 1546 von den Steinen der Catharinen- und Frauen-Kirche, welche er beyde niederreissen ließ. Jezt ist sie beynahe ganz abgetragen. Ferner merken wir noch einen starken runden Thurm, welcher sich von der Stadtmauer erhebt, und im Jahr 1513 erbauet ist. Man lieset an demselben die Inschrift:

Soli

Soli Deo honor et
gloria. 1513.

Ehedem war noch ein zwoter ähnlicher Thurm da, welcher im Jahr 1766 wegen Baufälligkeit abgetragen wurde. Auf dessen Stelle steht jezt das Hintergebäude des Hornischen Hauses, an welchem noch die Inschrift, so an dem Thurme stand, zu sehen ist:

1513
Concordia res par-
vae crescunt.

Diese Thürme nennte man ehemals die Pulverthürme, weil vermuthlich hier die Stadt ihre Pulver-Niederlagen hatte.

C. Der hallische Zwinger, geht vom hallischen Thor durch das hallische Pförtgen bis zum Ranstädter. Bis zum hallischen Pförtgen finden wir nichts merkwürdiges. Der Stadtgraben bis dahin ist neuerlich ausgefüllt. In dem andern Theile nahe am Ranstädter Thore bemerken wir erstlich

Das Reithaus. Dieses schöne und feste Gebäude wurde im Jahre 1717 erbauet, und das Jahr darauf eröfnet. Beyde Portale, das vordere und hintere, sind nach dorischer Ordnung; über dem vordern steht der Name des Königs von Pohlen, Friedrich Augusts des zweyten, und über dem hintern das Stadt-Wappen aus Stein gehauen. In seiner Länge hat es neun hohe Bo-

genfenster. Der innre Raum macht ein hohes Gewölbe. In und vor demselben werden von dem Churfürstlichen Stallmeister Uebungen im Reiten gehalten. Das Dachgeschoß ist zu Zimmern eingerichtet, in welchen der Stallmeister seine Wohnung hat. Messenszeit wird dieses Haus zuweilen, wenn zween Truppen da sind, auch zum Schauspielhause gebraucht.

Zweytens merken wir hier:

Das Schauspielhauß. Dieses wurde im Jahr 1766 auf Kosten einer Gesellschaft, bey welcher Herr Zomisch, ein hiesiger Kaufmann, welcher jezt auch Besitzer dieses Hauses ist, Entrepreneur war, auf den Grund der Ranstädter Bastey, welche Churfürst Moriz im Jahr 1550 hatte aufführen lassen, erbauet. Nur Schade, daß der Bau nicht ganz vollendet ist; denn es sollte noch ein Konzert-Saal an dasselbe erbauet werden, welches aber nachher unterblieb. Die innre Einrichtung dieses Hauses verdient Beyfall; denn obschon der Raum nicht allzugroß ist, so haben doch allezeit acht bis neunhundert Personen in demselben Plaz. Der Schauplaz hat fünf Abtheilungen: erstlich das Parterre; dann die Logen des ersten, zweyten und dritten Ranges, und dann die Gallerie. Das Theater hat seine gehörige Breite und Tiefe. Die Dekoration ist schön, und bey derselben für alle Arten von Spiel gesorgt. Der schöne und bekannte Vorhang von unserm Herrn Professor Oeser, wird nur bey ausserordentlichen Gelegenheiten niedergelassen.

lassen. *) Zu dem Schauspielhause gehört der vom hallischen Pförtgen, bis zum ranstädter Thore im Stadtgraben angelegte Garten. Der Stadtgraben wurde bey Erbauung dieses Hauses 1765 halb, und neuerlich ganz ausgefüllt.

D. Der ranstädter Zwinger, geht vom ranstädter Thore bis zu dem Barfuß-Pförtgen. Der Stadtgraben bis dahin, und dann weiter bis zu dem Thomas-Pförtgen, ist noch mit Wasser angefüllt, und wird als ein Fischteich benuzt. Dicht am Thore steht

Der ranstädter Schießgraben. Dieses ist ein langer, auf der einen Seite von der Zwingermauer, und auf der andern mit einer besondern Mauer eingeschlossener Raum. Das neue Schießhaus wurde im Jahr 1776, nachdem das im Jahr 1581 erbaute baufällige Gebäude niedergerissen war, ganz neu erbauet; es steht von drey Seiten frey, ist zwey Geschoß hoch, 7 Fenster breit und 9 Fenster lang. Das Erdgeschoß ist zum Schießhause eingerichtet. Das zweyte Geschoß macht einen großen Salon, wo die Gesellschaft sich versammelt, auch zuweilen Bälle und Konzerte gegeben werden. Hinten quervor steht noch ein Gebäude mit einem kleinen Thurme, auf welchem ehemals eine Glocke war, welche die Gesell-

*) Unser Herr Professor Clodius hat eine weitläuftigere Nachricht von diesem Schauspielhaus in 4to herausgegeben, in welcher er auch diesen Vorhang ausführlich beschreibt.

sellschaft zusammen lautete, wo der Zieler der Gesellschaft seine Wohnung hat; dieses wurde im Jahr 1624 erbauet. Die Gesellschaft hält hier zuweilen einige kleine Schießen, und alle Jahre im August auf der Pfingstwiese vor dem ranstädter Thore ein öffentliches Vogelschießen mit der Armbrust, welches allemal eine Woche dauert, und Freytags mit einem Feuerwerke beschlossen wird.

Bey dieser Gelegenheit wird es uns erlaubt seyn, etwas von den hiesigen Schützengesellschaften zu sagen. Die Leipziger Schützengesellschaft ward gestiftet im Jahr 1443. Gewisse Nachricht hiervon giebt uns Andreas Höhl in seiner geschriebenen Chronicke aus einem alten Schützenbuche. (S. Vogels Chronick. p. 180.) Die Schützen nennten sich damals die Gesellschaft S. Sebastians, und hatten ihr Schießhaus in der Ritterstraße.

Am Tage Sebastians hielten sie alle Jahre eine Messe, anfangs in der Thomas-Kirche, dann in der Pauliner-Kirche. 1445 aber verlegten sie ihren Gottesdienst in die Niklaskirche, und schlossen mit den dasigen Pfarrherrn einen Kontrakt, um beständig da zu bleiben. In eben diesem Jahre bestätigte der Bischof von Merseburg diese Gesellschaft, und gab ihr auf 40 Tage Ablaß. Auch bestätigte sie der päbstliche Nuncius, Bartholomäus Mauritius, und gab ihr noch besondern Ablaß. Sie erkauften in der Kirche einen besondern Altar, und stifteten auf denselben fünf Messen auf jede Woche, und legten zu diesem Ende 500 Gülden nieder. Die

Weiber

Weiber dieser Brüder, welche auch Theil an der Gesellschaft hatten, verehrten zu diesen gottesdienstlichen Feyerlichkeiten verschiedene Ornate und silberne Geschirre. Nach den Zeiten thaten die Brüder zur Vermehrung des Gottesdienstens noch verschiedene Stiftungen hinzu. Ueberhaupt sieht man aus dem, was wir bisher von dieser Gesellschaft gesagt haben, daß sie einen doppelten Zweck hatte, nemlich Gottesverehrung und öffentliches Vergnügen, und man sieht hieraus, die Behauptung eines unsrer scharfsinnigsten Philosophen bestätiget, daß auch bey uns öffentliche Lustbarkeit, die alsdenn einen desto edlern Eindruck auf das Gemüthe hat, sehr wohl mit Gottesverehrung verbunden seyn kann. Nach der Zeit der Reformation aber fiel dieses weg. Einen dritten Endzweck, den man einer solchen Gesellschaft zuschreibt, nemlich Vertheidigung der Stadt, finden wir weder in ihren Gesetzen, noch in ihren Gebräuchen, vermuthlich weil sie diese schon als Bürger für ihre Pflicht hielten. *)

Im Jahr 1580 separirten sich die Büchsenschützen von den Armbrustschützen und 1588 erbauete der Rath für die erstern den Schießgraben vor dem Petersthore. Jeder dieser Gesellschaften sind zween Deputirte vom Rath zugeordnet, und hat drey Hauptleute, welche mit den Beysitzern jährlich in der Regierung wechseln.

*) In der Folge kam dieser erst hinzu, dis bezeugt die deutsche Ueberschrift, welche vor dem über dem Eingange des Peterschießgrabens gestanden hat.

Wir fahren nun nach dieser ziemlich langen Parenthese in der Beschreibung des Zwingers fort. Hinter der neuen Kirche stehen einige kleine Häuser und bey diesen führt eine Pforte auf den neuen Kirchhof.

E. Der Thomas = Zwinger, erstreckt sich von Barfuß = Pförtchen bis zu dem Thomaser. Daselbst finden wir ausser dem am erstern Pförtchen 1693 erbauten Rundel nichts anzuführen.

F. Zu den Zwingern rechnen wir noch die Schloß = Baraquen; diese gehen vom Thomas-Pförtchen, wo sie durch ein Thor, das aber beständig verschlossen ist, mit dem Thomas-Zwinger vereinigt sind, bis auf den Schloß-Platz. Diese Baraquen gehören zur Pleißenburg, und wurden ehemals von der Schloß - Garnison, jezt aber von Leuten verschiedenen Standes bewohnet. Die hintern Häuser zeigen von einem ziemlichen Alter. Die vordern sind neuer und bequemer. Vorne beym Eingange auf dem Blanquet des Schlosses steht linker Hand ein schönes steinernes, zwey Geschoß hohes und sieben Fenster breites Haus, zu welchem man durch einen kleinen, aber wohlangelegten Garten gelanget, dessen Eingang auf dem Schloßplatze ist. Im Jahr 1737 schenkten diesen Platz Ihro königl. Majestät von Pohlen dem Herrn Vinoni, welcher dieses Haus erbaute, und den dabey befindlichen Garten anlegte, und Wein und Kaffee daselbst schenkte. Im Jahr 1779 erkauften es die hiesigen Freymäurer, gaben dem Hause und dem Garten eine passendere Einrichtung und ver-

leg-

legten hierher ihre Loge Minerva zu den drey Palmen. Was dem Reisenden diesen Garten interessant macht, ist das Denkmaal unsers für die Wissenschaften und seine Freunde zu früh verstorbenen Gallisch, welcher zu Anfange des 1783 Jahres in seinem 28 Jahre an Blattern starb. Einige seiner Freunde haben ihm dieses geschmackvolle und würdige Denkmaal errichtet.

Das Postument ist von weissem Sandstein, auf diesem steht eine mit einem Kranze umwundene Urne von schwarzem Marmor mit dieser runischen Inschrift:

ᚼᚼᛆᛁᛆE

Am Hauptgesimse sieht man das Bildniß des seligen Gallisch in Basrelief in weissem Marmor, und darunter auf dem Postumente eine weisse Marmorplatte mit folgender Inschrift:

FRID. ANDREAE
GALLISCHIO
INTER SVOS NON
MORTVO.

1783.

III. Die Pleißenburg.

Noch vor der Erbauung von Leipzig, wenigstens noch ehe dieses eine Stadt war, stand an der Pleiße, da wo die Parde hineinfließt, ein Schloß, welches die Pleißenburg genannt wurde. (S. die Einleitung.) Auf dieser Burg residirten die Grafen von Pleißen, welche als Stadthalter des Kai-

sers die anwohnenden Sorben beherrschten. 1216 wurde dieses Schloß vom Kaiser Otto dem vierten zerstört, und die Rudera davon zum Unterschiede der neuern Schlösser die alte Burg genennt. Diesen Namen hat noch heut zu Tage ein Gäßgen vor dem ranstädter Thore, wo man noch in der Erde Mauerwerk von diesem alten Schlosse findet.

Zehn Jahr nach Zerstörung dieser Burg bekam Leipzig drey Schlösser. Marggraf Dietrich erbaute sie 1217, um seine aufrührischen Bürger desto besser im Zaum zu halten, und zwar das erste am grimmischen Thore, welches aber 1225 schon wieder abgetragen, und den Dominikaner-Mönchen überlassen wurde, welche 1229 das Paulinum drauf erbaueten. Das zweyte Schloß stand zwischen dem ranstädter Thore und Barfußpförtgen, und wurde gleichfalls bald nach seiner Erbauung abgetragen. Auf den Grund desselben erbaueten in der Folge die Franciskaner ihr Kloster. Das dritte stand zwischen dem Peterssthore und Thomaspförtchen, und diente über dreyhundert Jahr der Stadt zur Festung. Da aber in der Belagerung im Jahr 1547 dieses Schloß sehr zerschossen wurde und ohnedem sehr baufällig war, so ließ es Churfürst Mauritius 1548 gänzlich abtragen, und zugleich das Nonnenkloster, welches über dem Stadtgraben stand, niederreissen, damit der Stadtgraben erweitert werden könnte. Auf die Stelle desselben nun wurde das jetzige Schloß erbauet. Den Bau trug der Churfürst dem schon oft erwähnten Leipziger Baumeister Hieronymus Lotter auf. 1549 ward

ward der Grundstein darzu gelegt und 1551 der äußere Bau vollendet. Die innre Ausbauung aber geschah erst im Jahr 1557 unter Churfürst August und kostete noch über hunderttausend Thaler. Dieses Schloß liegt zwischen dem Peters-Thore und Thomas-Pförtgen, der Stadt gegen Mittag und bedeckt von dieser Seite dieselbe. Es ist dreyeckigt, und ringsum mit einem breiten und tiefen Graben umgeben, in welchem jezt ein schöner Garten angelegt ist. Ehedem hatte es zwey hölzerne Brücken, von Seiten der Stadt und Vorstadt mit Aufzügen; diese wurden in den Jahren 1774 und 75 in Erddämme verwandelt. Das erste Gebäude, das einem aufstößt, wenn man aus der Stadt in das Schloß geht, wird der Trozzer genennt. Dis ist ein starkes viereckigtes Gebäude, welches das Schloß besonders gegen die Stadt durch eine Platte, welche aus demselben hervorgeht, vertheidigt. Durch ein starkes, mit drey eisernen Thoren verwahrtes Gewölbe, führt es auf den geräumigen Schloßhof. Daselbst befindet sich im Erdgeschosse die Wachstube der Schloßwache; im zweyten Geschosse, aus welchem ein starker Erker hervorgeht, war ehemals die große Hofstube. Einige Zeit wohneten hier die katholischen Geistlichen, welche jezt ihre Wohnung über der Kirche haben. Neben dem Trotzer gehen zween Flügel hin, diese haben jeder auf der Ecke eine bedekte Bastey, von welcher die Stadt beschossen und die Brücke gedeckt werden kann. Im Hofe sind diese Seiten-Flügel drey Geschoß hoch. Im rechten, wo sonst das Zeughaus war, befin-

det sich seit 1770 die Spielkarten = Fabrik des Herrn Ulrichs, und im linken der Schloß = Keller, wo Bier geschenkt und gespeiset wird. Von innen gehen aus diesen beyden Flügeln zween starke viereckigte Thürme hervor, daselbst waren ehedem Gefängnisse, jezt sind sie auch zu Zimmern eingerichtet.

Wenn man durch den Trotzer auf den Schloß-Hof kömmt, so steht dem Auge gerade entgegen das Thurmgebäude, drey Geschoß hoch. Es ist darum so benennt, weil man vermittelst desselben zu dem Thurm gelanget. Das Erdgeschoß enthält die schöne 1710 angelegte und 1767 reparirte katholische Kirche. Sie ist durchaus gewölbt und ruht auf zehn Pilastern, hat drey mit schönen Gemälden gezierte Altäre, einen Predigtstuhl und eine Orgel mit einem Chor. Dem Predigtstuhl gerade über ist eine Kapelle, für die hohe Landesherrschaft gebauet. Der Eingang gehet einige Stufen hinunter. Rechter Hand, wenn man hineinkömmt, sieht man in einer Blende das Monument des im Jahr 1777 hier verstorbenen Fürsten Jablonovsky, der sich durch die Stiftung der hiesigen gelehrten Gesellschaft, welche von ihm den Namen hat, um die Wissenschaften so verdient gemacht hat. Es ist ganz von weissem Marmor.

Auf einem Kragsteine steht eine Urne, welche das Herz des Fürsten beschließt; um den Fuß derselben hängt an einem Ordens = Bande der Orden des heiligen Geistes. Zur Rechten liegt

der

der Fürstenhut. Auf dem Kragsteine liest man folgende Inschrift:

IOSEPHVS. ALEXANDER.
DE. VINDIS. PRVSSIIS.
ET
S. R. I. PRINCEPS.
IABLONOWSKI.
IN IABLONOW. ET. LACHOVIAE. COMES. IN
LISIANKA ET ZAMAIOW.
PALATINVS. NOVOGRODENSIS.
STANISLAI IABLONOVII. SVPREMI.
EXERCITVVM. POLONIAE. DVCIS. NEPOS.
ORDINVM. S. SPIRITVS. ET. S. MICHAELIS. ET.
S. HVBERTI. EQVES.
ACADEMIARVM. PARISINAE. ROMANAE.
PATAVINAE. ET. BONONIENSIS. SOCIVS.
SOCIETATIS. IABLONOVIANAE.
LIPSIAE. FVNDATOR.
DEO. A. RELIGIONE. FILIO. AC CONIVGI.
A. PIETATE.
ERVDITIS. A. SOCIETATE. CHARVS.
DVM. ANNO. R. S. MDCCLXXVII. IPSIS.
CALENDIS. MARTIS. OBIIT.
APVD. EOS. COR. SVVM. HAC. IN. VRNA.
QVIESCERE. VOLVIT.
QVOS. DILEXIT.

Das zweyte Geschoß dieses Gebäudes, wo ehedem der Schloß-Hauptmann wohnte, bewohnen jezt die katholischen Geistlichen, und im driten ist die Steuerkreditkassen-Expedition. Der Thurm selbst

selbst steht hinter diesem Gebäude nach der Vorstadt hinaus. Er ist rund und von ziemlicher Höhe und Stärke. Die Mauer in demselben soll sieben Ellen starck seyn. Er hat fünf mit Schießlöchern versehene Böden über einander, zu welchen aber jezt wegen Baufälligkeit schwer zu gelangen ist. Im untern Geschosse desselben hält die hiesige privilegirte ökonomische Gesellschaft ihre Zusammenkünfte. Vor dem Thurme befindet sich eine große viereckigte Bastey, welche auf der Ecke zwischen Mittag und Abend einen kleinen Thurm hat. 1666 ließ Churfürst Johann George der II. diese Bastey repariren, davon zeigt die Aufschrift auf der Pünte unter dem aus schwarzen Stein gehauenen Chursächsischen Wappen:

IOHAN. GEORG. II.
ELECT: SAXON.
R E S T A V R A V I T.
M. DC. LXVI.

Die Brustwehren dieser Bestey wurden im Jahr 1773 abgetragen, und mit dem Schutte der Brückendamm aufgeführt. Unter derselben befindet sich jezt eine Schmiedewerkstatt.

Bey dem Thurmgebäude gehen wieder zween Flügel schief hinunter und verbinden sich mit den Flügeln, so von dem Trotzer ausgehen, und formiren auf diese Art das Dreyeck, aus welchem die Festung besteht; so daß man den Thurm als die Spitze, diese beyden Flügel als die Seiten und den

Trotzer mit seinen Flügeln als die Basis ansehen kann. Diese beyden Flügel sind zwey Geschoß hoch, jeder hat auf der Ecke eine Wulst. Im rechten sind Wohnungen für Offizianten, und die Expedition der Haupt-Salz-Niederlage. Der linke, wo ehemals die Landesherrschaft, wenn sie in Leipzig gegenwärtig war, zu residiren pflegte, ist jezt der Zeichnungs-Akademie gewidmet, auch wohnt daselbst der Herr Professor Oeser. Unter denselben führt uns dicht an der Kirche ein Thor über die 1775 aufgeführte Damm-Brücke zu dem Ravelin. In demselben befindet sich links ein kleines Wachhaus, das aber jezt leer steht, und rechts ein andres kleines Gebäude, in welchem eine Schlosserwerkstatt ist.

Die Böden dieser Gebäde, auf welchen man um das ganze Schloß herumgehen kann, dienen zu einem Getreyde-Magazin.

Nun noch etwas von der Geschichte dieses Schlosses. Der erste Commendant, den Mauritius 1551 auf dasselbe sezte, war der vom Kaiser in die Acht erklärte Graf von Heideck.

Im dreyßigjährigen Kriege hat auch dieses Schloß sehr viel gelitten. 1632 beschossen es die Sachsen selbst, als es die Kaiserlichen inne hatten, und 1633 wieder die Kaiserlichen. Darauf ließ es Churfürst Johann Georg I. in den Jahren 1634 und 35 repariren. Im Jahr 1642 belagerte und eroberte es der schwedische General Torstensohn. Bey dieser Belagerung wurde

wurde es sehr beschädigt. Darauf ließ es Johann Georg II. 1666 repariren. Gänzlich ward es wiederhergestellt, im Jahr 1683 unter Johann Georg III.

Nach der Zeit hat dieses Schloß keine Belagerung ausgestanden. Im siebenjährigen Kriege diente es zur Münze, in welcher besonders die so bekannten Ephraimiden gemünzt wurden.

Uebrigens sagt man noch von diesem Schlosse, daß es nach dem Mayländischen erbauet sey, in wie fern, können wir nicht sagen, da wir dieses nicht gesehen haben; doch haben uns Reisende versichert, daß es ebenfalls dreyeckigt sey und auch überdieß noch einige Aehnlichkeit mit dem unsrigen habe.

IV. Die Vorstädte.

Leipzig hat vier Vorstädte, welche in geringer Entfernung *) von der Stadt stehen, alle gut bewohnt, und zum Theil auch gut gebauet sind. Besonders halten dieselben viele und schöne Gärten in sich. Man theilt sie ein in

A. Die grimmische Vorstadt vor dem grimmischen Thore, sie stößt links an die Petersvorstadt,

*) Die Vorstädte standen ehedem ganz dicht an der Stadtmauer: als sie aber in der Belagerung von 1547 abgebrannt worden waren, so gab Churfürst Mauritius den Befehl, sie in derjenigen Entfernung von der Stadt wieder zu erbauen, in welcher sie jezt stehen. (S. die Einleitung.)

stadt, rechts ist sie durch Wiesen und Gärten von der hallischen getrennt. Sie hat sieben Gassen und drey Thore.

I. Der grimmische Steinweg liegt, wenn man zum grimmischen Thore herauskömmt, etwas linker Hand, ist ziemlich breit und führt in gerader Linie nach dem Gottesacker. In den Vorstädten ist dieses die lebhafteste Strasse. Es steht hier auf der Ecke nach dem Thore zu

1) Der Post-Stall. Dieses weitläuftige Gebäude hat einen großen Hof, in welchem ringsherum Ställe und Schoppen für die Postpferde und das Geschirre angebracht sind. Auch befindet sich hier ein Schenk- und Speise-Wirth, und Zimmer, in welchen Passagiers abtreten können.

2) Die Säge, einer der besten Gasthöfe in der Vorstadt. Das Haus ist massiv, drey Geschoß hoch, sieben Fenster breit, und 1727 erbauet.

3) Das Düfurische-Gartenhauß, an welchem ein wohlangelegter Garten ist.

II. Die St. Johannis-Gasse, wird gemeiniglich nur die Bettel-Gasse genannt. Sie ist lang, aber nicht breit, und läuft mit dem grimmischen Steinwege gerade aus, bis hinunter am Hospital-Teich. Noch ehe wir auf dieselbe kommen, sehen wir dem grimmischen Thore gleich ein

1) Das Hauß des Herrn Wendler. Es ist von schöner Bauart, zwey Geschoß hoch und sieben Fenster breit. Besonders merkwürdig ist

uns

uns der mit vielem Geschmacke angelegte Garten dieses Hauses, in welchem der Besitzer seinem Freunde, dem seeligen Gellert, ein schönes Monument errichtet hat. Es steht mitten im Garten. Auf einer Basis von blauen Stein erhebt sich eine gerinnte Säule mit einer Vase, beyde von weissem Marmor. Auf der Vase liegen zwo traurende Grazien. Die dritte liegt unter der Vase und hält eine runde Platte, worauf Gellerts Bildniß in Basrelief gearbeitet ist. Auf dem Rücken der Säule liest man folgende Inschrift:

MEMORIAE
GELLERTI
SACRVM.

Dieses schöne Monument, von welchem man auch einen Kupferstich hat, ist von Oeser erfunden, und von Schlegel gearbeitet.

Wir gehen nunmehro die Bettel-Gasse hinunter; oben an der rechten Seite, dem Wendlerischen Garten gegen über, treffen wir

2) Den Simonischen Weingarten an, in welchem jährlich eine ziemliche Menge Wein gebaut und gekeltert wird. Das kleine niedliche Hauß vor demselben hat über dem Eingange einen steinernen Austritt, welchen zwo meisterhaft gearbeitete Statüen zieren.

3) Das Hauß des Herrn Geheimden Kriegs-Rath- und Burgemeister D. Müllers, ein schönes massives Gebäude, drey Stock hoch und drey-

dreyzehn Fenster breit, hat auch einen schönen Garten. In diesem und darneben stehenden hölzernen Gebäude war ehedem die große Seidenfabricke des Herrn Cammerrath Rabe.

Ferner trift man auf dieser Gasse an:

4) Den Wendischen = Garten; 5) Den Garten des Herrn D. Wippacher; 6) Den Findeisenschen; 7) Den Sikkelschen und 8) Den Lamprechtischen Garten; lauter kleine Gärten.

III. Das Todten = Gäßgen, führt von der Bettel = Gasse nach dem grimmischen Steinwege.

IV. Am Hospital = Teiche. Dieser Plaz hat in der Mitte einen Teich, von welchem er den Namen hat, der jezt aber immer mehr und mehr austrocknet. Die Häuser bey demselben sind unbeträchtlich.

1) Das Kramerische Vorwerck, hat einen Garten und 40 Acker Feld.

2) Das Hospital = Thor, hat von dem davorliegenden St. Johannis = Hospitale seinen Namen. Aussen wohnt der Accis = Einnehmer, und innen der Thor = Schreiber.

Das St. Johannis = Hospital. Ein grosser, theils mit Wohnhäusern, theils mit Scheunen umgebener Hof, ganz am Gottes = Acker an. Das vornehmste Gebäude ist das, worinnen die Hospital = Brüder und Schwestern in einzelnen Kammern wohnen. Es wird das Feldhaus, auch das neue Haus genennt, und ist 1744 erbauet, drey

Geschoß hoch und sechzehn Fenster breit. Die Wohnung des Predigers und des Pachters ist ein Gebäude. Der Eingang aber zu der erstern befindet sich noch am Hospital-Teiche. Hinter dem Gottes-Acker am Kohlgärtner-Thore, auf der andern, dicht am alten Georgen-Hospital, steht noch ein altes verfallnes Hauß, in welchem eine kleine Kapelle ist, wo noch vor einigen Jahren, wenn die Hospital-Leute kommunizirten, gepredigt wurde. Beyde liegen jezt wüste. Ferner liegen über dem Fahrwege drüben noch einige Scheunen und ein altes Haus, welches das Beyhospital genannt wird, worinnen die Beyleute, so keine Kost erhalten, wohnen.

Dieses Hospital, von welchem wir bey dem Abschnitte von den milden Stiftungen mehr sagen werden, ist zugleich das reichste Vorwerck in Leipzig, und steht unter der Direcktion des Stadt-Rathes, von welchem es allezeit einen Vorsteher hat. Es gehören zu demselben 250 Acker Feld, die Sandgrube, und ein Theil der Sand-Gasse, welcher die Ulrichs-Gasse, oder gemeiniglich die Grube genennt wird.

Ferner gehörte ehedem auch zu diesem Hospital, wenigstens ein Theil davon,

V. Der Gottes-Acker oder St. Johannis-Kirchhof. Dieses ist der gemeine Begräbniß-Ort der Stadt, auf welchem alle Leichen begraben werden, wenn sie nicht aus Familien sind, die ihre Erb-Begräbnisse in den Stadt-Kirchen, oder auf dem Pauliner Kirchhofe haben.

Er

Er wurde dazu gemacht im Jahr 1484. Weil aber die Leute immer noch auf die Kirchhöfe in der Stadt begraben seyn wollten, so gab der Rath mit Bewilligung Herzog Georgens 1536 den ausdrücklichen Befehl, daß keine Leichen mehr in die Stadt begraben werden sollten; zu dem Ende wurde auch dieser Plaz erweitert. Er hatte damals nur 88 Schwibbögen, diese wurden bey einer zweyten Erweiterung im Jahr 1580 um 100 vermehrt. 1616 wurde er zum drittenmale erweitert und mit 71 Schwibbögen vermehret, und 1623 auch der Garten des Hospitals mit darzu genommen. Diesen Plaz nennen wir den alten Gottesacker. Der, welchen wir den Neuen nennen, kam im Jahr 1680 bey damaliger Kontagion dazu. Der Rath erkaufte für 140 Gülden vom Hospital sieben Viertel Acker und siebzehn Ruthen Landes, und ließ es 1681 wie den andern mit einer hohen steinernen Mauer umgeben und 94 Schwibbögen drauf erbauen.

Dieser schöne und geraume Begräbnißort, hat eine viereckigte kegelförmige Gestalt; er ist rings um mit einer hohen steinernen Mauer umgeben: auf einer Seite ist das St. Johannis Hospital, und auf der andern das alte St. Georgen Hospital, nebst der Todtengräber Wohnung mit eingebauet. Der alte und neue Gottesacker sind durch eine Mauer getrennt. Beyde haben zusammen 353 Schwibbögen, wovon sehr viele mit stark gewölbten unterirrdischen Grüften versehen sind. Eine ziemliche Anzahl davon ist jezt eingefallen;

diese kaufen Familien zu ihren Begräbnissen und lassen sie mit Stacheten umgeben. Der Haupteingang steht dem grimmischen Steinwege gleich ein. Das schöne steinerne im Jahr 1671 von einem hiesigen Bildhauer Valentin Silbermann erbaute Portal ist mit einem eisernen Gatterthore verwahrt. Sonst hat der Gottesacker noch ein eisern Gatterthor hinter den Hospital-Scheuern auf das Feld hinaus und einige kleine Thüren.

Das erste, was einem, wenn man vom grimmischen Steinwege auf den Gottesacker kommt, in die Augen fällt, ist

Die St. Johannis-Kirche. Ehemals stand sie mehr nach der Mauer zu, an der Mittagsseite. In der Belagerung des Jahrs 1547 zündeten die Feinde dieselbe an, und machten ein Bollwerk daraus, von welchem sie die Stadt beschossen. Nach aufgehabner Belagerung wurde dieses Bollwerck gänzlich niedergerissen. Im Jahr 1583 erbaute der Rath die jetzige Kirche. Der schöne hohe Thurm, welcher dieser Kirche ein besondres gutes Ansehen giebt, ist erst in neuen Zeiten 1749 erbauet worden.

Das Geläute auf demselben besteht aus zween Glocken, davon die größere 10 Centner wiegt. Die Kirche hat drey Eingänge. Der Haupteingang steht dem Gottesacker Thore gleich ein. Der innre Raum, welchen in der Mitte ein Gitterwerk scheidet, indem in dem vordern Theile die Weibspersonen und in dem hintern die Mannspersonen sitzen, beträgt

trägt in der Länge hundert und zwey und vierzig, und in der Breite sechs und vierzig Werkschuhe, und wird durch vierzehn hohe Bogenfenster erleuchtet. Die Decke ist von Holze und gemahlt. Emporkirchen hat sie nicht, das Chor ausgenommen, auf welchem die 1695 erbaute Orgel steht, in welcher ein schönes Glockenspiel befindlich ist, welches aber nur an hohen Festtagen gespielt wird. Der hölzerne Altar, welcher mit verschiedenem halberhabnen künstlichen Schnizwerk verzieret ist, ist 1605 aus der Niklaskirche hierher gebracht worden. Unter den verschiedenen Monumenten, so in dieser Kirche befindlich sind, ist das vorzüglichste, das Monument des seeligen Gellerts, welches eine Gesellschaft seiner Freunde und Zeitgenossen diesem einzigen Manne, der Königsgrüfte mit seiner Asche weihen sollte, haben errichten lassen. Es befindet sich, wenn man vorn hineinkommt, zur Rechten an der Wand neben der Kanzelthüre in einer Blende. Auf einem Kragsteine von schwarzem Alabaster ruhen zwo Figuren von weissem Marmor, deren eine die Religion, die andere die Tugend vorstellt. Die Religion verschleiert und knieend mit ihrem Attribut dem Kreutze im Arme, hält mit beyden Händen einen runden weissen Marmor, auf welchem ein Basrelief von gegossenen im Feuer vergoldeten Metalle befestiget ist, welches das Bild des seel. Gellerts in Profil vorstellt. Die Tugend sitzt und hält mit der einen Hand ebenfalls das Bildniß, nach welchem sie traurig hinblickt, und mit der andern einen Kranz. Auf dem schwarzen Kragsteine steht folgende Inschrift,

schrift, davon die eingesezten Buchstaben metallen und vergoldet sind.

CHRISTIAN FÜRCHTEGOTT
GELLERT.
DIESEM LEHRER VND BEISPIELE
DER TVGEND VND RELIGION
WIDMETE DIESES DENKMAAL
EINE GESELLSCHAFT
SEINER FREVNDE VND ZEITGENOSSEN
WELCHE VON SEINEN VERDIENSTEN
AVGENZEVGEN WAREN.

Unter dem Kragsteine steht eingegraben:

GEB. D. 4. IVL. 1715.
GEST. D. 13. DEC. 1769.

Auf dem Gottesacker sieht man viele Epitaphia, die nach ihrem Alter verschieden sind. Die zu Anfang unsers Jahrhunderts errichteten, sind meistentheils prächtig, die aus unserm Alter sind gemeiniglich einfach und geschmackvoll. Uns lange dabey aufzuhalten, würde unnütz und ermüdend seyn; dennoch aber wird es manchem Leser nicht unangenehm seyn, wenn wir ihm einige von den hier befindlichen sonderbaren Aufschriften mittheilen.

Gleich vorne auf dem alten Gottesacker, nächst der kleinen Thüre, so nach dem Hospitalteiche hinausführt, steht ein niedriger Sandstein mit folgender

gender Inschrift, welche ganz in Form eines Wechselbriefes abgefaßt ist.

CAPITAL.	Conto Für des Christus unschäzbares Lösegeld und Ranzion conto 100000	Anno 1669. den 7. April, in Scheibenberg. Auf F. A. Blechschmids bestimmten Sterbe-Tag, An. 1700. den 21. Oct. gelobe ich Jesus Christus Selbstbürge zu bezahlen diesen meinen Sola-Wechselbrief an denselben, den Werth habe ich selbsten verdienet, bin mit seinem Glauben und Leben vergnügt, schenke ihm daher die ewige Seligkeit aus Gnaden. Jesus Christus.
Gewinn und Verlust. An glückseeligen Sterbe-Gewinn, wohl gestorben ist der beste Gewinn. 100000.		

Allhier ruhet in Gott
wie im Leben, also im Tod.

Tit.

Herr Felix Adam Blechschmidt

Kauf- und Handelsmann, geb. Ann. 1669. den 7 April in Scheibenb. und Ann. 1700. den 21 Oct. allhier in Leipzig seelig verstorben.

Leichentext.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Hiob 10. v. 15.

Auf dem Rücken steht, daß der Bruder des Verstorbenen diesen Leichenstein hat setzen lassen, und darunter ein äusserst schlechter Vers.

Ferner steht hinter den Scheunen, auf einem niedrigen Sandsteine, folgende räthselhafte Inschrift: *)

Im Leben lebte Gott in mir,
Der kann im Tode nun nicht sterben;
Drum lieg ich auch in Gott allhier
Und lebe mitten im Verderben.

Der Edle, Wohlehrenveste, Hochachtbare und Wohlweise Johann von der Burg, uff Stetteriz, Rathsverwandter und Handelsmann zu Leipzig, welcher gebohren in der Bergischen Hauptstadt Lennep, Anno 1612, den 10. April und seelig verstorben zu Leipzig, den 18. Aug. des 1668. Jahres; seines Alters 55 Jahre, 4 Monate und 8 Tage.

Man sagt, und aus den obigen Versen läßt sichs auch schliessen, daß sich der, dem dieses Epitaphium gesezt worden ist, entleibt habe.

Eine andre, noch räthselhaftere, steht auf dem neuen Gottes-Acker, nicht weit vom Eingange, auf einem veralteten niedrigen Steine. Auf der vordern Seite steht der 10te Vers aus dem 38 Psalm, und auf der hintern folgendes:

Dieser

*) S. Stepneri Inscript. Lipſ. pag. 303. Wer gerne alte Inschriften auf Leichensteinen und sonst liest, der kann sich in diesem Buche satt lesen.

Dieser Sand bedeckt die Tugend,
Eine Mutter meiner Jugend,
Die zwar niemals mich gebar:
Die mich dennoch herzlich liebte,
Muttertreu an mir ausübte,
Ob ich gleich ihr Vater war.
Der Sie gleichfalls nicht gezeuget,
Den ihr Schicksaal oft gebeuget,
Den gereizet treue Pflichten,
Ihr dies Denkmaal zu errichten.
Ja der sterbend noch aus Liebe
Wünscht, daß man ihn hier begrübe.

Auf der Basis des Steins steht:

Carl Rudolph Hannersdörfer.

und drunter eine Jahrzahl, welche aber verlöscht ist. Der Name, der hier Begrabenen, hat vermuthlich niemals dagestanden, wenigstens sieht man nicht, wo er gestanden haben könnte. Man sagt, es soll die Amme desjenigen gewesen seyn, der den Stein hat setzen lassen. Wir könnten unter den unzähligen Monumenten, womit dieser Gottes-Acker angefüllt ist, noch verschiedenes bemerken, da wir aber glauben, daß derjenige Reisende, welchem daran gelegen ist, selber gern siehet, so lassen wir es dabey bewenden, vielleicht sind wir ohnedem schon zu weitläuftig gewesen.

VI. Hinter dem Gottes-Acker. Daselbst merken wir 1) Das in dem Gottes-Acker mit eingebaute alte St. Georgen-Hospital. Es ist im Jahr 1667 erbauet, und wird jezt zu Woh-

nungen benuzt. (S. den Abschnitt von den milden Stiftungen.) 2) Das alte Gebäude des St. Johannis-Hospitals, welches wir schon erwähnt haben. 3) Das Rivinusische-Vorwerck mit 40 Ackern, zu welchem noch eine Reihe kleiner Häuser gehört. 4) Das grimmische Steinweg-Thor, welches auch das Kohlgärtner-Thor genennt wird.

VII. Die Queer-Gasse, ist in den Vorstädten die längste Strasse. Sie hebt bey dem Rivinusischen Vorwerke an, nimmt die Neu-Gasse auf, und geht dann bis zur Hinter-Gasse hinunter. Demohngeachtet ist sie am wenigsten lebhaft und besteht meistentheils aus Gärten und Gartenhäusern. 1) Der Ectelweinische-Garten. 2) Der Garten des Herrn Baumeister Winklers. 3) Des Herrn Baron von Haugk. 4) Der Bornische. 5) Der Köhlerische. 6) Der Hummelsche. 7) Des Herrn Assessor Greens. 8) Der Menkensche-Garten. Von diesen Gärten stossen mit ihren Hintergebäuden einige an die Stadt-Felder

VIII. Die neue St. Johannis-Gasse, gemeiniglich die neue Gasse genennt, führt von der Contrescarpe auf die Queer-Gasse. Auf dieser befinden sich die beyden Gärten des Herrn Geheimden Cammer-Rath und Burgemeister D. Küstners, und der Garten des Herrn D. Pohlens; sonst sieht man hier nichts als niedrige Bürgerhäuser.

IX. Die Hinter-Gasse, welche im gemeinen Leben auch die Hüner-Gasse genennt wird, ist erstlich unter dem Churfürst Moriz zur Stadt gekommen. Sie ist ebenfalls schlecht gebauet, und ausser dem Richterischen Kaffee-Garten, der besucht zu werden verdient, und auch stark besucht wird, und dem Büttnerischen Garten hier nichts zu merken.

X. Der Hahnekamm, ist nur ein kleiner Winkel, der Queer-Gasse gleich ein, in welchem nicht mehr als zwo Häuser stehen.

Das Hinter-Thor oder der Schönfelder-Schlag, ist nur für Fußgänger und Reitende. An demselben merken wir das Müller von Bernekkische Vorwerk, zu welchem ein schöner Garten und 40 unausgemessene Acker Landes gehören.

XI. An der Kontrescarpe. Die Kontrescarpe geht der Stadt gleich ein, längst der grimmischen Vorstadt hin, und stößt an einer Seite an die Hallische. Man sieht hier schöne Gärten und Gartenhäuser, darunter ist 1) Der Kurtiusische Garten mit einem artigen Gebäude. 2) Der Stiehlerische 3) Der Inspector Wolfische. 4) Der Cammerrath-Richterische und 5) Der Hauptmann Winklerische Garten, welche beyde von schönen Vorderhäusern geziert werden. 6) Der Jässerichische-Garten. 7) Die Stiehlerische Sammt- und Seiden-Fabrik, ein grosses wohl eingerichtetes Gebäude.

Wir

Wir merken zulezt noch bey dieser Vorstadt, da wo sie vermittelst des Roßplatzes an die Peters-Vorstadt stößt, den groß Bosischen-Garten, von welchem wir bey den Gärten besonders reden werden, und darneben das schwarze Roß, ein Vorwerk, an welchem ein Garten ist, welcher ehemals auch zu den Großbosischen gehörte, und diesem zum Thiergarten diente. Uebrigens hat dieses Vorwerk 31 Acker Feld.

B. Die Peters-Vorstadt. Ist die gröſste und schönste von den Leipziger Vorstädten. Sie stößt an der einen Seite an die grimmische Vorstadt, auf der andern an die Pleiße, und hat ausser der Esplanade und einigen andern Plätzen 10 Gassen und 4 Thore.

I. Die Esplanade, dem Peters-Thore gleich ein, ist ein großer viereckigter Plaz, welcher von drey Seiten mit wohlgebauten Häusern und einer doppelten Allee von schönen hohen Linden umgeben ist, gegen das Thor zu ist er offen. Noch vor einigen Jahren lag dieser Plaz wüste, und wurde zu weiter nichts benuzt, als daß Messenszeit herumwandernde Truppen von Komödianten, Seiltänzern, Markt-Schreiern, und andern, welche fremde Thiere hier sehen liessen, ihre Buden hier erbaueten, welchen aber jezt ein Theil des Roßplatzes angewiesen ist.

Der pohlnische Fürst Jablonovsky beschloß bey seinen Lebzeiten, Sr. Churfürstlichen Durchlauchten unserm gnädigen Herrn, eine Statüe zu errich-

errichten, und ließ deswegen vor seinem Palais auf dem Roßplatze einen viereckigten Plaz mit Kastanienbäumen einfassen, und in denselben einen Piedestal setzen. Die Verfertigung der Statue trug er dem Herrn Professor Oeser auf, welcher auch von der Zeit an daran arbeite. Als aber nach dem Tode dieses Fürsten, welcher im Jahr 1777 erfolgte, dieses Unternehmen liegen blieb; so beschloß der Leipziger Rath mit Einwilligung der Fürstin Wittwe, die Errichtung dieser Statüe zu besorgen, und wählte zu diesem Zwecke den grossen und geräumigen Petersplaz, (wie ehedem dieser Ort benennt wurde) ließ denseben ausmessen, und mit Linden besetzen. Hierauf wurde im Jahr 1780 den dritten August (dieser Tag war der ganzen Stadt ein Festtag) unter vielen Feyerlichkeiten und einer prachtvollen nächtlichen Illumination die Statue errichtet.

Die eigentliche Esplanade ist längst dem Geländer in der innern Allee, 160 Schritte lang und 90 Schritte breit. In der Mitte steht zwischen zween Rasenplätzen die Bildsäule unsers gnädigen Landesvaters, von sächsischem Marmor in römischer Kleidung auf einem Piedestal von bräunlichem Stein, an welchem man auf einer weissen Marmorplatte folgende Aufschrift, die aus eingesezten metallenen und vergoldeten Buchstaben bestehet, liest:

FRIED.

FRIED. AVGVSTO
DVC. SAX. S. R. I. ELECT.
P. P. PIO. FEL.
IABLONOVIVS PRINCEPS
ET
SENATVS. LIPS.
PONI CVRARVNT.

CIↃ. IↃCCLXXX.

Ringsumher ist diese Statue mit steinernen Kegeln umgeben, welche durch Ketten verbunden sind.

Von den Gebäuden, welche diesen Plaz umgeben, bemerken wir

1)Das Posthorn, ein frequentes Wirthshaus, in welchem Weißbier geschenkt wird. Neuerlich ist an dasselbe ein schöner Tanzsaal erbauet worden.

2) Das blaue Roß, ein großes und weitläuftiges Gebäude. Der Wirth speiset und logieret Fremde.

3) Das Küstnerische Hauß, ist von schöner Bauart, zwey Geschoß hoch und 9 Fenster breit, hat auch einen schönen Garten.

4) Das Hauß des Herrn Ordinarius und Appellations-Rath von Winkler, drey Geschoß hoch und 9 Fenster breit; an diesem ist ebenfalls ein schöner Garten.

5) Die Hauptwache der hiesigen Feld-Guarnison.

6) Die Fortune, ein artiges Häusgen.

II. Der

II. Der Peters-Steinweg, ist eine breite und gerade Straße und führt von der Esplanade nach dem Ober- oder Peters-Steinweg-Thore.

1) Das Bosische, ehedem Scharnoische Hauß, ein schönes festes Gebäude, drey Geschoß hoch und 9 Fenster breit mit einem Garten.

2) Die grüne Linde, ein schönes steinernes Gebäude, der Seite des Peters-Schiesgrabens gerade über, 1754, 3 Geschoß hoch und 12 Fenster breit erbauet.

3) Das Gut des Herrn Christian Stephan Wagners, wird im gemeinen Leben das Storchs-Nest genennt, weil hier vormals auf einem Schorsteine von Jahr zu Jahr ein paar Störche sollen genistet haben. Es besteht aus einem langen Hofe, welcher mit schönen, zwey Geschoß hohen Gebäuden umgeben ist, und einem ansehnlichen Garten.

4) Das Ober-Thor, welches auf die Bornische Straße bringt.

III. Der Peters-Schießgraben, ist ein langer viereckigter, mit einer hohen steinernen Mauer umgebener, und mit verschiedenen Schieß-Gebäuden versehener Plaz, in welchem die Büchsenschützen jährlich verschiedene Schiessen halten, unter welchem das große Vogelschiessen in der Woche nach Pfingsten das vorzüglichste ist. Man gelangt zu demselben durch ein neuerlich reparirtes Vordergebäude, in welchem der Schenk- und Speisewirth der Schüzzen-Gesellschaft wohnt.

IV. Am

IV. Am Peters-Schießgraben werden einige Häuser genennt, welche an der Seite desselben erbauet sind.

V. Am Münz-Thore wird eine kleine Gasse genannt, welche vom Peters-Steinwege bey dem Schieß-Graben vorbey, nach dem Münz-Thore führt. Daselbst befinden sich

1) Das Büttnerische Vorwerk, zu welchem, nebst einem kleinen Garten 42 ½ Acker Feld gehören; ferner,

2) Die alte Münze. Sie besteht aus zwey alten niedrigen Gebäuden in einem langen Hofe. Diese wurden im Jahr 1693 von neuem aufgebauet. Ehedem ließ hier die Stadt Geld münzen; jetzt bedient sich der Stadt-Rath des grossen Hofes zu einer Holz-Niederlage.

Vogel sagt in seiner Chronik, S. 184: nach einigen alten Jahrbüchern habe Leipzig schon im Jahr 1222. *) das Münzrecht gehabt. Dieses ist aber wohl mehr von einer einzelnen Familie dieser Stadt, als von der Stadt selbst, zu verstehen, wie aus dem Begnadigungs-Briefe erhellet, (S. die Einleitung.) in welchem Dietrich, Marggraf von Landsberg, im Jahr 1273 der Stadt das Münzrecht schenkte. Ob Leipzig damals gemünzet, und was für Münzen es geschlagen habe, können wir, in Ermangelung glaublicher Nachrichten, nicht sagen. Zu Anfange des dreyßigjährigen Krieges verpachteten die Fürsten Deutschlands

*) Auch Heidenreich giebt dieses Jahr an.

lands das Münzrecht an verschiedene Städte, welche denn leichte und geringe Münzen prägten, und die guten wichtigen Münzen einwechselten. Dieses gab Anlaß zu der berüchtigten Kipperei *), bey welcher Deutschland so viel gelitten hat. Um diese Zeit im Jahr 1622 suchte Leipzig sein Münzrecht auch hervor, erbaute ein Münzhaus, vor dem Ranstädter-Thore hinter der Anger-Mühle, welches noch heutiges Tages steht, und prägte in demselben Engelthaler, Acht- und Vier-Groschen-Stücke, Groschen und kleinere Münzen; weil aber das Geld, so man hier prägte, ebenfalls zu leichte war,

*) Kipper und Wipper waren Geldwechsler, welche das alte gute Geld einwechselten, und dafür den Leuten die neuen schlechten Münz-Sorten aufhiengen. Kippen und Wippen sind im Grunde Synonymen, (lezteres kommt vermuthlich von viperare her,) beydes wird von Wiegen gebraucht. Die Kipper und Wipper legten nemlich zwey Stück Geld von einerley Werth auf die Wage, schickten hernach das, welches kipte, nemlich das schwerste in die Münze, und liessen leichtes daraus prägen, und verdienten auf diese Art 18 bis 20. pr. C. Andrer noch gröberer Betrügereyen nicht zu gedenken. Diese Leute brandschazten damals das ohnedem schon durch den dreysigjährigen Krieg bedrängte Deutschland auf eine entsezliche Art, und die Fürsten musten alles anwenden, um sie nur einigermaßen zu dämpfen; denn im Stillen hat sich diese Brut, und zwar vorzüglich unter dem Saamen Abrahams, bis auf unsre Zeiten fortgepflanzt. — Wippen sagt man noch jezt, von einer Sache, welche zur Gnüge gegeben wird. Z. B. Nun das wird doch wippen!

war, *) so ward dieses Münzen bald darauf von der Landesobrigkeit untersagt.

Demohngeachtet muß Leipzig schon vorhero gemünzet haben; dis bezeugt die Aufschrift einer Goldmünze (S. Vogels Chronik, S. 184) welche im Jahr 1566 unter andern in den Knopf des Rathhauß-Thurmes ist gelegt worden.

Im Jahr 1693 ward das von uns jeztbeschriebene Münzhaus erbauet, und darinne gemünzet.

Im Jahr 1752 legte der verstorbene Kammerrath Frege eine Münze an, welche aber nicht lange bestanden hat.

Die Münze, welche der König von Preussen im siebenjährigen Kriege auf der hiesigen Pleißenburg anlegen ließ, ist nach dem Kriege auch wieder eingegangen.

Ueberhaupt hat sich Leipzig seines Münzrechtes von jeher nur selten bedient.

3) Das Münzthor, wird auch das Floßthor genennt, weil dicht an demselben der Floßgraben vorbey fließt, und das Floßholz aus denen

*) Das damalige leichte Münzen erregte allgemeine Noth; der Reichsthaler war auf 10 bis 11 Gülden gestiegen, und die Bedürfnisse wurden über die Maßen theuer. Hier in Leipzig galt im Jahr 1622 ein Scheffel Weitzen 33 Gülden, das Korn 24 und der Hafer 12. Das Pfund Schweinefleisch 12 Groschen, das Rindfleisch 8 und das Schöpsenfleisch 7. Und im März des 1623. Jahres galt eine Kanne Rastrum 4 gr. und eine Kanne Breyhan 7 bis 8 gr.

denen vor denselben stehenden Schragen hier hereingebracht wird.

VI. Am Röhrteiche, ein kleiner Platz hinter der Münze, wo in einem Teiche die Stämme zu Wasserröhren zubereitet und in einem dabey befindlichen Hause geboret werden. Hier stehen einige schlechte Häuser, und nicht weit davon ein Wirthshaus mit einem Garten, welches die kleine Pleißenburg genennt wird, woher? ist uns unbekannt.

VII. An der Pleißenburg, werden eine Reihe kleiner Häuser benennt, welche dicht an der Pleiße erbauet sind. Wenn dieser Plaz nicht an der Pleiße heisen soll, so muß er entweder seinen Namen von der jezt erwähnten kleinen Pleisenburg haben, oder der Plaz, der zwischen ihm und dem Schloße steht, und an der Wasserkunst genennt wird, muß bey seiner Benennung noch nicht bebauet gewesen seyn.

VIII. Das Klitscher-Gäßgen führt von der Pleise nach dem Peterssteinwege und der Esplanade. Wir finden hier den 1) Hommelischen Garten, 2) den Kobischen Garten, 3) das große Gebäude, in welchem ehemals die Scharnvische Sammtfabricke war.

IX. An der Wasserkunst. Hier merken wir erstlich jenseits der Pleiße den Trierischen und Winklerischen Garten, von welchen wir bey den Gärten besonders reden werden, disseits den vormals Unzerischen, jezt Müllerischen Garten,

 der

der nicht groß, aber mit vieler Kunst angelegt ist, und die beyden hohen Wasserkünste, von welchen dieser Plaz den Namen hat.

Dieses sind zwey viereckigte Thurmhohe Gebäude, wovon das eine die rothe, das andere die weisse Wasserkunst genennt wird. In denselben sind Maschinen angebracht, welche durch unterirrdische Röhren das Wasser aus der Pleise in die Stadt leiten, so daß fast jedes Haus in der Stadt sein besondres Wasser hat. Wenn sie zuerst erbauet worden sind, können wir nicht bestimmen; denn erstlich in der Belagerung von 1547, in welcher sie niedergebrannt wurden, kommen sie in den Jahrbüchern vor. In der Belagerung von 1631 ließ sie der Feind niederreisen und als Bollwerke benutzen, von welchen er die Stadt beschoß. Im Jahr 1670 wurden sie ganz neu erbauet und von der Zeit an steht die rothe noch, die weisse aber, die näher an der Nonnenmühle steht, braunte im Jahr 1758 durch Verwahrlosung ab, und ward in demselben Jahre neu aufgeführt. Bey dieser wohnt in einem Seitengebäude der Kunstmeister, bey jener aber die Röhrknechte.

X. An der Nonnenmühle. 1) Die Nonnenmühle, 1670 neu erbauet, ist die kleinste Mühle der Stadt; denn sie hat nicht mehr als vier Gänge, und eine Oel- und Rappeemühle; in Ansehung ihrer Lage aber und Einrichtung nicht die unbeträchtlichste. Denn sie ist die, welche sowohl bey steigendem als fallendem Wasser unter allen Leipziger Mühlen noch am besten mahlen kann. Sie

hat

hat ihren Namen von einem Nonnenkloster, welches ehemals nicht weit davon stand und bey Erbauung der Pleissenburg nieder gerissen wurde. (S. die Pleisenburg.)

2) Das Lamprechtische Gartenhaus

3) Das Hoesche Gartenhaus.

XI. Das Kloster Gäßgen führt uns von der Pleise wieder zu der Esplanade herauf, und hat ebenfalls von dem schon oft erwähnten Nonnenkloster seinen Namen.

XII. Die Windmühlen-Gasse führt bey der Hauptwache und dem Kauze vorbey auf die Stadtfelder hinaus, und hat ihren Nahmen von den Windmühlen, welche ehemals auf und vor derselben standen, im dreysigjährigen Kriege aber vernichtet worden sind. Sie wird durch das Schrödergäßgen in zwey Theile getheilt, von denen der eine der große Kauz und der andre die Windmühlengasse genennt wird. Sie ist breit und gerade, aber nur die erste Hälfte ist gepflastert, die andre ist neuerlich mit Kastanienbäumen besezt. Die erste Hälfte enthält nichts merkwürdiges. Auf der zweyten merken wir erst das Hansische Vorwerk, zu welchem ein großer, mit Geschmack angelegter und mit schönen Gartengebäuden versehener Garten, der von hinten zu an den Peterssteinweg stößt und 80 Acker Feld gehören. 2) Den Fischerischen, sonst Seidelmannischen Garten, bey welchem weitläuftige Vordergebäude sind. 3) Das Kayserische Vorwerk, zu welchem $9\frac{1}{2}$ Acker Feld gehören. 4) Das Deylingi-

lingische Vorwerck mit einem Garten und 60 Acker Feld. 5) Den Tellerischen, jezt Bahrdtischen Garten nebst einigen kleinen Gärten. 6) den Windmühlen-Schlag, durch welchen das Getraide von den Stadtfeldern hereingebracht wird.

XIII. Das Schröder-Gäßgen ist lang, aber ganz schmal und führet nach

XIV. Dem Roßplatze, wo Messenszeit die Pferde feil geboten und vorgeritten werden; daher sind alle Gebäude, welche an demselben stehen, mit Pferdeställen versehen.

1) Der Helm, ein festes steinernes Gebäude, drey Geschoß hoch und 15 Fenster breit, ist eins der schönsten Gebäude in der Vorstadt, mit schönen Hintergebäuden und einem Garten versehen, und dabey ein angesehener Gasthof.

2) Der Churprinz ist ebenfalls ein schönes steinernes Gebäude, 3 Geschoß hoch und 13 Fenster breit, im Jahr 1754 vom Herrn Commerzienrath Möbius erbauet. Ueber dem Eingange sieht man eine steinerne und vergoldete Statue zu Pferde, welche den damaligen Churprinzen und nachmaligen Churfürsten Christian vorstellen soll. Es ist eigentlich ein Vorwerck, zu welchem 60 Acker Feld gehören, und hat einen großen und schönen Garten, welcher bis auf die Windmühlen-Gasse geht. Der Fürst Jablonovsky erkaufte dieses Gebäude nach seiner Ankunft in Leipzig, und wählte es zu seinem Palais. Er war es auch, der den viereckigten Platz vor demselben mit Kastanienbäumen einfassen

fassen und den Piedestal daselbst setzen ließ, auf welchem die Statue des Churfürsten, die auf der Esplanade steht, kommen sollte, wie wir schon oben angemerkt haben.

3) Das weisse Roß, ein Vorwerk, zu welchem 17 Acker Feld gehören. Es hat ein schönes Vordergebäude und einen großen und schönen Garten. Hier trift man jezt die Spielkartenfabrick des Herrn Beck an.

XV. Die Sandgasse, ist eine schmale unbeträchtliche Gasse.

XVI. Die Ulrichs-Gasse ist eine Fortsetzung der vorigen. Am Ende derselben befindet sich ein Thor, welches aber beständig verschlossen ist. Die Häuserbesitzer dieser Gasse sind nicht als Bürger verpflichtet, sondern geben bloß einen gewissen Erbzins an das St. Johannishospital, indem sie weiter nichts als ein angebauter Theil der Sandgrube ist, welche zu diesem Hospital gehöret, wird auch im gemeinen Leben nur die Grube genennt.

XVII. Am Roß-Platze geht bey der Sand-Gasse rechts ein Weg hinter dieser Gasse weg, vermittelst welchen man zur Meisterey und dem Sand-Thore gelanget, durch welches der Sand aus der davor liegenden Sand-Grube nach der Stadt gebracht wird.

XVIII. Der Kauz, wird auch zum Unterschiede von dem großen Kautze, den wir als die Hälfte der Windmühlen-Gasse angenommen haben,

der kleine Kauz genennt, ist eine kleine Gasse, welche vom Roßplatze, bey der Windmühlengasse und Hauptwache vorbey, nach der Esplanade führt.

Wir gehen nun nach der Pleisse zurück, und an derselben nach der Ranstädter = Vorstadt. Unterwegs bemerken wir dem Schlosse gerade über

1) Den Garten des Herrn D. Körners, welcher ehemals auch zum Schlosse gehört hat.

2) Den schönen Rudolphischen Kaffee-Garten, welcher einer der schönsten und frequentesten, dem geselligen Vergnügen gewidmeten Gärten ist. Er ist von dem Apelischen Garten, zu welchem er ehemals gehörte, durch einen Kanal getrennt.

3) Den großen vortreflichen Apelischen, jezt Thomäischen Garten. Der, wenn es auf Natur und Größe in der Anlage ankömmt, auch jezt, da er keiner sonderlichen Pflege genießt, immer noch der schönste in Leipzig ist. Von den Gebäuden, so zu denselben gehören, bemerken wir nur das, durch seinen jezigen Besitzer neuerlich an der Pleisse erbaute Bade = Haus, in welchem man um einen geringen Preis mit aller Bequemlichkeit baden kann. Weiter unten werden wir umständlicher von diesem Garten reden.

4) Den Weislederischen Kaffeegarten, den ebenfalls ein Kanal von dem Apelischen scheidet.

Dem Thomas = Pförtchen gerade über steht

5) Die Thomas = Mühle, ein altes Gebäude und 1648, nachdem sie vorher der Krieg zu Grunde

Grunde gerichtet hatte, neu erbauet; die Hinter-Mühle aber kam erst im Jahr 1693 dazu. Sie treibt 8 Gänge und eine Oel- und Tobaks-Mühle, und gehört mit dem daran liegenden Garten dem Müller eigenthümlich.

6) Dem Barfuß-Pförtgen gegen über liegt: Der Hoesche Garten; an demselben befindet sich ein Waschhauß, eine Drehrolle, ein Plaz zum Troknen, (oder wie die Leipziger zu sagen pflegen ein Treuge-Plaz) und eine Seidenfärberey.

Weiter hin kommt man zu dem

7) Klein-Bosischen Garten (zum Unterschiede von dem Groß-Bosischen vor dem grimmischen Thore so benennt) von welchem wir bey den Gärten mehr sagen werden. Es gehöret zu demselben ein großes Gebäude hinter der Barfuß-Mühle, jenseits der Pleisse.

8) Die Barfuß-Mühle, ist auch eine Doppel-Mühle, und treibt 8 Gänge und eine Schleif-Mühle. Im Jahr 1286 schenkte Marggraf Friedrich von Landsberg diese Mühle dem Nonnen-Kloster zu Seusseliz; von diesem erkaufte sie 1503 der Leipziger Rath, und ließ sie 1592 neu aufbauen.

C. Die Randstädter-Vorstadt, liegt gröstentheils über der Pleisse drüben, und gehören zu derselben, ausser einigen Plätzen, vier Gassen und zwey Thore. Links ist sie mit der hallischen Vorstadt verbunden.

I. Der Randstädter-Steinweg, liegt dem Randstädter-Thore gerade ein, und wird durch den Mühlgraben in zwey Theile getheilt, davon der jenseits gelegene eine besondre Strasse ausmacht, und am Mühlgraben genennt wird. Es geht auf denselben ein Gäßgen, das Naun-Dörfgen.

1) Die Anger-Mühle, liegt am Mühlgraben, welcher aus der Elster hereingeleitet wird, und ist unter den vier Leipziger-Mühlen die größte und beträchtlichste, besteht aus zwey Gebäuden und treibt 10 Gänge, und überdieß noch eine Oel- und Tobacks-Mühle, eine Schneide-Mühle, eine Walckmühle und eine Loh-Mühle. Diese Mühle hieß vor Zeiten die Jacobs-Mühle (von der Jacobs-Kirche, welche nicht weit davon stand) und gehörte dem Thomas-Kloster. 1499 erkaufte der Leipziger Rath diese Mühle von denen Herrn von Thümmel um 1200 Fl.

2) Das äusere Randstädter-Thor, sonst auch das Wasser-Thor genannt, hat eine gewölbte steinerne Brücke, 1714 erbauet über den Mühlgraben, und führt nach Merseburg und Weissenfels.

II. Am Mühlgraben

1) Der große Weidmannische-Garten.

2) Das blaue Lamm, ein artig Gebäude.

Am Ende des Mühlgrabens führt uns ein schmaler Weg, hinter der Angermühle über eine Brücke nach dem Lazarethe.

Das

Das Lazareth, liegt zwischen der Elster und Pleisse, dicht am Rosenthale, auf einem Platze, welchen der Rath 1556 von Moriz Thümmeln, hiesigen Baumeister, durch Tausch an sich brachte, und darauf die verschiedenen Gebäude, welche jezt das Lazareth ausmachen, nach und nach erbauen ließ. Sie heißen 1) Das alte Lazareth, 1569 erbauet. 2) Das Kirchgebäude, in welchem eine Kapelle ist, wo Sonntags früh der Lazareth-Pfarrer Gottesdienst hält, 1648 erbauet. 3) Das neue Lazareth oder Contumaz-Hauß, ward zur Pestzeit im Jahr 1680 zugleich mit 4) den Wärterhäusern erbauet.

Diese Gebäude sind meistentheils fest und steinern, und haben alle Bequemlichkeiten eines Krankenhauses. Auch hat dieses Lazareth seinen eignen Gottesacker, welcher im Rosenthale dicht hinter demselben liegt.

Vor dem Jahr 1556 soll ein Lazareth vor dem Peters-Thore bey der Sandgrube gestanden haben.

III. Das Naundörfgen, ein Gäßgen, führt von dem Steinwege über eine Brücke, nach dem Fleischer-Platze. Ehedem wurde es das Schottengäßgen genennt, von denen Schotten, welche in Gesellschaft des heiligen Bonifacius aus Schottland hierher gekommen, und dieses Gäßgen angebauet und bewohnet haben sollen. Zwischen demselben und der Angermühle soll auch die 724 vom Bonifacius erbaute Kirche zum heiligen Jakob

kob gestanden haben, welche gegen das Ende des 15 Jahrhunderts eingegangen ist. *)

Am Ende dieses Gäßgens liegt der schöne Richterische = Garten, von welchem wir weiter unten reden werden.

IV. Der Fleischer = Platz, ist ein freyer Platz, der Stadt gegen über, mit einer an der Pleisse erbaueten Reihe Häuser.

1) Hier ist zugleich der Kohlen = Markt, wo in einem mit einem Geländer umgebenen viereckigten Platze die durch die Bauern hereingebrachten Kohlen ausgemessen und verkauft werden.

2) Ferner die Schlachthöfe, wo die hiesigen Fleischer gemeinschaftlich zu schlachten pflegen. Sie standen vor diesem vor dem Barfuß = Pförtgen, nachdem sie aber daselbst die Schweden niedergerissen hatten, sind sie 1655 auf dieser Stelle erbauet worden.

V. Am Rosenthale heißt eine kleine Gasse, zu welcher man vermittelst einer Brücke gelanget, unter welcher ein Wehr aus der Pleisse in die Elster geht; sie liegt ganz zwischen diesen beyden Flüssen. Am Ende derselben kommt man zu dem Rosen=

*) Daß diese Kirche, wenn auch nicht vom heiligen Bonifacius, doch von Schotten erbauet worden, wird daher bewiesen, daß sie die einzige unter den Leipziger Kirchen war, welche nicht unter dem Bischoffe von Merseburg, sondern unter dem Abte des Schotten = Klosters zu Erfurt stand, wie aus einigen alten Recessen erhellet. (S. Vogels Chronik, S. 127.)

Rosenthäler = Schlage, und durch diesen in das schöne Rosenthal.

VI. Die Tuchrahmen. Ein großer viereckigter, mit einer Blancke eingefaster Platz, dißseits der Pleisse, woselbst die hiesigen Tuchbereiter und Tuchscheerer Rahmen haben, in welchen sie das Tuch zu bereiten pflegen. Auch ist hier ein Waschhauß und ein Treuge = Plaz.

VII. Die alte Burg. (Im gemeinen Leben die Altenbrücke) Dieses Gäßgen ist von derjenigen alten Burg benennt, welche ehemals hier stand, und deren wir schon oft gedacht haben. Hinten am Ende desselben liegt der Hillmerische schöne und große Garten, welcher gemeiniglich die blaue Mütze genennt wird.

VII. An der Altenburg sind einige Häuser, dem Schauspielhause gegen über, welche von diesem Gäßgen ausgehen, und die hallische Vorstadt mit der Randstädter verbinden. Hier ist 1) Der Reichische Kaffeegarten; 2) Der Treitschkische Garten, 3) der Löhrische Garten mit dem vortreflichen neuen Gartenhause. Hiervon ein mehreres bey den Gärten.

D. Die Hallische Vorstadt. Ist die kleinste von den Leipziger Vorstädten, aber sehr lebhaft und gut bewohnt. Sie hat nur zween Straßen und ein Thor. Bey der Erweiterung, welche Churfürst Mauritius mit Leipzig vorhatte, sollte diese Vorstadt mit in die Stadt eingeschlossen werden, und wurde dieserwegen auch schon befestiget.

Die=

Dieser Plan aber wurde durch den Tod Moritzens rückgängig.

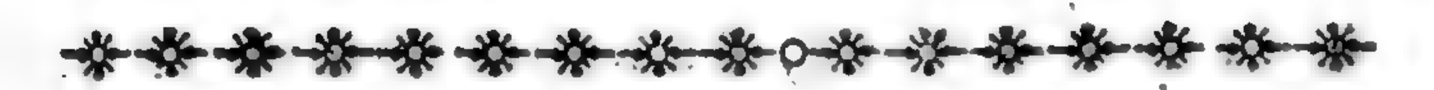
I. Die Gerbergasse, eigentlich der Hallische Steinweg, steht dem hallischen Thore gleich ein, ist eine schöne lange Straße, welche besonders von Gerbern bewohnt wird und für diese auch sehr bequem liegt, weil sie auf beyden Seiten Wasser hat, welches Kanäle aus der Parde sind. Am Anfange derselben befindet sich der schöne und große Stieglitzische Garten, (S die Gärten) und am Ende ein Thor, welches bevestiget ist, einen Thurm und eine steinerne 1708 neu erbaute Brücke hat, welche auf sieben Schwibbögen ruht.

II. Die neue Straße, dem hallischen Pförtgen gegen über.

III. Vor dem hallischen Pförtgen. 1) Der Teichische Garten, hat ein schönes steinernes Vordergebäude 2 Geschoß hoch, und 15 Fenster breit. 2) Der Brauersche Garten.

Nahe an der Kontrescarpe gehört noch zu dieser Vorstadt das Scharfische Vorwerck, zu welchem 7 Acker Feld gehören.

Zwee-



Zweeter Abschnitt.

Von den Einwohnern, ihrer Anzahl, Verschiedenheit und Charakter.

Schon oben haben wir gesagt, daß die ersten Erbauer und Bewohner von Leipzig die Sorben-Wenden waren. Dis war eine rauhe und kriegerische Nation, welche mit ihren Nachbarn, den Sachsen und Thüringern, in beständige Kriege verwickelt waren. Sie hielten sehr auf ihre väterliche Sitten und Sprache, und ließen oft das Leben für dieselben. Kaiser Heinrich der Finkler war der erste, welcher sie zum ordentlichen Gehorsam und Annahme der christlichen Religion brachte; doch behielten sie ihre Sprache und einen großen Theil ihrer Sitten, bis in das vierzehnte Jahrhundert bey, wo sie Friedrich der Ernsthafte, Marggraf zu Meissen, erst gänzlich abschafte.

Diese Völcker müssen immer in starker Anzahl in der hiesigen Gegend gewohnt haben; dis bezeugen die vielen um Leipzig herumliegenden Dörfer, welche wendischen Namens und Ursprungs sind: *) Die

*) Z. B. Groß- und Klein Zschocher, Konnewiz, Raschwitz, Kaschwitz, Eutritsch, Gautsch, Gohliz, u. s. w.

Die Stadt selbst war, seit ihrer Erbauung, einer ihrer vorzüglichsten Wohnplätze, und dicht an derselben verehrten sie eine ihrer vorzüglichsten Untergottheiten, den Flinß (oder Flynz) in einem geheiligten Haine.

Mit Gewißheit können wir von der Volksmenge voriger Zeiten nichts bestimmen; doch sollen, nach Georgs Solsbachs, eines Thomaner Mönchs, Chronik, im Jahr 1463 über 8000 Menschen an der Pest in Leipzig gestorben seyn. Wenn auch diß der dritte Theil von den Einwohnern gewesen wäre: so wäre die Stadt nach damaliger Beschaffenheit schon stark genung bevölkert gewesen. Sie hat aber durch die häufigen Kriege, und selbst auch durch die Pest, in der Folge sehr gelitten. Zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts belief sich die Anzahl der hiesigen Einwohner auf 17000, und auf 20000 in dem Jahre 1680, in welchem die Pest fünf Monate lang wütete, und beynahe ein Fünftheil davon wegraffte: denn es starben in diesem Jahre 3212 Menschen. Doch hatte in einer Zeit von zwanzig Jahren die Volksmenge in Leipzig sehr wieder zugenommen: denn im Jahre 1700 war sie schon wieder auf 22000 und etliche Hundert angewachsen. In neuern Zeiten hat der Bevölkerung unserer Stadt nichts mehr geschadet, als der so verderbliche siebenjährige Krieg. Vor Anfange desselben schäzte man die hiesigen Einwohner über 40000, und nach dem Frieden 1763 vermißt man gleich eine Anzahl gegen 10000, welche sich während

rend dem Kriege aus dem Lande gezogen hatten. Wenn wir ein Jahr in das andre rechnen; so sterben jetzo jährlich 1100 Personen in Leipzig; und so belief sich, wenn wir dem Süßemilch folgen, die Anzahl der hiesigen Einwohner auf 31000 Personen. Wenn wir aber die große Anzahl der hier Studirenden, und der Kaufmannschaft Obliegenden und andrer jungen Leute in Erwägung ziehen, die schwerlich in Süßemilchs bekannter Göttlichen Ordnung, nach welcher in einer Stadt, wie die unsrige, jährlich von 28 einer stirbt, mit begriffen seyn können: so möchte doch wohl die Volksmenge von Leipzig nahe an 32000 gränzen. *)

Wir fügen hier zugleich eine Tabelle der jährlich Getrauten, Getauften und Verstorbenen bey, so weit wir dieselbe haben erhalten können. Wie ich sehe, so hat Herr Daßdorf in seiner Beschreibung von Dreßden, die Mortalitäts-Liste auch erst mit dem Jahre 1617 angefangen. Daraus könnte man schliessen: daß vor dieser Zeit, für eine

*) Einige zählen in Leipzig zu viel, andre zu wenig Einwohner. Herr Raff nimmt 40000 an, und ein Ungenannter, im Geographischen Magazin II. Band 167. 29000. Wer die Volksmenge von Leipzig berechnen will, muß Leipzig kennen. Daß in Leipzig mehr sterben als gebohren werden, thut bey der Population sehr wenig; denn ausser unsern obigen Gründen sagen wir noch, daß der größte Theil der hiesigen Dienstbothen von aussen hereinkömmt.

eine so wichtige Sache, als Mortalitäts-Listen sind, in Sachsen nicht wäre gesorgt worden.

Jahrzahl	Getraute Paar	Getaufte.	Begrabene.
1617	217	473	602
1618	213	457	422
1619	190	603	569
1620	138	540	477
1621	152	542	613
1622	191	489	580
1623	186	541	500
1624	181	553	812
1625	170	481	718
1626	152	453	1268

In diesem Jahre grassirte die Pest.

1627	188	513	537
1628	173	502	388
1629	159	426	503
1630	138	538	885
1631	150	503	1754
1632	185	319	2789
1633	242	355	1445

In diesen drey hintereinander folgenden Jahren ward die Stadt in jedem von den kaiserlichen Truppen belagert und eingenommen.

1634	231	421	306
1635	151	441	603
1636	140	522	1218

Im August und September dieses Jahrs wütete die Pest.

1637	110	687	4229

Leipzig wird von den Schweden belagert, allein vergeblich.

Jahr-

Jahrzahl.	Getraute Paar.	Getauffte.	Begrabene.
1638	266	326	564
1639	187	499	955
1640	122	600	469
1641	102	522	482
1642	131	684	1074

Die Stadt wird von den Schweden belagert und eingenommen.

1643	110	413	1034

In diesem Jahre wütete die Pest vom August bis zum December.

1644	78	599	604
1645	107	307	458
1646	97	424	331
1647	99	359	403
1648	117	375	469
1649	89	378	366
1650	126	345	313
1651	111	351	320
1652	113	384	311
1653	143	364	313
1654	119	371	330
1655	133	372	326
1656	146	387	343
1657	135	408	389
1658	144	410	387
1659	143	389	370
1660	123	442	347
1661	126	411	400
1662	129	362	350
1663	163	392	400
1664	135	367	546
1665	145	386	445
1666	170	403	464

Jahrzahl.	Getraute Paar.	Getaufte.	Begrabene.
1667	153	395	476
1668	141	406	366
1669	139	404	568
1670	160	449	445
1671	188	435	464
1672	176	519	540
1673	199	483	504
1674	158	514	450
1675	196	525	629
1676	185	540	910
1677	189	581	632
1678	207	613	609
1679	168	623	816
1680	192	545	3212

In diesem Jahre grassirte die Pest fünf Monate lang.

1681	297	460	544
1682	237	624	638
1683	200	645	625
1684	147	649	898
1685	196	651	661
1686	214	705	716
1687	187	651	572
1688	191	734	600
1689	171	675	697
1690	184	705	804
1691	203	676	801
1692	227	702	660
1693	185	681	897
1694	207	614	980
1695	216	724	676
1696	232	718	693
1697	203	731	588
1698	217	710	685
1699	234	747	703
1700	211	678	819

Jahrzahl.	Getraute Paar.	Getaufte.	Begrabene.
1701	228	742	687
1702	239	731	690
1703	247	733	601
1704	228	729	1034

In diesem Jahre starben viel Kinder an den Blattern.

1705	246	800	770
1706	197	766	739
1707	138	819	714
1708	276	832	877
1709	248	776	739
1710	275	798	723
1711	254	791	797
1712	222	802	1048
1713	254	765	703
1714	259	803	947
1715	301	784	894
1716	252	829	828
1717	302	851	893
1718	310	861	953
1719	293	889	1317
1720	314	790	1264
1721	268	760	1300
1722	361	874	1004
1723	306	966	928
1724	276	913	961
1725	260	940	807
1726	264	887	1065
1727	245	877	1014
1728	246	785	1269
1729	270	861	1194
1730	341	798	1127
1731	286	839	1103
1732	331	916	1444
1733	298	848	958

Jahrzahl.	Getraute Paar.	Getaufte.	Begrabene.
1734	309	934	830
1735	236	853	829
1736	268	922	977
1737	271	875	1372
1738	273	840	1168
1739	265	894	1049
1740	257	906	1167
1741	275	828	1354
1742	258	866	1260
1743	281	859	1240
1744	278	962	928
1745	267	914	1212
1746	302	902	1236
1747	318	866	1304
1748	300	930	1446
1749	294	866	1370
1750	317	906	1400
1751	317	885	1222
1752	307	886	1252
1753	283	1012	1165
1754	296	903	1074
1755	289	990	1153
1756	237	931	1286
1757	139	847	2600
1758	262	680	2824
1759	309	969	1408
1760	332	852	2025
1761	337	961	2084
1762	312	967	2160
1763	348	886	1614
1764	377	974	1052
1765	324	961	1048
1766	286	951	1100
1767	342	935	1270
1768	273	989	1205
1769	302	999	1149

Jahrzahl.	Getraute Paar.	Getaufte.	Begrabene.
1770	273	975	1042
1771	210	869	1184
1772	189	705	1841
1773	258	770	1306
1774	1317	905	1023
1775	261	992	1163
1776	369	828	951
1777	228	907	1048
1778	246	912	1068
1779	346	833	1021
1780	287	949	991
1781	260	910	1131
1782	273	902	1485
1783	323	899	1110

Diese Liste ist zuverläßig. Man siehet daraus, wie allmählig die Volksmenge von Leipzig zugenommen, aber auch wie sehr die häufigen Kontagionen, besonders des vorigen Jahrhunderts derselben geschadet haben. Sollte sich übrigens einer meiner Leser die Mühe geben, und nach derselben meinen obigen Angaben nachrechnen, so wird er finden, daß sie ziemlich damit übereinkommt.

Die Einwohner der Stadt sind folgende:

1) Militär = Personen.

2) Universitäts = Verwandte. Diese bestehen aus Professoren, Studenten, Gelehrten, und andern immatrikulirten Personen.

 3) Die

3) Die Bürgerschaft bestehet aus Kaufleuten, Künstlern, Handwerkern, und andern Nahrung-treibenden Bürgern.

4) Schutz-Verwandte werden diejenigen Einwohner genannt, welche nicht den Bürger-Eid abgeschworen haben, und für eine gewisse Abgabe Schutz geniessen.

Erstlich, Militär.

Bestehet blos aus 4 Kompagnien, als dem großen Stabe von dem Regimente Sr. Exzellenz, des Herrn General-Lieutenants von Bennigsen. Der kleine Stab liegt in Eulenburg, und das Grenadier-Bataillon in Delizsch. Ihre Montour ist weiß und Lichteblau aufgeschlagen, mit weissen Knöpfen. Sie hängen bey der Abwesenheit des Herrn Generals, welcher sich in Dresden aufhält, von dem Kommando des Herrn Obristen Ziegler von Klipphausen ab. Diese vier Kompagnien liegen in den Vorstädten, und haben ihre Hauptwache in der Peters-Vorstadt an der Esplanade.

Gouvernement.

Der jetzige Gouverneur der Stadt ist, Ihro Exzellenz Herr Johann Friedrich Graf Vizthum von Eckstädt auf Wölkau ꝛc. ꝛc., Sächsischer General-Lieutenant der Cavallerie, unter ihm steht die hiesige Stadt-Garnison, *) welche eine Kompagnie von 160

*) Doch nur die, welche auf der Wache sind, sonst stehen die Stadt-Soldaten und andere Einwohner unter dem Rathe.

160 Mann ausmacht, und von der Stadt besoldet wird. Die Offiziers sind hochroth montirt, die Montour der Gemeinen ist blau und grau gemischt mit rothen Aufschlägen, Westen, und Beinkleidern. Diese besetzen die Stadt-Thore, und geben noch einige Posten in die Stadt. Ihre Hauptwache ist unter dem grimmischen Thore, wo täglich um 9 Uhr 80 Mann aufziehen, und sich von da in die übrigen Thore und Pförtgen vertheilen. Der Gouvernements-Adjutant ist der Herr Premier-Lieutenant Zinsch.

Das Schloß Pleissenburg ist seit einiger Zeit ohne Gouverneur und von den hiesigen Feld-Soldaten besezt. Ehedem hatten sie ihre eigne Schloß-Kompagnie, welche meistentheils aus Invaliden bestand, und nach und nach eingegangen ist. Was etwan noch davon übrig ist, stehet in Pension.

Zweytens, Universitäts-Verwandte.

Sind Professoren, Studenten, Gelehrte, alle in Leipzig lebende Immatrikulirte. Diese stehen unter der Jurisdiction des jedesmaligen Rectoris Magnifici und des Concilii perpetui. Ihre Anzahl mag sich so ziemlich auf 2000 belaufen. Wir verweisen hier unsere Leser auf den vierten und fünften Abschnitt.

Drittens, die Bürgerschaft.

Diese bestehet aus Kaufleuten, Künstlern, Handwerkern, und andern ein ordentliches Ge-

werbe treibenden Ständen. Die Kaufmannschaft bestehet erstlich aus Buchhändlern, deren jezt zwey und zwanzig an der Zahl sind, die Buchhandlung der Gelehrten aus Dessau darzu gerechnet; zweytens, aus Kaufleuten und Kramern. Diese machen gleichsam zwey besondre Glieder aus. Die Kramer haben für beständig das Recht einzeln zu verkaufen, welches den Kaufleuten nur zur Messenszeit erlaubt ist.

1) Die Kaufleute haben einen Konsulenten und neun Handlungsdeputirte aus ihren Mitteln, die sie sich selbst wählen. Sie machen eine Anzahl von 133 aus, wozu noch 20 französische, und 13 italiänische Handlungen kommen.

2) Die Kramer haben einen Konsulenten und neun Kramermeister aus ihren Mitteln, welche von ihnen gewählt und von dem Rathe konfirmirt werden. Ihre Anzahl beläuft sich auf 270. Einige Mitglieder der hiesigen Kaufmannschaft sind Kramer und Kaufleute zugleich. Diese haben wir in der Anzahl mit unter die erstern gerechnet. Ueberhaupt würde die Anzahl der hiesigen Kaufleute ungleich stärker seyn, wenn wir die, so in Kompagnie handelten, einzeln gerechnet hätten; so aber haben wir blos die Handlungen angegeben, sie mögen nun von einem einzigen, oder in Gesellschaft mehrerer, oder von Wittwen geführt werden. Wenn wir alle Handlungen zusammen nehmen, so befinden sich davon in Leipzig 436, wovon man sich schon im voraus einen kleinen Begrif von dem

aus-

ausgebreiteten Handel der Leipziger machen kann. Mehreres davon im 7ten Abschnitte.

Wir kommen nunmehr zu den Handwerkern und Künstlern. Nicht alle von den letztern gehören zu der eigentlichen Bürgerschaft, sondern auch eine ziemliche Anzahl zu den sogenannten Schuzverwandten. Allein jeder Handwerksmann und Meister seines Handwerks ist auch zugleich Bürger. Wir liefern hier eine Tabelle von den Handwerkern und Künstlern, so gut wir dieselbe haben zusammenbringen können.

Apothecker.	=	4.
Bader.	= =	3.
Beckenschläger.	=	1.
Bäcker.	= =	32.
Beutler.	= =	7.
Bildhauer.	=	4.
Böttcher.	= =	19, und 5 Witwen.
Brantweinbrenner.		40. gangbare Blasen.
Buchbinder.	=	20, und 3 Witwen.
Buchdrucker.	=	13 Buchdruckereyen.
Büchsenmacher.	=	2.
Bürstenmacher.	=	3, und 1 Witwe.
Chirurgi und Barbirer.		11, und 2 Witwen.
Corduanmacher.	=	2.
Drechsler.	=	10.
Feilenhauer.	=	2.
Feuermauerkehrer.		5.
Formenschneider.		1.
Fischer.	= =	15, und 2 Witwen.

Fleisch=

Fleischhauer. = = 27, und 2 Witwen.
Geigen= und Lautenmacher. 2.
Glaser. = = 12.
Glas= Stein und Wappen=
schneider. = 1.
Goldarbeiter. = = 17.
Gold und Silber Dratzieher
und Gold und Silber=
plåtner, Gold und Sil=
berspinner. = 24.
Gold und Silberscheider. 1.
Gold und Silberschlåger. 2.
Gürtler. = = 4.
Hostien und Oblatenbåcker. 1.
Hutmacher. = = 5, und 2 Witwen.
Instrument und Pfeifen=
macher. = = 3.
Kammmacher. = 4. und 2 Witwen.
Kartenmahler. = 3.
Zu diesen kömmt noch die hiesige
große Spielkarten=Fabrick.
Kirschner. = = 63, und 4 Witwen.
Klempner. = = 12, und 1 Witwe.
Knopfmacher. = 30.
Korbmacher. = 4, und 2 Witwen.
Kunst und Lustgårtner. 34.
Kupferdrucker. = 6.
Kupferschmidte. = 6.
Kupferstecher. = 12.
Lakirer. = = 1.
Langmesserschmidte. 3, und 1 Witwe.
Lein und Zeugweber 10, und 2 Witwen.
Lohgerber = 25, und 3 Witwen.

Maler

Maler.	= =	11.
Maurer.	= =	6.
Mechanici.	= =	5.
Messerschmidte.	=	8, und 1 Witwe.
Müller.	= =	4.
Nadler.	= =	5, und 1 Witwe.
Nagelschmidte.	=	2.
Orgelbauer.	= =	3.
Pergamentmacher.	=	4.
Perukkenmacher.	=	104, und 3 Witwen.
Petschier und Stempelschneider.	=	1.
Posamentirer und Bortenwürker.	= =	13, und 5 Witwen.
Rappeemühlenmacher.		2.
Riemer.	= =	7, und 1 Witwe.
Roth und Glockengießer.		2, und 3 Witwen.
Sägeschmidte.	=	7, und 1 Witwe.
Sammtfabrikanten.	= =	

Es gehen jetzo gegen zwey hundert Sammt und Seidenstühle.

Sattler.	= =	10.
Schieferdecker.	=	1.
Schleifer und Polirer.		3.
Schlosser.	= =	25, und 3 Witwen.

Mit diesen halten es die Sporer, die Büchsen und die Windenmacher.

Schmidte	= =	12.
Schneider	= =	296, und 42 Witwen.
Schön-Kunst und Waid-Färber	= =	3.
Schriftgiesser, die große Breitkopfische Schriftgiesserey	= =	und 1 Witfrau.

Schuma-

Schumacher =	186,	und 25 Witwen.
Schwarz- und Boy-Färber	2.	
Seidenfärber =	2.	
Seidenstrumpf-Fabrikanten und seidne Strumpfwirker, ausser den Kaufleuten, die seidne Strümpfe fabriziren lassen = =	2.	
Seifensieder =	14.	
Seiler = =	16,	und 2 Witwen.
Sporer = =	1.	
Stärkenfabrikanten =	2.	
Steinschneider =	1.	
Strumpfstricker und Baretmacher =	5,	und 2 Witwen.
Strumpfwürker =	47,	und 3 Witwen.
Täschner = =	5,	und 2 Witwen.
Tapezierer = =	8.	
Tischler = =	33,	und 4 Witwen.
Töpfer = =	7.	
Tuchbereiter =	4.	
Tuchmacher =	4,	und 2 Witwen.
Tuchscherer =	4.	
Uhrmacher = =	8.	
Wachsleinwandfabrikanten und Händler =	10.	
Wagner = =	5.	
Weißgerber =	4.	
Windenmacher =	2.	
Zahnärzte = =	1.	
Zimmermeister =	7.	
Zingiesser = =	10,	und 2 Witwen.

Zinn=

Zinn und Silberplatten-
    Knopfgiesser . 3, und 1 Wittwe.
Zobelfärber . 2.

Diß ist die Anzahl der Meister und Herren, von jeder Kunst und Innung. Die Anzahl der Gesellen ist gar zu abwechselnd verschieden, als daß wir bey jedem etwas gewisses davon hätten bestimmen können.

Im Ganzen genommen wird man allezeit gegen viertausend Handwerksbursche hier antreffen. Die Anzahl der Meister aber würde ungleich stärker seyn, wenn nicht fast jeder Handwerker, und besonders die Schneider und Schumacher, so viele so genannte Pfuscher hätten, die zwar nur im Alten arbeiten sollten, aber immer sehr viel Neues machen. Uebrigens gehören noch zu der Bürgerschaft 19. öffentliche Weinschenken, 26 Gastwirthe, 21 Speisewirthe, 26 Bierschenken, und zwölf öffentliche Koffeeschenken.

Viertens, Schutz-Verwandte.

Diese machen fast die stärkste Anzahl der hiesigen Einwohner aus. Es gehören dazu alle, so das Bürgerrecht nicht haben, verschiedene Künstler und Fabrikanten, Handwerker, so nicht Meister sind, Handarbeiter, und auch diejenigen Einwohner, welche sich zu einer andern Religion bekennen. Diese geben jährlich nach Beschaffenheit ihrer Handthierung ein gewisses Schutz-Geld an den Stadtrath, und geniessen dafür Schuz und Recht in ihren Gewerben und Handthierungen. Juden

giebt

giebt es, ausser der Messe, nur einige wenige Familien hier.

Wir haben bisher unsere Leser mit der Anzahl und Verschiedenheit der hiesigen Einwohner unterhalten. Jetzt wollen wir noch etwas von der Consumtion hinzu thun. Wir wünschten zwar, daß die Consumtions-Tabelle, welche wir hier mittheilen, von etwas weitern Umfange wäre, dennoch aber danken wir dem gütigen Freunde, welcher uns dieselbe mitgetheilt hat; besonders, da wir wissen, wie schwer es ist, so etwas zu erhalten.

An Biere,

welches theils aus andern Städten und Dörfern eingeführt, theils in Leipzig selbst gebrauet ist;*)

1779	—	7980 Fäße
1780	—	8390 —
1781	—	8750 —

Am Brod,

welches theils die hiesigen Stadtbecker verkaufen, theils von den Landbeckern hereingebracht, theils von den hiesigen Einwohnern selbst verbacken und consumiret wird:

1779.	Weizen Brod und Kuchen	21,890 Scheffel
	Rocken, . .	21,940 ——

1780.

*) Bey dem Biere hat man die auffallende Bemerkung gemacht, daß seit etwa vierzig Jahren die Consumtion desselben auf die Hälfte gefallen ist; die Hauptursache davon ist unstreitig, der seit dieser Zeit, und besonders durch den siebenjährigen Krieg so häufig eingeführte Kaffee.

1780. Weizen Brod und Kuchen	23,530	Scheffel
Rocken, = =	24,970	——
1781. Weizen Brod und Kuchen	21,700	——
Rocken, = =	24,980	——

An Fleische,

welches von der Stadt und Landfleischern, auch von hiesigen Privat = Personen geschlachtet und consumiret worden ist:

1779. große und kleine Stücke	51,350.	
an Gewichte	3407500.	Pfund
1780. große und kleine Stücke	54,368.	
an Gewichte	3549200.	——
1781. große und kleine Stücke	54,979.	
an Gewichte	3795630.	Pfund

Das Holz,

kann nur ungefähr berechnet werden. Doch werden jährlich im gewissen, theils am Flußholze, theils an anderm aus fernen und nahen Waldungen hier eingeführten Holze 36 bis 38000 Klaftern consumirt.

Ich bin nunmehro auf dem Punkte, wo ich den Karakter meiner Landsleute schildern soll. Dieses wird mir um desto schwerer, je mehr ich befürchten muß, daß man mir Partheylichkeit vorwerfen wird, weil Leipzig selbst meine Vaterstadt ist. Aber alle Fremde, so viel ich deren gekannt,

gesprochen und gelesen habe, die sich entweder eine Zeitlang hier aufhielten oder aufgehalten hatten, kamen alle darinne überein, daß die Leipziger höfliche, wohlgesittete, und Pracht liebende Leute, ihren Landesherrn treu, fleißig und arbeitsam, gegen Fremde gastfrey und gefällig, und in ihren Handlungen, wie alle Sachsen, redlich wären. Sie sind prächtig in ihrer Aufführung und Lebensart, allein ihre Pracht läuft gar nicht auf Flitterstaat, leere Windbeuteley und eckelhaften spanischen Stolz hinaus, welche sonst gemeiniglich mit Prachtliebe verbunden sind. Ich habe auch noch keine Stadt gefunden, wo der Mittelstand und der gemeine Bürger so viel Kultur und feine Sitten hätte, als hier. Aber alles dieses verleitet sie zu einem Luxus, der zwar im Ganzen genommen unschädlich, aber dennoch Ursache ist, daß die hiesigen Bürger nicht mehr so wohlhabend und vermögend sind, als ihre Väter waren.

Den hiesigen Studirenden ist Leipzig nicht allein eine Schule der Wissenschaften, sondern auch der Sitten, wie es billig jede Universität seyn sollte, aber leider nur selten ist. Ueberhaupt ist Leipzig (ich brauchte das hier gar nicht erst zu sagen,) seiner guten Sitten wegen bekannt und berühmt, und überall sind seine Söhne wohl gelitten, ja ich mag hinkommen, wo ich hin will, so

bin

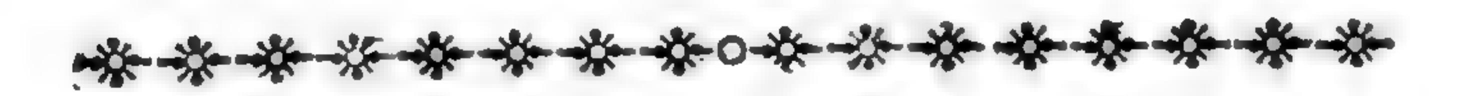
bin ich schon genug empfohlen, wenn ich sagen kann, ich bin aus Leipzig.

Schon vor fast dreyhundert Jahren, als sich Doktor Eck, wegen seiner berüchtigten Disputation mit Luthern in Leipzig aufhielt, rühmte er in einem seiner Briefe an einen seiner Freunde, *) die Höflichkeit der Leipziger, vorzüglich aber die Schönheit seiner Frauen und Jungfrauen, und auch diesen Ruhm hat Leipzig bis jezt fest behauptet. Verhältnißmäßig wird man selten so viele Schönheiten beysammen finden, als hier. Das spricht jeder, der gereiset ist, und sich hier auch nur acht Tage aufgehalten hat. Ihr Karakter ist Munterkeit und Gefälligkeit. Man wirft zwar den hiesigen Frauenspersonen vor, daß sie in ihrer Lebensart zu frey wären; allein dieser Vorwurf ist ganz ungegründet, ihre Aufführung ist ungezwungen, aber ihre Sitten sind rein, und wer ein Kenner des weiblichen Geschlechts ist, weiß, daß eine ungezwungene und etwas freye Lebensart, so gut und besser wohl mit Reinigkeit der Sitten bestehen kann, als Zwang und Schüchternheit, — welche in unsern Zeiten immer weiter nichts als Betschwesterey und Scheinheiligkeit sind. Ihre Kleidung ist einfach, natürlich, schön und mit Geschmack verbunden, gar nicht prächtig; denn unsre Schönen wissen gar wohl, daß äusere Pracht

 die

*) Ich habe vergessen, wo ich diesen Brief gelesen habe, und weiß also auch nicht mehr, an wen er gerichtet war.

die natürliche Schönheit immer mehr verdunkelt, als erhöhet. In ihren häuslichen Geschäften sind sie fleißig und wirthschaftlich und eben so gute Hausmütter als schöne Weiber.



Dritter Abschnitt.

Von der Religion der Einwohner, ihren verschiedenen Veränderungen und Schicksaalen, und dem jetzigen Zustand derselben. Von milden Stiftungen und Hospitälern.

Es ist eine allgemeine Tradition, und ließen sich auch wohl einige historische Gründe für dieselbige vorfinden, daß zu Anfange des achten Jahrhunderts der h. Bonifacius zur Bekehrung unserer heydnischen Vorfahren, der Wenden, in hiesige Gegend gekommen sey. Diese Völker hatten ihre eigne Mythologie und verehrten verschiedene Wesen, denen sie verschiedene Eigenschaften beylegten. Es wäre hier zu weitläuftig, alles das zu sagen, was man davon sagen könnte, zumal da die Sachen an sich selbst verworren und die Nachrichten, die wir davon haben, widersprechend sind; doch aber wollen wir das Wichtigste davon in der Kürze berühren.

Die

Die Wenden glaubten, wie alle Völcker asiatischen Ursprungs, gute und böse Wesen, welche an den Schicksaalen der Menschen Theil nähmen und dieselben lenkten. Den ersten von ihren guten Gottheiten nennten sie Schwathewitz (von dem slavischen Schwanthe heilig und Witz Licht oder Urstoff, das heilige Licht oder der heilige Urstoff, beyde Erklärungen treffen am Ende zusammen.) Diesen verehrten sie als das heiligste Wesen, den Gott aller Götter und Schöpfer aller Dinge. Sie fragten ihn in allen wichtigen Unternehmungen um Rath, und sein Ausspruch, den sie durch die Priester desselbigen erhielten, war ihnen das heiligste Orackel, nach welchem sie alle ihre Unternehmungen einrichteten.

Den vornehmsten ihrer bösen Gottheiten nennten sie Zorneboch, (Zorne heißt im slavischen schwarz und Boch Gott, also, den schwarzen Gott) und so wie sie jenen als einen Gott des Lichts verehrten, so dienten und opferten sie diesem als einem Gott der Finsterniß, damit er ihnen durch seine bösen Eigenschaften nicht schaden möchte. Neben diesen Gottheiten hatten sie noch verschiedene Untergötter, als den Radegast *) oder Ridegast, welchen sie als einen Gott des Kriegs mit Helm und Schild bildeten, und verehrten; den Zuttibor; dieser hatte bey Merseburg einen gehei-

*) Im Anhältischen hat ein Städtgen zwey Stunden von Köthen und eine Stunde von Zörbig diesen Namen, vielleicht wohl gar von diesem Gotte.

geheiligten Eichenwald; den Flinß, *) welcher hier bey Leipzig in dem jezt so genannten Rosenthale verehrt wurde; den Crodo und andre.

Nun kam um das Jahr 724 der h. Bonifacius **) auf seinen apostolischen Reisen auch in unsre Gegend, und brachte es durch seine Ueberredung so weit, daß die Wenden die Bildsäule ihres Gottes freywillig zerstöreten, an dessen Stelle der heilige Bonifacius eine kleine Kapelle zum heiligen Jacob erbauete, und mit einigen gläubigen Brüdern, welche er aus England mit gebracht hatte, besezte, welche in der Folge sein Bekehrungswerk in hiesigen Gegenden fortsetzten. Diese aber mochten hernach durch irgend eine Ursache die Wenden wider sich aufgebracht haben, daß diese sie verjagten und die Kapelle zum h. Jacob zerstöreten und aufs neue ihrem Flinß dienten.

Nach der Zeit aber zu Anfange des achten Jahrhunderts besiegte der mächtige Eroberer Karl der Große, auf seinem Zuge auch die Bewohner hiesiger Gegend, und schickte ihnen Apostel mit Schwerdern zu ihrer Bekehrung. Diese sahen sich jezt genöthiget, die christliche Religion anzunehmen; gaben aber dieselbe wieder auf, so bald sie nur etwas Luft erhielten, und rebellirten wider Karls des Großen Nachfolger zu verschiedenen malen, bis endlich zu Anfange des 10ten Jahr-

*) Dieser hatte auch bey Bautzen eine Säule.

**) Er war aus England gebürtig und sein eigentlicher Name war, Winfried oder Wunifredus.

Jahrhunderts Kaiser Heinrich der Finkler diese Völcker gänzlich unterjochte und die christliche Religion fest unter ihnen einführete. Doch aber dienten sie immer noch in der Stille den Göttern ihrer Väter und die Bischöffe zu Zeitz und Merseburg musten alles anwenden, bis sie sie auch davon abbrachten. Dis geschahe besonders in den hundert und dreyzehn Jahren, da Leipzig unter Merseburg stand. Hierauf faßte die christliche Religion festen Fuß und die Besitzer der Stadt stifteten verschiedene Klöster, unter welchen das Kloster zu St. Thomas mit seinen Canonicis regularibus besonders berühmt war, welches Dietrich Marggraf zu Meißen 1212 gestiftet hatte.

Wir gehen von hier sogleich auf die neuere Religionsgeschichte und die Zeiten der Reformation fort. Im Jahr 1516 kam Tetzel zum erstenmale hierher und fand anfangs Beyfall, wurde aber bald nachher verspottet, und mit seinem Ablaß-Krame lächerlich gemacht. Wir könnten hier, wenn es unsere Absicht zuließe, ziemlich weitläuftig seyn; denn Leipzig war, wie jedermann weiß, obgleich die Reformation selbst hier nicht sogleich zu Stande kam, doch sehr mit in dieselbige verwickelt. Denn hier war es, wo im Jahre 1519 die so berüchtigte Disputation zwischen Ecken und Luthern gehalten wurde, welche sich mit dem 27 Junius anfieng, und bis den 16ten künftigen Monats dauerte. Zwar sträubte sich Herzog Georg mit allen Kräften wider die Lutherische

Lehre und verfolgte alle seine Unterthanen, so derselben zugethan waren, mit den härtesten Strafen; dennoch aber hatte Luther einen sehr großen Anhang in Leipzig, und so war es auch seinem Nachfolger, dem Herzog Heinrich, sehr leichte die Reformation in Leipzig durch zu setzen. Dieser Fürst schrieb gleich nach dem Antritt seiner Regierung nach Wittenberg an seinen Vetter Churfürst Johann Friedrich, und D. Luthern um Beystand zu diesem wichtigen Werke. Diese kamen beyde in eigner Person mit D. Iusto Iona hierher und standen dem guten Herzog Heinrich bey, so viel sie konnten. D. Iustus Ionas hielt am ersten Pfingsttage 1539 Vormittags die erste öffentliche evangelische Predigt in der Niklas-Kirche, und Luther predigte des Nachmittags in derselben Kirche über die Epistel. So leicht es aber auch war, die Bürgerschaft zur Annahme der lutherischen Lehre zu bewegen, so schwer hielt es mit der Universität, die sich aber endlich auch geben muste. Luther reiste hierauf mit dem Churfürsten und dem Herzog Heinrich zur Fortsetzung der Reformation von Leipzig ab, und ließ indeß den D. Ionas nebst einigen wittenbergischen Theologen zur Einrichtung und Verwaltung des hiesigen Gottesdienstes zurück. Nachher aber wurden 6 ordentliche evangelische Prediger an die hiesigen Stadtkirchen berufen, unter welchen der berühmte M. Johann Pfeffinger, nachheriger Superintendent zu St. Niklas und M. Balthasar Loy Pastor zu St. Thomas wurde.

de. *) Die nachherigen Veränderungen sind zu unbeträchtlich, als daß wir sie hier anführen sollten, bis auf die Streitigkeiten mit den Calvinisten oder dem sogenannten Crypto-Calvinismus, unter den beyden Regierungen der Churfürsten Augusts und Christians des ersten. Unter ersterm hatte er starke Beschützer an dem Churfürstlichen Canzler und Leib-Medicus D. Georg Crackau und D. Casper Peucer; allein die Sache wurde dem Churfürsten vorgestellt. Dieser ließ dieserwegen einen Convent von seinen Theologen zu Torgau halten, die streitigen Punkte untersuchen, und aufs reine bringen; hierauf unterschrieben alle Theologen, viere ausgenommen, welche des Landes verwiesen wurden. Crackau und Peucer wurden nach Leipzig auf die Pleissenburg ins Gefängniß gebracht, in welchem der erstere bald darauf starb, und so hatten für dißmal diese Streitigkeiten ein Ende.

Desto ärger aber brachen sie aus nach dem Tode Churfürst Augusts, als Christian der erste zur Regierung kam, dessen Kanzler der berüchtigte D. Nikolaus Krell, ein eifriger Anhänger des Kalvinismus, war. Dieser Mann verstand dazu die Kunst, das Herz seines Fürsten zu lenken, wohin er wollte, und brachte es gar bald dahin, daß der Churfürst im Jahr 1588 den 20. September einen Befehl ausgehen ließ, in welchem

*) Ausführlich kann man hierüber D. Hofmanns Reformationsgeschichte von Leipzig nachlesen.

chem er allen Predigern seiner Lande verbot, in ihren Predigten auf den Calvinismus und seine Anhänger zu schmählen; weßwegen D. Selneccer, hiesiger Superintendent, und M. Heß Diaconus an der Thomas-Kirche, die darwider handelten, aus dem Lande vertrieben wurden. Bald darauf aber im Jahr 1591 den 25 September, gieng Churfürst Christian mit Tod ab, und Herzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg, ein wackrer Fürst, bekam bey der Minderjährigkeit der Churfürstlichen Prinzen die Administration der Churlande. Gleich nach des Churfürsten Ableben ward D. Krell auf den Königstein gefangen gesezt, und nach einer langwierigen Gefangenschaft von 10 Jahren enthauptet. Herzog Friedrich Wilhelm war ganz der reinen Augsburgischen Konfession zugethan, und hielt, sobald er die Administration übernommen, einen Landtag zu Torgau, in welchem er den Ständen den jetzigen traurigen Zustand der Religion und des Landes vorstellte; hierauf wurde 1592 eine Kirchen-Visitation durchs ganze Land gehalten, und alles wieder zur Ruhe gebracht. Dennoch aber behielt der Crypto-Calvinismus immer noch viele Anhänger im Lande, besonders auf den beyden Universitäten, zu Leipzig und zu Wittenberg, wovon der gefährliche Aufruhr, der 1593 hier entstand, ein Zeuge ist, welcher von einem dem Calvinismus zugethanen Leipziger Bürger und Kaufmann Weinhausen herkam, dessen Haus zu verschiedenen malen vom Pöbel gestürmet wurde. Allein durch die guten Anstalten des Raths ward dieser Tumult noch in Zeiten

ten gedämpft, und von dem Herrn Administrator, der gleich darauf selbst hier ankam, gänzlich beygelegt. *)

Von dieser Zeit an ist Leipzig in beständigem ruhigem Besitze der reinen evangelischen Religion geblieben. Jezt werden alle Religionen und Sekten, sobald sie dem Staate unschädlich sind, hier geduldet.

Die Lutheraner, als die herrschende Religions-Parthey, haben hier folgende Kirchen: Erstlich in der Stadt die zwey Hauptkirchen, nach welchen sie in zwey Kirchspiele eingetheilt wird:

1) Die Thomas-Kirche, als die erste Haupt-Kirche; an dieser stehet ein Superintendent, ein Archidiakonus, ein Diakonus und ein Subdiakonus, oder Mittagsprediger und ein Sonnabends Prediger. Sie ist vom Marggraf Dietrich 1222 zuerst, und so wie sie jezt stehet, 1482 erbauet worden. Es wird darinne Sonntags und Feyertages viermal, und wöchentlich alle Tage Kirche gehalten. Als Sonntags: 1) Die Frühkirche, wo jedesmal der Superintendent predigt und Communion gehalten wird, geht um 7 Uhr an, und endiget sich gegen 10 Uhr. 2) Die Mittagskirche, dauert von 11. bis 1 Uhr, da prediget der Subdiakonus **) 3) Die Vesper, geht an nach 1 Uhr,

*) Dieser Tumult ist von vielen, am weitläuftigsten von Vogeln, beschrieben worden, wo man ihn nachlesen kann.

**) Die Mittagskirche wird aber nur einen Sonntag einmal in der Thomas-Kirche, das andremal in der Niklas-Kirche gehalten.

1 Uhr, und endiget sich nach 3 Uhr; da prediget der Diakonus. 4) Kinder-Examen, von 3 bis 4 Uhr, dieser fällt Feyertags weg. Montags Nachmittags Predigt; Dienstags Früh Predigt, Nachmittags Kinder-Examen; Mittwochs Nachmittags Betstunde; Donnerstags Frühpredigt und Communion; Freytags Nachmittags Betstunde; Sonnabends Nachmittags Predigt.

2) Die Niklas-Kirche, als die zweyte Haupt-Kirche, ist 1176 von Marggraf Otto dem Reichen zuerst, und so wie sie jezt stehet, 1513 erbauet worden. Es stehen an dieser Kirche ein Pastor, ein Archidiakonus, ein Diakonus, ein Subdiakonus und ein Sonnabends-Prediger. Der Gottesdienst an Sonn- und Festtagen wird hier, wie in der Thomas-Kirche gehalten. In der Woche ist Montags früh Predigt; Dienstags Nachmittags Betstunde; Mittwochs früh Predigt und Communion, Nachmittags Kinder-Examen; Donnerstags Nachmittags Predigt; Freytags früh Predigt; Sonnabends Nachmittags Predigt. In diesen beyden Kirchen wird nur allein getrauet und getaufet, welches jederzeit einer von den drey Diakonis, der die Woche hat, verrichtet. Noch merken wir an, daß Messenszeit der Kinder-Examen und die Communion in der Woche wegfällt.

3) Die dritte Kirche ist die Neue, sonst die Barfüßer-Kirche genennt. Ihre erste Stiftung fällt noch vor Erbauung der Niklas-Kirche, in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts.

1494 ist sie von den Franziskanern, zu deren Kloster sie ehemals gehörte, neu erbauet worden. Nach der Zeit der Reformation lag sie auf 150 Jahr wüste, bis sie 1698 auf Kosten des Raths renoviret und von demselben zween Prediger, als ein Archidiakonus und ein Diakonus, an dieselbe berufen worden. Der Gottesdienst in selbiger ist folgender: Sonn- und Festtags früh von 7 bis halb 10 Uhr Predigt und Communion. Nachmittags von 1 bis 3 Uhr Vesper. In der Woche wird Dienstags und Freytags Nachmittags Predigt und Sonnabends Beichte und Betstunde gehalten.

4) Die Peters-Kirche, ist 1507 zuerst erbauet worden. Nach der Reformation hat sie, wie die neue Kirche, auf 160 Jahr wüste gelegen, bis sie auf Kosten des Raths 1710 neu erbauet worden ist. Es stehet an derselben ein Ober-Prediger und acht Catecheten. Der Gottesdienst in derselben ist folgender: Sonntags und Feyertags früh von 8 bis 10 Uhr, prediget jedesmal der Ober-Prediger. Nachmittags von 2 bis halb 4 Uhr predigen die Catecheten nach der Ordnung, so wie sie auch in der Woche Montags und Dienstags von 2 bis 3 Uhr Kinder-Examen halten.

5) Die Kirche des Zucht- und Waysen-Hauses, ist im Jahr 1700 mit dem Zucht- und Waysen-Hause erbauet worden. An dieser stehet ein Prediger, welcher des Sonntags früh, wo der Gottesdienst um 9 Uhr angehet, predigt

und

und des Nachmittags von 3 bis 4 Uhr Examen mit den Waysenkindern hält.

6) Die Universitäts = oder Pauliner = Kirche (vom Pauliner = Kollegio, in welchem sie stehet) ist 1240 mit dem Paulino erbauet, 1710 aber neu eingerichtet worden. Der Gottesdienst geht Sonntags früh um 9 Uhr an, und dauert bis 11 Uhr. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr. Es stehen an derselben 9 Früh = Prediger, welches Professores und Baccalaurei der Theologie sind, und 9 Vesperprediger, welches Magistri sind. In dieser Kirche werden auch die lateinischen Quartal = Reden, Parentationen, auch die solennen Promotiones in Doctorem gehalten.

In den Vorstädten sind folgende zwo Kirchen:

1) Die St. Johannis oder Gottesacker = Kirche, vor dem grimmischen Thore auf dem Gottesacker, ist 1582 erbauet und 1743 renoviret worden. An derselben stehet ein Prediger. Der Gottesdienst gehet Sommerszeit des Sonntags früh um 6 Uhr an, und währet bis 8 Uhr, Winterszeit gehet er um 7 Uhr an, und dauert bis 9 Uhr. Des Nachmittags ist von 2 bis 3 Uhr Kinder = Examen. Communion wird nur einen Sonntag um den andern gehalten. In der Woche ist Dienstags und Donnerstags Kinder = Examen; wenn aber des Sonntags Communion gehalten wird, so wird den Donnerstag vorher eine Predigt oder Bußvermahnung gehalten. In diese Kirche sind die Hospital = Brüder

und Schwestern des St. Johannis = Hospitals gepfarret.

2) Die Lazareth = Kirche, in dem Lazarethe vor dem Randstädter = Thore, ist mehr ein kleines Bethauß, als eine Kirche. An dieser stehet ein Prediger, welcher alle Sonntage früh, wo der Gottesdienst um 8 Uhr angehet, eine Predigt, und einen Sonntag um den andern Communion hält.

Die Katholische Kirche, ist auf der Pleissenburg 1710 erbauet, und 1767 erneuert und verschönert worden. Es stehen an dieser Kirche drey Churfürstliche Sächsische Kapellane, wovon der eine Superior ist. Der Gottesdienst ist folgender: Sonntags und Feyertags früh um 8 Uhr das hohe Amt (oder die gesungene Messe) Ein Viertel auf 10 Uhr Predigt. Ein Viertel auf 11 Uhr die lezte Messe. Nachmittags werden von 2 bis gegen 3 Uhr die Psalmen gesungen. In der Woche ist vom ersten Merz, bis auf den Tag Allerheiligen und Aller Seelen die erste Messe um 7, die zweyte um 8 Uhr; des Winters aber die erste um 8 und die zweyte um 9 Uhr. Die römisch Katholischen geniessen seit 1710 hier in Leipzig die Religions = Uebung.

Die Reformirte Kirche, ist im Amthause, und so, wie man sie jezt siehet, 1766 erbauet. An dieser stehen ein deutscher uud ein französischer Prediger. Der Gottesdienst gehet früh drey Viertel auf 9 Uhr an, und dauert bis gegen 11 Uhr.

Uhr. Nachmittags von drey Viertel auf 2 bis nach 3 Uhr. Das Winterhalbe Jahr über ist alle Sonntage zweymal Predigt, einen Sonntag früh teutsch und Nachmittags französisch, den andern Sonntag früh französisch und Nachmittags teutsch. Den Sommer über ist nur einmal Predigt, als einmal teutsch, das andremal französisch; Nachmittags Betstunde. Anno 1702 wurde den französischen Kolonisten hier zum erstenmale die Religions-Uebung gestattet. Sie hielten damals ihren Gottesdienst in Auerbachs-Hofe auf dem sogenannten Bildersaale, nach der Zeit aber wurde er aufs Amthaus verlegt.

Die Griechen haben ihr Bethaus im Stegerischen Hause am Markte.

Die Juden haben ihre Synagoge im Brühle.

Von milden Stiftungen.

A. Das Hospital zu St. Johannis.

Ist eine sehr alte Stiftung und kömmt schon im Jahre 1399 in einer Urkunde vor; wenn es aber eigentlich gestiftet worden, habe ich nie erfahren können. Es stehet vor dem grimmischen Thore an der Seite des Gottesackers, und ist nach und nach erbauet und durch verschiedene Vermächtnisse sehr reich geworden. Es werden in demselben sechzig betagte Leute männlichen und weiblichen Geschlechts für ein gewisses Geld aufgenommen, und mit Speise und Tranck und andern Nothdürftigkeiten des Lebens versehen. Diese wohnen in einem schönen großen und geräumigen Hause,

welches

welches das Feldhaus genannt wird, wo jeder einzeln für sich seine Kammer hat.

Auf der andern Seite des Gottesackers stehet auch noch ein altes Haus, welches zu eben dieser Stiftung gehöret, und das Beyhospital genannt wird, in welchem arme alte Leute, theils für ein geringes Geld, theils umsonst aufgenommen und mit Holz und Licht und andern Nothdürftigkeiten versehen worden.

Dieses Hospital stehet mit seinem reichen Vorwerke unter dem Stadt-Rathe, und stehen an demselben:

Vom Rathe ein Vorsteher.
Ein Prediger.
Ein Chirurgus.
Ein Pachter der Oekonomie.

B. Das Hospital zu St. Georgen, mit seinem inkorporirten Zucht- und Waysenhause.

Ist 1222 mit dem Kloster zu St. Thomas von Dietrich Marggraf zu Meißen gestiftet worden, und stand ehemals vor dem Randstädter-Thore an der Pleisse. Im Jahr 1439 kaufte es der Rath von den Dom-Herren zu St. Thomas,*) ließ es erweitern und renoviren, und für ankommen-

*) Die Urkunden davon stehen in Schöttgens diplomatischer Nachlese zur Geschichte von Obersachsen, I. Th. S. 71 und 78.

mende Fremde, besonders für Pilgrimme, Arme und Kranke errichten. Allein im Jahr 1547, als Churfürst Johann Friedrich in seinem Kriege mit Herzog Moriz die Stadt belagerte, ward es mit den Vorstädten eingeäschert. Nach dem Frieden aber wurde es wieder aufgebauet, und von Herzog Morizen mit einem Vorwerke, die Eiche genannt, beschenkt, und statt für Fremde, für alte betagte Personen beyderley Geschlechts eingerichtet. Zum zweytenmale wurde es mit den Vorstädten abgebrannt 1631 in dem böhmischen Kriege. Von der Zeit an lag es etliche 30 Jahre wüste. Indessen wurden die Einkünfte desselben gesammelt, wofür man 1668 dieses Hospital ganz neu, und zwar nicht mehr auf die alte Stelle, sondern vor dem grimmischen Thore neben dem St. Johannis Hospitale erbaute. Es wurde damals für Wahnsinnige, zur Bändigung liederlicher Leute und Verpflegung armer Waisen eingerichtet. Diese Einrichtung war sehr rühmlich, dem gemeinen Besten sehr vortheilhaft, und fand allgemeinen Beyfall. Dabey nahm auch das Vermögen dieser Stiftung durch die kluge Aufsicht seiner Vorsteher zu. Man sahe aber bald, daß dieses Haus zu klein, und in der Vorstadt auch nicht allzusicher war, und war daher auf Mittel bedacht, es an einem sichern Orte und größer und bequemer zu erbauen. Endlich wurde beschlossen, das Kornhaus, welches 1543 an der hallischen Bastei war erbauet worden und innerhalb der Stadtmauer frey und ledig stand, dazu anzuwenden. Herr Georg Bose, aus des Raths Mittel, ein ein-

sichts-

[r]ichtsvoller braver Mann hatte schon vorher den Plan zu der äußern Erbauung und innern Einrichtung desselben gemacht, wurde aber durch den Tod verhindert, dasselbige auszuführen. Es ward darauf dem Rathsherren, Herrn Johann Ernst Kregel, die Besorgung dieses Werks aufgetragen, und mit Vorschub hiesiger Bürger und auswärtiger Unterstützung und mit Genehmigung Sr. königl. Majestät Friedrich August des Starken 1701 erbauet. Die königl. Gemahlin ließ selbst, so lange sie lebte, jährlich aus ihrer Kammer diesem Institute eine gewisse Summe auszahlen. Es kamen in den ersten Jahren in dasselbige 24 Waisenkinder, 15 Knaben und 9 Mädgen, 13 Gefangene, 6 Männer und 7 Weiber und 2 Wahnsinnige. Das Jahr drauf hatte sich die Anzahl der Waisenkinder schon auf 50 vermehrt, und die Anzahl der Gefangenen auf 41.

Es ist dieses eine nüzliche, gute und dem Staate sehr zuträgliche Stiftung. Die Gefangenen werden nach dem Maaße ihres Verbrechens zu harten und gelinden Arbeiten angehalten; besonders müssen sie unter der Aufsicht eines Raspelknechts für die hiesigen Kaufleute Färbeholz raspeln; andre krempeln und bereiten Wolle. Die Wahnsinnigen werden mit Arzneymitteln und andern zu ihrer Wiederherstellung nöthigen Anstalten verpflegt, und Arme umsonst, Bemittelte aber für Geld aufgenommen.

Die Waisenkinder werden in der Religion, Schreiben und Rechnen unterrichtet, und von Ju-

gend auf zur Arbeit und zum Fleiß angehalten. Wenn sie heran wachsen, so werden die Knaben auf ein Handwerk gethan, und die Mädgen als Dienstboten untergebracht.

Die Kleidung der Gefangenen ist halb grau und halb gelb, die Kleidung der Waisenkinder blau und gelb.

Es stehen jezt in demselben:

Ein Vorsteher.
Ein Prediger.
Ein Arzt.
Ein Hausvater.
Zwey Präzeptoren.
Ein Chirurgus.
Ein Thürmer.
Ein Zuchtmeister.
Ein Raspelknecht.

C. Das Lazareth.

Liegt vor dem Ranstädter Thore zwischen der Pleiße und Elster dicht am Rosenthale. Wie alt diese Stiftung sey, ist unbekannt. Ehedem hat es vor dem Petersthore bey der jetzigen Sandgrube gestanden. Im Jahr 1566 erkaufte der Rath den Plaz, auf welchem es jezt steht, von Moriz Thümmeln, hiesigen Baumeister. Der Bau des alten Lazarethes ward 1569 geendigt. Die übrigen Gebäude sind nach und nach hinzugekommen. Zur Pestzeit im Jahr 1680 wurde es ganz neu eingerichtet, ein neues Haus noch darzu erbaut,

welches

welches das Contumaz-Hauß hieß, in welchem diejenigen, so von der Pest geheilt waren, Quarantaine halten musten.

Dieses Lazareth ist ebenfalls eine sehr fürtrefliche und wohlthätige Stiftung, in welchem arme Kranke ganz unentgeldlich auf das beste verpflegt, inficirte Personen geheilt, und arme Alte erhalten werden, und zwar alles unentgeldlich. Auch kann jede arme Weibsperson, die zu Falle gekommen ist, hier ihre Zuflucht nehmen, welches auch, weil sie hier die erwünschteste Verpflegung geniessen, sehr ofte geschieht.

Diese Anstalt wird ganz auf Kosten des hiesigen Stadt-Raths unterhalten. Die Universität hat darinnen zwo Stellen frey, und erhält noch eine dritte, wenn sie darum ansucht. Es stehen an demselben:

Ein Vorsteher.
Ein Prediger.
Ein Medikus.
Ein Chirurgus.
Ein Hausvater.

D. Das Allmosen Amt.

Ist eigentlich erst im Jahr 1704 gestiftet worden, obgleich vorher schon so was ähnliches da gewesen seyn muß, und hat so zu sagen das Oberdirektorium über vorige drey. Sein Fond besteht größtentheils aus Vermächtnissen, und wird durch die Wohlthätigkeit hiesiger Bürger unterstüzt, von welchen jeder nach seinem Willen und Vermögen

etwas geben kann. Seine innre Verfassung können wir am besten dadurch deutlich machen, wenn wir ein Verzeichniß ihrer Ausgaben, von Jahr 1782, von welchen jährlich eins herauskömmt, hier einrücken:

Kurzes Verzeichniß alles dessen, was im Jahr 1782 aus hiesigem Allmosen-Amte denen hernach specificirenden Personen, deren Anzahl, seit der großen Theurung her, da viele Nothleidende und Arme nach aufgehörter Brodaustheilung *) zu denselben übergenommen werden müssen, sich gegen die vorherige sehr vermehrt, theils an wöchentlichen Allmosen, theils zur Kleidung, Medikamenten, Arztgelde, Zehrpfennigen, auch andern Nothwendigkeiten, ausser dem, was im hiesigen Lazarethe und Hospital St. Johannis, denen Kranken und Schwachen, ingleichen im Zucht- und Waisenhause denen Züchtlingen, Waisenkindern, und übrigen darinne aufgenommenen Leuten zum Besten aufgegangen, gereicht worden, als:

499 Bürgerliche und andere einheimische Manns- und Weibspersonen haben zu ihrem nothdürftigen Unterhalte wöchentlich Allmosen bekommen. **)

220

*) In der großen Theurung wurde denen Armen wöchentlich zweymal Brod ausgetheilt.

**) Diese Personen bekommen wöchentlich, nach Beschaffenheit ihrer Umstände, 4, 6, 8, auch 12 Gr.

220 Kinder sind zur Schule gehalten, das wöchentliche Schul- auch Schreibegeld für sie bezahlt, denselben Bücher angeschaft, etliche auch ad sacra praepariret, sowohl 14 Knaben zur Erlernung eines Handwerks und Lösung der nöthigen Geburts-Briefe, wie auch zum Aufdinge und Losspreche Gelde mit einem Beytrage versehen worden. 1561 Personen überhaupt haben über das wöchentliche Allmosen noch Extrageld erhalten. 240 Kranken und Elenden hat man eine wöchentliche Beyhülfe an Gelde, und die, wegen der Herren Medicorum, des Chirurgi und Apotheckers benöthigte Kosten und Gebühren bezahlet. 12 Verstorbene hat das Allmosen Amt zur Erde bestatten lassen.

58 Dürftigen ist Kleidung verschaft und Zuschuß dazu gegeben worden. Jngleichen sind 546 Hausarmen und andern Nothleidenden nach Erheischung ihrer Umstände, nicht weniger dem darunter begrifnen Allmosen, Ziehkindern, meistens in jedesmaliger Mittwoche extraordinäre Beyträge geleistet und 459 allerhand arme fremde Personen adelichen und bürgerlichen, geist- und weltlichen Standes, arme Studiosi, Conversi, andre gelehrte und ungelehrte unterschiedener Religion zur Fortsetzung ihrer Reise mit einem nothdürftigen Zehrgelde und Beysteuer begabt worden.

3609 Summa.

Noch wichtiger würde dieses Verzeichniß seyn, wenn neben der Anzahl der Personen, so Wohltha-

thaten erhalten, auch dabey stünde, wie viel sie erhalten hätten.

Es stehen bey dem Allmosen Amte:

Vier Deputirte vom Rathe, zween Baumeister und zween Hauptleute.

Vier Beysitzer von der Kaufmannschaft und Kramer = Innung.

Zween Armen = Aerzte.
Ein Chirurgus.
Ein Allmosen = Schreiber.
Ein Cassirer.
Zwey Allmosen = Schulhalter.
Ein Aufwärter.
Vier Collektanten.
Sieben Armen = Voigte, welche die Gassen von den herumschweifenden Bettlern reinigen.

E. Ehemals gab es noch einige andre Stiftungen hier, als die Peiligkische und Delhaffische und andre Spenden, wo jährlich den Armen etwas Geld ausgetheilt wurde.

1) Schon im Jahr 1434 hatte ein gewisser Martin Schindler 100 rheinische Gülden niedergelegt, für deren Zinsen jährlich Heringe gekauft, und armen Leuten ausgetheilt wurden.

2) Die Peiligkische stiftete im Jahr 1609, Frau Maria Peiligkin, die Gattin des Herrn Bürgemeisters Peiligke, der Fond derselben war 1000 Gülden.

Die

Die Oelhaffische Spende, im Jahr 1692 von Herrn Isaac Oelhaffe gestiftet.

Diese Spenden sind im siebenjährigen Kriege eingegangen, und der Fond derselben zum Allmosen-Amte geschlagen worden.

Zu den milden Stiftungen gehört auch die Freyschule, vor dem hällischen Thore, in welcher eine Anzahl von 60 armen Kindern freyen Unterricht in der Religion, Rechnen und Schreiben genießet und Schulbücher erhält. Sie ist 1774 von einer Gesellschaft edeldenkender Menschen-Freunde gestiftet worden.

Sonst giebt es noch eine Gesellschaft edler Männer hier, welche im Stillen gutes thun, und Hausarme und andre Nothleidende aufs edelste unterstützen.

Vierter Abschnitt.

Von denen Landeskollegien, Churfürstlichen Expeditionen, der Polizey, dem Kreisamte, der Universität und dem Stadtrathe.

I. Landes Kollegien.

Das Oberhofgerichte.

Ist ein Judicium provinciale, und zwar für diejenigen Stände, welche unmittelbar unter

dem Landesfürsten stehen. Im Jahr 1488 verlegte Herzog Albrecht die Provinzial-Gerichte von Dresden und Ekkartsberge in Thüringen hierher, und verband sie mit dem Provinzial-Gerichte, welches vor dem schon hier war, daraus entstand das hiesige Ober-Hofgerichte, *) welches eines der vorzüglichsten Landesgerichte in Sachsen ist. Bey diesem, welches theils Adeliche, theils Gelehrte ausmachen, stehen:

1) Ein Oberhof-Richter, und ein Vice-Oberhofrichter von Adel.
2) Sechs adeliche Beysitzer.
3) Zehn gelehrte Beysitzer, bey welchen allemal der Ordinarius der Juristen-Fakultät den Vorsitz hat.
4) Zween Adeliche Auditores.
5) Vier ordentliche Advokaten, welche vom Hofe aus besoldet werden.
6) Eine Anzahl, die aber unbestimmt ist, ausserordentlicher Advokaten, ein Supernumerar- und ein Armen-Advokat.
7) Ein Protonotarius, ein Advokatus Fisci, drey Aktuarii, ein Kopist und zween Boten.

Dieses Gerichte hält zwar alle Montage Sizzung, die Hauptsitzungen aber bey vollen Bänken werden allemal nach den vier Quatembern, Remi-

*) Oberhofgerichte wird es nicht darum genennt, als wenn das Wittenbergische unter demselben stünde, sondern weil mehr Kreise darunter gehören.

Reminiscere, Trinitatis, Crucis, und Luciä gehalten, und in denselben nach Sächsischem, wo aber das ermangelt, nach Römischem Rechte gerichtet.

Vor diesem Gerichte müssen aus den Ländern Thüringen, Meissen und dem Osterlande alle Grafen, Freyherrn, Ritter, Edelleute, die Universität zu Leipzig, Räthe, Städte, Amtleute und Schösser, erscheinen, ja der Landsherr selbst schließt sich in Ansehung seiner Kammer-Güter nicht von demselben aus.

Alle Streitigkeiten, welche hier angebracht werden, sucht man Anfangs in der Güte beyzulegen; fruchtet aber dieses nichts, so wird sogleich rechtlich darüber erkannt.

Wer mehr von diesem Gerichte und den übrigen Landes-Kollegien, welche wir anzuführen haben, ihrer Verhältniß gegen andre hohe Kollegien, ihre besondern Ordnungen und Verfahrungsarten, Rescripte dieserwegen u. s. w. nachlesen will, dem empfehlen wir Wabsts Justiz-Verfassung von Ober-Sachsen, wo alles dieses weitläuftig auseinander gesezt ist.

Das Konsistorium.

Dieses ist eins der vornehmsten geistlichen Gerichte in den chursächsischen Ländern, und steht unter dem Kirchenrathe in Dresden. Es hat die Verwaltung aller geistlichen Sachen in Thüringen und dem Osterlande unter sich, als: 1) Die Berufung, das Examen und die Investitur der Kirch- und

und Schuldiener, die Aufsicht über den Lebenswandel und die Besoldung derselben, die Accidentien, den Zehenten, Beichtpfennig u. s. w. 2) Die Aufsicht über den öffentlichen Gottesdienst, Kirchengebräuche, Irrungen und Abweichungen in der Lehre; 3) alle streitigen Fälle in Ehesachen; 4) Verstattung der Privatcommunion und Haustaufe; 5) Die Aufsicht über die Verwaltung der Kirchengüter, des Gotteskasten, Hospitäler, Witwenkassen, u. s. w. 6) Die Reparatur der Kirchen und anderer geistlichen Gebäude; 7) Verstattung des Begräbnisses bey Selbstmördern und Verbrechern, u. s. w.

Als im Jahr 1544 der lezte Bischof zu Merseburg, Sigismund von Lindenau starb, so berief das Domkapitul den Herzog August nachmaligen Churfürsten zum Administrator des Bistuhms, und bestätigte ihm den Fürst Georg von Anhalt zu seinem Coadjutor; damals stiftete Herzog August das Konsistorium zu Merseburg, welches aus verschiedenen Beysitzern geistlichen und weltlichen Standes bestand, und sezte den Fürsten Georg von Anhalt als Präsident darüber. Als aber nach Ueberwindung der Schmalkaldischen Bundesgenossen, der Kaiser alle Bistühmer im deutschen Reiche wieder mit katholischen Bischöffen besezt wissen wollte; so legten Herzog August und sein Coadjutor 1548 ihre Stellen freywillig nieder; worauf Kaiser Karl V., Michael Heldingen, sonst Sydonius genannt, 1549 zum Bischoff bestätigte. Nach diesem verlegte Churfürst Moriz und Herzog August,

gust, nachdem der Bischoff darauf resigniret, 1550 das Konsistorium nach Leipzig.

Dieses geistliche Kollegium bestehet,

1) aus einem Direktor, welcher aber jezt ermangelt;
2) aus vier ordentlichen Beysitzern, wovon zween Doktores der Theologie, und zween Doktores der Rechte sind;
3) aus vier auserordentlichen Beysitzern, welches Doktoren der Rechte sind;
4) aus einem Protonotarius, einem Aktuarius, einem Registrator, einem Nuncius;
5) sind bey diesem Gerichte jezt sechs und zwanzig Advokaten angestellt, welche mit dem Juramento Religionis belegt sind.

Sitzung wird wöchentlich zweymal gehalten, Mitwochs und Freytags früh von 9 bis 12 Uhr.

Der Schöppenstuhl.

Dresser und andre, die Dressern nachgeschrieben haben, setzen die Stiftung des Schöppenstuhls in die Regierung Churfürsts Friedrichs des Streitbaren, auf das Jahr 1420. Selbst der Kanzler Pfeifer nimmt dieses Jahr an. Doch finden wir nirgends einen Stiftungsbrief, oder eine andre sichre Nachricht, womit diese Angabe könnte belegt werden. Vielleicht hat Friedrich der Streitbare dieses Gericht in bessere Ordnung gebracht, daß etwan daher diese Meynung entstanden ist. Horn führt in der Lebensgeschichte

dieses Fürsten *) eine Urkunde an, aus welcher man schliessen könnte, daß der Leipziger Schöppenstuhl schon im Jahr 1325 da gewesen sey. Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist gewiß, daß der Leipziger Schöppenstuhl vor und nach den Zeiten der Reformation berühmt gewesen ist, und zwar so, daß man sich nicht allein von allen Orten Deutschlands, sondern auch aus Böhmen, Pohlen und Preussen hier Raths erholet hat.

Die-

*) S. 384. Diese Urkunde ist ein Privilegium, welches der König von Böhmen, Ioannes Lucenburgius der Stadt Pirna gab. Im Leben Heinrichs des Erlauchten hat Horn dieses Privilegium. (S. 373) ganz eingerückt. Folgendes ist es, was hierher gehöret: — — Si aliquis praedictorum civium aut eorundem filius vel consanguineus quocunque casu et quocunque tempore, vulneratus fuerit vel occisus, amicis ejus corruptis odio vel malitia, quempiam innocentem proinde volentibus in judicio indebite convenire, et tunc innocens assumptis sibi duobus vel tribus vicinis suis idoneis secum innocentiam suam juramentis corporalibus comprobantibus, se melius excusare valeat, quam ad duellandum aliquatenus coarctari. Si autem hanc sententiam aliquis retractare praesumpserit, et tunc, hic una cum praedictis nostris civibus cives Lipzkensis adeat civitatis. Sique per eosdem sententia prius lata rite fuerit approbata et tunc retractator praedictus pro eo satisfaciat, juxta decretum et beneplacitum juratorum. Si vero reprobata fuerit per eosdem ex tunc proinde poenam debitam patiantur. &c. Allein man findet in den damaligen Zeiten sehr oft, daß bey schweren Rechtsfällen eine Stadt die andre um Rath fragte, und so könnte auch hier das der Fall seyn. Daß aber die Bürger von Pirna ganz

Dieser Schöppenstuhl gehörte ehedem der Stadt, und ward auch in derselben im Namen der Stadt und des Stadtrathes Recht gesprochen. *) Als aber im Jahr 1574 Churfürst August diesen Schöppenstuhl in bessere Ordnung brachte, **) so befahl er zugleich, daß künftig im Namen des Churfürstens Recht gesprochen sollte werden. Er sezte damals die Anzahl der Schöppen auf sieben fest; da aber die Rechtsfälle so häufig waren, daß dieselben von einer Zeit zur andern nicht fertig werden konnten, so ist in der Folge noch einer darzu gekommen, daß also dieses Kollegium aus acht Personen besteht, wovon fünfe aus des Raths Mittel, als den drey Burgemeistern, einem Laienschöppen (ist jezt auch Doktor der Rechte) und Supernumerar-Schöppen, die übrigen

ganz allein auf Leipzig verwiesen werden, zeigt wenigstens, daß die Leipziger im Rechtssprechen damals schon müssen berühmt gewesen seyn, und gewiß ist auf diese Art nach und nach der hiesige Schöppenstuhl entstanden.

*) Damals stellte das Insiegel des Schöppenstuhls den Herrn Christus, auf einer Weltkugel sitzend vor, Churfürst August aber gab ihm das Bild der Gerechtigkeit zum Insiegel, und zugleich die Freyheit mit rothem Wachse zu siegeln, da man vorher mit gelbem gesiegelt hatte.

**) Vogel sagt, der Churfürst habe den ehemals berühmten Schöppenstuhl in Dohne 1572 aufgehoben, und mit dem hiesigen verbunden. Glaublicher aber ist es, daß dieser Schöppenstuhl nach und nach von selbst eingegangen ist.

übrigen drey hier ansäßige Doctores der Rechte sind. Sonst sind noch bey diesem Kollegio ein Schöppenschreiber und zween Kopisten angestellt.

In den Sitzungen, welche Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Vor- und Nachmittags auf dem Rathhaus gehalten werden, hat allemal der regierende Bürgemeister als erster Schöppe das Direktorium. Es wird in diesem Kollegio über bürgerliche und peinliche Fälle erkennet, und zwar was peinliche anbelangt, so müssen alle Churfürstliche Beamte, die im Churkreise ausgenommen, die ihnen vorkommende Fälle hierher verschicken. Alle Urthel werden nach dem chursächsischen Rechte ausgefertigt, und zwar geringe Sachen drey, wichtige aber sechs Wochen nach der Einschickung.

Die Juristenfakultät.

Dieses Kollegium hat mit dem Schöppenstuhl fast einerley Bestimmung und werden in demselben ebenfalls wie in jenem Urthel über wichtige Rechtsfälle, sowohl bürgerliche als peinliche ausgefertigt. Der Ordinarius oder beständige Dekanus der Juristenfakultät führt hier das Direktorium, und hat die Austheilung der Akten, die Anordnung der Referenten, die Sammlung der Stimmen, und was weiter dazu gehöret, über sich. Alle Doktores der Rechte, welche hier in Leipzig mit Anwartschaft auf die Fakultät disputirt haben, werden, wenn die Reihe an sie kommt, Assessores bey diesem Kollegio.

Gegen-

Gegenwärtig stehen bey diesem Kollegio:

1) Der Ordinarius als Direktor.
2) Eilf Assessores.
3) Ein Aktuarius.
4) Zween Kopisten und zween Supernumerarii.

Sitzungen werden wöchentlich Montags, Mittwochs, Freytags und Sonnabends von drey bis acht Uhr im Petrino gehalten. Alle Urthel sollen, wie im Schöppenstuhle, wichtige in 6 und minder wichtige in 3 Wochen ausgefertiget werden.

Seit 1711 hat dieses Kollegium das Jus comitivae palatii, welches ihr Sr. königliche Majestät zu Pohlen, und churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen, als damaliger Reichsvikarius verliehen haben.

Das Handelsgerichte.

Dieses Gerichte ist im Jahr 1682 gestiftet, und ob es gleich allemal mit Personen aus dem Stadtrathe besezt wird, dennoch gänzlich von den Stadtgerichten abgesondert. Deswegen führen wir es auch hier bey den Landeskollegien an, ob es gleich nicht eigentlich zu denselbigen zu rechnen ist.

Alle streitige Fälle, welche in der Handlung, oder in denen der Handlung angehenden Dingen oder im Wechsel vorkommen, werden vor diesem Gerichte abgethan. Die Verfahrungsart hierbey ist summarisch. Jede Klage muß in Gegenwart des Beklagten mündlich geschehen; doch wer-

werden auch Advokaten *) und Bevollmächtigte zugelassen. Obgleich die Absicht dieses Gerichtes ist, daß alle Streitigkeiten in der Güte und Kürze abgethan werden sollen, so müssen doch öfters auch die Entscheidungen aus dem Schöppenstuhle erholet werden.

Vor diesem Gerichte können belangt werden, sowohl in als ausser den Messen: 1) Alle Kaufleute, inländische und ausländische, jüdische und christliche, welche nach Leipzig handeln und hier zu treffen sind, oder ihre Waren-Lager und Faktoren hier haben; 2) Die hiesigen Kramer; 3) Handwerksleute, in Sachen, so die Handlung angehen; Fuhrleute, Mäkler, Güterbestäter, Handelsdiener und Handelspursche, welche wider ihren Kontrakt handeln. Adeliche aber und Bauern können vor diesem Gerichte nicht belangt werden.

Bey diesem Gerichte stehen:

1) Vier Deputirte vom Rath, zween Gelehrte und zween Kaufleute, welche jährlich zu Bartholomäi bey der Rathswahl gewählt werden.

2) Ein Aktuarius, ein Kopist, und ein Aufwärter, welcher die jedesmal zu belangenden Personen vorladet.

Sitzungen werden in und ausser der Messe Vor- und Nachmittags gehalten.

II. Chur-

*) Diese aber müssen bey dieser gerichtlichen Anstalt be- besonders vereidet seyn.

II. Churfürstliche Expeditionen.

Das Oberpostamt.

Das Leipziger Oberpostamt erstreckt sich über alle Postämter in den Churfürstlich Sächsischen Landen, die Ober-Lausitz ausgenommen, welche ihr eignes Oberpostamt zu Bautzen hat. Die erste Anlegung desselben ist unbekannt, und fällt in die erste Hälfte des siebzehenden Jahrhunderts. Vorher hatte der Rath zu Leipzig ein Botenamt, welches die Stelle des Postamts versah, und nach der Zeit darzu geschlagen wurde. Im Jahr 1698 erhielt der Königliche Pohlnische und Churfürstliche Sächsische General-Major von Flemming das Oberpostamt, nebst dem Titel General-Postmeister von Sr. königlichen Majestät für sich und seine Nachkommen erblich; doch ist es in der Folge wieder an die churfürstl. Kammer gekommen. Seine vollkommen gute Einrichtung hat es erstlich in der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts erhalten.

Es enthält jezt folgende Expeditionen: *)

I. Die Commissionsstube; hier sind angestellt a) ein Oberpostamtsdirektor und vier Oberpost-Commissarien; b) ein Assessor; c) zween Registratoren und d) ein Aufwärter. Hier werden die Klagen wider die Postbedienten angebracht und entschieden.

*) Vormals waren diese Expeditionen unter der Wage am Markte; 1712 aber wurden sie in das Amthaus verlegt.

II. Die Kassen- und Rechnungs-Expedition: hier sind angestellt a) ein Oberpostamts-Cassirer, b) zween Controlleurs, d) ein Kalculator.

III. Die Oberpostamts-Expedition, bey dieser stehen a) zween Einnehmer, b) neun ordentliche und zween Supernumerar-Postschreiber, c) ein Postpackmeister, d) vier Briefträger mit zween Adjunkten und vier Gehülfen, e) ein Kofferträger mit zween Gehülfen, f) dreyzehn Postboten.

Zu dieser Expedition gehören wieder folgende Expeditionen:

A. Die Boten- und Postkutschen-Amts-Expedition *): hier sind angestellt 1) ein Botenmeister, 2) ein Botenschreiber, 3) ein Briefträger und Briefträgergehülfe, 4) die Schaffner und Viceschaffner bey den Postkutschen 5) ein Kofferträger mit seinen Gehülfen.

B. Die Zeitungs-Expedition.

C. Im Poststalle sind angestellt 1) ein Postmeister oder Poststallpachter 2) zwölf Postillions zum Fahren und dreye zum Reiten.

Ferner ist noch bey der Post angestellt ein General-Accisgüter-Beschauer.

Die Steuerkreditkasse.

Zu der Steuerkreditkasse, welche im Jahr 1763 zur Tilgung der durch den siebenjährigen Krieg

*) Diese und folgende Expeditionen sind noch unter der Wage an der Katharinenstraße.

Krieg aufgehäuften Landschulden gestiftet ist, gehören I, vierzehn Deputirte von der Ritterschaft: II, Die Deputirten von den Kreisstädten Leipzig, Wittenberg, Dresden, Zwickau, Langensalza, Plauen und Neustadt an der Orla: III, Eine Steuerkreditbuchhalterey, in welcher ein Buchhalter, zween Calculatoren, und zween Kopisten angestellt sind. IV, ein Kassirer und zween Kopisten bey der Steuerkreditkasse.

In der Michaelis- und Ostermesse versammeln sich allemal die Deputirten; zu der Zeit werden die Steuerscheine wie in einer Lotterie gezogen und allemal die herausgekommenen, welche eine Summe von 224000 Thalern ausmachen, ausgezahlt.

Diese Anstalt ist blos temporaria, und hört auf, wenn der Zweck derselben erreicht ist. Zu Kriegszeiten wird sie unterbrochen, wie uns der bayerische Erbfolgskrieg gelehrt hat.

Das Floßwesen.

Im Jahr 1579 legte Churfürst August eine Holzflöße an der Pleiße an. Das Floßholz kostete anfangs die Klafter Tännenes 48, und das Büchene 56 Groschen. (S. Vogels Annal. S. 240.) Jezt kostet die Klafter Tännens 3 Rthl. 5 Gr. und das Büchene 4 Rthl. Die Unkosten bey jeder Klafter machen etwan noch 19 Gr. ohne das Holzhackerlohn. Bey dieser Expedition sind

angestellt ein Floßkassirer, ein Floßverwalter, ein Holzverwalter und ein Holzmesser.

Diese Anstalt ist für die hiesigen Einwohner sehr wohlthätig; sie sind dadurch nicht nur für Holzmangel gesichert, sondern es bleibt auch das fremde vom Lande hereingebrachte Bauerholz beständig in guten Preisen. Auch für Arme ist sie sehr gut; denn es werden auch halbe Klaftern ausgegeben.

Die Büchercommission.

Dieses Kollegium hängt unmittelbar von dem Kirchenrathe in Dresden ab, und bestehet aus zween Kommissarien, einem von der Universität, und einem von dem sitzenden Rathe, und einem Bücher-Inspektor. Sie ist im Jahre 1687 gestiftet; vorher wurde nur dann und wann bey wichtigen Vorfällen im Bücherwesen eine Kommission niedergesezt, und alsdenn wieder aufgehoben. Die erste Absicht dieser Anstalt ist erstlich, daß keine Bücher ohne Censur gedruckt, und keine verbotnen Bücher verkauft werden; dieserwegen hat sie auch das Recht, alle verbotnen und verdächtigen Bücher, welche sie in Buchdruckereyen und Buchläden findet, wegzunehmen, und den Verkäufer derselben nach Willkühr zu bestrafen. Die zwote ist die Insinuation der Landesherrlichen Bücherprivilegien, weswegen man sich sowohl in als ausser den Messen bey dem Bücher-Inspektor melden kann: und die Aufsicht, daß denselben nicht zuwider gehandelt werde.

Man

Man hat auch den Fall, daß dieses Kollegium in besondern rechtlichen Fällen im Bücherwesen um Rath gefraget worden ist. *)

Die Bücher-Censur geschieht in Leipzig durch die Dekanen jeder Fakultät, in welche das Buch einschlägt; bey der philosophischen Fakultät hat jeder Professor sein eigen Fach.

Die Haupt-Salzniederlage.

Um die inländischen sowohl Churfürstlichen als Privatsalzwerke in bessern Umlauf zu bringen, und das Land mit inländischem Salze zu versorgen, so ließ der Landsherr, ausser den alten Salzniederlagen an der Elbe, noch mehrere Niederlagen anlegen; hier aber wurde die Haupt-Salzniederlage etablirt.

Diese Haupt-Salzniederlage, mit welcher zugleich das Salzniederlags-Direktorium verbunden ist, wurde zu Ausgang des Jahrs 1778 eingerichtet, und 1779 mit dem Verkaufe angefangen. Die beyden Privatsalzwerke zu Teubiz und Közschau wurden derselben als Beyniederlagen, so wie die churfürstlichen zu Artern, Kösen und Dürrenberg in Niederlagssachen untergeordnet. Weil aber die inländischen Salzwerke ergiebiger wurden,

*) Man sehe hiervon unsers jüngern Herrn D. E. W. Küstners Dissertatio juridica de publica rei librariae cura imprimis Lipsiensi. Lipsiae 1778. S. 59. und ff., welche Schrift wir jedem empfehlen, der etwas vollkommnes und ausführliches über das Bücherwesen, besonders über die hiesigen Anstalten lesen will.

so hörte im Jahr 1782 der Salzverkauf bey denselben auf, und sie behielt blos das Direktorium.

Den Salzhandel bey der Stadt Leipzig, läßt der Stadtrath, welcher darüber privilegirt ist, durch einen Faktor verwalten, und hält für die hiesigen Einwohner einen besondern Salzkasten.

Noch befindet sich hier eine Hauptsalz-Licenteinnahme, der verschiedene Beyeinnehmer untergeordnet sind. Diese erheben den Licent von dem Salze, das ausser Landes verführt wird, und berechnen denselben in die Haupteinnahme.

Es sind hier in Leipzig bey dieser Expedition angestellt 1) ein Hauptsalzverwalter, der zugleich Hauptsalzlicenteinnehmer und 2) ein Salzkassirer, der zugleich Salzschreiber ist, 3) drey Salzrevisoren auswärts, 4) ein Salzübernehmungs- und Transport-Aufseher und verschiedene Unterbedienten.

III. Die Polizey.

Das Kreisamt.

Die Jurisdiction des hiesigen Kreisamtes erstreckt sich über alle Churfürstliche Beamte, welche hier in Leipzig angestellt sind, über drey unmittelbare Amtsdörfer, zwey Vorwerke, die Strassenhäuser bey dem Tonberberge und bey Volkmarsdorf, das Schloß, die Schloßbaraquen und einige Häuser und Gärten im Schlosse, über die Renterey und zwanzig Amtssäßige Gerichte. Die Personen, welche das Kreisamt ausmachen, sind:

1) Ein

1) Ein Kreishauptmann.
2) Zween Kreiskommissarien.
3) Drey Amtshauptleute.
4) Ein Kreisamtmann.
5) Ein Amts-Rentsverwalter.
6) Ein Kreisamts-Aktuarius.
7) Ein Kreisamts-Registrator.
8) Ein Amts-Landrichter.
9) Ein Kreisamts-Kassirer.
10) Sechs Amts-Landschöppen.
11) Zween Amtsboten.

Von den übrigen Personen, welche dazu gehören, sehe man den Leipziger Addreßkalender. *)

Die Universität.

Unter die Jurisdiction der Universität gehören alle Academische Bürger, Professoren, Doctoren, Magistri, Advocaten, hier ansäßige Gelehrte (die ausgenommen, welche unter dem Stadtrathe ein besonderes Amt verwalten) Studenten und andre immatrikulirte Personen. Zur Rechtsverwaltung ist ein Concilium perpetuum gesezt, bey welchem der jedesmalige Rector den Vorsitz hat. Sonst bestehet dieses Concilium noch aus vier Beysitzern, **) einem Syndicus und einem Actuarius. Vor diesem Gerichte werden Crimi-

 nal-

*) Hier findet man alle Personalia der bey den hiesigen öffentlichen Anstalten angestellten Subjekte.

**) Das Amt des Beysitzers dauert auch nur ein halb Jahr; Mittewochs nach Trinitatis und nach dem ersten

nal- und Civil-Sachen abgethan, Vormünder und Curatoren gesezt, Schuldsachen geschlichtet und was dergleichen mehr ist.

Gegen alle Universitäts-Verwandte, welche entweder ein eignes Vermögen haben, oder Doctores sind und practiciren oder Kollegia lesen, kann nach Wechselrecht verfahren werden, sie mögen mündig oder unmündig seyn. Denen Studenten aber, welche noch kein eignes Vermögen haben, ist das Wechselausstellen verboten, und wer von diesen einen Wechselbrief annimmt, dem wird auf keine Weise zu Recht verholfen, ja ein solcher Wechsel nicht einmal als eine handschriftliche Obligation angesehen. Auch sind den Kaufleuten, Wein- und Bierschenken, Schneidern und andern Handwerksleuten gewisse Summen bestimmt, über welche sie den Studenten nicht creditiren sollen.

Ehemals behauptete die Universität, vermöge eines Privilegiums vom Pabst Sixtus dem fünften das Recht, daß keines ihrer Mitglieder in einem Bezirke von 15 deutschen Meilen für einem fremden Richter zu stehn schuldig sey, und ließ allemal bey vorfallenden Gelegenheiten dieselben abfordern. Da aber hieraus verschiedene Irrungen entstanden, und sich die Landstände öfters drüber beschwerten, so ward dieses im Jahr 1658 aufgehoben, und zwar mehrentheils auch darum,

sten Advente werden jedesmahl neue gewählt, und zwar aus den vier Nationen der sächsischen, meisnischen, fränkischen oder bayerischen und pohlnischen.

darum, weil die Academie bey der Untersuchung das Original des Privilegiums nicht aufweisen konnte.

Wenn ein Student auf den Strassen, oder an öffentlichen Orten Unfug treibet und tumultuiret, so kann ihn der Stadtrath in Verhaft nehmen lassen; doch muß dieses auf der Stelle dem Rector gemeldet, und auf dessen Ansuchen der Arrestant sogleich und ohne Weigerung an die Universität zu gehöriger Bestrafung abgefolget werden. Ein fremder Gelehrter kann vor dem Stadtrathe belanget werden, wenn er nicht unter das Oberhofgerichte oder das Amt gehöret.

Die academischen Strafen sind entweder Geldstrafen, oder Gefängnißstrafen, oder Relegation, die in Ansehung des Verbrechens nur auf gewisse Zeit oder beständig dauert. Diesen Strafen muß sich ein Student, ohne daß er weiter appelliren darf, unterwerfen.

Was die Gerechtsamen der Universität anbetrift, werden wir weiter unten ausführlich abhandeln.

Der Stadtrath.

Die Kaiser sezten, nachdem sie die Wenden unterjocht hatten, in den Städten derselben Richter. Dieß thaten sie auch mit Leipzig, welcher Stadt sie einen Richter gaben, der Scultetus oder Stadtrichter genannt wurde, und nebst dem ihm an die Seite gesezten Rath, der aber erst in der Folge hinzugekommen zu seyn scheinet, die rechtlichen Sachen der Bürger bediente. Als die

die Stadt von Merseburg wieder an die Marggrafen von Meißen kam, so sezten diese in derselben noch einen zweyten Richter, welcher die fürstlichen Einkünfte vom Lande einnahme, und die Streitigkeiten des Adels und der Dorfschaften, so zu der Stadt gehörten, schlichten sollte; dieser wurde Advocatus, Amtmann oder Schösser genannt. Diese Amtleute aber waren immer mit ihrer Bestimmung nicht zufrieden, und mischten sich oft in die Händel der Bürgerschaft, der dieses gemeiniglich zum Nachtheile gereichte. Daß im Jahr 1263 Marggraf Dietrich von Landsberg durch einen besondern Brief die Bürgerschaft von diesen Gewaltthätigkeiten befreyen muste. (S. die Einleitung) Das Amt des Stadtrichters war erblich und blieb bey der Familie, so, daß öfters zwey Brüder ein Jahr ums andre dasselbe verwalteten. *)

Im Jahr 1293 hatte Leipzig schon einen dreyfachen Rath, und auch drey Burgemeister, **) welche, wie der Rath jährlich, in der Regierung wechselten. Der Scultetus aber blieb ein Jahr ums andre, und behauptete bey der Regierung der

*) Z. B. 1333. Titze Scultetus und 1334 Conrad Scultetus und so fort (Schneiders Chronicke S. 226.)

**) Der Burgemeister hieß damals Rector & Magister Consulum, Magister Burgensium, auch Magister Consulum. Schneider nimmt an, daß die Burgemeister nach diesen Namen in ihrer Würde verschieden gewesen wären.

(Schneiders Chron. p. 263.)

der Stadt allemal die erste Stelle. Dieses dauerte ohngefähr bis gegen das Jahr 1434. In diesem Jahre erkaufte Churfürst Friedrich der andre der Stadt auf Wiederkauf die Obergerichte um 3000 Rheinische Gülden, und im Jahr 1505 erließ Herzog Georg um eine gleiche Summe dieselben gänzlich der Stadt und dem Rathe; doch wurde die Universität und die Churfürstlichen Beamten ausgenommen. Von dieser Zeit an behaupteten die Burgemeister die oberste Stelle im Rath, nach diesen kommen die Baumeister, und dann die Stadtrichter, deren Würde von nun an nicht mehr erblich war.

Der Leipziger Rath besteht eigentlich aus sechs und dreyßig Personen und drey Räthen, welche jährlich in der Regierung wechseln. Jeder Rath hat einen Burgemeister, zween Baumeister, einen Stadtrichter, und acht Rathsherren, welche theils Gelehrte, theils Kaufleute sind. Die Burgemeister sind meistentheils Gelehrte und Doktores Juris, und sind sie dieses nicht, so wird Ihnen bey der Regierung ein Proconsul an die Seite gesezt. Alle Jahr wird nach Bartholomäi Rathswahl gehalten, ein neuer Rath gewählt und die mangelnden Stellen mit neuen Mitgliedern besezt.

Der regierende Burgemeister hat allemal bey den Angelegenheiten der Stadt den Vortrag, und thut, wenn die Stimmen gleich sind, den Ausspruch.

spruch. *) Der Baumeister hat über die öffentlichen Gebäude, und die Güter und Einnahmen des Stadtrathes die Aufsicht, und entscheidet die Streitigkeiten, welche der Grundstücke wegen entstehen. Der Stadrichter entscheidet die bürgerlichen und peinlichen Rechtsfälle. Die übrigen Personen des Raths, welche ein Jahr über nicht bey der Regierung angestellt sind, haben indessen andre Funktionen, die Stadt betreffend, über sich.

Der Stadtrath hat nicht nur über die Stadt und Vorstadt, sondern auch über das ganze Weichbild, welches Marggraf Otto der Reiche, der Stadt zuerst gegeben, Georg der Bärtige festgesezt und verschiedene ihrer Nachfolger erneuert haben; geht vor dem Randstädter Thor bis nach Lindenau; vor dem Hallischen bis zu dem steinernen Kreuze am Scheidewege; vor dem Grimmischen bis zum Hochgerichte, und vor dem Peters Thore bis zum steinernen Kreuze bey Connewitz. Die übrigen Gränzen zu bestimmen, ist hier zu weitläuftig; man kann darüber Schneider S. 131 und Vogel in Annalen S. 75 nachlesen.

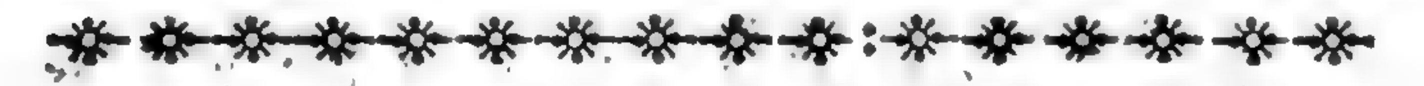
Sonst hat der Leipziger Rath noch die Ober- und Niedergerichte, über das zwo Stunden von hier

*) Im Jahr 1711 ertheilten Ihro königliche Majestät von Pohlen und Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen dem regierenden Burgemeister als Reichsvicarius die Iura Comitiva palatii.

hier entfernte Städtgen Taucha, und eine große Anzahl von den umliegenden Dörfern.

Von der politischen Verfassung der Stadt könnten wir sehr viel sagen, und wenn wir ausführlich damit seyn wollten, viele Bogen damit anfüllen; das ist aber ganz wider unsre Absicht. Wir merken nur noch kürzlich, daß die Bürgerschaft nach den vier Vierteln der Stadt eingetheilt ist; jedes Viertel hat einen Hauptmann, einen Lieutenant, einen Fähndrich, und einen Musterschreiber.

Die Vorstädte sind in Nachbarschaften eingetheilt, jede Nachbarschaft hat einen Gassenmeister, und dieser wieder verschiedene Beysitzer. In wiefern diese Eintheilungen gut und nüzlich sind, zeigt sich bey verschiedenen Vorfällen, sonderlich bey Feuers-Gefahren.



Fünfter Abschnitt.

Von der Universität, ihrer Stiftung und Einrichtung, den hiesigen Akademien, gelehrten Gesellschaften, Schulen und Bibliotheken.

Daß die Universität zu Leipzig aus der Prager entstanden ist, ist allgemein bekannt. Die Universität zu Prag wurde im Jahr 1347 gestiftet,

tet, und im kurzen so berühmt, daß ganze Schaaren von Ausländern und Deutschen sie besuchten. Vor ihrer Trennung zählte man 40000 Studenten auf derselben. Sie war nach der Pariser eingerichtet, und in vier Nationen, als die böhmische, sächsische, bayerische und pohlnische vertheilt. Jede Nation hatte bey der Wahl des Rektors eine Stimme. Die böhmische Nation, anfänglich die kleinste, hatte auch nur eine.

Nun sagten die Statuten der Universität, daß sie in ihrer Einrichtung ganz der Pariser gleich seyn sollte, darauf stützte sich die böhmische Nation, welche allmählig stärker wurde, verlangte drey Stimmen für sich, und wollte den übrigen drey Nationen, welche sie mit einem Namen die Deutschen nennte, nur eine Stimme lassen. Diese sezten sich ernstlich darwider und es entstand eine allgemeine Verbitterung.

Huß hatte sich der Irrthümer der päbstlichen Religion überzeugt, und scheute sich nicht, öffentlich wider dieselben zu lehren. Hieronymus von Prag, und fast die ganze böhmische Nation traten seiner Lehre bey; in den übrigen drey Nationen aber fand er die heftigsten Widersacher, deswegen gab sich Huß alle Mühe, mit seiner Nation die Deutschen zu unterdrücken. Nun brachen gegen das Jahr 1409 die Sachen in öffentliche Streitigkeiten aus, von Worten kam es zu Schlägen und von Schlägen zum Mord, so daß manch Mutterkind des Nachts todgeschlagen, und in die Mulde geworfen wurde.

Die

Die Deutschen hatten sich schon oft bey dem Könige Wenzeslaus darüber beschwert, aber niemals Gehör gefunden; denn Wenzeslaus war eben kein sonderliches praesidium et dulce decus der Musen. Nach vielen dringenden Bitten bequemte er sich endlich, und schickte seinen Mundkoch als Rector der Universität nach Prag; dieser gab den Böhmen drey Stimmen, und ließ den übrigen drey Nationen nur eine. Dadurch und noch mehr durch die Person des sonderbaren königlichen Abgesandten beleidigt, verschworen sich die Deutschen, die Universität zu verlassen. Sie gaben durch M. Boldenhagen, den lezten Rector deutscher Nation, den 11. May 1409 Siegel, Statuten und Matrikel ab, und in Zeit von acht Tagen verliessen alle Doktores, Magistri, Baccalaurei und Studenten deutscher Nation die Universität. *)

Zweytausend von diesen gelehrten Emigranten, kamen unter Anführung D. Johann Hofmanns **) von Schweidniz nach Leipzig. Vincentius Gruner, ein hiesiger Gottesgelehrter, brachte

*) Herr Schlözer sagt in seiner kleinen Chronik von Leipzig, S. 83 nach Hajek, daß sich die Anzahl der Ausgewanderten auf 40000 belaufen habe; die Auswandernden aber zerstreuten sich nicht gar zu sehr, und doch kamen nur zweytausend nach Leipzig.

**) Hofmann war zwey Jahr vor der Auswanderung Rektor zu Prag gewesen. Bald nach Stiftung der Universität wurde er Bischof zu Meißen.

brachte es bey Friedrich dem Streitbaren und seinem Bruder Willhelm, so weit, daß sie diese Wanderer aufnahmen. Beyde Brüder entschlossen sich nachher zu Stiftung einer Universität. Und noch in dem nemlichen Jahre, den 2 Decbr. wurde in Gegenwart der beyden Stifter, etlicher Bischöfe und Prälaten der Stiftungsbrief in der Thomas Kirche abgelesen. *) Pabst Alexander der fünfte bestätigte die Universität, und sezte derselben den Bischof zu Merseburg zum beständigen Kanzler. **) Die Universität wurde ebenfalls in vier Nationen eingetheilt, in die Meisnische, Sächsische, Bayerische oder Fränkische, und Pohlnische, wir haben davon folgenden Vers:

Saxo, Misnensis, Bavarus tandemque Polonus.

Zur Wohnung wurden denen Universitäts-Verwandten zween Häuser angewiesen, das eine in der Ritterstraße und das andre in der Peters-Straße. Zugleich stifteten die fürstlichen Brüder zwey Kollegien, das eine von zwölf, das andre von acht Kollegiaturen. Das von zwölf Kollegiaturen wurde das große, und das von achten, das kleine Fürstenkollegium genennt. Aus jeder Nation waren im großen drey, und im kleinen zwey Kollegiaten angestellt. Von jenem bekam

*) Schneider hat denselben in seiner Chronik, S. 275 aufbehalten.

**) Die Päbstliche Bulle war den 9 Sept. 1409 zu Pisa gegeben. Schneid. Chronik. S. 277.

bekam jeder dreyßig, der Magister Theologiae aber sechzig; und von diesem jeder zwölf Gülden *) Besoldung.

Diese gaben anfänglich die Landesherren aus ihrer Kammer, nachgehends aber räumten sie ihnen drey Dörfer, Kötschin, Werkwiz und Hohenhayda, die sogenannten alten Dorfschaften, ein. Hierzu kam bald noch ein viertes Dorf, Drizin.

Bald darauf errichteten Johann von Münsterberg, erster Rektor der Universität, und D. Johann Hofmann von Schweidniz ein drittes Kollegium für die schlesische Nation besonders. Das Geld darzu hatten sie in Schlesien gesammlet. Dieses Kollegium wird das Frauenkollegium (Collegium B. Virginis) genannt, und hatte fünf Mitglieder, vier Schlesier und einen Preusen.

Die Universität bestand anfänglich nur aus drey Fakultäten, der Theologischen, Juristischen und Philosophischen: Die Medicinische Fakultät kam im Jahr 1415 noch hinzu, aber erst im Jahr 1438 stellte Churfürst Friedrich der andre zween ordentliche Professores der Medicin an, welche, ohne auf die Nation zu sehen, in das große Kollegium aufgenommen werden musten. Ueberdieß erhiel-

*) In unsern Tagen scheint diese Besoldung freylich unter allem Maase zu seyn; dazumal aber war sie es nicht; denn erstlich war es dazumal viel wohlfeiler als jezt; zweytens lebten die Professoren im Cölibat, und hatten überdieß auch Accidentien.

hielten sie noch die Besoldung von zwo Kollegiaturen aus dem kleinen Kollegio. Nachher stiftete Herzog Georg noch eine dritte Professur der Medicin. Im Jahr 1505 litte das große Kollegium noch eine andre Veränderung. Herzog Georg hob zwo Stellen gänzlich auf und besoldete von deren Einkünften zween Professoren der Rechte. Und so sind noch jetzo in beyden Kollegien nur zween Mitglieder von jeder Nation angestellt; denn die beyden Mediciner werden nicht aus den Nationen gewählt. Jedes Kollegium hat einen Senior und einen Präpositus. Die Präpositur verwalten die Mitglieder jährlich nach der Reihe. Die Würde eines Großprobsts über die alten Dorfschaften wechselt unter den Kollegiaten des großen Fürstenkollegiums und den Professoren der Decretalien und Pandekten.

Auser diesen Wohlthaten von ihren Stiftern erhielt die Universität noch vom Pabst Johannes XXIII.*) sechs Canonikate, **) zwey aus dem Stifte Meißen, zwey aus dem Stifte Merseburg, und zwey aus dem Stifte Naumburg und Zeiz. ***) Diese

*) Dieser Johannes war der nehmliche, der auf dem Concilio zu Kostniz, wo Huß und Hieronymus von Prag verbrannt wurden, die Päbstliche Würde niederlegte.

**) Die Execution der deshalb gegebnen Päbstlichen Bulle war dem Abte zu Pegau und dem Probste des hiesigen Thomasklosters aufgetragen.

***) Pfeifer, der sonst immer der richtigste von den Leipziger Geschichtschreibern ist, erwähnt gar nichts von

Diese Canonikate besezt die Universität nach eigner Wahl, und allemal mit drey Professoren der Theologie, und drey Professoren der Rechte, welche bey dem Domkapitel alle Rechte und Einkünfte wie die übrigen Domherren genießen.

Auch ist die Universität von aller Gerichtsbarkeit frey und steht unmittelbar unter dem Landesfürsten. Auf den Landtägen werden ihre Deputirte den Prälaten gleich geachtet, und haben bey dem Vortrage das Ius sedendi, wie diese.

Nach der Stiftung hat die Universität den beyden großen und edlen Churfürsten, Mauritius und August, vorzüglich dem erstern, das meiste zu verdanken. Dieser schenkte der Universität das Pauliner Kollegium, und 2000 Gülden, damit es repariret werden konnte. Die Aufsicht dabey übernahm D. Kaspar Börner. *) Ferner schenkte er der Universität, um die Besoldung der Professoren zu erhöhen fünf Dörfer, Zukkelhausen, Zwenfurth, Kleinwesen, Wolfsheim und Holz-

von den beyden merseburgischen Canonikaten und sagt: der Pabst habe der Universität zwey Canonikate in Meissen, zwey in Zeiz und zwey in Naumburg gegeben. Origines Lips. p. 305. Ist vielleicht nach Pfeifern erstlich eine Veränderung vorgefallen?

*) Dieser Mann war Doktor der Theologie und die vorzüglichste Mittelsperson bey dem, was Moritz an der Universität that. Pfeifer sagt von ihm: Tantus in eo ardor erat amplificandae Academiae Lipsiae, ut huic augendi quasi natus vitam etiam impendisse videatur. Orig. Lips. S. 378.

Holzhausen, welche die neuen Dorfschaften genennt werden, darzu ein Holz von drey hundert und fünf und zwanzig Äckern. Er stiftete die Landesherrlichen Stipendia für arme Studenten; ferner das Convictorium, in welchem Mittags und Abends über zwey hundert Studenten für eine geringe Bezahlung speisen. Zu diesem Ende befahl er, daß der Universität jährlich 600 Scheffel Korn Dresdner Maaß aus den churfürstlichen Magazinen gereicht werden musten. Er sorgte noch überdieß sehr für die wissenschaftliche Verbesserung der Akademie durch Melanchthon und Kamerarius, und schenkte ihr die schäzbare Pauliner Bibliotheck, welche er durch die Bibliotheken von Altencelle, Pegau und anderer Orten, stadtlich vermehrte. Churfürst August bestätigte nicht nur alles, was sein edler Bruder an der Universität gethan hatte, sondern er erweiterte es auch noch auf verschiedenen Seiten; auch traf er die weise Verfügung, daß jeder Professor der philosophischen Fakultät beständig über eine gewisse Disciplin lesen muste, da sie vorher halbjährig in denen Disciplinen gewechselt hatten. Er gab auch dieser Universität einen beständigen Prokanzler, welche Würde aber nicht über sieben Jahr dauerte, und jezt haben alle vier Fakultäten bey vorfallendem Examen und Promotionen ihre Prokanzler, die nachher ihre Würde wieder niederlegen. Pfeifer sagt von diesen beyden großen Brüdern: Mauritius in inchoata a patre persecutus rem Ecclesiasticam et Scholasticam Lipsiensium mirifice adjuvit, firmavit et auxit, fuitque postea

Augusti

Augusti etiam erga Academiam Lipsiensem liberalitas tanta, ut Academiam ab avo conditam, hi duo abnepotes pietatis doctrina et vectigalium atque censuum opulentia auctam non minus fundasse, quam fundatam restituisse existimandum sit.„ Orig. Lipf. S. 376.

Die Universität besteht seit ihrer Stiftung noch aus den vier Nationen, der Meisnischen, Sächsischen, Bayerischen oder Fränkischen und Pohlnischen. Zur Meisnischen gehört Meisen und Thüringen. Zur Sächsischen gehört Ober- und Niedersachsen, Holstein, Pommern, Meklenburg, Westphalen, Cölln, Trier, Münster, Osnabrück, Paderborn und Minden; die Königreiche Dännemark, Schweden und Engelland nebst den Niederlanden. Zur Bayerischen, die anfangs die gröste war, gehört ganz Ost- und West-Franken, und also auch Frankreich, der Rhein, die Ober- und Unterpfalz, Bayern und Schwaben, Bamberg, Würzburg, Salzburg, Oesterreich, Kärnthen, Steyermark, Tyrol, Italien, Spanien und Portugall. Zur Pohlnischen gehören die Königreiche Pohlen, Ungarn, Böhmen, Mähren und Preussen, die Herzogthümer Schlesien nebst der Ober- und Niederlausitz *) Man darf gar nicht glauben, daß wir den Leser überreden wollten, daß beständig aus allen diesen Gegenden Europens

*) So werden die Nationen nach der Einrichtung, die Herzog George 1505 damit vornahm, gerechnet. Schneid. Chron. S. 290.

Gelehrte in Leipzig gegenwärtig wären, wir sagen nur, daß dieselben, wenn sie in Leipzig gegenwärtig sind, auf obige Art zu den Nationen gerechnet werden. Jede Nation hat ihren besondern Senior, die Pohlnische einen Syndikus, und die Meisnische einen Aktuarius.

Alle halbe Jahre werden der Rektor der Universität und der Dekan der philosophischen Fakultät nach der Reihe aus den vier Nationen gewählt, der Rektor am Tage Georgii nach Ostern, und nach Michaelis am Tage Galli; der Dekan wird allemal den Sonnabend vorher gewählt. Der Rektor ist das Haupt der Universität, und verwaltet nebst den übrigen auch die gerichtlichen Angelegenheiten derselben. Er präsidirt nemlich in dem Concilio perpetuo, welches alle bey den Universitätsverwandten vorkommende streitige Fälle entscheidet, und aus vier Beysitzern und einem Aktuario besteht. Die Beysitzer werden ebenfalls halbjährig, Mittwochs nach Trinitatis und nach dem ersten Advent, aus den vier Nationen gewählt, diejenige Nation ausgenommen, aus welcher der Exrektor ist; denn dieser ist noch ein halbes Jahr erster Beysitzer in diesem Concilio.

Die vier Nationen machen zusammen das Concilium nationale magnum, zu welchem alle habilitirten Doktoren, Licentiaten und Magistri gehören; die Anzahl derselben beläuft sich jezt auf 70. In diesem Kollegio, welches 1) bey ausserordentlichen, wichtigen, die Universität betreffenden Vorfällen 2) bey der Wahl eines Rektors, Domherren

herren oder Decemvirs zusammenkommt, hat allemal der Rektor, so wie in allen folgenden Concilien, den Vorsitz, und jedes Mitglied, der jüngste wie der älteste, seine Stimme.

Nach diesem kommt das Concilium Professorum, zu welchem alle ordentliche Professores alter Stiftung *) gehören. Vor diesem Concilio werden gleichfalls verschiedene wichtige, die ganze Akademie angehende Angelegenheiten, ausgemacht. Jeder Rektor muß aus diesem Concilio, und also ein Professor alter Stiftung, seyn.

Das dritte ist das Concilium Decemvirorum. Es ist mit zehn Männern besezt, als acht beständigen Beysitzern, dem Rektor und dem Dekan der philosophischen Fakultät. Diese verwalten die ökonomischen Angelegenheiten der Universität, die Einnahmen und Ausgaben derselben, und haben die Aufsicht über das Pauliner Kollegium und die Universitätskirche. Dieses Concilium, dessen Beysitzer zu seyn, eine der vornehmsten akademischen Würden ist, wurde erstlich unter Moritzens Regierung gestiftet.

Das Concilium Decanale, besteht aus den Dekanen der vier Fakultäten und dem Rektor, und hat die Aufsicht über die fünf neuen Dorfschaften und das Universitäts-Holz.

 Ferner

*) Alter Stiftung sind die Professuren bis auf die Konfirmation Churfürst Johann Georgens I im Jahr 1617; die in der Folge hinzugekommenen sind neuer Stiftung.

Ferner wird die Universität in vier Fakultäten eingetheilt, die Theologische, Juristische, Medicinische und Philosophische.

I. Die Theologische Fakultät, hat vier ordentliche Professoren. Der Professor der orientalischen Sprachen wird auch darzu gerechnet, hat aber Siz und Stimme in dem Concilio Professorum, unter den Philosophen nach der Anciennität. *) Ausserdem kann jeder Professor und habilitirter Magister, der Baccalaureus Theologiä ist, Theologische Kollegia lesen.

Ordentliche Professores:

Herr D. Johann Friedrich Burscher, der Theologie erster ordentlicher, und der Philosophie ausserordentlicher Professor, des hohen Stifts zu Meissen Domherr, der Churfürstlichen Stipendiaten Ephorus, der Academie Decemvir, der Theologischen Fakultät und der Pohlnischen Nation Senior, des großen Fürstenkollegiums Kollegiat, der Wendischen Predigergesellschaft Präses, und der Gesellschaft der freyen Künste Mitglied; geboren zu Kamenz in der Ober-Lausiz 1732, ward Doctor zu Leipzig 1768, und recipirt ins Concilium

*) Wegen dieser Professur sind zwischen der Theologischen und Philosophischen Fakultät, in vorigen Zeiten mancherley Streitigkeiten vorgefallen; indem keine dieser beyden Fakultäten diesen Professor aufnehmen wollte, bis 1623 der Landesherr dieserwegen Verfügung traf.

cilium Professorum 1773, ist als einer der ersten und größten Gottesgelehrten bekannt.

Herr D. Johann Gottfried Körner, der Theologie zweyter ordentlicher Professor, des hohen Stifts zu Meissen Domherr, der Akademie Decemvir, des Churfürstlichen Sächsischen Konsistorii Beysitzer, der Meißnischen Nation und des Montäglichen Prediger-Kollegii Senior, der Kirche zu St. Thomä Pastor, und der Leipziger Diöces Superintendent; geboren zu Weimar 1726, ward Doctor zu Wittenberg 1770, und recipirt ins Concilium Professor. 1776, ist als einer unserer vorzüglichsten Prediger, und als Gottesgelehrter rühmlichst bekannt.

Herr D. Friedrich Immanuel Schwarz, der Theologie dritter ordentlicher Professor, des Stiftes zu Zeitz Canonicus, und des Churfürstlichen Sächsischen Konsistorii Beysitzer; geboren 1728 zu Lorenzkirchen an der Elbe, ward Doctor zu Wittenberg 1768, recipirt ins Concilium Professor. 1778; — hat sich vorzüglich in der geistlichen Litteratur und Kirchengeschichte hervorgethan.

Herr D. Samuel Friedrich Nathanael Morus, der Theologie vierter ordentlicher Professor, der theologischen Fakultät jetziger Dekanus, der Churfürstlichen Stipendiaten Ephorus, des grossen Fürstenkollegii Kollegiat, und der deutschen Gesellschaft Mitglied; geboren zu Lauban den 30. November 1736, ward Doctor zu Leipzig 1782,

und

und recipirt ins Concilium Professor. 1771, *) Deutschland schätzt ihn als einen seiner ersten Philologen und besten Exegeten.

Herr D. Johann August Dathe, der orientalischen Sprachen ordentlicher Professor, geboren zu Weissenfels den 4 Jul. 1731, ward Doctor in Leipzig 1769, und recipirt ins Concilium Professor. 1762, steht mit den größten Orientalisten unserer Zeit in gleichem Range.

Ausserordentliche Professores:

Herr Johann Gottlieb Bosseck, des Stifts zu Wurzen Canonicus und Subsenior, der hebräischen Sprache ausserordentlicher Professor, der heiligen Schrift Baccalaureus, des großen Fürstenkollegii Senior, des Donnerstägigen Predigerkollegii, und des Collegii Philobiblici Praeses; geboren zu Leipzig 1718, ward Magister zu Leipzig 1739, — hat sich durch verschiedene Abhandlungen, als einen scharfsichtigen Forscher in der heiligen Sprache gezeigt.

Herr Michael Weber, der Theologie ausserordentlicher Professor seit 1783, ward Magister zu Wittenberg 1777, habilitirte sich in Leipzig 1778, hat sich durch seine theologische Moral und einige kleinere Schriften, als einen hofnungsvollen Theologen bekannt gemacht.

II. Die-

*) Als er Professor der griechischen und lateinischen Sprache wurde.

II. Die Juristische Fakultät, hatte bey ihrer Stiftung nur zween Professoren, nachher wurden deren viere, zu welchen in der Folge noch ein fünfter kam. Neuerer Zeiten sind noch drey Professoren neuerer Stiftung hinzugekommen, welchen aber keine beständige Besoldung gesezt ist.

Ordentliche Professoren:

Herr D. Karl Gottfried von Winkler, der Decretalium odentlicher Professor, jezt Rector Magnificus, des hohen Stifts zu Merseburg Domherr, Churfürstlicher Sächsischer Appellationsrath, des Oberhofgerichts Beysitzer, der Academie Decemvir, der Juristen Fakultät beständiger Dekan und Ordinarius, der Zeit Großprobst; geboren zu Leipzig 1722, ward Doctor zu Leipzig 1745, und recipirt ins Concilium Professorum. 1781. Hat sich durch verschiedene rechtliche Bücher und Abhandlungen rühmlichst bekannt gemacht.

Herr D. Johann Gottlieb Seger, der Pandekten ordentlicher Professor, des hohen Stifts zu Naumburg Domherr, des Oberhofgerichts und der Juristen Fakultät Beysitzer; geboren zu Seifersbach bey Frankenberg 1735, ward Doctor in Leipzig 1760, und recipirt ins Concilium Professorum 1767; ist einer der vorzüglichsten Rechtsgelehrten Deutschlands.

Herr D. Heinrich Gottfried Bauer, auf Stötteritz, Churfürstlicher Sächsischer Appellationsrath, des Codicis ordentlicher Professor, des hohen

hohen Stifts zu Merseburg Domherr, des Stifts zu Wurzen Canonicus extraordinarius, des Oberhofgerichts Beysitzer, der Academie Decemvir, der Juristenfacultät Senior, des kleinen Fürstenkollegii jetziger Präpositus; geboren zu Leipzig 1733, ward Doctor 1760 und recipirt ins Concilium Professor. 1764, ist durch verschiedene rechtliche Abhandlungen rühmlichst bekannt.

Herr D. Josias Ernst Püttmann, der Institutionen ordentlicher Professor, der Juristenfakultät Beysitzer, geboren zu Osterau bey Zörbig 1730, ward Doktor in Leipzig 1761, und recipirt ins Concilium Professor. 1771, hat sich um die Rechtsgelehrsamkeit durch seine Schriften rühmlichst verdient gemacht.

Herr D. August Friedrich Schott, der Tit. de verb. Signific. et Reg. Iur. ordentlicher Professor, des Oberhofgerichts und der Juristenfakultät Beysitzer, der Fränkischen Nation Senior, des kleinen Fürstenkollegii Kollegiat, der Churmaynzischen Akademie der Wissenschaften ordentlicher, und der lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglied; geboren zu Dresden 1744, ward Doktor in Leipzig 1765 und recipirt ins Concilium Professor. 1782, hat sich in mehreren Schriften als einen großen Juristen gezeigt.

Herr D. Karl Rudolph Gräfe, des Lehnrechts ordentlicher Professor, seit 1762 Churfürstlicher Sächsischer wirklicher Hof- und Justizienrath, geheimer Referendarius, und Archivarius in Dresden,

den, der Juristen Fakultät Beysitzer; geboren zu Taucha bey Leipzig 1731, ward Doktor 1755, lebt jezt in Dresden, und ist der Verfasser einiger schönen Dissertationen.

Herr D. Christian Gottlob Biener, des Natur- und Völkerrechts ordentlicher Professor seit 1782; geboren zu Zörbig 1748, ward Doktor in Leipzig 1777, hat sich sonderlich in Iure publico hervorgethan.

Herr D. Johann Adam Gottlieb Kind, des sächsischen Rechts ordentlicher Professor, seit 1783 des Oberhofgerichts Beysitzer, der Universität Syndicus; geboren zu Werda im Voigtlande 1747, ward Doktor in Leipzig 1774.

Ausserordentliche Professores:

Herr D. Christian Rau, des Oberhofgerichts Beysitzer, der Rechte ausserordentlicher Professor seit 1776, geboren zu Leipzig 1744, ward hier Doktor 1770, wird als Publicist durchgängig geschäzt.

Herr D. Heinrich Michael Hebenstreit, der rechtlichen Alterthümer ausserordentlicher Professor seit 1780, Oberhofgerichts und Consistorial-Advocat, geboren zu Leipzig 1745.

Herr D. August Kornelius Stockmann, der Rechte ausserordentlicher Professor seit 1782, geboren zu Naumburg 1751, ward Doktor in Leipzig 1777.

Herr D. Christian Gottlob Richter, der Rechte designirter ausserordentlicher Professor seit 1783, ward Doktor in Leipzig 1773.

Die

Die übrigen Doktoren und Baccalaurei der Rechte, welche Vorlesungen halten.

Herr D. Johann Gottfried Sammet, auf Cospuden, geboren zu Leipzig 1719, ward Doktor 1746, ist längst als einer der ersten Rechtsgelehrten bekannt, und hat sich, durch Bildung der meisten von Sachsens vorzüglichern Rechtsgelehrten, ewig um sein Vaterland verdient gemacht.

Herr D. Karl Gottfried Zitzmann, Oberhofgerichts und Konsistorial-Advokat; geboren zu Gaschwitz bey Leipzig, ward Doktor in Leipzig 1764.

Herr D. Christian Gottlob Einert, Senator, der Juristen Fakultät adjungirter Assessor, geboren zu Leipzig 1747, ward Doktor 1771, hat sich durch verschiedene Dissertationen rühmlichst bekannt gemacht.

Herr D. Christian Friedrich Pohl, Senator, Oberhofgerichts und Konsistorial-Advokat, geboren zu Leipzig 1752, ward Doktor 1779.

Herr D. Karl Wilhelm Winkler, Senator, Oberhofgerichts- und Konsistorial-Advokat, geboren zu Leipzig 1759, ward Doktor 1779.

Herr D. Gottlob Friedrich Schmidt, geboren zu Eisleben 1748, ward Doktor zu Leipzig 1778.

Herr D. Karl Friedrich Hulderich Siegmann, Oberhofgerichts und Konsistorial-Advokat, geboren zu Stollberg 1760, ward Doktor in Leipzig 1781.

Herr

Herr D. Christian Daniel Erhard, geboren zu Dresden 1757, ward Doktor 1782.

Herr D. Johann Friedrich Junghans, geboren zu Annaberg 1756, ward Doktor 1782.

Herr M. Christian August Günther, geboren zu Schönstädt in Thüringen 1758, ward Iuris V. Baccal. 1782.

Herr M. Carl Gottlob Rössig, der hiesigen ökonomischen Gesellschaft und der Oberlausitzer Bienengesellschaft Ehrenmitglied, der königl. schwedischen patriotischen, und der churfürstlich bayerischen ökonomischen Gesellschaft Mitglied; geboren zu Merseburg 1752, ward I. V. Baccal. 1783, ist einer unserer ersten Lehrer der Kameralwissenschaften und durch verschiedene Schriften mit Ruhm bekannt.

Herr Johann Gottlob Solbrig, geboren zu Leipzig 1752, habilitirte sich 1778.

Was übrigens noch von der Juristenfakultät zu sagen wäre, das sehe man oben bey den Landeskollegien.

III. Die medicinische Fakultät wurde im Jahr 1415 gestiftet, bekam aber erst 1438 zween Professoren, wie wir schon erinnert haben. 1531 starb D. Konrad Tokler von Nürnberg, welcher Professor der Medicin und Praktikus gewesen war. Dieser hatte sich durch seine Praxin ein ansehnliches Vermögen erworben. Weil er nun ohne Erben starb, so wollte der Magistrat der Stadt sein Vermögen an sich ziehen; darwider sezte sich die Universität, und beklagte sich bey Herzog Geor-

 gen.

gen. Dieser entschied den Streit und stiftete eine dritte Professur der Medicin, und machte das Tokleriſche Vermögen zum Fond, wovon dieser dritte Professor besoldet wurde, und erhöhte noch überdis dadurch die Besoldung der ersten beyden Professoren. Moriz that in der Folge noch eine vierte Professur der Anatomie und Chirurgie hinzu. *) Churfürst August **) ließ einen botanischen Garten anlegen, und sezte einen Botanikus drüber. Uebrigens hat diese Fakultät, wie die Juristische, einen beständigen Dekan.

Ordentliche Professoren.

Herr D. Anton Wilhelm Plaz, ordentlicher Professor der Therapie, der medicinischen Fakultät beständiger Dechant, der Academie Senior und

*) Das anatomische Theater war ehedem im Kreuzgange bey der Pauliner Kirche. Das jezige steht neben der Bibliothek und wurde im Jahr 1704 erbauet. Die schöne und vollständige Sammlung von Präparaten, welche man hier antrift, ist sehenswürdig.

**) Dieser botanische Garten war nicht weit vom grimmischen Thore, hinter dem Paulino, wurde aber, als die Schweden die Stadt befestigten, zum Festungswerken gezogen. Als nachmals 1648 der Obrist-Lieutenant Maurer der Universität das Fürstenhaus schenkte, so wurde der daran liegende Garten zum botanischen Garten gemacht. Durch die Sorgfalt unsers Herrn D. Pohl befindet er sich jezt in einem sehr vollkommnen Zustande. Auser den vielen neuen Pflanzen, welche unter seiner Aufsicht hinzugekommen sind, wurden neuerlich auch die Pflanzen aus dem botanischen Garten des grosen Ludewigs hierher gebracht.

und Decemvir, der sächsischen Nation Senior, des großen Fürstenkollegii jeziger Präpositus, der kaiserlichen Academie der Naturae Curiosorum Mitglied; geboren zu Leipzig 1708, ward Doktor in Halle 1728 und recipirt ins Concilium Professorum 1750, hat sich durch sein ganzes thätiges Leben um unsere Academie und die gelehrte Welt verdient gemacht.

Herr D. Ernst Gottlob Bose, der Pathologie ordentlicher Professor, der Academie Decemvir, der medicinischen Fakultät Senior, des großen Fürstenkollegiums Kollegiat, Stadtphysicus und Medicus beym Lazarethe; geboren zu Leipzig 1723, ward Doktor in Leipzig 1748, und recipirt ins Concilium Professorum 1763, ist durch verschiedene wichtige medicinische Abhandlungen rühmlichst bekannt.

Herr D. Johann Karl Gehler, der Anat. und Chirurg. ordentlicher Prof. der medicinischen Fakultät Beysitzer, des kleinen Fürstenkollegiums Kollegiat, Stadtaccoucheur, und der ökonomischen Gesellschaft Ehrenmitglied; geboren zu Görliz 1732, ward Doktor zu Leipzig 1758, und recipirt ins Concil. Prof. 1773. ist einer unserer vorzüglichsten Aerzte, und mit Ruhm bekannt.

Herr D. Ernst Platner, der Physiologie ordentlicher Professor, der medicinischen Fakultät Beysitzer, der ökonomischen Gesellschaft Mitglied; geboren zu Leipzig 1744, ward Doctor in Leipzig 1767, und recipirt ins Concil. Prof. 1780, ist

 ein

ein vorzüglicher theoretischer Arzt, und einer der besten und berühmtesten Philosophen Deutschlands.

Ausserordentliche Professoren.

Herr D. Karl Christian Krause, der Anatomie und Chirurgie Prof. seit 1762, der medicinischen Fakultät Beysitzer, des kleinen Fürstenkollegii Senior; geboren zu Delizsch 1726, ward Doktor in Leipzig 1753, ist durch verschiedene Schriften als ein großer und gelehrter Arzt bekannt.

Herr D. Johann Ehrenfried Pohl, der Botanik ausserordentlicher Profosser seit 1773, Kreisamts und Landphysikus, Stadtaccoucheur Adjunkt, der ökonomischen Gesellschaft Ehrenmitglied; geboren zu Leipzig 1746, ward D. in Leipzig 1772, ist einer unserer ersten praktischen Aerzte und durch verschiedene Abhandlungen als Botaniker bekannt.

Herr D. Johann Gottlob Haase, der Medicin ausserordentlicher Professor seit 1774, der medicinischen Fakultät Beysitzer; geboren zu Leipzig 1739, ward Doktor zu Leipzig 1767, ist als Anatomiker vorzüglich bekannt.

Herr D. Johann Georg Friedrich Franz, der Medicin ausserordentlicher Professor seit 1782; geboren zu Leipzig 1737, ward Doktor 1778, ist einer unserer ämsigsten Schriftsteller, und der Verfasser vieler theologischen, historischen, medicinischen und philologischen Werke.

Herr

Herr D. Christian Friedrich Ludewig, der Medicin ausserordentlicher Professor seit 1783; geboren zu Leipzig 1751, ward Doktor 1779.

Privatlehrer der Medicin.

Herr D. Johann Hedwig, der ökonomischen Gesellschaft zu Leipzig, und der Naturforschenden in Berlin Ehrenmitglied; geboren zu Kronstadt in Siebenbürgen, ward Doktor zu Leipzig 1759.

Herr D. Christian Ernst Wünsch, geboren zu Hohenstein im Schönburgischen 1744, hat sich als Physiker und Kosmolog mit vielem Ruhm hervorgethan.

Herr D. Ernst Benjamin Gottlieb Hebenstreit, geboren zu Leipzig 1758, ward Doktor zu Leipzig 1783.

Herr D. Christian Gotthold Eschenbach, geboren zu Leipzig 1753, ward Doctor in Leipzig 1783.

Herr D. Karl Gottlob Kühn, geboren zu Sperga 1754, ward Doktor in Leipzig 1783.

IV. Die Philosophische Fakultät macht nach der ursprünglichen Verfassung der Universität die Hälfte derselben aus. Ein und vierzig Magistri und fünf und zwanzig Baccalaurei, die alle noch in Prag promovirt hatten, wurden gleich bey der Stiftung hier eingeschrieben. Ehemals hatte sie auch mehrere Professoren als jezt, welche halbjährig mit den Disciplinen, worüber gelesen wurde, wechselten, so daß einer ein halbes Jahr die Mathematik, und das andre die Poesie u. s. f. lehrte,

 Deswe-

Deswegen waren auch besondre Taxatoren gesezt, welche die Kollegia (damals wurden die publica noch nicht unentgeldlich gelesen), taxirten, wie viel nehmlich jeder Professor Honorarium von den Zuhörern bekommen muste. Mehreres von der ehemaligen Einrichtung und Zustande dieser Fakultät sehe man in Schneiders Chronik S. 305 u. ff.

Ordentliche Professoren.

Herr Christian Gottlieb Seydliz, der Metaphysik ordentlicher Professor, der Academie Decemvir, der Philosophischen Fakultät Senior, und der Zeit Dekan, der heil. Schrift Baccalaureus, und des großen Fürstenkollegiums Collegiat; geboren zu Merane in Schönburgl. 1730, ward Magister in Leipzig 1754, und recipirt ins Concil. Prof. 1767, ist einer unserer ersten und besten Lehrer der Weltweisheit.

Herr Georg Heinrich Borz, der Mathematik ordentlicher Professor, der Academie Decemvir, des Frauenkollegiums Senior, und jetziger Präpositus der Fürstlich Jablonovskischen Societät der Wissenschaften; geboren zu Engelstein in Preussen 1714, ward Magister in Leipzig 1743 und recipirt ins Concil. Prof. 1769 ist als Mathematiker und vorzüglich als Algebraist rühmlichst bekannt.

Herr August Wilhelm Ernesti, der Beredsamkeit ordentl. Professor, der Churfürstl. Stipendiaten Ephorus, Präfektus der fünf neuen Dorfschaften, der Fürstlich Jablonovskischen Societät der Wissenschaften Mitglied, der Jenaischen latei-

lateinischen Gesellschaft Ehrenmitglied; geboren zu Frohndorf in Thüringen 1733, ward Magister zu Leipzig 1757, und recipirt ins Concil. Prof. 1770, hat sich durch schöne Ausgaben verschiedener lateinischer Autoren um die gelehrte Welt sehr verdient gemacht.

Herr Christlieb Benedict Funk, der Naturlehre ordentl. Prof. und der ökonomischen Gesellschaft Ehrenmitglied; geboren zu Hartenstein im Schönburgl. 1736; ward Magister in Leipzig 1762, und recipirt ins Concil. Prof. 1773, steht unter Deutschlands Mathematikern und Physikern in vorzüglichem Range.

Herr Christian August Clodius, der Poesie ordentlicher Professor, des großen Fürstenkollegiums Kollegiat, der ökonomischen Gesellschaft Ehrenmitglied, der Fürstlich Jablonovskischen Societät der Wissenschaften Sekretair, der deutschen Gesellschaft und der Arkadischen Gesellschaft zu Rom Mitglied, auch der lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglied; geboren zu Annaberg 1738, ward Magister in Leipzig 1759 und recipirt ins Concil. Prof. 1779, ist als Dichter und Litterator mit vielem Ruhme bekannt.

Herr Friedrich August Wilhelm Wenk auf Schönfeld, der Geschichte ordentlicher Professor, Churfürstl. sächs. Hofrath, der Fürstlich Jablonovskischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied; geboren zu Itzstein im Nassauischen 1741, ward Magister in Leipzig 1770, und recipirt ins

 Concil.

Concil. Prof. 1781, ist als einer von Deutschlands vorzüglichsten Geschichtsforschern berühmt.

Herr Friedrich Wolfgang Reiz, der griechischen und lateinischen Sprache ordentl. Prof. der Universitätsbibliothek Direktor, und des großen Fürstenkollegiums Kollegiat; geboren zu Windsheim 1733, ward Magister in Leipzig 1757, und recipirt ins Concil. Prof. 1782. Dieser vortrefliche Mann hat den Ruhm, als einer der ersten Philologen und Alterthumsforscher Deutschlands.

Herr Johann Georg Eck, der Moral und Politik ordentlicher Prof. des großen Fürstenkollegiums Collegiat, der Arcadischen Gesellschaft zu Rom, der Churfürstl. Maynzischen Academie der Wissenschaften, des historischen Instituts zu Göttingen, der deutschen Gesellschaft und der Gesellschaft der freyen Künste, auch der Jenaischen und Badenschen gelehrten Gesellschaften Mitglied; geboren zu Hinternahe bey Schleusingen 1745, ward Magister in Leipzig 1765, und recipirt ins Concil. Prof. 1783, ist einer unserer beliebtesten akademischen Lehrer.

Herr Christian Friedrich Pezold, der Vernunftlehre ordentlicher Prof., der heil. Schrift Baccalaureus und Frühprediger zu St. Pauli; geboren zu Wiedemar bey Dölizsch 1743, ward Magister in Leipzig 1767, und recipirt ins Concil. Prof. 1783, ist ein würdiger Schüler und Nachfolger unsers großen Crusius.

Herr

Herr Nathanael Gottfried Leske, der Oekonomie ordentlicher Prof. seit 1778, und der Naturgeschichte ausserordentlicher Prof. seit 1775, der Arzneygel. Baccalaureus, der königlich schwedischen patriotischen Gesellschaft zu Stockholm, der freyen ökonomischen Gesellschaft zu Petersburg, der Physiographischen Gesellschaft zu Lund, der Berliner Gesellschaft naturforschender Freunde, der Frankfurther Gesellschaft zum Nutzen der Wissenschaften und Künste, der ökonomischen Gesellschaft zu Burghausen, der Leipziger ökonomischen und der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und Bienengesellschaft Mitglied, auch der königlichen Gesellschaft zu Göttingen Korrespondent; geboren zu Muskau in der Oberlausitz 1751, ward Magister in Leipzig 1773, ist in seinem Fache einer der vorzüglichsten Gelehrten Deutschlands.

Herr Carl Adolph Cäsar, der Philosophie designirter ordentlicher Professor seit 1783, geboren zu Dresden 1744, ward Magister in Leipzig 1769. Ein um die Wissenschaften verdienter Mann und scharfsinniger Philosoph.

Ausserordentliche Professoren:

Herr Johann Friedrich Fischer, der alten Litteratur ausserordentlicher Professor seit 1762, des kleinen Fürstenkollegiums Kollegiat, und der Schule zu St. Thomä Rektor, geboren zu Koburg 1726, ward Magister in Leipzig 1748. Wer kennt nicht diesen Mann, als einen der ersten und scharfsinnigsten Sprachforscher Deutschlands? Ja

wenns auf die griechische Sprache ankommt, so wird Deutschland wenig seines gleichen aufzuweisen haben.

Herr Johann Joachim Schwabe, der Philosophie ausserordentlicher Professor seit 1765, des großen Fürstenkollegiums Kollegiat, der Universitäts-Bibliotheck Custos, der Gesellschaft der freyen Künste und Wissenschaften zu Greifswalde, wie auch der deutschen Gesellschaft zu Königsberg, und der hiesigen Gesellschaft der freyen Künste Mitglied und der deutschen Gesellschaft Bibliothekar; geboren zu Magdeburg 1714, ward Magister in Leipzig 1735. Ist einer der frühesten Litteratoren Deutschlands, und hat sich vorzüglich um die vaterländische Sprache verdient gemacht.

Herr Anton Ernst Klausing, der geistlichen Alterthümer ausserordentlicher Professor seit 1765, des kleinen Fürstenkollegiums Kollegiat; geboren zu Hervorden 1729, hat sehr viel zur Aufnahme der englischen Litteratur in Deutschland beygetragen.

Herr Christoph Friedrich Lösner, der geistlichen Philologie ausserordentlicher Professor seit 1769; geboren zu Leipzig 1734, ward Magister in Leipzig 1757, ist einer unserer gelehrtesten Exegeten.

Herr Ernst Wilhelm Hempel, der Philosophie ausserordentlicher Professor seit 1776, der heiligen Schrift Baccalaureus und Frühprediger zu St. Pauli, ward Magister in Leipzig 1768.

Ist

Ist einer unserer verdientesten Lehrer der hebräischen Sprache.

Herr Gottfried August Arndt, der Philosophie ausserordenilicher Professor seit 1779, des Frauenkollegiums Kollegiat; geboren zu Breslau 1748, ward Magister in Leipzig 1773; hat sich um die Geschichte besonders verdient gemacht.

Herr Ernst Carl Wieland, der Philosophie ausserordentlicher Professor seit 1779, des Frauenkollegiums Kollegiat, der Fürstlichen Jablonovskischen Societät der Wissenschaften Mitglied; geboren zu Breslau 1755, ward Magister in Frankfurt 1776, disputirte hier pro loco 1777, ist einer unserer beliebtesten Lehrer, und durch verschiedene Schriften bekannt.

Herr Johann Gottfried Scharfenberg, der Philosophie ausserordentlicher Professor seit 1780; geboren zu Leipzig 1743, ward Magister in Leipzig 1767; hat sich in orientalischen Sprachen mit Ruhm hervorgethan.

Herr Carl Friedrich Hindenburg, der Philosophie ausserordentlicher Professor seit 1780, der Fürstlichen Jablonovskischen Societät der Wissenschaften Mitglied, der ökonomischen Gesellschaft Ehrenmitglied; geboren zu Dresden 1741, ward Magister in Leipzig 1771; ist als einer der größten Mathematiker Deutschlands bekannt.

Herr Christian Daniel Beck, der Philosophie ausserordentlicher Professor seit 1782; geboren

ren zu Leipzig 1757, ward Magister in Leipzig 1778, ist einer unsrer besten Litteratoren. *)

Die Privatdocenten:

Herr D. Johann Samuel Traugott Gehler, der Rechte Doktor seit 1777 und Rathsherr; geboren zu Görliz, ist einer unserer ersten Lehrer der Mathematik, und als Physiker vorzüglich bekannt.

Herr M. Stanislaus Nalecz Mosczensky, Lehrer der polnischen Sprache; geboren bey Cracau 1731, ward Magister in Leipzig 1771.

Herr M. Christian Zwanziger, des kleinen Fürstenkollegiums Kollegiat; geboren zu Leutschau in Ungarn 1732, ward Magister in Leipzig 1768.

Herr M. Georg Heinrich Martini, der Schule zu St. Nicolai Rector; geboren zu Tanneberg in Meissen 1722, ward Magister in Leipzig 1751, hat sich mit vorzüglichem Ruhme als Alterthumsforscher hervorgethan.

Herr M. Johann August Wolf, der heiligen Schrift Baccalaureus und Vesperprediger zu St. Nico-

*) Wir erlauben uns hier, das Urtheil eines der grössten und angesehensten Gelehrten Deutschlands von diesem jungen Manne zu wiederhohlen, dieser sagte, als er vor zwey Jahren bey uns war, daß mit der Zeit Leipzig, an Prof. Becken, einen zweyten Ernesti haben würde.

Nicolai; geboren zu Nauenhof bey Grimma 1750, ward Magister in Leipzig 1772.

Herr M. Gottlieb Samuel Forbiger, der Schule zu St. Nicolai Conrektor, der heiligen Schrift Baccalaureus und Frühprediger zu St. Pauli; geboren zu Leipzig 1751, ward Magister in Leipzig 1774; ist einer der vorzüglichsten Gelehrten Leipzigs.

Herr M. Johann Friedrich Hilscher, der Universitäts Bibliothek Custos; geboren zu Frankenberg 1753, ward Magister in Leipzig 1774.

Herr M. Christian Friedrich Enke, der heiligen Schrift Baccalaureus und Vesperprediger an der neuen Kirche; geboren zu Untergreißlau bey Weissenfels 1752, ward Magister in Leipzig 1776.

Herr M. Karl August Gottlieb Keil, geboren zu Stauche 1756, ward Magister in Leipzig 1778.

Herr M. Georg Nicolaus Brehm, geboren zu Hof 1753, ward Magister in Leipzig 1780, hat sich als Schriftsteller vortheilhaft bekannt gemacht.

Herr M. Johann Friedrich Schleusner, der heiligen Schrift Baccalaureus und Frühprediger zu St. Pauli; geboren zu Leipzig 1759, ward Magister in Leipzig 1779, hat sich in der morgenländischen Litteratur mit vielem Beyfall hervorgethan.

Herr M. Christian Gottfried Aßmann, dritter Kollege an der Schule zu St. Nicolai; geboren

boren zu Leipzig 1752, ward Magister in Leipzig 1783.

Herr M. Johann Heinrich Meißner, geboren zu Leipzig 1755, ward Magister in Leipzig 1780.

Herr M. Samuel Gottlieb Wald, des Frauenkollegiums Kollegiat; geboren zu Breslau 1760, ward Magister in Leipzig 1783.

Herr M. Samuel Friedrich Günther Wahl, geboren zu Erfurt 1757, ward Magister in Leipzig 1783.

Herr M. Gottlieb Immanuel Dinndorf, geboren zu Rotta bey Wittenberg 1755, ward Magister in Leipzig 1780.

Uebrigens gehören noch zu den academischen Lehrern verschiedene Exercitien- und Sprachmeister, als im Hebräischen Selig, im Englischen, M. Regler, im Italienischen Hose, und mehrere im Französischen.

Jede von diesen vier Fakultäten ist für sich, wie die ganze Universität, schriftsäßig; und hat das Recht Doktores und Licentiaten zu creiren. Die Promotion derer Magistrorum bey der Philosophischen Fakultät, geschieht jährlich allemal Donnerstags in der ersten Fasten-Woche. Die Juristen-Fakultät hat übrigens noch seit 1711 die Iura Comitivae Palatii, und die Philosophische seit 1741, das Privilegium Poetas laureatos zu creiren. Auch hat jede Fakultät ihren besondern Wittwen-Fiscus, so wie die ganze Universität einen

nen allgemeinen Fiscus für die Wittwen der Professoren alter Stiftung hat. Leztern administrirt der Rektor, und erstern der Dekan jeder Fakultät.

Dieses sind die Einrichtungen unserer Akademie, und die Anstalten bey derselben. Wir glauben dabey nichts wichtiges und dem Leser zu wissen nöthiges unberührt gelassen zu haben. Was die akademischen Lehrer betrift, so wünschten wir, daß wir nach Herrn Nicolais Beyspiele ihre Wohnungen hätten beyfügen können; da aber immer Aenderungen darinne vorfallen, und sich in drey bis vier Jahren die Sache ganz ändern kann, so verweisen wir unsere Leser auf den Adreßkalender; übrigens ist es auch bey uns gar nicht schwer, jemanden zu erfragen.

Wir erlauben uns beym Schlusse noch einige Anmerkungen. Ihre Entstehung hat die Akademie einzig und allein dem Zufalle zu verdanken, welcher die Glieder der Prager Akademie entzweyte, und eine Anzahl derselben von ohngefähr nach Leipzig brachte. Demohngeachtet hat sie beständig von ihrem ersten Ursprunge an bis jezt, einen vorzüglichen Rang unter den Universitäten Deutschlands, ja insgemein den ersten behauptet, da ihre Schwestern, welche theils mit ihr zugleich, theils kurz nach ihr gestiftet wurden, einige wenige ausgenommen, nur auf eine kurze Zeit blühten. Die Ursachen davon sind theils in ihrer ersten Einrichtung, theils in dem Schutze, den ihr Sachsens edle Fürsten nach der Reihe angedeihen liessen, theils auch in Leipzig selbst zu suchen.

Durch

Durch die drey Kollegien, das große und das kleine Fürstenkollegium, das Frauenkollegium und durch die Dorfschaften, welche kurz nach der Stiftung der beyden erstern geschenkt wurden, bekam die Universität einen unerschütterlichen Grund, es mochte nun kommen wie es wollte, so waren doch die akademischen Lehrer eines gewissen Gehalts versichert, der zwar nicht der beträchtlichste, doch aber für die damaligen Zeiten hinreichend war. In der Folge unterstüzten die Fürsten Sachsens die hohe Schule, welche ihre Vorfahren gestiftet hatten, aus ihrer Schatulle, da sie einsahen, wie groß der Einfluß war, den diese Stiftung auf die Wohlfarth und die Aufnahme des Landes hatte.

Moriz und August, diese jedem edeldenkenden Sachsen verehrungswürdige Brüder, gaben der Universität soviel Proben ihrer fürstlichen Grosmuth und Freygebigkeit, daß sie ihre Einkünfte noch über zwey Drittheile erhöheten, und sie so zu sagen zum zweytenmale gründeten. Sie stifteten die Landesherrlichen Stipendia *) und Freitische, um arme Landeskinder zu unterstüzen, und das unter Nahrungs-Sorgen und Kummer trauernde Genie zu ermuntern. Und auch deren Nachkommen unterliessen nicht väterlich für die

*) Ausser denen Churfürstlichen Stipendien finden arme Studirende noch viele milde Stiftungen; z. B. die trefliche Silbersteinische Stiftung, die Heinricische, Riedelsche, Seiferische und Bornsche Stiftung, u. d. g. m.

die Universität zu sorgen. Von ihnen rühren besonders die Professuren neuer Stiftung her, welche aus der fürstlichen Kammer besoldet werden. Und unser nicht genug zu verehrender Landesvater verfolgt die schöne Bahn, worauf ihm seine großen und edlen Vorfahren vorangiengen. Von Zeit zu Zeit erleben wir, unter seiner wohlthätigen Regierung, Proben davon.

Schon lange zuvor war Leipzig als eine der vornehmsten Handelsstädte Deutschlands berühmt, ehe sie zur Universität ward. Sie war auch schon damals als ein Ort, wo sichs gut leben ließe, und seine Einwohner als höfliche und gesittete Leute bekannt. Die ausgewanderten Musen nahmen hier ihre Zuflucht, und wer weiß, ob sie irgendwo eine beßere Stätte gefunden hätten. Wenn sich dieß auch vom Anfange nicht so deutlich zeigte, so lehrte es doch die Folge augenscheinlich. Durch seine Kaufleute stand Leipzig mit allen großen Städten in Verbindung; so konnten die hier Studirenden ihre Wechsel auf eine sichere und bequeme Art erhalten. Arme Studenten fanden in den reichen Familien der Kaufleute Unterstützung. Die Reichern genossen ihre Gesellschaft, und nahmen die milden Sitten derselben an. Daher ward die Universität beständig von einer ziemlich starken Anzahl von Eingebornen und Ausländern besucht, wozu auch seine reizende Lage nicht wenig beytrug.

Auch hat es Leipzig nie an großen Lehrern gefehlt. Wir wollen unter den ältern nur einen Mosel-

Mosellanus und Camerarius, und unter den neuern einen Gellert, Ernesti und Crusius nennen. Besonders hat Leipzig von jeher große Humanisten gehabt, und hat sie noch. Die hier Studirenden schätzen und nutzen diese Männer; haben auch andre Universitäten Humanisten, so werden sie selten genugsam geschäzt, und noch seltener benuzt. Auch werde ich keinen Widerspruch finden, wenn ich sage, daß von Leipzig aus die schönen Wissenschaften sich über den größten Theil Deutschlands verbreitet haben. Durch seine jüngern Lehrer ist es ein Seminarium für Lehrer andrer Universitäten und Schulen. Und selbst von gebornen Leipzigern könnten wir eine ziemliche Anzahl von berühmten, jezt ausser dem Vaterlande lebenden Gelehrten anführen. *) Die jetzigen Lehrer unserer Universität sind bekannt.

Die hiesigen Studenten sind ihrer guten Sitten wegen durchgängig beliebt. Ganz frey von jenem unsinnigen Barbarismus, der noch so schwer auf den benachbarten Universitäten liegt, leben sie allein ihrer Bestimmung, den Wissenschaften, um dereinst dem Staate als brauchbare Bürger zu nützen. Sie sind viel weniger eingeschränkt als andre, aber sie misbrauchen ihre Freyheit nicht. Renomisten, wenn wir auch manchmal welche

von

*) Z. B. einen Kästner und Diez in Göttingen, einen Teller und Gleditsch in Berlin einen Mauvillon in Cassel, einen Bauer in Hirschberg, einen Carpzov in Helmstädt, einen Freyherrn von Hohenthal in Regensburg und mehrere.

von andern Universitäten erhalten, kommen hier gar nicht auf, und werden als öffentliche Narren ausgepfiffen. Duelle sind hier noch einmal so selten, als sie auf vielen andern Uniwersitäten häufig sind.

Ueberhaupt wird jeder Unpartheyische mit mir sagen, daß Leipzig jedem Menschen, der sich den Wissenschaften widmet, und nicht nur Gelehrter, sondern auch gesitteter Mensch werden will, zu empfehlen ist.

II. Gelehrte Gesellschaften.

1) Zuförderst merken wir die verschiedenen Prediger-Kollegia oder Seminaria für junge Prediger.

A. Das Montägliche Prediger-Kollegium, ist im Jahr 1624 errichtet worden, und bestehet jezt

1) aus einem Präses, dem Herrn D. und Prof. Körner.
2) eilf Ehrenmitgliedern und
3) vierzehn ordentlichen Mitgliedern.

Die Redeübungen werden Montags zwischen 11 und 12 Uhr in der Pauliner-Kirche gehalten.

B. Das Donnerstägliche Prediger-Kollegium, ist im Jahr 1640 errichtet worden, und besteht jezt

1) aus einem Präses, dem Herrn Prof. Bosseck.
2) neun Ehrenmitgliedern und
3) zehen ordentlichen Mitgliedern.

Seine Redeübungen hält dieses Kollegium Donnerstags in der Pauliner Kirche.

Jedes Mitglied dieser beyden Kollegien muß Magister seyn.

C. Das Wendische Prediger-Kollegium, ist im Jahr 1716 gestiftet worden, und besteht zur Zeit

1) aus einem Präses, dem Herrn D. und Prof. Burscher.
2) zehen ordentlichen und
3) acht ausserordentlichen Mitgliedern.

Seine Redeübungen in wendischer Sprache hält dieses Kollegium Sonnabends ebenfalls in der Pauliner Kirche.

2) Die gnädigst confirmirte öconomische Gesellschaft.

Sachsen hatte durch den siebenjährigen Krieg unter allen Provinzen Deutschlands am meisten gelitten. Die Folgen davon zeigten sich nach geendigtem Kriege in der traurigsten Gestalt. Dis veranlaßte eine Anzahl Patrioten zu der Errichtung einer Gesellschaft, deren Hauptaugenmerk die Beförderung und Wiederaufnahme des Nahrungsstandes, des Ackerbaues, der Manufakturen und Handlung seyn sollte. Es wurden darzu alle edelgesinnte patriotische Gelehrte, Kaufleute, Künstler, Handwerker, Manufakturisten, Landwirthe und Förster eingeladen. Die Gesellschaft kam schon im Jahre 1764 gänzlich zu Stande, wurde höhern Orts confirmirt, und legte ihren Sitz nach Leipzig.

Die Mitglieder, welche alle Landeseinwohner seyn müssen, sind ordentliche Ehrenmitglieder, und associ-

associirte Mitglieder. Die ordentlichen Mitglieder geben der Gesellschaft einen ordentlichen Beytrag an Gelde, als bey der Aufnahme fünf Thaler, und bey jeder halbjährigen Zusammenkunft fünf Thaler, uud haben ein Votum deliberativum. Die Ehrenmitglieder haben blos ein Votum consultativum, und sind zu keinem ordentlichen Geldbeytrage verbunden. Es steht ganz bey ihnen, ob sie bey vorfallenden Gelegenheiten die Gesellschaft und ihre Unternehmungen und Anstalten mit einem willkührlichen Beytrage unterstützen wollen.

Aus den ordentlichen Mitgliedern werden aller zwey Jahre ein Direktor und eine beständige Deputation von acht Personen gewählt; doch ist die Einrichtung so getroffen, daß alle Jahre vier Deputirte abgehen, und vier neue gewählt werden.

Allgemeine Zusammenkünfte hält die Gesellschaft in jeder Oster- und Michaelismesse am Dienstage in der Zahlwoche auf der Pleissenburg. Doch kann der Direktor, oder wenn dieser abwesend ist, auch der jedesmalige Vorsitzende ausserordentliche Zusammenkünfte bey vorfallenden Gelegenheiten veranstalten. In diesen Versammlungen werden die eingesendeten Abhandlnngen abgelesen und geprüft, um alsdenn gehörigen Gebrauch davon zu machen; die Kassenrechnungen abgenommen; der Gesellschaft von alle demjenigen, was sie und ihre Absicht angehet, durch den Sekretär Vorträge gethan; der Direktor, Deputirte, und Sekretär, wenn die vorigen abgegangen sind, nach der Mehr-

heit der Stimmen gewählt; Preise ausgesezt und ertheilt, und alles, was dem Zweck der Gesellschaft gemäß ist, abgehandelt.

Die Deputation für sich soll wenigstens aller sechs Wochen zusammenkommen, und in diesen Zusammenkünften die Arbeiten der Gesellschaft fortsetzen und betreiben, Nachrichten einziehen und prüfen, und überhaupt die allgemeinen Berathschlagungen der Gesellschaft vorbereiten. Die Entschlüsse der Deputation geschehen ebenfalls durch die Mehrheit der Stimmen. Zwar kann jedes Mitglied der Deputation beywohnen, doch stehet ihm keine Stimme frey.

Die Mitglieder dieser Gesellschaft sind zwar nicht direkte zu Ausarbeitungen verbunden, wohl aber zu einer Korrespondenz, die Absicht der Gesellschaft, nehmlich den Nahrungsstand und die Aufnahme und Verfall desselben betreffend. Die Nachrichten schicken sie alsdenn, um die gemeinschaftliche Kasse zu schonen, frey an die Deputation ein.

Diese Gesellschaft erstreckt sich durchs ganze Land, und hat seit ihrer Errichtung dem Vaterlande sichtbare Dienste geleistet. In jeder Oster- und Michaelismesse, legt sie durch eine gedruckte Anzeige ihre Veränderungen und Beschäftigungen an den Tag.

Wir theilten hier gerne unsern Lesern ein vollständiges namentliches Verzeichniß der sämmtlichen Mitglieder dieser wichtigen Gesellschaft mit, da wir aber dergleichen bisher selbst nicht haben erhal-

ten

ten können, so müssen sich indes unsre geneigten Leser mit einer Anzeige derjenigen Mitglieder, welche sich dermalen in Leipzig aufhalten, begnügen lassen.

Ordentliche Mitglieder.

Herr Johann Friedrich Graf Vitzthum von Ekstädt auf Wölkau 2c. Gouverneur von Leipzig.

Herr Baumeister Johann Adolph Richter.

Herr Gottfried Benedikt Schmiedlein, der Arzneygelahrheit Doktor.

Herr Johann Joachim Hennig.

Herr Johann Gottfried Eytelwein.

Herr Christian Gottlob Küster der Rechte Doktor.

Ehrenmitglieder.

Herr D. Johann Karl Gehler, der Anatomie und Chirurgie ordentl. Prof.

Herr Philipp Erasmus Reich, Buchhändler.

Herr Prof. Adam Friedrich Oeser, Direktor der Maler-Academie.

Herr Georg Heinrich Borz, ordentlicher Prof. der Mathematik.

Herr Christian Gotthelf Barth, der Arzneygelahrheit Doktor.

Herr Architekt Johann Gottfried Lange.

Herr Christlieb Benedikt Funk, der Physik ordentlicher Prof.

Herr Karl Gottfried Richter, Agent einer löblichen Eislebischen Gewerkschaft zu Leipzig.

Herr Christian Friedrich Kadelbach, der Arzneygelahrtheit Doktor.

Herr D. Ernst Platner, der Physiologie ordentlicher Prof.

Herr Christian August Clodius, der Poesie ordentl. Prof.

Herr Nathanael Gottfried Leske, der Oekonomie ordentl. Prof. und beständiger Sekretär dieser Gesellschaft.

Herr Johann Karl Dauthe E. Edl. und Hochw. Raths Bauinspektor.

Herr Christian Gottlob Deutrich, Floßverwalter.

Herr D. Johann Gottfried Pohl, der Botanik ausserordentlicher Prof.

Herr Christian Ehrhard Kapp, der Arzneygelahrheit Doktor.

Herr D. Christian Friedrich Ludwig, der Arzneygelahrheit ausserordentl. Prof.

Herr M. Karl Gottlob Rößig, beider Rechte Bakkalaureus.

Herr Karl Friedrich Hindenburg, der Philosophie ausserordentlicher Prof.

Herr M. Christian August Wichmann.

Herr Johann Hedwig, der Arzneygelahrheit Doktor.

Herr Christian Gotthold Eschenbach, der Arzneygelahrheit Doktor.

Herr Ernst Benjamin Gottlieb Hebenstreit, der Arzneygelahrheit Doktor.

Herr Domherr D. Johann Gottlieb Seeger, der Pandekten ordentl. Prof.

Asso-

Associirte Mitglieder.

Herr Johann Karl Matthiesen, Obervoigt.
Herr Johann Gebhard Dähne, Kunstmeister.

3) Die Jablonowskische Societät der Wissenschaften.

Als sich vor ungefähr zehn Jahren der bekannte pohlnische Fürst Jablonowsky, aus Pohlen nach Leipzig wendete, so verlegte er die gelehrte Gesellschaft, welche er ehemals in Danzig gestiftet hatte, woselbst auch noch der Fond derselben liegt, auch hierher, und stiftete sie gleichsam neu, und erhielt von Sr. Durchlaucht dem Churfürsten eine Approbation darüber. Diese Gesellschaft, welche als eine der vorzüglichsten und nüzlichsten gelehrten Societäten Deutschlands berühmt ist, besteht aus einem Präsidenten und fünf Mitgliedern, wovon nur einer, nämlich der beständige Sekretär, Besoldung bekommt, und hat dreyerley Hauptzweck, erstlich, Aufklärung der pohlnischen Geschichte und andrer Staaten, deren Geschichte mit der Pohlnischen verbunden ist; zweytens, Physik und Oekonomie, und drittens, Mathematik, und so werden auch jährlich drey Preisfragen zur Beantwortung bekannt gemacht, und die approbirten Abhandlungen mit einem Preismedaillon von 24 Dukaten gekrönt. Dieses Medaillon zeigt auf der einen Seite das Bildnis des Fürsten, und auf der andern, das Wappen und die Tittel desselben. Die Abhandlungen müssen eigentlich in lateinischer Sprache abgefaßt seyn. Die einzige ordentliche Versammlung dieser Gesellschaft ge-

schieht jährlich allemal kurz nach Weihnachten in dem Fürstlichen Pálais dem Churprinze am Roßmarkte, in welcher die Preisschriften gekrönt, und die übrigen Angelegenheiten ausgemacht werden. Die Mitglieder der Gesellschaft sind folgende:

Präsident.

Herr Professor Georg Heinrich Borz.

Mitglieder.

1) Herr Professor August Wilhelm Ernesti.
2) Herr Professor Christian August Clodius, beständiger Secretär.
3) Herr Hofrath Friedrich August Wilhelm Wenk.
4) Herr Professor Ernst Karl Wieland.
5) Herr Professor Karl Friedrich Hindenburg.

4) Das *Collegium Philobiblicum.*

Diese Gesellschaft ist im Jahr 1686 gestiftet, und besteht eigentlich aus zwölf Mitgliedern; es können auch überzählige angenommen werden, doch müssen sie sämtlich Magistri seyn. Diese versammeln sich Mittwochs bey dem jedesmaligen Präses von 3 bis 4 Uhr. In diesen Versammlungen werden von denen Mitgliedern von einigen über das alte, und von andern über das neue Testament Vorlesungen gehalten. Derjenige, den die Reihe trift, erklärt eine Stelle aus der Bibel, wie sie folgt, kritisch; und wendet sie alsdenn auf die Moral an. Hierauf können der Präses und die übrigen Mitglieder ihre Meynung

darüber

darüber sagen, und jener sich wiederum vertheidigen. Die Mitglieder dieser Gesellschaft sind folgende:

Herr Professor Johann Gottlieb Bosseck, Präses seit 1773.
Herr Professor Ernst Wilhelm Hempel Senior.
Herr M. Christian Gottfried Findeisen.
Herr Professor Michael Weber.
Herr M. Johann Gottlieb Lunze.
Herr M. Johann Christian Kühn.
Herr M. Karl Christian Palmer.

5) Die deutsche Gesellschaft.

Sie wurde im Jahr 1697 unter dem Namen der Görlitzischen poetischen Gesellschaft gestiftet, nahm hierauf den Namen einer deutschübenden Gesellschaft an, und nennt sich seit 1727, die deutsche Gesellschaft. Von dieser Zeit an hat sich diese Gesellschaft um die deutsche Litteratur sehr verdient gemacht; und traf sie auch anfangs den rechten Weg nicht, so schlug sie ihn doch in der Folge ein, und war eine der ersten Ursachen der Ausbreitung und Aufblühung der vaterländischen Litteratur und schönen Wissenschaften in Deutschland. Seit einiger Zeit hält sie keine Zusammenkünfte mehr, und ist überhaupt nicht mehr so wichtig als ehedem; doch sind es ihre Mitglieder, als Mitarbeiter an der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften, die würklich zuerst durch diese Gesellschaft veranlaßt wurde, immer noch. Auch haben wir einige neuere Bände von den Arbeiten dieser Gesellschaft im Drukke. Die ausgesuch-

gesuchte und schöne Bibliothek, welche der Gesellschaft eigen ist, steht bey dem Herrn Professor Clodius. Die Mitglieder, so in Leipzig anwesend sind, sind folgende:

Herr Professor Johann Joachim Schwabe.
Herr D. Samuel Friedrich Nathanael Morus.
Herr Kreissteuereinnehmer Christian Felix Weisse.
Herr Professor Christian August Clodius.
Herr Pastor Georg Joachim Zollikofer.
Herr Professor Johann Georg Eck.
Herr Michael Huber.

6) Die Gesellschaft der freyen Künste.

Auch diese Gesellschaft war ehedem berühmt, und hatte durch die Arbeiter ihrer Mitglieder, worunter die berühmtesten Männer waren, einen großen Einfluß auf die schönen Wissenschaften. Sie ist aus der Gottschedischen deutschen Rednergesellschaft entstanden, und 1752 errichtet worden. Es gehört derselben eine schöne Bibliothek, welche bey dem Herrn Professor Schwabe steht. Jezt hält diese Gesellschaft keine Zusammenkünfte mehr. Die hiesigen Mitglieder derselben sind:

1) Bibliothekar.

Herr Professor Johann Joachim Schwabe.

2) Mitglieder.

Herr Domherr D. Johann Friedrich Burscher.
Herr D. Johann Christoph Kind.

Herr

Herr D. Johann Adolph Scharf.
Herr M. Christian August Kriegel.
Herr Johann Gottlob Imanuel Breitkopf.
Herr Professor Johann Georg Eck.

III. Die Schulanstalten.

1) Oeffentliche Schulen.

A. Die Thomas-Schule.

Die Zeit der Stiftung dieser Schule ist unbekannt. Sie ist entweder 1222 mit dem Thomaskloster zugleich, oder kurz nachher gestiftet. Diß bezeugt die vom Bonifacius IX. wegen der Stiftung der Nicolai Schule 1395 gegebene Bulle *) Sie wurde ehedem von dem Thomaskloster unterhalten, und mit Lehrern besezt. Als nach der Reformation dieses Kloster aufgehoben wurde, so wurde ein Theil von dem Fond desselben

*) „Non obstantibus, quod in uno solo duntaxat loco, intra praefatum oppidum, videlicet apud ecclesiam dicti Monasterii, (*S. Thomae.*) hujusmodi scholae hactenus esse, et earum Magistri, cum suis scholaribus, missis, et aliis divinis officiis in ecclesia Monasterii praedicta, interesse, et praepositum, et conventum praefatos deputari, et amoveri consueverint, et quibuslibet privilegiis, indulgentiis ac Litteris Apostolicis, generalibus ac specialibus, quorumcunque tenorum existant: per quae praesentibus non expressa, vel totaliter non inserta effectus earum impediri valeat quomodolibet, vel differri, et de quibus, quorumque totis tenoribus habenda sit in nostris litteris mentio specialis." S. Vogels Annales; S. [illegible] und Schneiders Chronik, S. 178.

selben dieser Schule, welche nunmehro unter den Rath kam, gelassen. Von diesem Fond, einigen Vermächtnissen und der wohlthätigen Unterstützung der Einwohner, wird noch jezt diese Schule unterhalten. Sechs und funfzig Alumni, welches meistentheils Auswärtige sind, geniessen Kost und Wohnung frey, und versehen dafür das Chor beym öffentlichen Gottesdienst mit Sängern, und gehen die Woche über, dreymal in der Stadt umher singen, welches die Currende genennt wird. Die, welche noch ausserdem diese Schule besuchen, werden Externi genennt, und geniessen auch einige Vermächtnisse.

Das Schulgebäude, 1738 neu aufgeführt, ist fünf Geschoß hoch. Die Schule ist in sechs Classen eingetheilt. Das Erdgeschoß enthält die erste Classe und den Speisesaal; das zweyte, die zwote, fünfte, und sechte Classe; das dritte, die vierte Classe und Bibliothek; das vierte, die dritte Classe nebst der Krankenstube; das fünfte und Dachgeschoß machen zwey Tabulate, welche die Zellen und Schlafstuben der Alumnorum enthalten. Der Rektor und Kantor wohnen in den Seitengebäuden, und der Quartus, welcher zugleich Oekonom der Schule ist, in einem Hintergebäude.

Die Lehrstunden gehn Sommer und Winter früh um 7 Uhr an, und dauern bis 11 Uhr; des Nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

Alle Jahre nach Ostern wird öffentliches Examen, und nach derselben eine Versetzung in höhere Clas-

Classen gehalten. Ueberdieses erhalten noch die Fleißigern Prämien, welches nüzliche und kostbare Bücher sind. Einige von denjenigen, welche von der Schule auf die Universität gehen, nehmen in einer feyerlichen Rede Abschied.

Die Aufsicht darüber hat der Rath, aus dessen Mittel auch der Vorsteher ist. Von jeher hat diese Schule große Lehrer gehabt, und große Leute gezogen. Selbst Ernesti war ehemals Rektor an derselben. Auch ist sie wegen der guten Tonkünstler berühmt. Ehemals war der große Sebastian Bach, der Vater der Tonkunst, Cantor an derselben; und jezt ist es der sehr verdienstvolle Doles. Zur Zeit sind als Lehrer an dieser Schule:

Herr Prof. Johann Friedrich Fischer, Rektor.

Herr M. Karl August Thieme, Konrektor und Unterbibliothekar bey der Raths-Bibliothek, ward Magister in Leipzig 1753.

Herr Johann Friedrich Doles, Kantor.

Herr M. Johann Gottlob Hofmann, Tertius, ward Magister in Leipzig 1746.

Herr M. Christian August Kriegel, Quartus, der Gesellschaft der freyen Künste Mitglied, ward Magister in Leipzig 1755.

Herr M. Paul Gottlob Andreä, Baccalaureus Funerum, ward Magister in Leipzig 1761.

Herr

Herr M. Christian Adolph Topf, Kollege, ward Magister in Wittenberg 1761.

Herr M. Christian Heinrich Ficker, Schreib- und Rechenmeister, ward Magister in Wittenberg 1764.

Die Nicolai-Schule,

ward im Jahr 1395 gestiftet. Pabst Bonifacius IX., gab hierzu dem Rathe die Freyheit in einer besondern Bulle, welche Vogel in den Annalen p. 46 aufbehalten hat, und mit derselben zugleich das Recht, nach eignem Gefallen und ohne den Probst des Thomasklosters zuvor zu befragen, die Schule einzurichten, und die Schul-Lehrer ein und abzusetzen. Nach der Zeit muß diese Schule ganz wieder eingegangen, oder wenigstens sehr in Verfall gekommen seyn. Denn im Jahr 1511 sagt der Verfasser des Jahrbuchs des Thomas-Klosters. „Schola parvulorum et studentium apud St. Nicolai incepit hoc anno.“ Und die geschriebenen Chroniken sagen; „daß Anno 1511 Jacob Köhler, dermaliger Probst zu St. Thomas auf Ansuchen Bartholomäi Abts, Benedikt Belgershayns, und Hans Leimbachs, dreyer Bürgermeister, das Pädagogium zu St. Niclas zu bauen und anzurichten, gewilliget habe. Daß aber hier der Rath den Probst um seine Bewilligung ersucht, muß aus besondern Ursachen geschehen seyn, da er es nach dem Briefe des Pabstes nicht nöthig hatte. Noch mehr aber muß man sich wundern, wenn eine 1734 vom Rath publicirte

Schul-

Schulordnung*) gar sagt, daß der Rath 1553 die Nicolai Schule unter den geistlichen Gütern mit gekauft habe, da er sie doch 1511 neu erbaut und eingerichtet hatte. Das Schulgebäude, drey Geschoß

*) Schneider hat diese Schulordnung in seiner Chronik S. 497 aufbehalten. Die hierher gehörige Stelle ist folgende: „Demnach eines jeden Regiments Fundament, nächst göttlicher Hülfe und Beystand, vornemlich uff der education und Auferziehung der lieben Jugend besteht, auch hierdurch des gemeinen Wesens Nutz und Wohlfarth destomehr secundiret und befördert wird; und wir befunden, daß auch unsre in Gott ruhende Vorfahren am Rathe allhier, neben andern vielen schweren Amtsverrichtungen, ihnen solches mit allem Fleiß angelegen seyn lassen; und zu diesem Ende Anno 1551 eine Schule allhier bey der Kirche zu St. Niklas angerichtet, und hernach als durch des Allerhöchsten grosse Gnade und Seegen, das Licht des heiligen Evangelii in diesen Landen und Stadt angezündet, nebst andern Klostergütern, so in und bey der Stadt gelegen, auch diese Schule erkauft; dieselbe Anno 1553 von neuem ganz wieder erbauet, und mit gelehrten Präceptoribus jederzeit versorget und versehen worden rc." Man sieht hieraus augenscheinlich, daß statt 1551, 1511 gelesen werden muß; denn 1551 war die Reformation so gut schon vor sich gegangen, wie 1553; und da wir das Original nicht bekommen können, so können wir es für nichts anders, als einen Drukfehler ansehen. Uebrigens verweisen wir jeden, der mehr von der Einrichtung der hiesigen Stadt-Schulen lesen will, auf diese Schulordnung; welche wenigstens in der Hauptsache noch bis jezt befolget wird.

schoß hoch, ist, wie es jezt stehet, 1597 erbauet, und 1680 repariret worden. Im Erdgeschosse sind zwey Auditoria, in dem größern werden die Sextaner und in dem kleinern die Quintaner unterrichtet; in dem größern auch von der versammleten Schule, vor und nach den Lehrstunden das allgemeine Gebet gehalten. Auch wird in diesem Auditorio das halbjährige Schulexamen zu Ostern und Michaelis, und an den hohen Festtagen von den Schülern der höhern Classen Reden gehalten. Das zweyte Geschoß dient dem Rektor zur Wohnung. Im dritten Geschosse werden in einem Zimmer die Tertianer und Quartaner, und in dem andern die Primaner und Secundaner unterrichtet. Die Lehrstunden dauern des Sommers von 7 bis 10 Uhr, und des Winters von 8 bis 11 Uhr; Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; die Schüler in dieser Schule sind größtentheils Stadtkinder. Sie bezahlen für den Unterricht vierteljährig nicht mehr als 16 gr. Der Rath, unter welchem diese Schule steht, versorgt sie beständig mit guten Lehrern. Als Rektor an dieser Schule starb der große Reiske, der als Sprachforscher wenig seines gleichen in der gelehrten Geschichte hatte. Der Vorsteher der Nicolai Kirche ist zugleich allemal Vorsteher dieser Schule. Die jetzigen Lehrer derselben sind folgende:

Herr

Herr M. Georg Heinrich Martini, Rektor.

Herr M. Gottlieb Samuel Forbiger, Conrektor.

Herr M. Johann Gottlob Behringer, Kantor; ward Magister in Leipzig 1770.

Herr M. Christian Gottfried Aßmann, Quartus.

Herr M. Johann Christian Forwerk, Kollege; ward Magister in Leipzig 1759.

Herr M. Johann Friedrich Held, Kollege; ward Magister in Leipzig 1773.

Herr Johann Gottfried Dietze, Schreib- und Rechenmeister.

Die Inspection über diese beyden Schulen steht dem Leipziger Superintendent zu.

2) Ausser diesen beyden öffentlichen Schulen befinden sich in und vor der Stadt noch 24 Privat-Schulen, in welchen die Jugend beyderley Geschlechts im Christenthum und Rechnen und Schreiben unterrichtet wird. Ueber diese haben die vier Untersten von der Geistlichkeit, nach denen vier Stadtvierteln die Inspection. Niemand darf eine solche Schule anlegen, der nicht vorher einen Beweiß seiner Geschicklichkeit vor diesen Inspectoren abgelegt, und ein Zeugniß darüber erhal-

ten hat. Erhält er dieses, so kann er nach Vorzeigung desselben, bey dem Rathe um die Erlaubniß darzu anhalten. Von den beyden Allmosen-Schulen und der Armen-Schule, haben wir schon oben bey den milden Stiftungen geredet.

3) Institut für Stumme.

Dieses Institut für Stumme und andre mit Sprachgebrechen behaftete Personen, wurde 1778 von Sr. Churfürstlichen Durchlauchten zu Sachsen, Friedrich August, in Leipzig gestiftet. Die Stummen lernen darinne mit Verstand deutlich laut lesen und sprechen. Sie werden in der Religion und in allerley Wissenschaften und Künsten unterrichtet, confirmirt, und zum Heiligen Abendmahl zugelassen. Arme Stumme, wenn sie sich selbst beköstigen, genießen den Unterricht darinne ohne Entgeld.

Sie werden zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht, lernen alsdenn Künste und Handwerke, und können sich in der Folge selbst überlassen werden. Der Direktor dieses Instituts ist Herr Samuel Heinicke; und er hat sowohl während seines Hierseyns in Leipzig, als auch bey seinem ehemaligen Aufenthalt in Eppendorf in Nieder-Sachsen, schon einige hundert Stumme unterrichtet, und ihnen zum Gebrauch ihrer

Ver-

Vernunft verholfen. Dieses Institut ist gegenwärtig in der Klostergaße, in des Kaufmanns Schmidts Hintergebäude.

4) Die Böttgerische Pension.

Herr Johann Gottfried Böttger, der alle Talente eines guten Erziehers besizt, und dieselben durch den Umgang unsers Kinderfreundes, dessen hofnungsvolle Kinder er erzog, ausgebildet hat, legte 1783 eine Erziehungs-Anstalt an, und hat in einer Zeit von einem halben Jahre selbige schon völlig zu Stande gebracht. Sie schränkt sich auf 12 Knaben, zwischen acht und zwölf Jahren ein, welche hier bis in ihr funfzehntes Jahr erzogen werden. Zwar können die Aeltern ihre Kinder auch eher wieder aus diesem Institute nehmen, doch müssen sie es drey Monat vor Ostern und Michaelis melden. Geschieht dieses nicht, so machen sie sich anheischig, das Jahrgeld bey der Wegnahme auf drey Monate nachzuzahlen. Nehmen sie die Kinder mitten in dem halben Jahre weg, so können sie von der halbjährigen Vorausbezahlung nichts zurück verlangen.

Herr Böttger sorgt sowohl für die körperliche, als wissenschaftliche und moralische Erziehung der ihm anvertrauten Kinder. Diejenigen Aeltern,

 welche

welche ihm ihre Kinder ganz überlassen, bezahlen jährlich für die beständige Aufsicht, für den Unterricht in alten und neuern Sprachen, aller ihrem jedesmaligen Alter und ihrer Bestimmung angemessenen Wissenschaften, den er ihnen theils selbst ertheilt, theils durch die geschiktesten hiesigen Maitres ertheilen läßt, (Tanzen, Zeichnen und Musik ausgenommen) ingleichen für Kost und Wohnung dreyhundert Thaler Konventionsgeld, davon die Hälfte in jeder der hiesigen beyden Hauptmessen pränumerirt wird. Beym Eintritte bringen sie ihr Bette mit, und geben drey Louisd'or Eintrittsgeld.

Aeltern in der Stadt, die ihre Kinder täglich 6 Stunden und Sonntags nach geendigtem Gottesdienste zu ihm schicken, bezahlen für den Unterricht aller Art, (den Unterricht in der französischen Sprache dazu, den im Tanzen, Zeichnen und Musik aber abgerechnet) jährlich hundert Thaler, die ebenfalls pränumerirt werden.

Unserer geringen Empfehlung bedarf dieses Institut nicht, da es durch den Kinderfreund schon genugsam empfohlen ist (S. die deßhalb ans Publikum ergangene Nachricht.)

Ver-

Verzeichniß einiger der Zeit in Leipzig lebenden Schriftsteller.*)

Herr Johann Christoph Adelung, Sachsen-Gothaischer Rath; geboren zu Spantakow in Vorpommern 1734, behauptet vorzüglich als Forscher der deutschen Sprache einen Rang unter Deutschlands ersten Gelehrten, und ist seit einigen Jahren der Herausgeber der Leipziger politischen Zeitungen.

Herr D. Christian Gotthelf Barth, der Arzneygelahrtheit Doctor; geboren zu Zschorta bey Schneeberg 1735, hat einige medicinische Abhandlungen geschrieben.

Herr Hauptmann von Blankenburg, ehemals Offizier in Preußischen Diensten; geboren zu Kolberg 1744, hat sich durch seinen Versuch über den Roman, als Philosoph mit vielem Beyfall gezeigt.

Herr D. Adam Michael Birkholz, der Arzneygelahrtheit Doktor; geboren zu Prettin 1746, ist Verfasser einiger medicinischen und mystischen Abhandlungen.

*) Alle Schriftsteller Leipzigs anzuführen, würde bey der Menge derselben nicht nur ausserordentlich schwer seyn, sondern auch, da eine große Anzahl derselben unbekannt lebt, dem Leser nicht interessiren.

Herr D. Christian Friedrich Börner, der Arzneigelahrtheit Doctor, geboren zu Leipzig 1736, ist als ein großer Arzt durch sein Werk, über die Onanie bekannt.

Herr Appellationsrath D. Georg Gottlieb Börner, Rathsherr und Beysitzer des Schöppenstuhls, geboren zu Leipzig 1734. Sein vorzüglichstes Werk ist: Erläuterung des Römischen deutschen Staatsrechts, nach Anleitung der Mascovischen Grundsätze. Zwey Theile Regensburg 1761 bis 64. 8.

Herr Christian Friedrich Brezner, Kaufmann; geboren zu Leipzig 1748, ist als theatralischer Dichter bekannt.

Herr Georg Karl Claudius, geboren zu Zschopau 1757; hat sich als Dichter hervorgethan.

Herr M. Karl Christian Degenkolb, Diakonus an der Nikolai Kirche; geboren zu Stolpen bey Dresden 1718; ist Verfasser einiger theologischen Schriften.

Herr M. Johann Gottfried Dyk, Buchhändler; geboren zu Leipzig 1750, ist als Dichter und Uebersetzer theatralischer Werke rühmlichst bekannt.

Herr D. Michael Christian Just Eschenbach, der Arzeneygelahrtheit Doktor, geboren zu Leipzig 1748; hat einige Uebersetzungen aus verschiedenen Sprachen geliefert.

Herr M. Christian Gottfried Findeisen, geboren zu Leipzig 1738, hat sich durch seine Ausgabe von Ισοκρατους Ευαγορου Εγκωμιον als Kenner der griechischen Sprache gezeigt.

Herr Adam Friedrich Geißler der jüngere, der Rechte Kandidat; geboren 1758 zu Rehmsdorf im Stifte Zeiz; hat sich besonders durch seine Nachrichten von den sächsischen und hannöverischen Armeen bekannt gemacht.

Herr Karl Hammerdörfer, der Rechte Kandidat, geboren zu Leipzig 1758; von ihm sind Juliens und Karls gesammelte Briefe, Fragmente zur Philosophie 1782. Arbeitet mit Herrn Kosche zugleich an Europa, einem historisch geographischen Lesebuche, wovon bereits der erste Band erschienen ist. (S. Kosche.)

Herr Samuel Heinicke, Direktor des Instituts für Stumme, geboren zu Neutschütz bey Weissenfels 1735; hat sich durch verschiedene Schriften, besonders über Taubstumme, berühmt gemacht.

Herr Johann Adam Hiller, Direktor des öffentlichen Konzerts, und Organist an der neuen Kirche, geboren zu Wendisch-Ossig in der Oberlausitz 1728, ist einer der ersten Tonkünstler unserer Zeit und auch als Schriftsteller berühmt.

Herr Michael Huber, Lehrer der französischen Sprache, geboren zu Frontenhausen in Niederbayern 1727, hat sich durch seine schönen Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische, um die Litteratur sehr verdient gemacht.

Herr Johann Friedrich Jünger, der Rechte Kandidat, geboren zu Leipzig 1755, ist Verfasser verschiedener mit Beyfall aufgenommener Romane, dramatischen und dichterischen Arbeiten, und beschäftiget sich jezt auch mit der Herausgabe der Gedichte seines Freundes, des seeligen Gallisch.

Herr D. Christian Erhart Kapp, Doktor der Arzneygel. geboren zu Leipzig 1739, hat verschiedene medicinische Schriften aus dem Englischen übersezt, und giebt die Sammlungen für praktische Aerzte heraus.

Herr Heinrich Keller, der Theologie Kandidat, geboren zu Oettingen in Schwaben 1758, ist Verfasser verschiedener Schauspiele, der Abhand-

lung über Pfafferei und Religion, und giebt jezt den Leipziger Zuschauer heraus.

Herr D. Johann Christoph Kind, der Rechte Doktor, Oberhofgerichts und Consistorial Advokat und Rathsherr, geboren zu Werda im Voigtlande 1718, hat von 1746 bis 52 die Biographien des Plutarch und nach der Zeit verschiedene andre Schriften übersezt.

Herr M. Christian Traugott Kosche, geboren zu Görliz 1754, arbeitete mit dem Herrn von Schüz an dem Archiv der Lieblings-Lektüre, gab hernach Religion und Tugend für Kinder, und Religion und Tugend für Kinder von reiferm Alter, und Fellheims Jugend mit Hammerdörfer heraus. (S. Hammerdörfer.)

Herr M. Christian August Kriegel, Quartus an der Thomasschule, geboren zu Leipzig 1734, hat sich durch verschiedene Ausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller berühmt gemacht.

Herr Franz Wilhelm Kreuchauf, Kaufmann, geboren zu Leipzig 1737, hat sich vorzüglich durch seine Beschreibung der Winklerischen Bildergallerie bekannt gemacht.

Herr Friedrich Adolph Krizinger, Sprachmeister, geboren zu Leipzig 1726, hat, neben dem neuen Leipziger Allerlei, mancherlei geschrieben.

Herr

Herr D. Christian Wilhelm Küstner, Doktor der Rechte, Churfürstl. Sächßl. geheimer Kammerrath, Dechant des Domkapitels zu Wurzen, des Oberhofgerichts, des Konsistoriums und des Schöppenstuhls Beisitzer, und der Stadt erster Burgemeister, ist einer unserer ersten Rechtsgelehrten, und der Herausgeber verschiedener juristischen Schriften.

Herr D. Karl Wilhelm Müller, Doktor der Rechte, Churfürstl. sächs. geheimer Kriegsrath, des Schöppenstuhls Beysitzer, zweiter Burgemeister, Vorsteher der Kirche und Schule zu St. Nicolai, und der Rathsbibliothek; geboren zu Leipzig 1728, hat sich als Dichter berühmt gemacht, und durch die Herausgabe der brittischen Bibliothek von 1756-67 sehr viel zu Ausbreitung der brittischen Litteratur in Deutschland beygetragen.

Herr Daniel Georg Neugeboren, geboren in Siebenbürgen 1759, erhielt 1782 von der Jablonowskischen Societät der Wissenschaften den Preis für die Beantwortung der historischen Preisfrage die Genealogie des alten Hauses Bathori betreffend.

Herr Johann Christoph Regner, geboren den 6ten April 1709, zu Halbau, in der Oberlausitz,

wo sein Vater Amtmann war. Nach zurückgelegten Schulstudien, zu Sagan und zu Görlitz, gieng er 1730 nach Leipzig. Schon während der Zeit seiner Studien, und in der Folge, beschäftigte er sich unter andern, mit Privatunterweisungen und mancherley Arten Ausarbeitungen, von denen einige, theils unter fremden, theils ganz ohne Namen, gedrukt worden, außer einer Epistel: de vero beneficii competentiae fundamento. Lips. 1738. 4. Er hat auch an mehreren, größern und kleinern Werken, besonders den Richterschen Digestis iuris Saxonici, doch mit erbetener Verschweigung seines Namens, welchen nur der sel. Hofrath Hommel, in der Vorrede zu dem Promtuario iuris Bertochiano, benennet, mit gearbeitet, und einige neue Auflagen anderer besorgt. Endlich gab er 1780 eine kurze Vorstellung der in Chursachsen üblichen Rechte, insonderheit mit Rücksicht auf den gemeinen Bürger und Landmann, im Fritschischen und 1781 praktisches Handbuch von der Gerade, den fräulichen Gerechtigkeiten und dem Heergeräthe, nebst beygedruckten Statuten, im Heinsiusschen Verlage, in gr. 8 heraus. *)

Herr

*) Dieser Mann verdient, daß wir diese vollständige Nachricht von ihm einrücken, zumal da weder im gelehrten Sachsen, noch im gelehrten Deutschland seiner Erwähnung geschieht.

Herr M. Johann Bartholomäus Rogler, Lektor der englischen Sprache, geboren zu Sinetengrün bey Wonsiedel 1728, arbeitet vorzüglich in der englischen Litteratur, hat Ludewigs englisches Lexikon 1763 und Königs englischen Wegweiser in drey Auflagen verbessert herausgegeben, und verschiedenes übersezt.

Herr Karl Christian Heinrich Rost, Kaufmann, geboren zu Leipzig 1742, hat Schauspiele aus dem Englischen übersezt.

Herr Friedrich Rothe, ehedem Erbmüller in Gohlis bey Leipzig, jezt der Mathematik und Physik Beflissener, geboren bey Dessau 1754. Er beantwortete 1781, die von der Jablonowskyschen Gesellschaft der Wissenschaften aufgeworfne mathematische Preisfrage: „Welches ist die vortheilhafteste Einrichtung, die man bey den Rammen anbringen kann, um sie nach der Schiefe solcher Pfähle, die schräge eingeschlagen werden müssen, zu stellen?“ und begleitete seine Abhandlung mit einem schönen Modell, wofür ihm der Preis zuerkannt wurde.

Herr Justus Heinrich Saal, Accisinspektor, geboren zu Freyburg an der Unstrut 1722, übersezte Goldonis sämmtliche Lustspiele von 1767-77 und

und Crevier Fortsetzung der neuen Geschichte nach dem Rollin.

Herr D. Gottfried Benedikt Schmiedlein, der Arzneygel. Doktor, und der ökonomischen Gesellschaft Mitglied, hat sich besonders durch seine Wetterbeobachtungen im Leipziger Magazin bekannt gemacht.

Herr Gottfried Seelig, Lektor der hebräischen und jüdischdeutschen Sprache, geboren zu Weissenfels 1722. Von ihm ist der Jude, eine Wochenschrift und seine Lebensgeschichte in drey Bänden.

Herr M. Karl August Thieme, Konrektor an der Thomas Schule, und Unterbibliothekar der Rathsbibliothek; geboren zu Teuchern bey Weissenfels 1721; gab heraus Xenophontis Opera ex rec. Edit. Wells, Acc. Dissertt. et notae virorum doctorum Vol. I — IV L. 1763 — 66 8.

Herr Christian Felix Weisse, Kreis-Steuereinnehmer; geboren zu Annaberg im Erzgebürge 1726; ist einer der ersten Männer unserer Stadt, behauptet unter den Dichtern Deutschlands im Lyrischen und Dramatischen einen vorzüglichen Rang, und giebt jezt den Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes heraus.

Herr

Herr M. Christian Samuel Weiß, der heiligen Schrift Baccalaureus, Diaconus und Montagsprediger zu St. Nicolai, geboren zu Leipzig 1738; hat einige schöne theologische Abhandlungen geschrieben, und des ältern D. Bahrdts auserlesene Predigten seiner drey lezten Lebensjahre 1776 herausgegeben.

Herr Paul Christian Friedrich Werner, Baccalaureus der Medicin, geboren zu Midingen 1751, hat eine sehr schöne Abhandlung über die Würmer im Eingeweide, und einige andere kleine medicinische Abhandlungen geschrieben.

Herr M. Christian August Wichmann, geboren zu Leißnig 1735; hat verschiedenes aus dem Englischen übersezt, sich durch seinen Katechismus der Schaafzucht berühmt gemacht, und giebt jezt das Magazin des Buch- und Kunsthandels heraus.

Herr George Joachim Zollikofer, Prediger der hiesigen reformirten Gemeinde; geboren zu St. Gallen in der Schweiz 1730; ist als einer der ersten Gottesgelehrten, Redner und Beobachter Deutschlands berühmt. *)

V. Bibli-

*) Die Schriften dieser Männer findet man theils in Meusels gelehrten Deutschland, theils in Weizens gelehrten Sachsen, dem Leipziger gelehrten Tagebuche, und andern gelehrten und biographischen Nachrichten.

V. Bibliotheken.

1) Die Rathsbibliothek.

Der Leipziger Rath war schon lange auf die Anschaffung einer Bibliothek bedacht gewesen, beständig aber durch einfallende Kriege und andre Vorfälle daran verhindert worden, bis er unvermuthet 1677 zu einer schönen und ansehnlichen Büchersammlung gelangte. In diesem Jahre nemlich starb Ulrich Grosse, ein hiesiger Rechtsgelehrter, welcher sich durch eine mehr als dreyßigjährige Praxis ein ziemliches Vermögen erworben, und dasselbe größtentheils auf Anschaffung einer Büchersammlung verwendet hatte. Diese vermachte er, da er ohne Erben starb, dem Leipziger Rathe, und zum Fond einer beständigen Vermehrung derselben sein ganzes übriges Vermögen. *) Diese Bibliothek, welche aus 2000 Bänden

*) Dieser Mann war 1605 in Leipzig von niedrigen Aeltern geboren; er wiedmete sich zeitig den Studien, erstlich auf der hiesigen Nicolai Schule, dann von 1614 auf der Schule zu Schleusingen, und der Landschule zu Meißen. Von da kam er 1623 nach Leipzig zurück, und studierte die Rechte. Dieses Studium sezte er noch drey Jahr auf der Universität zu Rostock fort. Von ungefähr kam er auf das Studium der Medicin, trieb dasselbe einige Zeit in Rostock, und nachher wieder in Leipzig, wo er sich auch mit der Theo-

Bänden bestand, wurde, nebst der Naturalien- und Curiositäten-Sammlung, welche Grosse mit von seinen Reisen gebracht hatte, auf das Rathhauß geschafft, und daselbst in besondern Zimmern aufgestellt. Im kurzen aber wuchs die Bibliothek durch die Treue und Sorgfalt der Curatoren, welche aus dem dazugehörigen Fond verschiedene kleinere auserlesene Büchersammlungen ankauften, bis auf 14000 an, daß sie 1711 wegen Enge des Raums vom Rathhause, auf das Zeughaus gebracht werden muste.

Im

Theologie beschäftigte. Wer die damaligen Zeiten kennt, wo die Polyhistorey eben zu blühen anfieng, wird sich darüber nicht wundern. Hierauf trieb er wieder die Jurisprudenz, ließ aber bald wieder davon ab, und begab sich bey einfallendem Kriege 1632 nach Helmstädt, wo er besonders unter dem berühmten Röhrmann die Chirurgie studierte, auch brachte er es in kurzer Zeit hierinnen so weit, daß er in Helmstädt und in dem braunschweigischen Lager bey Hameln die gefährlichsten Wunden heilte. Nach einigen Jahren kam er wieder nach Leipzig, legte die Chirurgie nieder und wurde 1639 Advokat. Er führte hierauf ein sehr stilles und vergnügtes Leben, heurathete nicht, nahm auch keine Ehrenstellen an; und ob er gleich, nach dem Zeugnisse seiner Zeitgenossen sehr gelehrt, und der meisten alten und neuern europäischen Sprachen mächtig war, so findet man doch nicht, daß er etwas geschrieben habe. Er starb 1677. Sein Symbolum war: Nihil est praestabilius mediocri vivendi genere, quod qui potest assequi et tueri, is omnium certe est felicissimus.

In der Folge wurde sie immer stärker und stärker; die wichtigste und stärkste Vermehrung geschahe durch die auserlesene und schöne Kreysigische Bibliothek, welche Kreysig, noch bey seinen Lebzeiten, für eine gewisse Pension dem Rathe vermachte. *) Dadurch nahm die Bibliothek so zu, daß sich der Rath 1740 entschloß, auf der andern Seite des Zeughauses, einen schönen und geraumen, der Bibliothek angemessenen Saal zu bauen, auch kam in einigen Jahren der Bau zu Stande; allein erst im Jahre 1756 wurde die Bibliothek auf den neu erbauten Saal gebracht.

Dieser schöne Saal ist 120 Ellen lang, 20 Ellen breit und 16 Ellen hoch, und ist von allen Seiten durch 39 hohe und eben so viele Halbfenster erleuchtet. Durch ein schön gearbeitetes starkes eisernes Gitter ist er in einen Saal und Vorsaal abgetheilt. Der Vorsaal enthält verschiedene Schränke, in welchen Curiositäten und Naturalien aufbehalten werden. In beyden Sälen sind an den Seiten-Wänden Gemählde aufge-

*) Im Jahr 1733 soll sie schon bey 30000 Bänden stark gewesen seyn: Siehe l' Histoire d'un voyage litteraire par Ms. C. S. Jordan, der sagt in derselben on la compte de trente mille volumes. elle est très bien choisie, point fatras, tous les bons livres nouveaux y entrent.

stellt, unter welchen besonders das Bildniß Luthers und seiner Frau Catharina von Boren, Melanchthons und Bugenhagens von Lucas Cranach, des Grafs von Fugger von Hollbein, ein satirisch Gemählde auf den Kanzler Krell, das historische Porträt des Zeichners Zink von Lesiewsky und eine große Handzeichnung von *Salvatore Rosa* geschäzt werden. Auch sind im Vorsaale und im hintern Theil des großen Saals, verschiedene Erd- und Himmelskugeln aufgestellt, worunter einige sehr groß und von guten Meistern sind. Besonders werden zween sehr große Globi nach Pater Coronello geschäzt. Ferner ein schöner und großer Brennspiegel, nur Schade, daß dieser etwas beschädigt ist, und zwo schön gearbeitete Luftpumpen. Unter den Statuen, welche diesen Saal zieren, sind zwey Originale, Apollo und Merkur, von toscanischem Marmor; der Meister davon ist unbekannt. Ferner einige Kopien von Gips nach Antiken, die mediceische Venus, Laokoon und einige andre. Zu den schäzbarsten Kleinodien dieser Bibliothek wird eine noch ziemlich conservirte Mumie gerechnet, welche Kettner beschrieben hat. Unter den Curiositäten merken wir besonders zween Antlien von Leupold beschrieben, eine lappische Zaubertrommel *) und ei-

nen

*) Siehe Hagers Geographie.

nen runischen Calender, welchen der berühmte Hofrath Geßner, welcher ehemals Rektor an der Thomasschule war, und als Prof. in Göttingen starb, beschrieben hat.

Die Bücher, welche sich auf fünf bis sechs und dreißigtausend Bände belaufen, und worunter sehr prächtige und voluminöse Werke sind, sind in acht Ellen hohen verschlossenen, und mit Drathgittern verwahrten Repositorien aufgestellt, deren Gesimse mit Büsten von Gips nach Antiken kopirt, geziert ist. Aus allen Disciplinen findet man Werke in hinlänglicher Anzahl, doch ist das juristische, historische und philologische Fach das vollständigste. Wir merken darunter erstlich einige prächtige biblische Werke z. B. die Biblia Pauperum, die Antwerpische, Parisische und englische Polyglotte, eine Vulgata von 1483, und eine Italienische Uebersetzung, von 1477 beide zu Venedig gedruckt, die Koburgersche deutsche Uebersetzung 1483 zu Nürnberg, und eine platt deutsche Uebersetzung 1523 zu Halberstadt gedruckt. Ueberhaupt ist die Bibelsammlung zu dieser Bibliothek eine der vollständigsten, die man hat, indem sie nicht nur die meisten und wichtigsten Ausgaben des Grundtextes, sondern auch viele Uebersetzungen in die meisten lebendigen Sprachen und so gar eine

Amerikanische*) enthält. Nicht minder vollständig ist die Sammlung der Kirchenväter. Unter den Orientalischen Werken sind schäzbar und merkwürdig, der Auszug aus dem Talmud des Rabbi Jizchak Alphes 1597 zu Cracau in Fol. gedrukt und einige andre wichtige Rabbinische Werke. Ferner eine arabische Uebersetzung des Avicenna und des Euclid in Florenz gedrukt. Im Juristischen, Medicinischen, Philosophischen, Antiquarischen, Historischen und Philologischen Fache enthält die Bibliothek sehr rare und wichtige Werke, besonders im Philologischen Fache die meisten und rarsten Ausgaben klassischer Autoren. Allein Werke neuerer Schriftsteller, deutscher, französischer, englischer u. s. w. findet man hier nur wenige **) unter welchen Lavaters Physiognomische Fragmente sind, welche zwar, weil sie ehedem sehr gemishandelt worden sind, nicht jedermann gegeben werden. Auch besitzt die Bibliothek die Lippertsche Daktyliothek als ein Geschenk unsers gütigen Augusts.

Die

*) In welcher amerikanischen Sprache aber diese Uebersetzung abgefaßt ist, können wir unserer Ungelahrtheit wegen nicht sagen

**) Diese sind freilich bey der Beschaffenheit des Bücherwesens in unserer Stadt nicht gar zu nöthig, allein für die Zukunft wäre es doch wohl gut, wenn man die wichtigsten davon anschafte.

Die Manuscripte werden mit dem schönen Münzcabinete in einem besondern Zimmer aufbewahrt, und nicht ohne ausdrückliche Erlaubniß des Oberbibliothekars gezeigt. Die Anzahl derselben soll sich gegen 2000 belaufen, und gewiß sind darunter Werke, deren Bekanntmachung der Gelehrsamkeit sehr großen Nutzen bringen würde. Besonders schätzbar ist die Sammlung orientalischer Manuscripte, welche theils aus einzelnen angekauften Stücken, theils aus ganzen, gekauften und geschenkten Sammlungen entstanden ist. Unter andern kaufte der Rath die herrlichen Handschriften, welche der berühmte Altorfische Professor, Johann Christoph Wagenseil auf seinen Reisen gesammlet hatte, und worunter besonders die vielen theils sehr alten Rabbinischen und Chaldäischen geschäzt werden. *) Ferner kaufte der Rath die Manuscripte des Korans von Acoluth, unter welchen ein arabischer Koran mit türkischen Erklärungen, und eine persische Uebersetzung ist.

Unter den griechischen Manuscripten sind sonderlich sehr schöne, und zum Theil noch unbenuzte Stücke von den Kirchenvätern, unter andern ein sehr altes Manuscript auf Pergament von den

*) Auch fanden sich in dieser Sammlung verschiedene italienische, und spanische Handschriften.

Homilien des Chrysostomus zum ersten Buch Mosis vom 14 bis zum 39 Kapitel. Von Profan-Scribenten wird ein sehr alter Codex von den drey ersten Tragödien des Sophocles, Ajax, Elektra und Oedip geschäzt, nebst verschiedenen handschriftlichen Uebersetzungen einzelner Bücher griechischer Philosophen und Geschichtschreiber.

Das Ceremoniale vom Konstantin Porphyrogenneta sauber auf Pergament geschrieben und sehr prächtig gemahlt, welches auf Mascovs *) Anrathen der bekannte Johann Heinrich Leiche herausgeben wollte. Er starb aber darüber, und Reiske übernahm die Ausgabe und gab sie heraus unter dem Titel: Constantini Porphyrogennetae de Ceremoniis aulae Byzantinae Lib. II. cum observationibus criticis et historicis Ioh. Henr. Leichii et Ioh. Iac. Reiskii Tom. II. in fol. Lipſ. 1751. Unter den lateinischen Profan-Autoren sind besonders sehr schöne Handschriften vom Virgil, Horaz, Ovid, Lucan, Silius Italicus und Pomponius Mela, ferner ein pergament-

*) Johann Jakob Mascov, der unter Deutschlands Geschichtsforschern neben Ignatius Schmidten immer noch den ersten Rang behauptet, war Ober-Bibliothekar bey dieser Bibliothek, und die vorzüglichste Ursache ihres jezigen Glanzes.

mentner Codex von ziemlichem Alter, welcher Glossen zum Martianus Capella enthält, die unsers Wissens bis jezt noch nicht benuzt worden sind, nebst verschiedenen andern.

Der juristischen Handschriften sind viele und darunter prächtige und voluminöse Werke, aber nicht so wichtige als im historischen Fache, worunter besonders das berühmte Schwarzheimische Chronikon sehr schön auf Pergament geschrieben, welches noch einmal in der berühmten Wolfenbüttelischen, und zweymal in der Jenaischen Bibliothek aufbewahrt wird, genennt zu werden verdient. Ferner findet man Johann Wilhelm von Arnsteins Auszug aus den Chroniken (Compendium Chronicorum) bis auf das Jahr 1380, nebst verschiedenen andern zum Theil wichtigen, und bis jezt noch ungebrauchten Handschriften.

Nicht weniger schäzbar als die vorigen ist die Sammlung deutscher Handschriften auf dieser Bibliothek, und ist zu hoffen, daß unter der Aufsicht des geschmakvollen und kunstliebenden Herrn Geheimen Kriegsrath Müllers ehestens eine genaue Untersuchung derselben angestellt werden wird. Sie enthält nebst verschiedenen andern eine sehr alte Uebersetzung einiger biblischen Bücher alten Testaments nach der Vulgata, ferner ein Gedicht, der Renner ge-

nannt, von Hugo von Trimberg, *) so ungefähr um das Jahr 1300 verfertigt seyn soll, beyde auf Pergament geschrieben.

Nächst den Manuscripten enthält die Bibliothek noch viele wichtige Urkunden, welche besonders die ehemals um Leipzig herum liegenden Stifter und Klöster betreffen, als Merseburg, Naumburg, Pegau, Petersberg u. s. w.

Das Münzcabinet mit den Gemmen soll sich auf 6000 goldene und silberne Münzen belaufen. Darunter sind verschiedene alte und wichtige Stücke, z. B. zwo goldene Münzen von Philippus, eine von Julius Cäsar, eine aus den Zeiten Augusts, eine von Macrin und zwo von Posthumus, nebst verschiedenen sehr alten silbernen und kupfernen Münzen. Die Sammlung von den occidentalischen Kaisern, von Karl dem Großen an bis auf die neuern Zeiten, ist fast vollständig, nur fehlen einige Stücke zwischen Friedrich II und Karl IV. Von den

*) Dieses Gedicht, welches eine Satire auf die damaligen Zeiten enthält, ist schon 1590 in Folio gedrukt worden. Von dem Verfasser desselben, welcher ein Franke war, hat Samuel Wilhelm Oetter in Erlangen 1747 eine besondere Dissertation geschrieben. Die oben angeführte Handschrift davon ist im Jahr 1419 gefertiget.

den päbstlichen Münzen sind die von Hadrian I und Leo III die ältesten. Ferner enthält die Sammlung einige brakteatische und verschiedene andre alte asiatische und arabische Münzen, und überdieß noch sehr viele aus den mittlern Zeiten. Die Antiken bestehen größtentheils aus Begräbnißgefäßen unserer Sorbischen Vorfahren, welche in den hiesigen Gegenden bey Eilenburg und bey dem Dorfe Brauswig unweit Borna ausgegraben worden sind. Auch findet man hier noch eine sehr ansehnliche Kupferstich-Sammlung.

So viel haben wir von dieser fürtreflichen Bibliothek bey den ziemlich unhinlänglichen Nachrichten, so wir davon erhalten haben, sagen können. Indessen erlaubet unser Werk keine ausführliche Beschreibung derselben; unsere Absicht gehet bloß dahin, die Leser aufmerksam zu machen, und nicht sowohl Lehrer als Wegweiser zu seyn. Uebrigens verdiente diese Bibliothek sowohl als irgend eine ausführlich beschrieben zu werden. Man hat zwar zwo Beschreibungen derselben, welche aber zu alt und bey der beständigen Vermehrung, welche diese Bibliothek genießt, zu unvollständig sind, als daß sie noch sollten können gebraucht werden. Die erste ist Gottfried Christian Götzens, Stadtrichters und Bibliothekars lateinisches Programm bey Eröfnung der Bibliothek auf dem

Zeug-

Zeughause 1711, welches nur noch selten in Auktionen vorkommt. Die andre ist Anton Weitzens Nachricht von der Rathsbibliothek, diese haben wir gar nicht zu Gesichte bekommen.

Der erste Bibliothekar ist der Herr geheime Kriegsrath Müller, der zweite, Herr M. Thieme, Konrektor an der Thomasschule. Mittewochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr steht sie zum öffentlichen Gebrauch offen. Messenszeit bleibt sie geschlossen.

2) Die Pauliner- oder Universitäts-Bibliothek.

Der Ursprung dieser Bibliothek ist mit dem Pauliner Kloster in gleiches Alter, und also in das 13 Jahrhundert zu setzen. Nach der Reformation schenkte Churfürst Mauritius mit dem Kloster auch die Bibliothek der Universität. Sie war anfangs freylich nicht so beträchtlich, doch vermehrte sie der sorgsame D. Caspar Börner, den wir schon oft erwähnt haben, bald mit 600 Büchern, welche die ausgewanderten Mönche in ihren Zellen zurück gelassen hatten. Kurz drauf erhielt sie ansehnliche Vermehrungen durch die Kloster-Bibliotheken der Stadt, durch die Pegauische, Pirnaische, Cellische, Lauterbergische und andrer Klöster in der Provinz, welche

Mauri-

Mauritius auf seines Geheimen Raths Georgs von Kummersstädts *) Vorbitte derselben einverleibte.

Sie belief sich nun, nachdem sie Börner in Ordnung gebracht hatte, die Handschriften abgerechnet, auf 4000 Bände. 1584 vermachte Martin Steinmetz, hiesiger Professor der Mathematik, bey seinem Ableben seine Bibliothek der Universität. 1662 erkaufte dieselbe auf Scherzers Anrathen die schöne Büchersammlung des berühmten Theologen, Johann Hilsemanns, für 1650 Gülden. Kurz darauf kamen noch D. Daniel Heinricis, Professor Theol., theologische Handschriften hinzu. Am meisten hat sich um die Vermehrung der Bibliothek, der berühmte Professor Poes. und Bibliothekar Joachim Feller, verdient gemacht; auf dessen Ansuchen und Bitte 1680, die ansehnlichen Handschriften- und Büchersammlungen der philosophischen Fakultät und des grossen und kleinen Fürstenkollegiums derselben einverleibt wurden. 1716 erhielt sie eine auserlesene Sammlung von 165 Streitschriften der Katholiken und Reformirten in Frankreich, welche der große Gottfried Olearius mit sonderbarem Fleiße

*) S. Albini Chronic. Misn. p. 368. Adami Vitae Germanor. Ictor. p. 134 — 135.

ße gesammlet hatte. Vorzüglich verdienen noch als Vermehrer dieser Bibliothek genennt zu werden, der verdiente Ordinarius der Juristen-Fakultät Michael Heinrich Griebner, der in seinem Testamente 1734 der Universität so viel Bücher vermacht hatte, als sie bey Versteigerung derselben für 1000 Thaler würde erstehen können; ferner der Durchlauchtige Herzog von Braunschweig Ferdinand Albert, Ernst Christian Graf von Manteufel, Friedrich Benedikt Carpzov, Carl Wilhelm Gärtner und die berühmten Menken, Vater, Sohn und Enkel. Graf von Manteufel vermachte besonders nebst vielen Büchern seinen starken Briefwechsel, den er mit Christian Wolfen geführt hatte, der Bibliothek. August Friedrich Walter, erster Professor der Medicin, vermachte 1746 derselben für 500 Thaler Bücher aus seiner Büchersammlung. Aus der Herzoglich-Weissenfelsischen Bibliothek erhielt sie eine sehr starke Vermehrung, durch die Güte des Grossen, Gelehrsamkeit und Kunst-liebenden Königs Friedrich August des dritten. Der Oberberghauptmann Christian von Tettau, vermachte ihr bey seinem Ableben alle seine in die Metallurgie einschlagende Bücher. Friedrich Menz, Professor der Physik, vermachte 1750 derselben einige sehr ansehnliche Manuscripte aus seiner

seiner Sammlung. Sehr schäzbar ist auch diejenige Sammlung, welche der berühmte Cardinal, Angelus Maria Quirini, der Bibliothek schenkte; worunter besonders zween Abdrükke vom Jahr 1477 der beyden deutschen Dichter, Wolfram vom Eschilbach und Albert *Halberstadiensis* sind, welche Gottsched beschrieben hat. Lezterer hinterließ auch seinen Briefwechsel in mehrern Bänden derselben. Neuerlich hat sie die herrliche Lippertsche Daktyliothek, von Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zum Geschenk erhalten. Und ungefähr im Jahre 1774 schenkte der ehemalige Churfürstlich Sächsische Hofmedicus Kretzschmar in Dresden, der Bibliothek ein Naturalien- und Münzcabinet, nebst verschiedenen dazu gehörigen Büchern und einem Kapitale von 200 Thalern an Kammer-Credit-Cassen-Scheinen. Die neuste und alle vorige bey weitem übertreffende Schenkung, ist die herrliche Bibliothek des um die Wissenschaften und das Vaterland ewig verdienten Herrn Hofrath Böhmens, welcher hier im Jahr 1780 als Professor der Geschichte starb.

Nach diesen Vermächtnissen und Schenkungen, beläuft sich jezt die Bibliothek, die Handschriften und die böhmische Schenkung abgerechnet,

net, auf 20000 Bände und drüber. *) Das historische Fach ist nach eben erwähnter Schenkung über allen Vergleich das stärkste, aus diesem enthält sie die besten und raresten Werke. Nach dem historischen kommt das theologische. Von dem übrigen Gehalte der Bibliothek wird man schon aus den angeführten Schenkungen hinlänglich schliessen können, und über die alten Abdrükke, welche sie in nicht geringer Anzahl besizt, wird Herr Breitkopf in seiner Geschichte der Buchdrukkerkunst, an welcher er nun schon seit mehrern Jahren arbeitet, da er sich derselben dabey bedient hat, die beste Auskunft geben.

Die Anzahl der Manuscripte, welche seit der Aufstellung der böhmischen Bibliothek, im Jahr 1782

*) Herr Meusel in seinem deutschen Künstler Lexicon, in welchem er auch zugleich von denen in Deutschland vorhandenen Bibliotheken und Kabinetern Nachricht giebt, sezt die Anzahl der Bände in der Pauliner Bibliothek auf 15000. Geringer aber als ich sie angegeben habe, läßt sich, wie mir der Herr Professor und Oberbibliothekar Reiz versichert, die Zahl ganz und gar nicht angeben. Zu wünschen wäre, daß wir die Beschreibung von dieser Bibliothek, welche uns schon seit einiger Zeit der Herr M. Hilscher versprochen hat, bald erhielten; wir würden da vieles von den hier befindlichen, und zum Theil noch verborgenen litterarischen Schätzen und auch die gewisse Anzahl derer Bände erfahren.

1782 in einem besondern Gewölbe aufbewahrt werden, beläuft sich auf 2000 und vielleicht noch einige hundert drüber. Die größte Anzahl derselben sind theologischen und scholastischen Inhalts, doch sind auch darunter verschiedene, zum Theil noch unbenuzte Werke der Kirchenväter. Wichtiger aber noch als diese sind die Handschriften klassischer Schriftsteller, und unter diesen die pergamentne Handschrift vom Homer die wichtigste. Sie ist in 4 Format, und unstreitig die älteste, welche wir vom Homer haben, ihr Alter wird über tausend Jahr geschäzt; denn die Scholien an derselben, welche bis zur Rhapsodie ε gehen, sind ohne Zweifel älter, als die Arbeit des Eustathius am Homer. Ungefähr im Jahr 1717 schrieb der berühmte Bergler diesen Codex ab *); von diesem schrieben ihn wieder die berühmten Wolfe in Hamburg ab, und von dem Wolfischen, welcher jezt auf dem Johannis Gymnasio in Hamburg aufbewahrt wird, hat ihn der Herr Konrektor Müller in Altona abgeschrieben, welcher uns auch eine Herausgabe desselben versprochen, und eine weitläuftige Dissertation dar-über

*) Wo aber diese Abschrift hingekommen ist, wissen wir eben so wenig, als wo jezt diejenige aufbewahrt wird, welche der berühmte Johann Burchard Menke davon gemacht hat.

über heraus gegeben hat. (S. M. Vollborths Bibliotheca Philologica.) *) Ferner merken wir eine griechische Handschrift des Josephus vom Jüdischen Kriege, des Porphyrius *de abstinentia animalium*, welche der berühmte Reiske vor ungefähr vierzig Jahren für den Holländischen Herausgeber conferirt hat; ein sehr altes und schönes Manuscript von *Manilii Astronomicon*, welches Stöber in Strasburg bey seiner Ausgabe vor 15 Jahren gebraucht hat. Genesii Historia Byzantina, welche auch bey der Herausgabe dieses Werks gebraucht worden ist, den Hermogenes, Aphthonius, Synesii Episteln, und das griechische Testament von Theodor Studita. Auch befinden sich darunter noch verschiedene deutsche und lateinische, in die vaterländische Geschichte einschlagende Handschriften, welche zum Theil noch unbenuzt, zum Theil von Johann Burkhard Menken, in seine Scriptores Rer. Germanicar. speciatim Saxonicarum schon eingerükt worden sind, und einige alte poetische Handschriften, unter welchen der Renner von

Otto

*) Herr Müller merkt dabey an, daß diese Handschrift mit der Venetianischen, welche in Venedig herausgekommen ist, sehr viel Aehnlichkeit habe; und beyde auseinander, wo sie unlesbar sind, sehr wohl könnten ergänzt werden.

Otto von Trimberg, die vollständigste und vornehmste ist *). Mehr von dieser Bibliothek kann man in Fellers Cataloge der Handschriften, Fellers und Jöchers Rede über diese Bibliothek, und Gottscheds Programm von den raren Büchern derselben lesen.

Die Böhmische Bibliothek, wovon bereits der Katalogus fertig ist, besteht aus 6400 Bänden. Sie ist fast ganz historischen Inhalts, wie sichs von der Bibliothek eines Geschichtforschers erwarten läßt. Die Staatengeschichte und vorzüglich die teutsche Reichs-Geschichte, nebst der französischen und englischen, sind am stärksten besezt.

Der eigentliche Vermehrungs Fond dieser Bibliothek, ist ein kleines Kapital von 900 Thalern, wovon 500 eine Stiftung, Jacob Borns, Ordinarius der Juristenfakultät sind; 200 Thaler sind von der schon oben erwähnten Schenkung des seeligen Hofmedicus Kretzschmars. Die übrigen 200 Thaler sind seit 1717 aus dem Verkaufe ei-

*) Siehe hiervon Gottscheds Programm de libris rarior. B. P. Ob diese Handschrift von der, welche sich auf der Rathsbibliothek befindet, abgeschrieben ist, können wir, da wir sie nicht gesehen haben, nicht sagen.

ner der Bibliothek geschenkten Goldmünze entstanden. Ueberdieß bekömmt die Bibliothek eine kleine Abgabe, 1) von den Auctionsgeldern; 2) von den Inscriptionsgeldern der Studenten und 3) von den Promotionsgeldern der Baccalaureats- und Magister-Promotionen. Ferner pflegt jeder Professor ordinarius alter Stiftung derselben ein ansehnlich Buch zu schenken.

Die Bibliothek ist auf dem Paulino in einem besondern Gebäude, Bibliothecana genannt, aufgestellt. Sie nimmt daselbst das ganze zweyte Stokwerk, welches aus drey mit einander verbundenen Sälen bestehet, ein. Die alte wird in zellenmäßigen verschlossenen Behältnissen verwahrt, und die Böhmische in grünangestrichenen mit Drathgittern und Schlößern verwahrten Repositorien.

Unter den Gemählden, so diese Säle zieren, und welche meistentheils Porträts verstorbener Professoren vorstellen, sind manche sehr gut gemahlt, besonders einige neuere von Hausmann.

Der Oberbibliothekar ist der Herr Prof. Reiz; die beyden Custodes sind Herr Prof. Schwabe und Herr M. Hilscher. Mittewochs und Sonnabends steht sie früh von 10 bis 12 Uhr zum öffentlichen Gebrauch offen.

3. Die

3. Die Bibliothek bei der Thomaskirche soll ihren Ursprung von der alten Bibliothek des Geistlichen Guts zur Eiche gehabt haben, welches nicht weit von Nauenhof liegt und ungefähr um das Jahr 1525 sekularisirt wurde. Wenn dieses wahr ist, so muß diese Bibliothek sehr unbeträchtlich gewesen seyn; denn sonst müsten in dieser Sammlung mehr Manuscripte und alte Abdrükke gefunden werden. Ungefähr um das Jahr 1560 erhielt sie ihre eigentliche Stiftung, durch eine Anzahl guter Bücher, welche Georg Wirth, Doktor der Medicin, der Kirche schenkte. Doktor Heinrich Höpfner, Prof. der Theologie, vermachte auch um diese Zeit seine Bibliothek der Kirche, welche aber des Kriegs halber nach Hamburg geschaft und erst 1642 zurück gebracht wurde.

Im Jahr 1579 sammlete der berühmte D. Nicolaus Selneccer, welcher damals Superintendent an der Thomaskirche war, in den hiesigen reichen Familien einiges Geld, und kaufte dafür Bücher, welche er der Kirche einverleibte. Im Jahr 1699 wurde sie durch die Sorgfalt Herrn Adrian Stegers, Burgemeisters und Vorstehers der Kirche erweitert*), und neuerlich unter der Superintendentur

 Herrn

*) Bey dieser Gelegenheit gab der damalige Diakonus, Bibliothekar und nachmaliger Oberhofprediger in Dresden,

Herrn D. Bahrdts revidirt. Die Anzahl der Bände beläuft sich über 2000. Die Bücher sind größtentheils theologischen Innhalts, und das vorzüglichste Werk die Catena maxima Patrum in 40 Fol. Bänden. Zur Vermehrung derselben werden jährlich 10 Gülden aus dem Kirchen-Aerario gezahlt, und jeder Prediger, der in dieser Kirche ordinirt wird, giebt zum Besten derselben 12 Groschen. Sie wird in einem besondern Behältnisse über der Sacristei verwahrt; der jetzige Bibliothekar ist der Herr Superintendent D. und Prof. Körner.

4. Die Bibliothek bey der Nikolai Kirche

ist ungefähr im Jahr 1597 gestiftet, meistentheils theologischen Innhalts und 2000 Bände stark. Seit ungefähr 100 Jahren giebt der Rath jährlich zu Vermehrung derselben 10 Gülden. Ehedem, als noch die Superintendentur bey dieser Kirche war, muste jeder Prediger, der ordinirt wurde, ein Buch in dieselbe schenken. Sie verdiente revidirt und noch besser in Ordnung gebracht zu werden, sie wird über der Sacristei in einem besondern Zimmer

den, M. Heinrich Pipping, Arcana Bibliothecae Lipsiensis ap. St. Thom. sacra, heraus, welche uns aber nicht zu Gesichte gekommen.

mer verwahrt. Der Bibliothekar derselben ist der Herr Diakonus M. Degenkolb.

5. Die Bibliothek bey der Thomas Schule

übertrift die beyden vorigen nicht nur an Größe, sondern auch in Ansehung ihres innern Gehalts bei weitem. Sie ist über 3000 Bände stark, und enthält größtentheils die schönsten und rarsten philologischen Werke. Wenn sie zuerst angelegt worden, ist uns unbekannt, vermuthlich ist sie nach und nach aus den hinterlassenenen und der Schule vermachten Bibliotheken einiger Schullehrer entstanden. Sie erhält von Zeit zu Zeit starke Vermehrungen aus dem Fond der Schule. Der Bibliothekar derselben ist der Herr Rektor und Prof. Fischer.

6. Die Bibliothek bey der Nikolai Schule

ist neuerlich im Jahre 1780 durch die Sorgfalt des damaligen Burgemeisters und Vorstehers und jetzigen Ordinarius, Herrn Apellationsrath von Winkler, angelegt worden, und wird jährlich mit einer gewissen Anzahl vermehrt. Es wurden gleich anfangs zu diesem Behufe für 500 Thaler Bücher, aus der Zechischen Büchersammlung, welche zu Altenburg versteigert wurde, erstanden; worunter sich der Gronovische, Grävische, und

Salengrische Thesaurus, Gruteri Corpus Inscriptionum und andere mehr befinden. Gesners Thesaurus befand sich schon unter den wenigen Büchern, welche vor dem die Schule schon besaß.

Diese Bibliotheken sind, in so fern sie blos die an den Kirchen von den Predigern und die an den Schulen von den Lehrern und Schülern gebraucht werden, mehr Privat-Bibliotheken als öffentliche zu nennen. Eigentliche Privat-Bibliotheken hat Leipzig, ungeachtet der Versteigerung der schönen Hommelschen, Ernestischen, Peinemannischen und Marchischen Büchersammlungen, noch viele aufzuweisen; unter diesen sind die schöne und vorzüglich an neuern Werken glänzende Bibliothek des Herrn Prof. Schwabe, die Bibliothek des Herrn D. Burscher, des Herrn Hofrath Wenk, und des Herrn D. Morus, merkwürdig.

Noch merken wir die Lesebibliotheken, deren sich das Leipziger Publikum bedient, und wovon die Seilersche, Thumsche und Beygangische die vornehmsten und jede auf 3000 Bände und drüber stark sind. Diese Bibliotheken enthalten die neuesten deutschen, französischen und englischen Schriften.

Gewöhn-

Gewöhnlich giebt man für jeden Band, den man acht Tage und drüber behält, 1 Gr. zu lesen, doch kann man sich auch mit dem Besitzer darüber vertragen, und für ein Abonnement, das gewöhnlich für das Quartal 18 Gr. ist, so viel Bücher nehmen, als man lesen kann.

VI. Wir beschließen hier den Abschnitt von der Gelehrsamkeit mit einer kurzen Anzeige derjenigen Periodischen Schriften, welche jezt in Leipzig herauskommen, und von hiesiegen Gelehrten besorgt werden, und als ein Theil von den Früchten der Leipziger Gelehrsamkeit anzusehen sind.

1) *Nova Acta Eruditorum.*

Die Acta Eruditorum waren ehedem eins der ersten, berühmtesten und zugleich eins der ältesten periodischen Werke in Deutschland. Im Jahr 1682 verbanden sich hier einige Gelehrte, und gaben unter Direktion des damaligen grossen Polyhistors und Professors Otto Menkens monatlich ihre gelehrten Arbeiten heraus, welche Aufsätze und Abhandlungen, Rezensionen und Anzeigen neuer Bücher aus allen Disciplinen und Sprachen enthielten. Diese Schrift wurde mit allgemeinem Beyfall aufgenommen, die Landesherrschaft selbst unterstüzte es jährlich mit 200 Thlr., und Menke erhielt sowohl ein Kaiserliches als Churfürstl.

 sächsi-

sächsisches Privilegium darüber, welches noch bis jezt bey den Menkischen Erben verblieben ist. Im Jahr 1732 veränderte man den Titel, und gab sie unter dem Namen Nova Acta Eruditorum heraus, diese giengen bis auf das Jahr 1776. Seit der Zeit ist das Werk ins Stocken gekommen; denn am Ende war der Absaz so geringe, daß nicht einmal die Kosten damit bestritten werden konnnten. Es ist auch schwerlich zu vermuthen, daß sie wieder in ihr voriges Gleis kommen sollten. Die gegenwärtigen Besitzer des Privilegiums sind die Menkenschen Erben, Herr D. Pfotenhauer Med. Doctor, und Herr Gehler Stud. juris.

2) *Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis.* Apud J. F. Gleditsch.

Diese periodische Schrift enthält Auszüge und Rezensionen physischer und medicinischer Abhandlungen und Schriften sowohl in- als ausländischer, kurze Nachrichten und was sonst zu einem solchen Werke gehört, und ist ebenfalls eine der ältesten in Deutschland, welches zugleich ein Beweis ihrer innern Güte ist. Sie nahm 1752 ihren Anfang. Eigentlich soll alle Jahr ein Band, welcher aus vier Stücken besteht, herauskommen; bis jezt sind aber erst 24 Bände, und die beiden erstern Stücke zum 25 Bande heraus. Der erste Heraus-

Herausgeber derselben war der hiesige große und berühmte Arzt und Physiker Ludewig, der jetzige ist der Herr Prof. Leske.

3) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. In der Dykischen Buchhandlung.

Es wird niemand in Abrede seyn, daß diese Bibliothek neben der Berliner allgemeinen Bibliothek das vorzüglichste Werk in seiner Art ist, das Deutschland aufzuweisen hat. Sie enthält kleine Abhandlungen ästhetischen Innhalts, Biographien von vorzüglichen Künstlern und Gelehrten, Rezensionen in- und ausländischer die schönen Wissenschaften und freien Künste betreffenden Schriften, Nachrichten von Künstlern und Kunstwerken u. d. m. Sie kommt seit 1765 heraus, zur Erscheinung eines Stücks oder Bandes ist keine gewisse Zeit bestimmt; bis jezt werden wir gegen 30 Bände davon haben. Jeden Band, der allemal aus zwey Stükken besteht, ziert ein Portrait eines großen Gelehrten oder Künstlers. Der Herausgeber derselben ist unser verdienter Herr Kreissteuereinnehmer Weisse, der viele der vorzüglichsten hiesigen Gelehrten zu Mitarbeitern an derselben hat.

4) Leip-

4) Leipziger Musenalmanach. In der Schwikkertschen Buchhandlung.

Diese Sammlung von Gedichten war die erste in ihrer Art, welche Deutschland sah, und Veranlassung zu vielen guten und schlechten Sammlungen, welche wir seit der ersten Herausgabe desselben, nehmlich seit dem Jahre 1770 erlebt haben. Seine jetzige Beschaffenheit ist bekannt.

5) Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch praktischer Aerzte. In der Dykischen Buchhandlung.

Diese Sammlung, deren Nutzen allgemein anerkannt ist, kam im Jahre 1774 zuerst heraus. Sie enthält meistentheils Uebersetzungen wohlgewählter kleiner Abhandlungen aus dem Französischen und Englischen, und kommt stückweise, nach der Willkühr des Herausgebers unsers verdienstvollen Herrn D. Kapps heraus. Vier Stücke machen allezeit einen Band. Bis jezt haben wir 9 Bände davon erhalten.

6) Allgemeines Verzeichniß neuer Bücher mit kurzen Anmerkungen. Nebst einem gelehrten Anzeiger. Bey S. L. Crusius.

Dieses Verzeichniß, welches kurze Rezensionen neu herausgekommener Bücher enthält, kommt seit

seit 1776 stückweise heraus. 12 Stücke machen allezeit einen Band. Bis jezt haben wir deren 7 Bände. Die Rezensionen sind kurz und bescheiden. Die Herausgabe wird von Herrn Prof. Beck und Herrn M. Keil gemeinschaftlich besorgt.

7) Bibliothek der neuesten Juristischen Litteratur von August Friedrich Schott. Bey Caspar Fritsch.

Diese Schrift ist eine Fortsetzung der unpartheyischen Critik über die neuesten juristischen Schriften, welche von 1768 bis 1782 heraus kam. 1) Die vorzüglichste Eigenschaft dieser Schrift ist Vollständigkeit. Alles, was in und ausser Deutschland im Drucke erscheinet, und in den Umfang der eigentlichen juristischen Wissenschaften und der juristischen Litteratur würklich gehört, Bücher, Deductionen, akademische und andere kleine Schriften, wenn es auch nur einzelne in Werken und Sammlungen mancherley Inhalts eingeschaltete Aufsätze sind, ingleichen neue einheimische und auswärtige Landesgesetze enthält diese Bibliothek.

2) Mit der Vollständigkeit ist Kürze verbunden. Durch kurzgefaßte, jedoch meist zugleich prüfende Anzeigen wird dem Leser ein hin-

längli-

länglicher Begriff vom Inhalte im Ganzen, von der Absicht, von dem eigenen Plane und der Methode einer jeglichen Schrift gegeben.

3) Unpartheylichkeit ist eine der vornehmsten Absichten des Herrn Herausgebers, deshalb wird von Arbeiten Leipziger Schriftsteller nichts als nackende Anzeige des Inhalts gegeben.

4) Pünktliche Beobachtung der Erscheinungszeit versichert der Herr Herausgeber aufs gewisseste. Jeder Jahrgang besteht aus zween Theilen; der erste kommt allezeit zur Michaelismesse, und der zweete zur Ostermesse heraus. Ein Jahrgang macht allezeit einen aus 30 bis 32 Bogen bestehenden Band. Bis jezt haben wir davon den ersten Band erhalten.

8) Magazin des Buch- und Kunsthandels, welches zum Besten der Wissenschaften und Künste von den dahin gehörigen Neuigkeiten Nachricht giebt. Bey J. G. J. Breitkopf.

Dieses Magazin, welches sowohl in- als ausländische litterarische und artistische Neuigkeiten enthält und jedem Gelehrten, Künstler und Buchhändler zum Handbuch dienen und die Stelle aller gelehrten Zeitungen und anderer Anzeigen vertreten kann, kommt seit 1780 in der Breitkopfischen Buchhandlung heraus; der Herausgeber der-

davon

selben ist der, durch verschiedene schöne Schriften bekannte, Herr M. Wichmann. Monatlich kommt davon ein Stück von 5 bis 6 Bogen heraus. Jedes Stück ist in drey Hauptabtheilungen und diese wieder in verschiedene Unterabtheilungen eingetheilt. Die Hauptabtheilungen sind

I. Anzeigen von neuen oder verbesserten Anstalten und Stiftungen, zum Besten der Wissenschaften und Künste und neuen erschienen Schriften und Kunstwerken.

II. Ankündigungen von unausgeführten und projektirten Unternehmungen und Werken in Wissenschaften und Künsten.

III. Correspondenz, Anfragen, Nachrichten für Gelehrte, Kunstliebhaber, Buch- und Kunsthändler.

9) Leipziger gelehrtes Tagebuch, bey J. G. J. Breitkopf.

Dieses Tagebuch, welches besonders für die Zukunft wichtig werden, und künftigen Verfassern einer Gelehrten Geschichte zur richtigen Quelle dienen kann, kommt jährlich seit 1780 unter der Besorgung unsers Herrn Professor Ecks heraus. Es enthält ein jährliches Verzeichniß 1) aller öffentlichen Handlungen, Promotionen und Veränderungen, welche auf unserer Universität vorgehen: 2) aller

2) aller akademischen und andrer Schriften, welche in den hiesigen Buchhandlungen herauskommen, nebst denjenigen, welche Leipziger Gelehrte zu Verfassern haben: 3) alle Produkte hiesiger Künstler, Gemälde, Kupferstiche, u. d. g. 4) andere Nachrichten, Todesfälle, u. s. w.

10) Leipziger Magazin zur Naturkunde, Mathematik und Oekonomie, herausgegeben von Leske und Hindenburg. Bey den Herausgebern und Johann Gottfried Müllers seeligen Erben.

Anfangs kam dieses Magazin in der Buchhandlung der Gelehrten heraus, und hatte noch einen dritten Herausgeber, den Herrn Professor Funk, welchen aber academische und andre wichtige Arbeiten davon abzulassen nöthigten. Es kommen davon jährlich vier Stück, jedes von acht Bogen heraus, welche zusammen einen Band ausmachen. Jeder Band ist zur Erläuterung der Abhandlungen mit zwo oder mehrern Kupfertafeln versehen, die für eine Nachzahlung auch illuminirt zu haben sind. Der Werth dieser Schrift ist schon allgemein anerkannt und seiner Herausgeber würdig. Es enthält eigne noch ungedrukte Aufsätze und Abhandlungen, Uebersetzungen, ausführliche Rezensionen und Auszüge von Büchern, und an-

dre

dre Anzeigen und Nachrichten. Der Pränumerationspreiß ist auf den Jahrgang 1 Thaler, einzeln kostet jedes Stük 8 gr.

11) Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes, bey S. L. Crusius.

Ist eigentlich eine Fortsetzung des Kinderfreundes, zu welcher der Verfasser jenes so beliebten und nüzlichen Werks, durch viele Auffoderungen bewogen wurde, und ebenfalls ein sehr angenehmes Unterhaltungsbuch für die junge Welt. Die Abwechselung in den Materien ist wie in dem Kinderfreunde beobachtet, und da die Kinder, die hier eingeführt werden, zum Theil schon erwachsen sind, zum Theil noch in den Jahren der Kindheit stehen, so ist auch dieses Buch verschiedenen Jahren angemessen. Halbjährig kommt davon ein Band heraus. Der erste erschien 1783, und jezt erwarten wir den zweyten. Jeder Band auf Schreibpapier mit 3 bis 4 Kupfern, kostet 20 Gr., auf Drukpappier und ohne Kupfer 12 Gr.

12) Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer, zum Nutzen und Vergnügen. Bey A. F. Böhme.

Dieses Taschenbuch, welches in Gestalt eines Almanachs dieses Jahr erschien, und künftig fort-

gesezt wird, wurde mit einem Beyfall aufgenommen, der bey der zahllosen Menge alter und neuer Almanache, welche das Publicum jährlich in Kontribution setzen, wirklich zu bewundern ist; obschon seine innre Güte denselben verdient. Es ist ein Buch, dessen Lektüre jedes Frauenzimmer vergnügen, und jedem nüzlich seyn kann. Der Inhalt desselben ist sehr mannichfaltig, und allemal mit guter Rüksicht auf das schöne Geschlecht gewählt. Alle Rubriken hier anzuführen, gestattet unsre Absicht nicht; da wir nicht rezensiren, sondern nur kürzlich anzeigen wollen.

13) Der Leipziger Zuschauer. Eine Wochenschrift. Im Selbstverlage.

Diese Schrift, wovon seit 1784 wöchentlich ein Stük erscheint, ist bisher mit Beyfall aufgenommen und sehr stark gelesen worden. Sie enthält kleine poetische und prosaische Aufsäze, moralischen und satirischen Inhalts, Briefe über Leipzig u. d. m. Als den Herausgeber desselben, haben wir schon unter den Schriftstellern Herrn Heinrich Keller, genannt.

14) Der Kritiker. Eine Monatsschrift. Bey A. F. Böhme.

Diese Monatsschrift, wovon diese Messe das erste Stük herausgekommen ist, enthält Rezensionen,

nen, Antirezensionen, Selbstrezensionen, eigne Aufsätze und Abhandlungen, Anzeigen, Nachrichten und allerley gemeinnützige Sachen. Jezt komt davon monatlich ein Stük von 4 bis 5 Bogen heraus: in der Folge soll die Bogenzahl nach den Umständen vermehrt werden. Der Herausgeber ist Herr Heinike, Direktor des Instituts für Stumme.

15) Leipziger gelehrte Zeitungen.

Johann Burkhard Menke, Otto Menkens Sohn, war der erste Herausgeber dieser gelehrten Zeitungen. Sie haben seit ihrer Entstehung verschiedene Herausgeber gehabt. Die Menkenschen Erben haben das Privilegium darüber, und können die Besorgung derselben auftragen, wem sie wollen. Unter der Direktion des Herrn Doktor und Professor Gehlers, arbeiten jezt verschiedene hiesige einsichtsvolle Gelehrte daran.

16) Gnädigst privilegirtes Leipziger Intelligenz-Blatt, in Frag- und Anzeigen, vor Stadt- und Landwirthe, zum Besten des Nahrungsstandes. Im Intelligenz Comtoir.

Am 18 Junii des Jahrs 1763, an welchem Tage das Leipziger Intelligenz-Comtoir er-

öfnet wurde, kam auch das erste Stük von diesem so allgemein nüzlichen Intelligenz-Blatte heraus, das nicht nur seiner Anzeigen von allerley den Nahrungsstand angehenden Dingen, sondern auch der schönen und wichtigen ökonomischen Aufsätze und Abhandlungen wegen, welche es von Zeit zu Zeit liefert, zu schätzen ist. Es enthält gemeiniglich 10 Artikel: 1) Landesherrliche Verordnungen und Edikte. 2) Sachen, so zu verkaufen sind, oder zu kaufen gesucht werden. 3) Sachen, so zu vermiethen, oder zu verpachten. 4) Sachen, so verlohren, oder gestohlen worden. 5) Gelder, so auszuleihen sind, oder gesucht werden. 6) Personen, so in Dienste gesucht werden, oder Dienste und Arbeit suchen. 7) *Avertissements*. 8) Aufgaben. 9) Anzeigen nüzlicher Bücher. 10) Abhandlungen, Aufsätze und Beantwortungen der Aufgaben. Als ein 11 Artikel wird allemal der neuste Geld-Cours und eine Preis-Tabelle angehängt. Es kommt davon wöchentlich ein Stük in dem Intelligenz-Comtoir, in dem Hohenthalischen Hofe am Markte heraus. Ein einzelnes Blatt kostet 1 gr. 6 Pf.; der Pränumerations-Preis auf ein ganzes Jahr ist, für Auswärtige 2 Thaler 16 Gr., für Einheimische aber nur 2 Thaler.

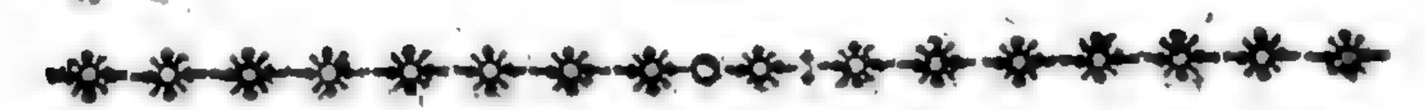
17) Neue

17) Neue Leipziger Zeitungen.

Der Herausgeber dieser allgemein geschätzten politischen Blätter, wovon wöchentlich fünf Stükke herauskommen, ist seit 1769 Herr Rath Adelung. Wenn sie zuerst herausgekommen sind, haben wir nicht erfahren können, doch sind sie entweder noch vor, oder kurz nach dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts erschienen. Die hiesige Zeitungs-Expedition hat ein Privilegium darüber.

18) Neben diesen erhält Leipzig wöchentlich noch drey kleine politische Blätter, das neue Leipziger Allerley ꝛc. der vom Marte ausgesandte Merkurius ꝛc. und das neueste Leipziger Allerley.

Das erste kommt Montags heraus und kostet 3 Pf., eben soviel kostet das zweyte, welches Mittwochs erscheint; das lezte und wichtigste kommt seit 1778 durch die Besorgung des Herr M. Zwanziger Freytags in der Zeitungs-Expedition heraus.



Sechster Abschnitt.

Von den bildenden Künsten, der Zeichnungs, Architektur und Maler Akademie, den bekannten in Leipzig lebenden Künstlern, Malern, Bildhauern, Architekten, Zeichnern, Kupferstechern, Musikern ꝛc. den hiesigen Bilder- und Naturalien-Kabineten.

Sachsen, dieses vortrefliche Land, ist seit mehreren Jahrhunderten durch die Güte und Weisheit seiner Fürsten, eine Beschützerin der Künste und Wissenschaften gewesen, und hat von jeher in beyden große Männer gezogen. Der Geschmack hat einen allgemeinen Einfluß auf den Wohlstand und das Glük einer Nation; und schwerlich wird man ein Land finden, wo der Geschmack so allgemein ausgebreitet, und die Sitten und der Charakter der Einwohner milder und aufgeklärter wären als in Sachsen. Hier erstrekt sich der Geschmak nicht nur auf die vornehmere und höhere Klasse, sondern auch auf den gemeinen Bürger und Handwerksmann. Seine Arbeiten haben

haben allemal das Gepräge desselben, und sind allgemein beliebt.

Die erste große Aufmunterung erhielten die Künste durch König August den zweyten, welcher im Jahr 1705 eine Maler-Akademie zu Dresden stiftete. Der erste Direktor derselben war, Christoph Heinrich Fehling, ein zu seiner Zeit berühmter Maler, 1654 zu Sondershausen geboren. Als dieser im Jahr 1725 starb, so wurde die Direktion dem grossen und berühmten Ludewig Sylvestre *) aufgetragen. August der dritte, unterstüzte diese Akademie besonders durch die prächtigen Kunstwerke, womit er die Dresdner Gemählde Gallerie und Antiquitäten Sammlung vermehrte. Sie war zwar durch den traurigen und verderblichen siebenjährigen Krieg herabgekommen, aber gleich nach Endigung desselben, entschloß sich der trefliche und erhabne Fürst Friedrich Christian, dessen kurze aber wohlthätige Regierung, noch jedem patriotischen Sachsen in dankbarem Andenken ist, selbige zu erneuern und zu erweitern. Er starb aber, ehe er diesen rühmlichen Entschluß ausführen konnte. An seiner Stelle thaten es Sr. Königliche Hoheit Prinz Xavier, als

*) Er war über 30 Jahr in Sächsischen Diensten, und starb 1760 zu Paris in hohem Alter.

als Administrator der Chursächsischen Länder, und stiftete 1764 die Dresdner Akademie der bildenden Künste, und die mit derselben verbundene

Leipziger Zeichnungs = Malerey = und Architektur = Akademie.

Sr. Churfürstliche Durchlaucht, unser jezt regierender Herr, übernahm selbst die hohe Protektion dieser Akademie. Die Aufsicht über beyde wurde dem einsichtsvollen und um die Kunst so verdienten Herrn von Hagedorn aufgetragen. Die besondre Direktion der hiesigen erhielt der durchaus große Künstler Herr Prof. Oeser, und Herr Johann Paul Habersang wurde zum Architekt ernennet. Die vorzüglichste Absicht des Durchlauchtigen Stifters war absonderlich, geschikte Arbeiter in denjenigen Künsten und Handwerken zu bilden, zu welchen eine Kenntniß und Uebung in der Zeichenkunst unumgänglich nöthig ist, und nicht allein diese Absicht ist bisher auf das beste erreicht, sondern es sind auch verschiedene große Künstler, die sich jezt schon mit vielem Ruhm gezeigt haben, in dieser Schule gezogen worden. *) Der jetzige General-

*) Die jährlichen Arbeiten der besten hiesigen Künstler, trift man bey der allgemeinen Aufstellung am Friedrichs = Tage zu Dresden an, welche auch bey ihrer Zurükkunft hier aufgestellt werden.

General-Direktor der Kunstakademien in Sachsen, ist Sr. Excellenz der Oberkammerherr Graf Marcollini. Die Akademie ist auf der Pleissenburg, wo zugleich der Herr Direktor derselben wohnet. Vormittags von 10 bis 12 Uhr wird in der Geometrie, Perspektive und Baukunst und Nachmittags in der Malerey und freyen Handzeichnungen, und das Winter halbe Jahr über, nach lebenden Modells in den Abendstunden unentgeldlich Unterricht gegeben. Es gehören zu selbiger

Direktor.

Herr Adam Friedrich Oeser, Professor der Akademie der bildenden Künste in Dresden, und Hofmaler, auch der ökonomischen Gesellschaft zu Leipzig Ehrenmitglied; geboren zu Presburg in Ungarn 1717. Er ist einer der grösten Künstler unsrer Zeit, und gleich groß in der Maler- Bildhauer- und Zeichen-Kunst, und hat sonderlich auf der Maler Akademie zu Wien, und unter dem berühmten Donner studirt.

Architekte.

Herr Paul Habersang, Mitglied der Dresdner Akademie; geboren zu Leipzig 1732, hat seine Kunst besonders unter der Aufsicht des berühmten Leipziger Zeichners, Paul Christian Zinkens, erlernt;

erlernt; er macht Architektonische und Handzeichnungen.

Herr Johann Karl Friedrich Dauthe, Mitglied der Leipziger Akademie und der ökonomischen Gesellschaft, geboren zu Groß-Zschocher bey Leipzig 1749. Sticht in Kupfer und hat das Geheimniß, der berühmten getuschten Manier des le Prince gefunden, und in derselben verschiedenes verfertiget.

Herr Friedrich Siegmund Pitterlin, der Dresdner Akademie Mitglied, geboren zu Penig 1729, beschäftiget sich besonders mit Erfindung und Zeichnung neuer Desseins für Fabriken.

Herr Christian Wilhelm Chryselius, Unterlehrer in der Baukunst, geboren zu Dresden 1753, beschäftigt sich mit Architektur-Zeichnungen.

Kupferstecher.

Herr Johann Friedrich Bause, Mitglied der Dresdner Akademie, geboren zu Halle 1736. Dieser fürtrefliche Künstler, der in Absicht auf Porträts unstreitig der erste unsrer Zeit ist, hat seine Kunst ohne Anweisung eines andern gelernt.

Herr Christian Gottlieb Geyser, Mitglied der Dresdner Akademie, geboren zu Görlitz 1743, ist

ist einer der vorzüglichsten und berühmtesten Kupferstecher Deutschlands.

Mitglieder.

Herr Jakob Wilhelm Mechau, in der Malerey, geboren zu Leipzig 1747, hat auf der Berliner und Dresdner Akademie und in Italien seine Kunst studirt, mahlet hauptsächlich historische Stücke.

Unterlehrer und Bildhauer.

Herr Friedrich Samuel Schlegel, geboren zu Groß-Gromsdorf bey Weimar 1732, hat sich besonders durch Verfertigung des Gellertschen Denkmals berühmt gemacht.

Unterlehrer im Zeichnen und Malen.

Her August Ludwig Stein, geboren zu Pavia im Mayländischen 1743, zeichnet.

Herr Johann Friedrich Ludwig Oeser, Sohn des Herrn Adam Friedrich Oesers, geboren zu Leipzig 1751, studiert jezt in Dresden, und hat sich durch verschiedene Gemählde, Kupferstiche und Handzeichnungen als einen braven und hofnungsvollen Künstler gezeigt.

Herr Johann Heinrich Wiese, Unterlehrer in Abwesenheit des vorhergehenden, geboren zu Leipzig

zig 1748, ist ein Schüler des Herrn Direktor und Prof. Oesers, und sticht, mahlt Pastell, in Oel, Miniatur und zeichnet.

Kupferdrukker.

Herr Johann Heinrich Strepher.

Kunst und Modelltischer.

Herr Johann Christoph Jung.

Verzeichniß der übrigen bekannten in Leipzig lebenden Künstler, Maler, Bildhauer, Kupferstecher, Tonkünstler, u. s. w.

Herr Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, Buchdrukker und Buchhändler, geboren zu Leipzig 1719, hat sich besonders durch Erfindung des Noten und Landkartendruks um die Gelehrsamkeit und Kunst verdient gemacht.

Herr Johann Stephan Capieux, Universitäts Zeichenmeister, der Naturforschenden Gesellschaft in Halle Mitglied, geboren zu Schwed an der Oder 1748, sticht, zeichnet und malt.

Herr Gottlieb Lebrecht Crusius, geboren zu Langhessen 1730, sticht in Kupfer und zeichnet.

Herr Johann Friedrich Doles, Musikdirektor und Kantor an der Thomas-Schule, geboren zu Ober-

Obersteinbach bey Schmalkalden 1715, ist einer unsrer ersten Tonkünstler und sonderlich seiner herrlichen Kirchenstükke wegen berühmt.

Herr D. Johann Friedrich Doles, Doktor der Rechte und Sohn des vorhergehenden, geboren zu Freyberg 1746, hat sich besonders durch seine sechs Klavier-Sonaten Riga 1773 als Tonkünstler und fertigen Klavier-Spieler bekannt gemacht.

Herr Johann Karl Dornheim, geboren zu Gotha 1760, ist Kupferstecher im Historischen.

Herr Karl Friedrich Eggebrecht, geboren zu Meissen 1752, befleißigt sich vorzüglich des Medaillirens und der Bildhauerey.

Herr Gustav Georg Endner, geboren zu Nürnberg 1754, ist einer unserer besten Künstler, sticht historische Stücke und Porträts und zeichnet.

Herr Johann Karl Engel, geboren zu Löbau 1754, ist Medailleur.

Herr Johann Friedrich Fehr, geboren zu Leipzig 1760, ist ein hofnungsvoller Schüler unsers Oesers, mahlt Porträts, historische Stükke, Landschaften und Miniatur.

Herr Georg Friedrich Jonas Frenzel, geboren zu Leipzig 1754, sticht Landkarten und Porträts.

Herr

Herr Friedrich Christoph Gestewitz, geboren den 10. November 1753 zu Prieschka im Meißnischen; ward 1777 Musikdirektor bey der Bondinischen Schauspieler Gesellschaft. 1783 gieng er wieder von selbiger ab, engagirte sich aber aufs neue bey Bondinis Italienscher Operngesellschaft. Er hat während der Zeit verschiedenes componirt; Chöre, Kantaten, unter andern auch die Operette: die Lieb ist sinnreich.

Herr Emanuel Traugott Göbel, geboren zu Dresden 1751, ist ein Schüler von Anton Graf, und mahlt Porträts in Oel.

Herr Ernst Gottlob, geboren zu Glogau 1744, ist ein Schüler von Oeser seit 15 Jahren, arbeitet in Oel Landschaften und vorzüglich Porträts, Pastell, und Miniatur in Oel auf Kupfer, auch perspektivische und Architektur-Stücke.

Herr Johann Friedrich Grünler, geboren zu Trünzig bey Zwickau 1761, sticht historische Stücke.

Herr Johann Adam Hiller, Direktor des öffentlichen Concerts und Organist in der neuen Kirche, geboren zu Wendisch-Ossig in der Ober-Lausitz 1728, ist als einer der ersten Tonkünstler unserer Zeit berühmt.

Herr Samuel Gottlieb Hofmann, geboren zu Zittau 1726; ist Universitäts-Optikus. Er

ist

ist bekannt, und seine Instrumente sind allgemein beliebt.

Herr Leonhard Hoffmann, geboren zu Neustadt an der Aisch in Franken, im Bayreuthischen Unterlande 1740, besuchte fünf Jahre unter der Regierung Marggraf Friedrichs die Malerakademie zu Bayreuth, malt in Oel Porträts, Landschaften und Miniatur.

Herr Georg Andreas Hoffmann, geboren im Bayreuthischen 1752, ist taub und stumm geboren, und hat hier auf einige Zeit den Unterricht des Herrn Heinike genossen. Er besizt viel Talent zur Mahlkunst, und mahlt in Oel Porträts und Landschaften und Miniatur.

Herr Friedrich Leberecht Knößler, geboren zu Leipzig 1745, sticht Schrift und Vignetten.

Herr Johann Gottfried Lange, Universitäts Baumeister, und der ökonomischen Gesellschaft Ehrenmitglied, beschäftigt sich mit Ingenierkunst, Mathematik und Astronomie.

Herr Johann Ludewig Mangold, gebohren zu Leipzig 1725, hat seine Kunst seit 1745 getrieben, sie besteht in mathematischen Zeichnungen, besonders im Heraldischen und Schönschreiben.

Herr Johann Heinrich Müller, geboren zu Leipzig 1756, sticht Landkarten und historische Stücke.

Herr Johann Christoph Nabholz, geboren zu Regensburg 1752, zeichnet, malet in Oel, Miniatur, und sticht.

Herr Johann Christian Petermann, geboren zu Böhlen bey Leipzig 1760, sticht Landkarten und Vignetten.

Frau Johanna Dorothea Philippi, geborne Sysangin, geboren zu Dresden 1729, sticht Porträts, Landschaften, und geometrische Stücke.

Herr Johann Salomon Richter, gebohren zu Dresden 1761, macht Handzeichnungen und radirt.

Herr Christian Gotthelf Schönberg, geboren zu Dresden 1760, zeichnet und sticht.

Herr Johann Gottfried Schicht, geboren in Zittau in der Oberlausitz 1753, hat sich durch verschiedene musicalische Kompositionen, als die Wiederkehr der Lalage, eine Kantate; verschiedene Lieder in Weissens Kinderfreunde, und neuerlich die Feier der Christen auf Golgatha, ein Oratorium, bekannt gemacht.

Herr Christian Friedrich Schellenberg, gebohren zu Leipzig 1748, ist Bildhauer in Holz und Stein, und Lakkirer und Vergolder.

Herr

Herr Karl Georg Schwarze, geboren zu Leipzig 1757, zeichnet und sticht Landschaften.

Herr Johann Friedrich Schmidt, geboren zu Oelßnitz 1712; ist ein vortreflicher Lakkirer, und hat seine Kunst durch sich selbst erlernt.

Herr Martin Seltzam, geboren zu Nürnberg 1750, ist sehr geschickt in Formen- und Wappenschneiden, und arbeitet in Holz und Metall.

Herr Medard Thönert, geboren zu Leipzig 1754, ist einer unserer besten Künstler, sticht Landschaften, Porträts und zeichnet.

Herr Johann Georg Tromliz, aus Gera im Voigtlande gebürtig, ist ein vorzüglicher musikalischer Künstler. Er ist selbst ein guter Flötenspieler und hat auch verschiedenes für die Flöte komponirt, darzu bauet er selbst Flöten, die unstreitig die besten sind, welche jezt verfertigt werden.

Herr Christian August Webel, geboren zu Leipzig 1732, ist unser erster Mechanikus und verfertigt die besten mechanischen Instrumente.

Herr Carl Ehrenfried Weise, geboren zu Königstein 1752, sticht und zeichnet.

Herr Johann Georg Wendel, geboren zu Egstadt bey Erfurt 1754, befleißigt sich der mathe-

matischen Wissenschaften, besonders der Baukunst und Kupferstecherkunst.

Herr Christian Friedrich Wiegand, geboren zu Leipzig 1752, malt Porträts in Miniatur und historische Stücke in Oel.

Von Schauspielkünstlern haben wir, da Leipzig jezt kein eignes Theater hat, nichts sagen können.

Gemählde und Naturalien Kabinete.

a) Das Winklerische Gemählde Kabinet.

Wie mancher Fürst würde sich Glück wünschen, eine so herrliche und kostbare Sammlung von Gemälden zu besitzen. Sie ist eine der größten Zierden unsrer Stadt, und ein Beweis von dem Reichthume und der ausgebreiteten Handlung derselben. Und wie viel Beyfall und Dank verdient nicht der Mann, der Leipzig diese Zierde verschafte. Herr Stadthauptmann, Gottfried Winkler, sammlet dieselbe seit ungefähr 20 Jahren mit der grösten Sorgfalt und dem besten Geschmacke. Sie wird jezt nah an 800 der auserlesensten Stücke stark seyn; denn ohne den öffentlich ausgestellten Gemählden, besizt Herr Winkler noch sowohl in seiner Wohnung in der Stadt, als in seinem

Garten-

Gartenhause an der Wasserkunst noch viel Gemählde von den größten Meistern, deren er sich zu seinem Privatvergnügen bedient. Aus jeder Schule, und fast von allen vorzüglichen Künstlern, findet man Arbeiten in dieser so vollständigen Sammlung. Wir glauben hier dem Kunstliebhaber Gnüge zu leisten, wenn wir ihm ein chronologisches Verzeichniß der Meister mittheilen, von welchen Arbeiten hier anzutreffen sind. Einen vollständigen Katalogus liefern, würde zu weitläuftig seyn.

1) Italienische Schule.

Leonardo da Vinci. Tiziano Uecelli. Giorgio Barbarelli, genannt *il Giorgone da Castel-franco.* Giulio Pippi, genannt *Giulio Romano.* Giacomo da Ponte, genannt *il Bassano.* Giorgio Vasari. Giacomo Robusti, genannt *il Tintoretto.* Federico Barozio. Paolo Caliari, genannt *Paolo Veronese.* Giacomo Palma *il Giovine.* Francesco da Ponte, genannt *il Bassano.* Giovanni Battista Crespi, genannt *il Cerano.* Annibale Caracci. Michelagnolo Amerighi, genannt *Michelagnolo da Caravaggio.* Lucio Massari. Ambrogio Figino. Guido Reni. Giovanni Francesco Barbieri, genannt *il Guercino da Cento.*

to. Daniello Crespi. Gioseppe Ribera, genannt *lo Spagnoletto.* Pietro Berettino, genannt *Pietro da Cortona.* Giuglio Carpioni. Gasparo Poussin, di Casa Dughet. Salvatore Rosa, genannt *Salvatoriello.* Giovanni Benedetto Castiglione, genannt *il Benedetto di Genua.* Carlo Cignani. Giovanni Battista Gauli, genannt *Bacciccia.* Francesco Solimena, genannt *l' Abate Ciccio, in Nocera dei Pagani.* Allessandro Magnasco, genannt *il Lissandrino.* Antonio Balestra. Gioseppe Maria Crespi, genannt *lo Spagnuolo.* Rosalba Cariera. Ferdinando San Felici. Domenico Roberti. Bartolomeo Nazari. Gioseppe Nogari. Antonio Canale. Locatelli. Silvestro Manaigo. Giovanni Domenico Tiepolo. Giacomo Amigoni. Giovanni Battista Zimarolli oder *Cignaroli.* Francesco Fontebasso. Francesco Zucarelli. Pompeo Battoni. Francesco Casanova.

2) Deutsche Schule.

Albrecht Dürer. Lucas Müller, gemeiniglich Lucas Cranach *) genannt. Hans Holbein.

*) Von seinem Geburtsorte.

bein. Heinrich Aldegraver. Hans von Achen. Heinrich Golzius. Joseph Heinz. Johann Rottenhammer. Adam Elzheimer. Jacob Ernst Thomann. Karl Screta. Nicolaus Knupfer. Johann Petitot. Adrian von Ostade. Karl Loth. Bartolet Flamael. Govaert Flinck. Ludolph Backhuysen. Johann Lingelbach. Johann Heinrich Roos. Ottomar Elliger. Friedrich Moucheron. Casper Netscher. Ludewig von Chastillon. Matthäus Weyer. Gerhardt Laireße. Abraham Mignon. Johann Franz Ermels. Philipp Roos, in Italien *Rosa da Tivoli* genannt. Johann Alexander Thiele. Balthasar Denner. Hans Graf. Franz de Paula Ferg. Ismael Mengs. Christian Hülfgott Brand. August Querfurt. Christian Seibold. Franz Christoph Janneck. A. Polcke. Ignatius Stern, in Italien *Stella* genannt. Hans Caspar Heilmann. C. A. Krause. G. Engels. Christian Wilhelm Ernst Dietrich. Basilius Grundmann. Anton Ignatius von Hamilton. Elias Gottlob Hausmann. Justus Junker. Anton Raphael Mengs. Adam Friedrich Oeser. Joseph Roos. Christian Georg Schütz. Johann Heinrich Tischbein. Jo-

 hann

hann Georg Trautmann. Johann Christian Vollerdt. Edmund Franz Weirotter.

3) Die Niederländische Schule.

Quintin Messis, der Schmidt von Antwerpen genannt. Lucas van Leyden. Martin de Vos. Bartholomé Spranger. Pieter de Witte, in Italien *Condito* genannt. Henrik van Streenwyck. Paul Brill. Cornelius Kornelis, Cornelius van Haarlem genennt. Abraham Bloemaert. Cornelis Molenaer Neel de Scheeler genannt. Dirck Hals. Sebastian Franks. Pieter Paul Rubens. Martin Pepyn. David Vinckenbooms. Salomon de Bray. Jan van Ravertin. Jacob Fouquier. Frans Franks. Adriaan Stalbent. Jodocus Momper. Pieter Neefs. Gillis Hondekoeder. Frans Hals. Cornelis Poelembourg. Dirck Rafelz Kamphuizen. Gerard Segers. Johann Breugel, Sammet Breugel genannt. Marcus Gerards. Daniel Segers. Henrik van Baalen. Cornelis Schüt. Lucas van Uden. Jan van der Goyen. Joan Percellis. Anton van Dyck. Joan Miel, in Italien dalle Vite, in Holland Bicker genannt. Joan Davids de Heem. Daniel Vertanghen. Joan Wynants. Adriaan

aan Nieulant. Willem van Aelst. Jakob de Bray. Paul Rembrand van Ryn. Albert Kuyp. Theodor van Thulden. Palamedeß Stavens. Abraham van Diepenbeeck. Gerard Terburg. Adriaan Brouwer. Salomon Koning. Herrmann Sachtlevens. David Tenier. Willem van den Velde. Joan Asselyn, Krabbetje genennt. Emelraet. Gerard Douw. Otto Marcellis. Nikolaas de Helt-Stokade. Aart van der Neer. Pieter van Laar, in Italien Bamboccio genannt. Bonaventura Peters. Gabriel Metzu. David Ryckaert. Salomon Ruisdael. Thomas Wyck. Gonzalo Coques. Philip Koning. Abraham Jansens. Christoffel Joan van der Laenen. Philip Wouvermanns. Bartholomé Broenberg. Juriaan Ovens. Drost. Herrmann Schwaneveld. H. Brugghen. Gerbrand van den Eckhout. Adam Pynakker. Albert van Everdingen. Jürgen van Son. Emanuel Murant. Pieter Wouvermanns. Jakob van der Does. Nikolaas Moeyaert. Nikolaas Berghem. Esaias van den Velde. Joan van den Velde. Paul Potter. Willem van Drillenburg. Jan van Kessel. Henrik Verschuuring. Joan van der Meer. Jan

Mienze Molenaer. Maria van Osterwyck. Pieter van Bredael. Remigius Zeemann. Adrian van der Kabel. R. Koets. Karel Emanuel Biset. Anton Frans Baudewyn. Pieter Bout. Daniel Schellinks. Joan Lins. Frans Mieris. Joan Baptist Monoyer, gemeiniglich Baptiste genennt. Karel de Jardyn, Bokkebaart genannt. Joan Ochterfelt. Jakob Ruisdaal. Alexander Kierings. Pieter Gheysels. Melchior de Hondekoeder. Joan Steen. Pieter Molyn. Joan van der Heyden. Pieter Molyn, in Italien Cavaliere Tempesta genannt. Gerrit Berkheiden. Willem de Heus. Adriaan van den Velde. Simon de Vlieger. Anton Mirou. Pieter van Slingelandt. Ary de Vois. Eglon van der Meer. Godefried Schalken. Joan Weenix. Arent de Gelder. Michiel van Musscher. Steenwyck. Johann Glauber. Joan van Hugtenburgh. Arnold Verbuis. Cornelis Bois. Gerard Hoet. Henrik Mommers. Reinier Brackenburg. Pieter van Bloemen. Moses van Wytenbroek. Jan van Hagen. Joan van Nes. Abraham Begyn. Egidius de Winter. Aide Hont. A. V. Croos. Henrik Carrée. Joan Griffier. Nikolaas

Huys-

Huysmahn. Theodor Maas. Jakob de Heusch. Pieter Rysbraek. Ferdinand Bol. Adrian van der Werf. Joan Mieris. C. Lilienbergh. Quirin van Brekelenkamp. Willem Mieris. Cornelis Bega. Rachel Raysch. Jodocus Cossiani. Pieter van der Werf. Matheus Platten. Izaak Moucheron. Norbert van Bloemen. Nikolaas Verkolje. Theobald Michault. Herderbergh. Spierings. Nikolaas Verendael. Coenvaedt Roepel. Simon Verelst. Henrik van Limborch. Gerrit Jan Palthe. Joan van Huysum. Matthieu van Hellemont. Joan Frans Bredael. Joan van Gool. Jan van der Meer. De Jonge. F. Mans. Frans Bartholomé Douvens. Jakob de Roove. Theodor van Bergen. Joan Maurits Quinkard. Willem Kalf. P. J. van Liender. Jakob Xavery. Havermanns. J. van Borckeloo. Balthazar Beschey. Joan ten Compe. Sava Troost. Vanasse oder Van Asse. Karl Beelt. J. Beerstraaten. G. Camphuysen. Jakob le Ducq. Jacob Esselens. Pieter Gysens. C. van Heemskerk. G. van Herp. J. Janson. Nikolaas van Neppen. Adriaan de Paape. A. van der Poel. J. Routhart. Van Staveren. J. P. Stoop. Lauw Victor. Jan Reinier de Vries.

 4) Fran=

4) Französische Schule.

Antoine Percelle. Claude Gelée, Claude Lorrain genannt. Pierre Mignard. Sebastien Bourdon. Jaques Courtois le Bourguignon genennt. Joseph Parrocel. Alexandre Ubielesqui. Hiacynt Rigaud. Antoine Coypel. Antoine Wateau. Jean Baptiste Nattier. Nicolas Lancret. Patel, le Tué genannt. Francois Boucher. Simon Chardin. Jean Bapt. Greuze. Etienne Jeaurat. Charles Nattoire. Joseph Vernet.

Ausser den Gemählden besizt Herr Winkler noch eine ziemliche Anzahl Original-Zeichnungen von den größten Meistern, die von den Liebhabern der Kunst zum Theil noch mehr geschäzt werden, als ausgeführte Gemählde, und eine ausgesuchte Sammlung von Kupferstichen.

Ausführlich hat diese herrliche Sammlung beschrieben, Herr Kreuchauf in seiner historischen Erklärung der Gemählde, welche Herr Gottfried Winkler gesammlet. Leipzig 1768. Doch hat seit dieser Zeit diese Sammlung sehr starke Vermehrungen erhalten, und wäre zu wünschen, daß uns der Herr Verfasser angeführten Werks in einer Fortsetzung dieselben beschrieb.

Mitt-

Mittwochs von 2 bis 4 Uhr, wird dieses Cabinet für das Publicum geöfnet. Ausser diesem hat der Herr Besitzer die Gefälligkeit, daß er es einer Gesellschaft von Reisenden, die sich bis zu dem bestimmten Tage nicht bey uns aufhalten können, öfnen läßt. Es befindet sich in dem Hause des Herrn Hauptmann Gottfried Winklers auf der Catharinenstraße.

b) Das Richterische Gemählde-Kabinet.

Von dieser nicht minder schönen, aber etwas kleinern Sammlung, war der um die Verschönerung von Leipzig so sehr verdiente Cammer- und Bergrath, Herr Johann Thomas Richter, Sammler, der ausser dieser vortreflichen Sammlung, auch den schönen und prächtigen Garten vor dem Ranstädter Thore anlegte. Sie ist ohngefähr 400 Stükk stark, und verdiente eine ausführliche Beschreibung; denn sie enthält viele der besten Werke von den vorzüglichsten Meistern, unter andern:

Die Vermählung der Catharina von Paul Veronese.

Die Venus des Tizian.

Die Steinigung Stephans von Rubens.

Der Endymion des Lairesse.

Das Reutergefecht des Bourguignon.

Die

Die Susanna des Robert Flink.

Die nächtliche Spielgesellschaft von Gerhard Douw.

Die Magdalenen des Trevisani.

Der gebundene Mörder des Screta.

Die betende Sünderin des Guido Reni.

Die spielenden Kinder des Caspar Netscher.

Der Wunderquell und die erhöhete Schlange in der Wüste von de Witte.

Die jungen und alten weiblichen Köpfe des Kupezky.

Die Kreuzigung Christi von Lucas van Leyden.

Das häusliche Federvieh des Tam.

Die weidenden Kühe des Potter.

Die stürmenden Giganten von Oeser.

nebst mehrern nicht minder fürtreflichen Stükken, welche dieses Kabinet und den Ruhm seines Sammlers erhöhen. Ausser den Gemählden findet man in demselben noch eine ziemliche Anzahl von geschnittenen Figuren in Elfenbein von Balthasar Permoser, Paul Heermann und andern großen Meistern, viele Original-Zeichnungen und Kupferstiche. Den Saal zieren noch besonders vier marmorne Gruppen von Paul Heer-

mann. Das ehemals dabey befindliche Naturalien-Kabinet ist 1783 versteigert worden.

Die Besitzer desselben sind die Erben des seel. Johann Thomas Richters. Es befindet sich auf dem Thomas Kirchhofe in Herrn Johann Friedrich Richters Hause, und wird auf Verlangen Künstlern und Kunstverständigen geöfnet.

c) Das Linkische Kunst- und Naturalien-Kabinet.

Diese Sammlung, welche ihrer Seltenheit und Mannichfaltigkeit wegen sehenswerth ist, bestehet aus allen drey Reichen der Natur, und enthält in jedem, ohne die Kunstsachen, einen ansehnlichen Vorrath. Das Thierreich allein macht ein ganzes Zimmer aus, in welchem viele hundert Gläser, worinnen Thiere in Spiritu vini aufbehalten werden, ohne die Schubkasten, welche auch alle angefüllt sind, und dem Herrn Besitzer jährlich ein beträchtliches zu unterhalten kosten. Von den Menschen befinden sich hier viele verschiedene Miß- und unzeitige Geburten, von Thieren viele Affen, Ratzen und andere seltene Thiere, von Amphibien Crocodille, Eidechsen, Salamander, Frösche, Schildkröten und Schlangen. Viele ausländische Fische. Von Insekten, Surinamische und andre Schmetterlinge, Käfer, Raupen,

Spinnen, Krebse und Gewürme, eine große ansehnliche Sammlung. Die Muschelsammlung ist gleichfalls ansehnlich, und darunter die Wendeltreppe, der Orange admiral, Ober-Admiral und andre Admirale befindlich, Seeigel, Meersterne, wie auch ein großer Vorrath von Thier- und Steinpflanzen, als Corallen, Seeköcher, Seeschwämme und dergleichen.

Das Mineral-Reich und die Versteinerungen, welche in Schubkasten befindlich sind, machen gleichfalls ein ander Zimmer voll. Von Steinen befinden sich verschiedene Marmor- und Edelsteine, sowohl rohe als geschliffene; eine schöne Sammlung von Bernstein und in demselben eingeschlossene Thiere, als Frösche, Fliegen und dergleichen, auch viele künstlich daraus gefertigte Sachen.

Von Erzstuffen, sowohl ganze, als halbe Metalle, worunter Surinamische und Hungarische Goldstuffen sind. Ferner verschiedene mineralia artificialia und Steinspiele, als Donnerkeile, Tendriten, und dergleichen.

An Versteinerungen, welche auch einen großen Plaz einnehmen, enthält es von Thieren viele versteinerte Knochen und Zähne, Abdrücke von Skeletten. Von Fischen verschiedene Abdrücke, imgleichen

gleichen andre versteinerte. Von Pflanzenthieren einen ziemlich ansehnlichen Vorrath, worunter viele Liliensteine sind. Von Abdrücken und versteinerten Pflanzen, verschiedene Sorten an Kräutern, Früchten, Wurzeln und Hölzern.

Das Pflanzenreich, welches aus einigen tausend Stücken sehr wohl conservirten aufgelegten in- und ausländischen Kräutern besteht, enthält auch viele Wurzeln, in- und ausländische Saamen, viele fremde Früchte und Harze, Hölzer, welches alles in Schubkasten in dem nehmlichen Zimmer aufbehalten wird.

Die Kunstsachen, womit dieses Kabinet aufgepuzt, und die zugleich ein kleines Zimmer mit einnehmen, bestehen aus antiken Urnen, Thränengefäßen, Lampen, Pokalen, Götzen, Gewehren, Gewändern und Gefäßen; ferner aus Modellen, Prospekten von Florentinischen und andern italiänischen Marmorn, geschnittenen, gepreßten und gemahlten Bildern und Figuren, so wie auch aus einer Menge physikalischer, astronomischer, optischer und mechanischer Instrumente.

Der Anfang zu dieser Sammlung ist vor hundert Jahren von dem alten Herrn Heinrich Linke in Leipzig gemacht worden, worauf selbe an Herrn Johann Heinrich Link gekommen, welcher der

Ver-

Verfasser der berühmten Abhandlung de stellis marinis ist, und zugleich dieses Kabinet vermehret und verbessert hat. Der jetzige Besitzer ist der Churfürstl. sächß. Commerzienrath Herr Link, der ebenfalls viel zu Vermehrung des Kabinets beygetragen, und sich noch gegenwärtig beschäftiget, diese Sammlung immer noch ansehnlicher zu machen.

Ob zwar kein Tag bestimmet ist, dieses Kabinet zu sehen, so dürfen dennoch fremde Liebhaber, welche es sehen wollen, es nur den Tag zuvor an den Herrn Besitzer wissen lassen, da es denn von 10 bis 12 Uhr allen und jeden mit Vergnügen eröfnet wird.

d) Das Richterische Naturalien-Kabinet.

Dieses herrliche Kabinet, welches eins der vollständigsten in Deutschland ist, sammlete, der im Jahr 1751 verstorbene königl. pohlnische und churfürstl. sächß. Kammer- und Bergrath, auch Vornehmer des Raths und Baumeister zu Leipzig, Herr Johann Christoph Richter, mit großen Kosten und vielem Fleiße. Es enthält erstlich eine beträchtliche Mineraliensammlung von allen Arten von ganzen und halben Metallen, unter andern eine Brasilianische Goldstufe von 9

Loth,

Loth, und eine Silberstufe, womit der Fürst von Fürstenberg als Statthalter der chursächsischen Lande den verdienten Sammler beehrte, von 6 Mark innern Gehalts, eine sehr schöne grasgrüne Bleystufe, und eine kristallisirte Koboltstufe nebst verschiedenen andern Gold- und Silberstufen von vorzüglicher Schönheit und beträchtlicher Größe.

Das Conchylien-Kabinet ist ganz vollständig, es befindet sich darinne der Ober-Admiral nebst verschiedenen andern Admiralen, der Pferdehuf, die Nagelmuschel, und überhaupt alle Arten von Schaalen Thieren.

Unter den Versteinerungen, die ebenfalls beträchtlich sind, befinden sich allerley Hölzer und Pflanzen, versteinerte Amphibien und Fische. Von Corallen und Seegewächsen wird man wenig oder gar keine Art vermissen.

Man findet ferner in dieser Sammlung sehr viele Steinarten, orientalische und europäische Marmore, fast alle Arten von Edelsteinen und darunter welche von beträchtlichem Werthe, auch geschnittene Steine, und einige geschnittene antike Gemmen. Darzu rechnen wir auch eine sehr prächtige Uhr, welche durch den jetzigen Besitzer hinzugekommen ist. Das Gehäuse derselben, welches den hiesigen geschikten Goldarbeiter, Herrn

Geißler, zum Verfertiger hat, ist ¾ Elle, 1½ Zoll hoch, und ½ Elle 4 Zoll breit, und ¼ Elle und 4 Zoll tief, und stellt eine kleine Kapelle im antiken Geschmack vor, welche ganz und gar mit Edelsteinen, Diamanten, Smaragden, Rubinen, Sapphiren, Carniolen, Topasen, und andern edeln und raren, auch durch die Kunst verfertigten Steinen verziert ist.

Ferner enthält dieses Kabinet eine sehr schöne Sammlung in- und ausländischer Hölzer; und wäre die Insekten-Sammlung nicht eingegangen, und eine Pflanzensammlung da, welche beyde doch mit geringern Kosten anzuschaffen sind, so fände man hier eine Naturalien-Sammlung, die wenig ihres gleichen hätte.

Ueberdieses findet man hier auch einige antike Gefäße, und viele in Helfenbein geschnittene kleine Statuen, die zum Theil das Genie der größten Meister verrathen.

Der Saal, worinnen sich dieses Kabinet befindet, ist mit fast 300 Gemählden ausgeziert, worunter einige von den besten Meistern sind, z. B. ein historisches Stück, an welchem man den meisterhaften Pinsel eines Raphaels erkennet, Rubens Bildniß, von ihm selbst gemahlt, das Bildniß Rembrands von einem seiner besten

Schüler, zwo Landschaften von Alexander Thiele, ein historisches Gemählde von van Dyck, ein historisches Gemählde von Lucas Cranach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, nebst verschiedenen andern.

Noch besizt dieses Kabinet eine sehr schöne Bibliothek von 3000 Bänden, in welcher man die besten Werke, so über Natur und Kunst geschrieben worden sind, findet.

Von dieser Sammlung gab der hiesige berühmte Doktor, Johann Ernst Hebenstreit 1743 eine Beschreibung unter den Titel: Musaeum Richterianum, in Folio heraus, wo man mehr darüber nachlesen kann.

Nach dem Tode des ersten Besitzers erbte es Herr Johann George Richter, Doktor und Professor extraordinarius der Theologie; dessen Erben es neuerlich dem Herrn Kaufmann Hieronymus Herkules Enderlin überliessen, welcher es wieder zu verkaufen gedenkt. Es wäre freylich zu wünschen, und selbst der jetzige Besitzer wünscht es, daß diese herrliche Sammlung beysammen blieb, sollte sich aber kein Käufer darzu finden, so wird es in einiger Zeit einzeln verkauft. Die Versteigerung der Bücher, wo-

von jezt der Katalogus gemacht wird, ist zu Michaelis schon festgesezt.

Reisende und Kunstliebhaber, welche dieses schöne Kabinet in Augenschein nehmen wollen, haben sich bey obbenannten Herrn Besitzer in der Reichsstraße im Semmelischen Hause zu melden, wo sie jederzeit die beste Aufnahme erwarten können.

c) Das Naturalien-Kabinet des Herrn Professor Leske.

Diese Sammlung ist ebenfalls beträchtlich, und einer ziemlichen Vollkommenheit nahe. Der Herr Besitzer bedient sich derselben besonders zur Erläuterung bey seinen Vorlesungen. Sie enthält 1) eine ansehnliche Sammlung von einheimischen und fremden Thieren, welche zum Theil ausgestopft sind, zum Theil im Spiritus aufbewahrt werden, und getrokneten Fischen, deren Hälfte so zubereitet ist, daß sie ihre natürliche Gestalt zeigt. 2) Eine Sammlung inländischer und ausländischer Insekten, welche eine der vollständigsten in ihrer Art ist, und dem Fleiße und der Sorgfalt des Herrn Prof. Ehre macht. 3) Eine schöne Conchylien-Sammlung. 4) Eine Sammlung getrokneter Pflanzen. 5.) Eine dreyfache Mineralien-

Samm-

Sammlung, eine nach den äusseren Kennzeichen, die zweyte nach dem Wernerschen System, und die dritte nach den Geburtsörtern der Mineralien geordnet, worunter die Seite der Foßilien aus der Oberlausitz die vollständigste ist.

Wem daran gelegen ist, dieses Kabinet zu sehen, hat sich bey dem Herrn Besitzer am Markte im Löhrs Hofe zu melden.

f) Kleinere Sammlungen.

Ausser diesen ansehnlichen und vollständigen besizt Leipzig noch verschiedene kleine Sammlungen, die anderwärts, wo erstere mangeln, gewiß Aufmerksamkeit erregen würden. Darunter verdient noch besonders die Gemälde-Sammlung des Herrn Prof. Oesers und die im Stieglitzischen Garten vor dem hallischen Thore genannt zu werden.

Die ökonomische Gesellschaft besizt eine schöne Sammlung von allerhand Modellen, nüzlichen Wirthschaftsinstrumenten, Maschienen, Oefen und Gebäuden, vielen inländischen Kunst und Naturprodukten, welche auf der Pleissenburg, wo diese Gesellschaft zusammenkommt, aufbewahret wird.

Auch das Intelligenzcomtoir im Hohenthalischen Hause am Markte, besitzt eine sehr ansehnliche Sammlung auserlesener besonders nüzlicher und brauchbarer, in die ökonomischen Wissenschaften, die Landwirthschaft, Wasser- und Baukunst einschlagende Modelle, Risse und Zeichnungen.

g) Einzeln zerstreute Kunstwerke.

Nach diesen besitzen wir noch viele schöne einzelne Kunstwerke, deren wir hier kürzlich Erwähnung thun wollen.

Bey den Bosischen Erben, im Hansischen und Weidmannischen Garten befinden sich einige schöne Gemählde.

Im Stieglitzischen und Richterischen Garten, in dem Saale der ökonomischen Gesellschaft und im Schauspielhause sehen wir Deckengemählde und Prospekte von der Meisterhand unsers Oesers, der sehr große Verdienste um die Verschönerung unserer Stadt hat. Nur noch neuerlich in den Jahren 80, 81 und 82 hat er selbige mit vortreflichen Werken seiner nicht genug zu rühmenden Kunst beschenkt. Wir nennen hier ein sehr schönes Deckengemählde im Auditorio des Herrn D. Platner auf dem Zeughause auf nassen Kalk: Die Weisheit scheucht die Furcht von der Betrachtung und

und verweiset leztere auf die Glückseeligkeit. Die Deckengemählde im neuen Konzertsaale auf dem Zeughause stellen die Vertreibung der alten Musik durch die neuere vor. (S. Magaz. des Buch- und Kunsthandels 1781, 11 Stück S. 854) Das Hauß des Herrn geheimen Kriegsraths Müllers, vor dem grimmischen Thore auf der St. Johannisgasse, hat dieser grosse Meister seinem würdigen Freunde durchaus mit den schönsten Gemählden geziert. Eine ausführliche Beschreibung davon findet man in dem oben angeführten Magazin 1781, 12. Stck. S. 944.

Vieler Bildhauerarbeiten von vorzüglichen Meistern können wir uns zwar nicht rühmen, doch findet man bey uns auch einige schöne Stücke in dieser Art.

Vier marmorne Gruppen von Kindern vom Paul Heermann, so im Richterschen Bildersaale aufgestellt sind, haben wir schon erwähnt.

Vier Statuen von Balthasar Permoser im Apelischen Garten werden wir weiter unten beschreiben.

Zwo Statuen von Paul Herrmann, werden wir mit dem Groß-Bosischen Garten beschreiben.

Zwo Statuen von Coudray am Simonischen Weingarten hätten wir schon S. 112 beschreiben sollen. Vertumnus scheint mit abgezogner Maske der weichenden Pomona entgegen zu treten.

Gellerts Denkmal im Wendlerischen Garten von Oeser erfunden, und von Schlegel gearbeitet, haben wir S. 112 beschrieben.

Gellerts Denkmal in der St. Johannis Kirche von Schlegel haben wir S. 117 beschrieben.

Gallischens Denkmal im Garten der Freymäurer-Loge haben wir S. 103 beschrieben.

Von der Statue des Churfürsten auf der Esplanade haben wir S. 125 geredet.

Herr Reich, der hiesige Buchhändler, hat auf seinem Landgute zu Sellerhausen, ¾ Stunden von hier, dem Andenken Gellerts und Sulzers ein schönes Denkmal von sächsischem Marmor errichten lassen. Es ist von Oesers Erfindung. Ein bekränzter Aschenkrug, dem ein aufgeschlagenes Buch und Palmen und Lorbeeren zur Seite liegen, steht auf einem gerinnten Bilderstuhle, an dessen einer Seite Gellerts, an der andern Sulzers Medaillon im Lorbeerlaube angeknüpft ist. Auf dem Buche stehet

DURCH WEISHEIT UND TUGEND UNVERGESSLICH.

Die Aufschrift auf dem Bilderstuhle ist:

GELLERTS UND SULZERS
ANDENKEN
GEWIDMET.

Der Hügel, auf dem dieß Monument stehet, ist mit Epheu und Rosen bepflanzt, und babylonische Weiden umschatten ihn.

Siebender Abschnitt.

Von der Handlung, ihrer Geschichte und Freyheiten, denen Messen, Manufakturen und Fabriken, den hier gangbaren Münzsorten, Maas und Gewichte. Vom Buchhandel und Buchdruckereyen.

Leipzig hat an sich keine günstige Lage zum Handel; denn die Gebirge in Schlesien und Böhmen, der Harz und der Thüringer Wald erschweren ihr die Zufuhr zu Lande; zu Wasser hat sie gar keine, und dennoch war sie seit mehrern Jahrhunderten eine der vornehmsten Handelsstädte Deutschlands und des nördlichen Europa, und ist es zum Theil noch, ob sie schon seit dem Westphälischen Frieden und durch die neuern Kriege, welche die Fürsten Deutschlands beschäftigten, viel von ihrem vorigen Glanze verlohren hat.

Deutschland war vor Entstehung des Fränkischen Reichs eine Wildniß, hatte weder Städte, noch Märkte, noch Handlung. Sein ganzer Handel bestand im Tausch seiner wenigen Naturprodukte.

Einige

Einige römische Kaufleute lebten unter den Anwohnern des Rheins, welche sich durch italienische Weine Eingang verschaft hatten. Diese vertauschten sie mehrentheils gegen die Beute, welche die Sveven und Ubier, nach Art der Araber, von den Reisenden gemacht hatten.

Die Franken rükten aus Westphalen über den Rhein hinüber, nahmen von den Galliern, die sie unterjocht hatten, und von den Römern und Griechen Sitten an, und fingen an zu handeln. Ihre Könige münzten schon zu Procopii Zeiten Geld, und Dagobert I, der seit 622 regierte, gab den Kaufleuten eigne Rechte, und stiftete 630 eine Messe zu St. Denys, welche schon im Jahre 710 von sächsischen Kaufleuten zollfrey bezogen wurde.

Von den Franken zog sich der Handel durch die Bayern und Thüringer auf einer Seite zu den Sachsen, und auf der andern zu den Wenden oder Slaven. Die Franken und Sachsen zerstörten gemeinschaftlich das Thüringische Reich. Dadurch öfnete sich den fränkischen Kaufleuten der Weg zu den Sorben, welche nun die Saale von den Thüringern trennte. Und durch die Bayern, die sich um das Jahr 550 auch hatten unterwerfen müssen, drangen beyde in die Kärnther, eine andre Art von Slaven, Nachbarn der Avaren, ein.

Karl

Karl der Grosse überwand die Sachsen, und machte sie zu Gliedern seines weitläuftigen Staats. In seinen Kapitularien versicherte er sonderlich die Kaufleute seines Schutzes; übertrug die alte Macht der Handelsgrafen seinen Herrenboten und sezte dergleichen besonders zur Beförderung des Handels auf der Seite der Slaven und Avaren in Bardenwich, Schesla, Magadeburg, Erpisfurt, Forachhein, Bremberg, Halagestat, Ravenisburg.

Unter Ludwig dem Frommen und seinen Nachfolgern wurden schon in vielen Städten Deutschlands Messen gehalten, wie zu Ingolstadt, Passau, Linz, Botzen, Trier, Speyer, Maynz, Kölln, Friedberg, Halle in Sachsen, und Merseburg. Einige von diesen Messen giengen wieder ein, andre zogen an andre Orte hin, als die von Lorch nach Linz, die von Forchheim und Friedberg nach Frankfurt, die von Erfurt nach Merseburg und von da nach Leipzig.

Die Deutschen fiengen auch schon an auswärtigen Handel zu treiben. Im Jahr 873 wurde unter Ludwig dem Deutschen ein freyer Handel zwischen den Dänen und Sachsen verabredet.

Hein-

Heinrich der Finkler unterjochte die Wenden gänzlich, und seine Bändigung der Ungarn um das Jahr 919 ist Epoche für Deutschlands Industrie und Uebermacht. Es bekam viele neue Städte, und in diesen sowohl, wie in den alten, Künstler und Handwerker. Auch that sich schon damals der Handel auf der Ostsee, von Schleswig aus, auf.

Unter den Ottonen erhielten viele Bisthümer Marktfreiheit und Münzrecht. Magdeburg erhielt 948 Markt, Münze, Zölle und verschiedene Privilegien, vermöge welcher sie sich bald einen ausschliessenden Kornhandel auf der Elbe anmasseten. Durch diese Regenten kam auch Italien ans deutsche Reich, und seit der Zeit nahm dieses auch an dem beträchtlichen Handel nach der Levante und über das mittelländische Meer Antheil.

Das Faustrecht that zwar dem inländischen Handel sehr viel Einhalt. Fürsten, Grafen und Edelleute waren Strassenräuber. Die Bannflüche der Bischöffe wollten nur wenig frommen. 1241 verband sich Lübeck mit Hamburg zur gegenseitigen Sicherheit, daraus entstand nachmals der mächtige Hanse-Bund. Einen ähnlichen Bund errichteten auch die Städte am Rhein während dem Interregno 1255.

Friedrich

Friedrich III. legte zwar nach einem allgemeinen Reichsschluß 1442 den Ständen auf, die Kaufleute, welche in Karavanen reisten, mit Soldaten zu begleiten. Diß that nun wohl den braven Rittern einigen Einhalt, aber nur denen, welche nicht Macht genug hatten. Die mächtigern achteten nur wenig auf diese Convoyen, und wenn sie nur halbwege der Reichsacht zu entgehen glaubten, so schlugen sie selbige todt, nahmen den fleißigen Kaufleuten ihre Haabe, und mästeten ihre faulen ritterlichen Bäuche damit. (Glückliches und braves Zeitalter, nach welchen sich jezt mancher deutscher Patriot zurück wünscht!) Dieses Unwesen dauerte bis zu Maximilian I, und hörte durch Karl V und die Reformation gänzlich auf.

Leipzig war 1021, durch Schenkung Kaiser Heinrich des Heiligen, an Merseburg gekommen. Die Bischöffe dieses Stifts sorgten unglücklicherweise mehr für das ewige als für das zeitliche Wohl seiner Einwohner, und daher kam es, daß die Stadt in hundert Jahren bis zu einem Dorfe herabgesunken war. 1134 brachte Konrad, Marggraf zu Meissen, Leipzig vom Bischoffe Meingothus zu Merseburg wieder zu seinem Stamme, versahe es mit Wall und Mauer, und verliehe ihm, um die Aufnahme derselben um desto eher zu befördern, zween Jahrmärkte zu Ostern und Michael, auf welchen

chen anfangs blos mit Korn und Salz gehandelt wurde. Er legte hierdurch zufälliger Weise den Grund zu dem großen und ausgebreiteten Handel, zu welchem sich Leipzig durch die Weisheit seiner Bürger, durch schon erwähnte Konjunkturen, durch die eingeschränkte Politik seiner Nachbarn, und selbst durch den Zufall nach und nach erhob.

Otto der Reiche, Konrads Sohn, brachte durch die unter ihm aufgefundenen Bergwerke zu Freiberg sein Land sehr empor. Sein Sohn, Albrecht der Stolze, bestätigte Leipzig, durch einen besondern Brief, seine Märkte zu Ostern und Michael. Schneider S. 353 und Vogel in Annalen S. 20. erwähnen beyde diesen Brief; keiner von beyden aber hat ihn aufbehalten. Unter Heinrich dem Erlauchten war der Handel in Meissen schon ziemlich beträchtlich. Man trieb nicht nur mit inländischen und ausländischen Produkten, sondern auch mit Manufakturwaaren, als Tüchern und Eisengeräthe, Verkehr. Marggraf Dietrich der Feiste von Landsberg brachte Leipzig sehr empor. Die Handlung war durch den Hessischen und Thüringschen Erbfolgs-Krieg sehr in Verfall gekommen. Er verliehe der Stadt verschiedene Freyheiten, und bestätigte die Jahrmärkte derselben 1268 durch einen offenen Brief, welchen wir in der Einleitung S. 13 angeführt haben. Er verspricht sonderlich in demselben allen Kaufleuten, welche nach Leipzig handeln,

Schutz,

Schutz, und wenn er auch mit ihren Landesherren in offenbaren Feindseligkeiten stünde. Ueberdieß verliehe er ihr auch das Münzrecht, welches bishero ein Johann von Rex unausschließlich besessen hatte.

Nach der Zeit hob sich der Handel von Leipzig am meisten durch das Unglück, das Merseburg erfuhr, welches im Jahr 1387, als eben Markt gehalten wurde, gänzlich abbrannte. Brotuff, in seiner Merseburgischen Chronike S. 64, sagt bey dieser Gelegenheit: „Der Kaiser Heinrich II hat im Jahr 1007 dem Bischoff Wigbertus das Recht, Handlung in Merseburg zu treiben, zu allererst verstattet. Die Bürger in Merseburg sollen sich dieses Rechts ungehindert bis auf das Jahr 1387 bedient haben; allein um diese Zeit wäre die Handlung, wegen eines Unglücksfalles, von dieser Stadt nach Grimme, von da nach Tauche, und endlich nach Leipzig verlegt worden. Es ist im Jahr 1387, unter dem Bischoffe Heinrich Graf von Stollberg, auf den Dienstag des Abends Johannis des Täufers, eben als man Jahrmarkt halten sollen, ein großes Feuer in der Stadt Merseburg, in eines Kleinschmidts, mit dem Zunahmen Hacke, Hause aufgegangen. Derselbige hat die Stadt mit einem

Büch-

Büchsen-Handrohr, welches er in seinem Hause, in der Gotthartsgasse, abgeschossen, in Brand gebracht. Dazumal ist die ganze Stadt, der Domherren und Vicarien Häuser, bis auf die Domkirche, zum andern male abgebrannt, und nachdem zu selbiger Zeit der Kaufmannshandel zu Merseburg gewesen, ist der Kaufleuten ihre Waare zum Theil verbrannt und verdorben. Die Kaufleute *) haben sich daher mit dem Handel nach Grimme, von Grimme nach Taucha, und nach einiger Zeit von Taucha nach Leipzig begeben, und auf diese Art soll die Handlung von Merseburg hinweggekommen und nach Leipzig verlegt worden seyn.„ Das nemliche sagt Ulrich Grossers geschriebene Chronik von Leipzig, welche bis auf das Jahr 1587 gehet, und auf der Rathsbibliothek aufbewahret wird.

Im Jahr 1429 fielen die Hussiten in Meissen ein und plünderten, nebst andern, auch das Städtgen Taucha, welches eine starke Waaren-Niederlage hatte. Drey Jahr drauf kamen sie schon wieder, plünderten Taucha zum zweyten male und zerstöhrten es gänzlich. Damals sollen sie 12000 Wagen,

*) Hier wiederholt Brotuff mit den nämlichen Worten, was er kaum 10 Zeilen vorhergesagt hat.

gen, mit Kaufmannsgütern beladen, erbeutet haben. *) Hierdurch kam Taucha gänzlich in Verfall; Leipzig blieb beydemal verschont: denn es war nicht nur gut befestiget, sondern auch stark mit Mannschaft besezt; daher glaubten sich die Kaufleute hier sicherer, und zogen sich nunmehr ganz und gar hierher. Von dieser Zeit an nahm Leipzig sichtbarlich an Größe zu.

Auch blieb seine Größe nicht unbeneidet. Magdeburg wollte schon im Jahr 1448 zwey Messen anlegen, und berief sich dieserwegen auf ein Privilegium vom Kaiser Otto I im Jahr 940 gegeben, und ein Bild Rolands, das in ihrer Stadt aufgerichtet war. **) Der Rath dieser Stadt schrieb deshalb an den Leipziger Rath, welcher Gegenvorstellungen dawider that, und erst im Osnabrükker Frieden wurden Magdeburg, durch eine besondere Clausel, seine Freyheiten bestätigt: „Die ewige Freyheit, heißt es da im XI Artikel, welche die Stadt Magdeburg gehabt, und das Privilegium, welches ihr Otto der Erste im Jahr 940 gegeben, ob es gleich durch die Länge der Zeit ausser Gebrauch gekommen, wird der

*) S. Vogels Annal. S. 52.

**) Die Städte, welche damals ein solches Bild besassen, glaubten durch selbiges große Freyheiten zu haben.

der Stadt, auf ihr demüthiges Ansuchen, von Sr. Kaiserlichen Majestät wieder von neuem verliehen.„ Hatte Magdeburg vorher die Rechte Leipzigs zu kränken gesucht, so geschahe es von dieser Zeit um desto mehr. Die neuern Ungerechtigkeiten, welche es durch diese Stadt erlitten hat, übergehen wir mit Schweigen; sie sind bekannt, und jedermann weiß, daß die Beschützer derselben, anstatt der Gerechtigkeit, sehr oft das Recht des Stärkern, aller deutschen Staatsverfassung zuwider, haben gelten lassen.

Im Jahr 1458 schrieb Churfürst Friedrich der Gütige die Neujahrsmesse aus, und 1466, unter der Regierung seiner Söhne Ernst und Albrecht, wurde sie vom Kaiser Friedrich III bestätigt, mit folgenden Worten: — — Und haben darumb mit wohlbedachtem Mute, gutem Rechte vnd rechter Wissen den vorgenannten Ernnsten vnd Albrechten Gebruderen Herzogen zu Sachsen ꝛc. solichen Jarmarckt auf denselben Newen Jarstag vnd die nächsten Achttag darnach ganz auff werende in der vorgemelten Irer Statt Leyptzik, wie denn solcher Jarmarkt, in derselben Irer Statt bisher gehalten ist worden, confirmirt, bestett vnd von newes gneditlich verliehen vnd gegeben. Con-

firmiren, bestetten, verleibhen vnd geben In den also zu der vorgemeldten Irer Statt von newes von Römischer Keyserlicher Macht Vollkomnienheit wissentlich in Kraft diß Brieffs vnd meynen, setzen vnd wollen, daß Sy uv hinfur den egemelten Newen Jarstag vnd die nächsten Achttag, darnach ganz auß werende haben halten, Auch alle vnd yeglich Kaufleute vnd ander Leut die davon vnd dartzu ziehen vnd den besuchen, die Gnad Recht Freiheit Frid Gelaite Scherm redlich Gewonheit Ordnung vnd Herkommen haben vnd alle vnd yeglich ziemlich vnd gewondlich Nutzung vnd Gerechtigkeit von solchen Jarmarkt aufheben der gebrauchen vnd geniessen sollen vnd mögen, wie die Leut die dartzu vnd darvon ziehen vnd den suchen solichs alles bisher gebraucht vnd genossen haben von allermennitlich ungehindert. Vnd wir gebieten darumb allen vnd yeglichen Fürsten Geistlichen vnd Weltlichen Graven Freyen Herren Rittern Knechten Haubtleuten Vogten Pflegern, Verwesern Burgemeistern Amptleuten Richtern Reten Burgern vnd Gemainden aller vnd yeglicher Schlosser Stette Merkte Dorffer vnd Gepiete vnd sust allen andern Unsern vnd des Reichs Vndertanen vnd getrewen in

was

was Wirden States oder Wesens die sein von obgemelter Keyserlichen Macht ernnstlich vnd vestitlich mit diesem Briefe daz Sy die egenennten vnser lieb Oheim vnd Fürsten an solichem Jarmarkt auch Vnser Keyserlichen Confirmation Besteттigung newer Verleihung vnd Begnadigung nicht hindern noch irren in dhain weise sondern Sy der wie vor stet geruhlig gebrauchen vnd geniessen lassen Als lieb In allen vnd einem yeglichen sey Vnser vnd des Reichs schwere Vngnade vnd dartzu eine Pön nemlich Funfftzigk Marckh Lötigs Goldes zu vermeiden die ein yeder der freventlich dawider tete halb in Vnser vnd des Reichs Camer Vnd den andern halben Teil den off gemelten Ernesten vnd Albrechten Gebrüderen Hertzogen zu Sachssen ꝛc. vnd Iren Erben unableßlich zu betzalen verfallen sein soll — —

Gegeben zu der Newenstatt, in der Mittwoche nach Pauli Bekehrung 1468.

Kurz darauf erschlich auch Halle bey dem Kaiser das Privilegium einer Neujahrsmesse; Herzog Albrecht aber that bey demselben Gegenvorstellungen, und schon im Jahr 1469 erhielt der Rath zu Halle ein kaiserliches Verbot. Zugleich wurden noch zween kaiserliche Briefe, die Leipziger Freyheiten betreffend, bekannt gemacht. Im ersten wurde der

Stadt Halle, wegen ihres Verfahrens gegen Leipzig, ein Tag zur gerichtlichen Untersuchung angesezt. Der zweete war an Herzog Albrecht gerichtet, darinnen meldete ihm der Kaiser, daß er das Privilegium, welches Halle von ihm erschlichen, kassiret hätte. Nach der Zeit hat Leipzig noch verschiedene Streitigkeiten mit Halle gehabt: als wegen der Messen 1530, 1570, 1598 und 1702, und wegen des Stapels, sonderlich im Jahr 1669.

Im Jahr 1493 lehnte sich Erfurt gegen die Leipziger Messen auf, dieser Streit aber wurde zu Leipzigs größten Gewinn beygelegt; denn es erhielt dadurch vom Kaiser Maximilian I eine Bestätigung aller drey Messen.

— — Albrecht Herzog zu Sachsen Vnser lieber Oheimb vnd Fürst hat vorbracht, wie bey Regierung seiner Voreltern, Er vnd Irer Liebden Statt Leyptzigk, dieser nachberürten dreyen Jarmärkte, nämlich eines yeden Jares einen uff den Sonntag *Jubilate* vnd bis uff den Sonntag *Cantate* nächst darnach werende, den andern uff den nächsten Sonntag nach St. Michaelis anzufaen, vnd Achttag darnach werende, vnd den dritten uff den heiligen Newjarstag anzuheben, vnd auch die nächsten Achttag darnach folgende zu weren, in ruhiger

ger Vbung vnd Brauch gewesen, vnd Er vnd dieselbige Statt noch seyn, vnd Vns daruff demüthiglich angeruffen vnd gebeten, daß Wir Im seinen Erben vnd Vnsern vnd des Reichs Lieben Getrewen Bürgemeistern Reten vnd Gemeinden der jezt genrelten seiner Statt Leyptzigk, dieselbigen iezt gemelten drey Jarmärkte, mit sampt Vbungen vnd Brauch derselbigen vnd fürnemdlich auch einen Vornewerungs- Confirmation- vnd Bestettigungs-Brieff von weyland Kayser Friedrich den dritten, Vnsern lieben Herren vnd Vatter, Seeliger und löblicher Gedechtnuß, Vnsern lieben Oheimb vnd Churfürsten Herzog Ernesten zu Sachsen und Jme des leztberürten Jarmarkts halben uff den Newenjarstag zu halten gegeben. Darinn Seine Kays. May. das Fürnemen eines Jarmarkts zu halten, vnd alles das denselbigen vermeinten Jarmarkte zu Besterkung durch Seine May. oder jemands anders mit Privilegien, Freyheiten, Brieffen, Geboten vnd in andere Wege geschehen vnd ußgangen wäre, oder hinfort in kunftigen Zeiten demselben iren Jarmarkt zu Leyptzigk zu Verletzung oder Verhinderung ußgehen möchten, gantz uffgehaben, wiederruffen, vernichtet vnd abgetan

 hatte:

hatte: dessen Abschrift sie Uns vorbracht und am Dato also lautet: Gegeben zu Graiz am Erichstag, vor St. Laurentii Tag, nach Christi Geburt im 1494sten Jar zu ernewern, zu confirmiren und zu bestettigen Greditlichst geruheten, des haben wir angesehen solch des genannten Unsers Oheimbs und Fürstens, Herzog Albrechts, demüthige und ziembliche Bitte auch die angeneme getrewe und nützliche Dienste, so er dem genannten Unsern lieben Herren Vatter, auch Uns, den heiligen römischen Reich, und Unsern löblichen Häusern Oesterreich und Burgund mit Darstreckung seines Leibs und Guts in mannigfaltige Weise getan hat und hinfüro in künftige Zeit wol tun mag und soll, und darumb mit wolbedachten Muthe und gutem Rate demselbigen auch Burgemeistern, Reten und Gemeinden zu Leyptzigk die obberührte drey Jarmärkte, mit sampt iren Ubungen und Brauch und dartzu den egemeldten Unsers lieben Herren und Vaters Erneweruugs- Confirmation- und Bestettigungs-Brieff, des vorbestimmbten, letztgesatzten Jarmarkts halben, gegeben, Gnäditlich ernewert, confirmirt, und bestettigt, ernewern auch confirmiren und bestettigen dieselbigen also, von Römischer

König-

Königlichen Macht wissentlich in Krafft dieses Brieffs, vnd meynen, vnd wollen, daß disselbige nun hinfüro kräfftig vnd beständig seyn, die genenten Vnser Oheimb vnd Fürst Albrecht vnd seine lieben Erben, vnd Burgemeister, Rate vnd Gemeinde der Statt Leyptzigk, darbey bleiben, vnd sie vnd alle vnd yegliche Personen, so die vorgemelten Jarmärkte, mit iren Kauffmannschaften, Haabe vnd Gütern besuchen, dartzu vnd darvon ziehen, sich derselbigen Jarmärkte Gnaden vnd Freyheiten nach iren Innhaltungen von Allermänniglichen vnverhindert gebrauchen vnd geniessen, vnd hinfüro in künftiger Zeit, inen vnd den berürten iren Jarmärkten zu gefährlichen Abbruch vnd Nachtheil weder in Stätten noch Flecken, doselbst herumb in den Bistumben Magdeburg, Halberstadt, Meissen, Märsburg vnd Naumburg gelegen, durch yemand wer der oder die weren, keine newe Jarmärkte noch Freyheiten erworben, uffgerichtet noch gebrauchet werden sollen noch mögen, keines Weges.

Vnd gebieten daruff allen vnd yedlichen Churfürsten, Fürsten Geistlichen vnd Weltlichen, Prälaten, Graffen, Freyen, Herren,

 Rit-

Rittern, Knechten, Hauptleuten, Vitzdumben, Voigten, Pflegern, Vorwesern, Amptleuten, Schultessen, Burgemeistern, Reten, Burgern, Gemeinden vnd sonst allen andern Unsern vnd des Reichs Untertanen vnd Getrewen, was Würden Standes und Wesens sie seyn, ernstlich vnd festiglich, mit diesem Briff, vnd wollen daß sie die vorgemelte Unsern Oheimb vnd Fürsten Hertzog Albrechten von Sachsen vnd seine lieben Erben auch Burgemeistern, Rete, vnd Gemeinde zu Leyptzigk, an den obbestimmbten Iren Jarmärkten, vnd derselben Vbung vnd Brauch, Gnaden Freyheiten vnd dieser Unser Königlichen Erneweerung, Confirmation vnd Bestettigung, nie hindern noch irren sondern sie vnd alle die, so wie obstehet die Jarmärkte mit irem Handel vnd Gewerb besuchen darzu vnd darvon ziehen, also gerulich brauchen, geniessen vnd gänzlich darbey bleiben lassen, vnd hinwieder nicht thun, noch yemand andern von irentwegen zu thun gestatten in keine Weise als lieb einem yedlichen sey Unser vnd des Reichs Vngnade vnd Straffe vnd Verliessung der Peenen in den voraus gangen Privilegien vber solich Jarmärkte seyend begriffen, vnd dartzu eine sonderliche Peen, nemb-

lich

lich funfftzigk Mark Löthigen Golds, zu vermeiden, die ein yeder so oft er freventlichen hinwider tete verfallen seyn soll, vnd halb Vns vnd des Reichs Cammer, vnd den andern halben Theil, dem egenannten Vnsern Oheimb, Hertzog Albrecht, Seiner Liebden Erben vnd Burgermaistern, Reten vnd Gemeinden zu Leyptzigk vnabläßlich zu betzalen ꝛc. ꝛc. —

Gegeben in Vnser vnd des heil. Römischen Reichs Statt Wormbs am zwantzigsten Tag des Monats Julii 1497.

Trotz dieses Briefes fuhren die Erfurter fort, Ihr Meßrecht zu behaupten, und ließen selbst auf einer Leipziger Messe ausrufen, daß sie ihre zween Jahrmärkte auf andre Tage verlegen wollten. Herzog Albrecht protestirte dawider, und Maximilian gab Leipzig in folgendem Freyheits-Briefe sein ausschliessendes Stapelrecht.

— Nachdem Wir hiervon uff Anruffen vnd Bitte weyland des Hochgebornen Albrechts Hertzogen zu Sachsen ꝛc. ꝛc. Vnsern und des Reichs lieben Getrewen, Burgermeistern, Reten und Gemeinden der Statt Leyptzigk drey Jarmärkte, nämblich eines yeden Jares einen uff den Sonntag *Jubilate* anzufaen

zusaen bis uff den Sonntag *Cantate* nechst dar-
nach werende, den andern uff den nechsten
Sonntag nach Michaelis anzusaen vnd auch
die nechsten Achttag darnach werende, vnd
den dritten an dem heiligen Newjarstag an-
zusaen vnd auch die nechsten Achttag darnach
folgende zu weren, mit sampt iren Vbungen
vnd Brauch confirmiret vnd bestettiget, vnd
dartzu mit sondern Gnaden vnd Freyheiten
vorsehen nach Innhalt Vnsers Königlichen
Brieffs, darüber ausgangen daß wir vmb des
Hochgebornen Georgen Herzog zu Sachsen
2c. 2c. fleissigen Gebets vnd trewer Verdie-
nung willen den egemelten Burgermeistern Re-
ten vnd Gemeinden zu Leyptzigk ewig gegebne
Gnaden vnd Freyheiten vormert vnd erwei-
tert haben, tun disselbige auch nochmals vor-
meren vnd erweitern von Röm. Königl. Macht
vnd Vollkommenheit krafft dieses Brieffs alßzo
daß sie zusambt Brauchung ytzt gemelter Jar-
märkte vnd Freyheiten auch in der gemelten
Statt Leyptzigk Nidderlage vnd Stappel ha-
ben, brauchen vnd geniessen, von Recht oder
Gewonheit, dartzu, daß euch nun hinfuro kein
Jarmarkt, Messe oder Nidderlage inner funff-
zehn Meilen, gerings vmb die obbeniembte
Statt Leyptzigk soll uffgerichtet vnd gehalten
werden,

werden, in keinerley Weise. Vnd damit die gemelten von Leyptzigk vnd ire Nachkommen bey den obgemelten Jarmärkten, Nidderlagen Gnaden vnd Freyheiten desto stettiger vnd geruiger bleiben vnd die besuchet werden mogen, ordnen vnd wollen wir, daß alle vnd yegliche Kauffleut, Käuffer vnd Verkäuffer vnd andre Personen aus was Königreichen, Fürstenthümben, Landen, Stetten vnd Dörffern oder was Wirden, Standes oder Wesens die seyn, die Zeit, so sie die obbestimbten Jarmärkte oder Nidderlagen besuchen mit irem Haab vnd Gütern im zu- vnd abziehen Vnser vnd Vnser Nachkommen am Reich Römischen Kayser vnd Könige vnd des heiligen Römischen Reichs freye, starke, sichere Hut vnd Gelaite haben sollen, daß auch die Strassen durch alle Lande Vnsers Römischen Reichs, zu vnd von den angezeigten Marckten vnd Nidderlagen, durch keinerley Sache, wie sich begeben möchte nicht versperret, desgleichen die Waaren vnd Güter so zu vnd von bestimbten Märkten vnd Nidderlagen geführet vnd getrieben worden, nicht sollen uffgehalten, verhindert oder Rechtlichen arrestiret werden, vnd ob Yemand, wer der, oder die weren, diesselbige Personen oder ir

Haab

Haab vnd Güter ingemein oder in ander Wege gewaltiglichen angriffe vnd beschedigte, die Strassen sperren oder die Güter, wie vorberichtet uffhalten oder arrestiren wollte in was Weise oder Gestalt solichs beschehe, das den vorgemelten Jarmärkten vnd Nidderlagen zu Abbruch oder Schmälerung reichen vnd kommen möchte disselbige sollen mit der That in Vnser vnd des Reichs Acht vnd Oberacht, vnd andere Poenen, Straffen vnd Bussen inn gemeinen Vnser Landfrieden begriffen, gefallen seyn, das Wir euch yetzo als dann und dann, als yetzo, in disselbige Poen erkennen vnd erklären, allszo daß gegen derselbigen Leib, Haab, vnd Güter, als Verbrecher Vnser, vnd des heiligen Reichs Geleite vnd Landfriede solle vnd möge gehandelt vnd verfahren werden, vnd allermänniglich vnverhindert.

Vnd ob hiervorn von Vns der Statt Erfurth ychtes gegeben oder derselbigen zu Gute ychtes ausgangen wäre, oder hinförder von Vns oder Vnsern Nachkommen am Reiche der Statt Erfurth oder andern, darwidder aus einiger Vnvergeßheit, das zu Abbruch, Verhinderung vnd Verletzung der vorgemelten Jarmärkte, Nidderlage, Gnaden und

Frey-

Freyheiten reichen möchte ausgehen oder gegeben würde, dasselbige all vnd yedes erkennen vnd erklären wir, mit sampt allen Statuten, Gewohnheiten vnd Rechten, so hierwidder sein, ausgelegt oder verstanden werden möchten, ab, vnd vernichtigen diß alles ytzo, als denn, vnd denn, als ytzo von den obgemelter Vnser Königlichen Macht, Vollkommenheit eigner Bewegnuß vnd rechten Wissen, in Krafft dieses Brieffs, alles on Geferde.

Wir gepieten daruff allen vnd yeglichen Vnsern vnd des heiligen Reiches Churfürsten, Fürsten rc. rc. Vnsers vnd des Reichs Vntertanen vnd Getrewen, was Wirdens, Standes oder Wesens die seyn, von Römischer Königlicher Macht ernstlich vnd festiglich mit disem Briff, vnd wollen, daß sie obgemelten Vnsern Oheimb vnd Fürsten, Georgen Herzogen zu Sachsen vnd Sein Erben auch Burgermeister vnd Rate der Statt Leyptzigk, vnd ire Nachkommen an den obgemelten Jarmärkten, Nidderlage, Gnaden, Freyheiten, Privilegien, Rechten vnd Gerechtigkeiten nicht irren noch hindern, sondern sie derselben, wie obstehet, gerulich brauchen, genies-

geniessen vnd gäntzlich darbei bleiben lassen, vnd hiewidder nicht tun noch yemand anders zu tun gestatten sollen, in keine Weise, als lieb einen yeglichen ist Vnser, vnd des Reichs schwere Vngnade vnd Straffe vnd darzu eine Poen, nemblich 50 Mark Löthiges Goldes zu vermeiden, die ein yeder, so oft er freventlich hiewidder tut, halb in Vnser vnd des Reichs Cammer vnd den andern halben Teil dem obgemelten Vnsern Oheimb Hertzog Georgen zu Sachsen auch den berührten von Leyptzigk, ire Erben vnd Nachkommen vnabläßlich zu betzalen seyn solle 2c. 2c.

Gegeben in Vnser vnd des heiligen Reichs Statt Costenz am 23. Tage des Monats Julii 1507.

Auf diese Art erhielt Leipzig Stapel, und hätte ihn ohne diese Veranlassung wohl niemals bekommen. Demungeachtet ruhete Erfurt nicht, handelte wider den Stapel 1590, wider die Rechte der Neujahrsmesse 1632, und suchte noch überdieß zu verschiedenen malen Leipzig zu hintergehen und seine Rechte zu kränken, aber alles gieng fruchtlos ab.

Im Jahr 1511 mußte Leipzig seine Freyheiten schon wieder gegen Churfürst Joachim von Brandenburg verfechten, welcher eine Messe zu Frankfurt

furt an der Oder aufgerichtet hatte; doch wurde dieses gütlich beygelegt.

Kaum waren von der Zeit an drey Jahr vergangen, so entstanden schon wieder Streitigkeiten mit Naumburg. Ob schon diese Stadt in dem ersten Privilegio ausschliessend war genannt worden, so suchte es doch der hiesigen Michaelis Messe zu schaden, und den Jahrmarkt, welchen es sonst drey Wochen nach Ostern zu halten pflegte, auf den 3. Oktober zu verlegen, und that deshalb beym Kaiser Maximilian I Ansuchung, welcher auch anfangs seine Einwilligung gab. Er erinnerte sich aber bald der Freyheit, womit er Leipzig begnadigt hatte, und schlug es ihm ab. Da aber Naumburg ein Bistum war, und vielleicht durch die Ränke der Bischöffe das, was es vom Kaiser nicht erhielt, vom Pabst hätte erhalten können, so suchte ihm der Leipziger Rath daselbst zuvorzukommen, und hielt selbst bey dem Pabst um Bestätigung seiner Freyheiten an, welche ihm auch in einer besondern Bulle 1514 gewährt wurde, deren Ausübung den Bischöffen zu Meissen und Merseburg und dem Probst des Thomasklosters aufgetragen war. Der Brief enthielt Losssprechung und Begnadigung zugleich. Um die Geduld des Lesers und des Papiers zu schonen, setzen wir nur das Wichtigste daraus her:

— — Nos igitur *Georgium*, *Ducem Saxoniae*, *Proconſulem et Senatum* praefatos, (*Lipskenſes*) ac eorum ſingulos, a quibusvis excommunicationis, ſuſpenſionis, et interdicti, aliisque Eccleſiaſticis ſententiis, cenſuris et poenis, a jure vel ab homine quavis occaſione vel cauſa latis, ſi quibus innodati exiſtunt ad effectum praeſentium duntaxat conſequendum, harum ſerie abſolventes et abſolutos fore cenſentes. Hujus modi ſupplicationibus inclinati, conceſſiones et literas ac alia praemiſſa, nec non quantum et quatenus ſint in uſu, et praefati Georgii Ducis, ac ejus ſucceſſorum ſuperioritati vel dominio non repugnent, quaecunque alio oppido Lipſienſi, illiusque ſenatui, incolis, nundinis, depoſitionibus, mercium et emporiis praedictis, quomodolibet conceſſu privilegia, gratias, et immunitates cum omnibus et ſingulis eis, contentis, clauſulis, et inde ſecuta quaecunque Apoſtolica autoritate approbamus, et confirmamus, ſupplentes omnes et ſingulos defectus, ſi qui forſan intervenerunt in eisdem: et nihilominus ea omnia de novo concedimus non obſtantibus conſtitutionibus et ordinationibus Apoſtolicis caeterisque contrariis quibuscunque.

Nulli

Nulli ergo hominum liceat hancce paginam nostrae absolutionis ac concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus, si noverit incursurum. Data Romae apud S. Petrum ao. incarnat. Dom. 1514 d. 6. Id. Dec.

Hierauf folgt die Instruktion an die obenerwähnten Bischöffe und den Probst zu St. Thomas, welche das mit Bannfluch bestrafen sollten, was wider diese bestätigten Freyheiten handelt. Nach dieser gab Leo X noch eine andre Bulle, in welcher die Bischöffe gewarnt wurden, etwas wider Leipzig zu unternehmen.

Die Naumburger versuchten zwar noch eins und das andre, mußten sich aber bald bequemen, bis sie unter dem Kaiser Ferdinand I 1559, und 1614 unter Rudolph II wieder einiges unternahmen.

1521 wollten die Grafen von Mannsfeld, welche von Kaiser Karl V einen Bestätigungsbrief ihrer Jahrmärkte zu Eisleben erhalten, selbige auf eine andre Zeit verlegen. Leipzig hielt sich deshalb an Herzog Georgen, welcher 1523 vom Kaiser Karl V Bestätigung und Erweiterung der vori-

gen Freyheiten, durch ein besonderes Diplom erhielt. *)

— — Deshalb Wir — — alle vnd jede ire Gnaden vnd Freyheiten derselbigen drey Jarmärkte, vnd andere ire Gnaden und Freyheiten inen darüber von vorgenannten Kayser Maximilian gegeben in allen vnd jeglichen irer Puncten, Articuln, Meynungen vnd Begreiffungen gnädiglich ernewert, confirmiret vnd bestettiget, vnd inen darzu die sonder Gnade vnd Freyheit getan vnd gegeben, daß zu der Zeit, da die obbestimbten drey Jarmärkte besuchet, keine Represſalien gelegt noch Verhaft gebrauchet noch zu gelassen werden sollen. Vnd ob jemandes widder solche Vnsre Gnade vnd Freyheit rc. rc. — —

So war Leipzig auch von dieser Seite gesichert; denn erst im Jahr 1617 regte sich Eisleben wieder, welcher Zwist aber durch Churfürst Georg I bald gestillt wurde, und hatte über 20 Jahr Ruhe. 1544 legten die Städte Borna und Belgern und 1545 Großenhayn Jahrmärkte an. Leipzig protestirte darwider und zwar mit gutem Erfolge.

Nun

*) S. Marpergers Beschreibung der Meß- und Jahrmärkte. S. 227.

Nun kam der Schmalkaldische Krieg, und die Stadt hatte im Jahr 1547 eine harte Belagerung auszustehen. Die Neujahrs- und Ostermesse wurde nicht gehalten; um nun bey dieser Gelegenheit nicht an ihren Freyheiten zu verlieren, fertigte die Stadt einen besondern Abgesandten an Karl V ab, und hielt um Bestätigung seines Stapels und seiner Messen an, welche ihr auch gewährt wurde. Wir setzen hier nur das Wichtigste von diesem kaiserlichen Briefe an, ganz kann er in Vogels Annalen, in Schneiders Chronik und der Pragmatischen Handlungs-Geschichte der Stadt Leipzig, so wie die vorhergehenden, nachgelesen werden:

— — Vnd haben darumb mit wolbedachten Mute, gutem Rate vnd rechten Wissen inem obbemelte alle vnd jegliche der gemelten drei Jarmärkte vnd andre iren Gnaden vnd Freyheiten, inen darüber von weiland Kayser Maximilian, Vnserm Anherrn löblicher Gedächtnus, auch Vns vnd sonderlich den 15 Meilwegs halben gegeben, in allen vnd jeglichen iren Punkten, Artikuln Meynungen vnd Begreiffungen als Römischer Kayser wiederumb gnediglich vernewert, confirmirt vnd bestettigt. Ernewern auch confirmiren vnd bestettigen Inen solches hiemit, von Rö-

 mischer

mischer Kayserlichen Macht vnd Vollkommenheit, wissentlich in Krafft dieses Brieffs, vnd meynen, vnd setzen, vnd wollen daß solcher weyland Kaysers Maximilians Brieff vnd Privilegium sambt obberürter Vnser Herrn Confirmation, Gnad vnd Freyheit kräfftig vnd mächtig seyn sollen. Vnd ob Wir hiewidder, aus Vnwissenheit vergessen oder durch vngestümes Anhalten, oder aber sonst etwas, andern Stätten einer oder mehr, einige Freyheit, darin denen von Leyptzigk nicht ausdrücklich derogirt wäre, gegeben hätten, oder künftig von Vns vnd Vnsern Nachkommen am Reiche ichtes zu Abbruch Verhinderung vnd Verletzung der vorgemelten Jarmärkte Nidderlagen, Gnad vnd Freyheiten ausgehen oder gegeben würde, dasselbige alles vnd jedes sambt allen newen Jarmärkten, so innerhalb der 15 Meilwegs für sich selbst oder aus Gnad vnd Befreyung, durch ire selbst Obrigkeiten geschehen, uffgerichtet vnd vorgenommen, erkennen, vnd erklären, (mit sampt allen Statuten, Gewonheiten vnd Rechten, so hiewidder seyn, angelegt vnd verstanden werden möchten) Wir aber vnd vernichten alles jetzt als denn vnd denn als jetzt von obgemelten Vnser Kayserlichen

lichen Macht vnd Vollkommenheit eigne Bewegung vnd rechten Wissen in Krafft dieses Brieffs alles on Gefehrde. Vnd gebiethen daruff allen ꝛc. ꝛc. Gegeben in Vnser vnd des Reichs Statt Augspurg am 15. Tag des Monats Octob. 1547.

1556 wollte Jüterbock, und 1558 Wurzen und Schafstädt Messen anlegen, sie mußten aber ihren Vorsatz aufgeben, und Leipzig erhielt aufs neue eine Bestätigung seiner Freyheiten vom Kaiser Ferdinand I 1559. S. Vogels Annal. S. 208. Der Bestätigungsbrief ist den 15 Decbr. zu Wien gegeben. Auch Pegau wollte 1561 ungehinderten Handel haben, wurde aber durch ein Rescript vom Churfürst August abgewiesen. 1571 bestätigte Kaiser Rudolph II die Leipziger Freyheiten. 1573 kündigte Köthen zwo Messen an, gab aber seinen Vorsatz auf, sobald der Leipziger Rath darwider protestirte, desgleichen Eilenburg und Liebenwerde, welche 1581 Messen anlegen wollten.

1613 bestätigte Kaiser Matthias, und 1620 Ferdinand II die Leipziger Gerechtigkeiten. 1621 verstattete Herzog Johann Philipp zu Sachsen-Altenburg, Altenburg Messen, Churfürst Georg I schützte die Rechte von Leipzig, und die Altenburgischen Messen unterblieben. Indessen war die-

se Stadt immer ein gefährlicher Nachbar und machte Leipzig 1640 und 1661 noch viel zu schaffen. 1624 hatte Leipzig mit Borna, welches Messen anlegen wollte, und 1628 mit Zerbst und Querfurth, zu thun; mit den beyden leztern fielen noch in der Folge verschiedene Streitigkeiten vor.

1638 bestätigte Kaiser Ferdinand III die Leipziger Freyheiten, auf Ansuchen Churfürsts Johann Georgs I. 1653 mußte Leipzig seine Rechte gegen Stollberg und Neustadt, und 1657 gegen Bernburg vertheidigen. 1659 würkte Churfürst Johann Georg I der Stadt zum zweyten male einen Bestätigungsbrief aus vom Kaiser Leopold.

Ueberdies mußte Leipzig mit vielen Städten kämpfen und seine Rechte behaupten; alle diese kleine Zwistigkeiten hier anzuführen, würde unsre Leser, deren Gedult wir ohnehin schon gemißbrauchet haben, ganz und gar ermüden, da wir immer nur mit Veränderung der Stadt und der Jahrzahl das nemliche sagen müssen, und überhaupt sind diese Streitigkeiten auch bey weitem nicht so wichtig, als es die ersten waren, welche meistentheils Veranlassung zu den ansehnlichen Privilegien gaben, welche die Stadt erhielt. Indessen können wir doch nicht umhin, noch einiger solcher Streitigkeiten, die nun unsern Zeiten näher kommen, zu gedenken.

1701 legte Herzog Georg Ludewig von Braunschweig, zu Braunschweig eine Messe an, und schrieb deshalb an den Rath zu Leipzig, welcher sich in den Willen dieses Fürsten fügte.

1706 wurden die Freyheiten unserer Stadt von Kaiser Joseph I konfirmiret. *) In eben diesem Jahre schrieb Berlin eine Messe aus; allein durch Vermittelung Königs Friedrich August II wurde sie wieder aufgehoben.

1712 bestätigte Kaiser Karl VI die Privilegia von Leipzig. **) Frankfurt wollte 1714 seine Ostermesse acht Tage später halten, aber auch dieses wurde rückgängig gemacht. 1720 behielt Leipzig auch gegen Sangerhausen, welches Messen anlegen wollte, die Oberhand.

1726 wollte Fürst Leopold von Anhalt-Dessau zu Radegast einen neuen Jahrmarkt errichten; darwider sezte sich Leipzig, fand aber in Fürst Leopolden einen strengen Gegner. Der Streit dauerte bis ins Jahr 1735, wo zwar Leopold den Vorsatz zu einem neuen Jahrmarkt aufgab, dennoch aber mit den alten verschiedene Veränderungen vornahm.

 Ueber-

*) Lünig I Cap. n. 37 S. 632 ff.

**) Lünig I Cap. n. 40 S. 635 ff.

Ueberdies hatte Leipzig noch mit vielen andern Städten Streitigkeiten, unter andern auch mit Gera.

Dies ist ungefähr der Grundriß von Leipzigs Handelsgeschichte. Der Weitläuftigkeit wird uns niemand hierbey beschuldigen, und an der Einförmigkeit ist die Materie schuld, die wir bearbeitet haben. Indessen wollen wir dem Leser noch einige Bemerkungen darüber mittheilen, wie sich unter diesen Konjunkturen die Handlung Leipzigs nach und nach gehoben hat, und zu ihrem gegenwärtigen Zustande gekommen ist, der zwar nicht so glänzend mehr als ehedem, aber immer noch einer besondern Aufmerksamkeit würdig ist.

Unter Conrad dem Großen 1134 bekam die Stadt zuerst Handel. Unter seinem Sohne, Otto dem Reichen, thaten sich die Silbergruben des Sächsischen Erzgebirges auf, dadurch hob sich die Handlung in ganz Sachsen, und also auch in Leipzig. Unter Dietrich dem Feisten mußte der Handel der Stadt schon zu einer beträchtlichen Größe angewachsen seyn; dieß erhellt aus dem Briefe, welchen dieser Fürst der Stadt zur Bestätigung ihrer Märkte ertheilte. 1387 brannte Merseburg ab, und 1432 wurde Taucha zerstöret; ohne das Unglück dieser beyden Städte würde Leipzig das niemals geworden

worden seyn, was es bald drauf ward, nemlich die wichtigste Handelsstadt Deutschlands. Ihre Größe erregte Misgunst und Wetteifer, aber dadurch erhielt sie die treflichen Privilegien vom Kaiser Maximilian I, die Bestätigung ihrer drey Messen, und ihren Stapel. Durch das ganze sechzehnte Jahrhundert, und durch die Hälfte des siebzehnten, war Leipzig in seinem schönsten Flor. Es trieb dazumal die Handlung in ihrem weitesten Umfange; die Kaufleute von ganz Deutschland sezten hier ihre Waaren um, und ausser diesen besuchte noch eine große Anzahl aus dem nördlichen und südlichen Europa, aus Polen, Rußland, Schweden, Dännemark, Siebenbürgen, England, Frankreich und der Schweiz die hiesigen Messen. 1621 hatte es schon Wechselhandel, wie aus einem Rescripte Johann Georg I vom 25 Julii dieses Jahrs erhellet. Allein nach dem Westphälischen Frieden, welcher der Staatsverfassung Deutschlands eine ganz andre Gestalt gab, und den Fürsten weitere Kenntnisse in der Politik verschafte, fieng Leipzig allmählig an, von seiner Größe herabzusinken. Es wurden aller Orten Messen angelegt, die nach und nach immer beträchtlicher wurden und den Leipziger Messen Abbruch thaten, und die Bemühungen von Sachsens Fürsten und der Stadt, selber ihre Handlung wieder in Flor zu bringen, hatten nur wenigen Erfolg.

Das

Das Wichtigste, was in dieser Rücksicht geschah, war die Unternehmung Königs und Churfürsts Friedrich August II, welcher im Jahr 1699 eine Banco di Depositi in Leipzig errichten wollte. Er trug dies Geschäfte dem damaligen Statthalter der Churlande, Anton Egon Fürst zu Fürstenberg auf. Zu Errichtung der Bank wurde eine Summe von zwo Millionen Reichsthalern ausgesezt. Der König assecurirte dieses Kapital mit Anweisung auf einen Theil seiner Regalien, und jedem, der sein Geld dieser Bank anvertrauen wollte, wurde 6 pr. C, versichert. Allein das Werk kam nicht zu Stande; die Misgunst der benachbarten Höfe, welche ihre Kaufleute verhinderten, ihr müssiges Geld dieser Anstalt anzuvertrauen, und andre darzwischen kommende Hindernisse, hintertrieben es. Indessen besizt die Leipziger Kaufmannschaft ein ansehnliches gemeinschaftliches Kapital, welches vielleicht in wenigen Jahren zu einer Bank gedeihen kann.

Von der Zeit an kam die Handlung ihrer jetzigen Gestalt immer näher. Am meisten schadete ihr der siebenjährige Krieg, und die ihm nachfolgende Sperrung der Kommerzien in Deutschland und den angränzenden Reichen.

Indessen ist Leipzig immer noch durch die unermüdete Betriebsamkeit seiner Einwohner, durch seinen

nen alten Reichthum, und durch die gute Aufnahme, welche Fremde hier genießen, eine der ersten Handelsstädte Deutschlands und des nördlichen Europa. In und ausser der Messe wird ein sehr ansehnlicher Wechselhandel getrieben. Besonders wird von hier aus auf Amsterdam, Augsburg, Breslau, Frankfurt am Mayn, Hamburg, Lion, London, Nürnberg, Paris, Prag und Wien gewechselt. Seit 1699 hat die Stadt ihre eigne Wechselordnung, nach welcher in dem Handelsgerichte und in der Wechselcommission, welche Messenszeit niedergesezt, und vom Kreisamte und Stadtrathe zugleich verwaltet wird, verfahren wird. In der hiesigen Wechselordnung ist das Wechsel-*Uso* auf 14 Tage nach der Acceptation festgesezt. Sonn- und Festtage gewähren keinen Aufschub, und Respect- oder Discretions-Tage finden hier gar nicht statt; der Wechsel muß a Vista wenigstens innerhalb 24 Stunden bezahlt werden. Assignationen, die als simple Ordre ergehen, bringen den assignirten Gläubigern keine Gefahr; doch müssen die Wechselschulden an dem Verfalltage des Wechselbriefes und Waarenschulden innerhalb acht Tagen zurückgegeben werden. Wenn ein Termin dabey bestimmt ist, so muß die unbezahlte Assignation zum spätesten am ersten Tag nach Verlauf des Termins remittirt werden; ist

dieser

dieser aber nicht bestimmt, so kann die Remission binnen acht Tagen geschehen. Versäumt der Innhaber einer Assignation die Remission oder Protestation, so ist der Schaden allemal auf seiner Seite. Assignationen, welche statt wirklicher Zahlung oder als Delegationen angenommen werden, müssen von dem assignirenden Debitor ausgestellt und von dem Creditor mit einer Quittung belegt werden; doch ist es auch genug, wenn der assignirte Gläubiger dem Schuldner die assignirte Schuld in seinem Schuldbuche gut schreibt. Handelsbillets oder Handelsassignationen, worauf der Schuldner die ihm creditirten Waaren auf einen bestimmten Termin zu bezahlen schriftlich verspricht, werden in Leipzig, so wie in ganz Sachsen, den Wechselbriefen gleich geschäzt, und bey Aussenbleiben der Zahlung dabey nach Wechselrecht verfahren.

Ferner treibt Leipzig mit Waaren aller Art einen starken Verkehr. Die Polnischen und Russischen Kaufleute setzen hier ihre Rauchwaaren, Leder, grobe Leinwand, Wachs und Wolle ab, und nehmen Manufaktur- und Galanteriewaaren mit zurücke. Die Schlesischen Kaufleute bringen polnische Produkte, und vorzüglich ihre Leinwand und Tücher hierher. Die Ungarischen, Siebenbürgischen und Türkischen Kaufleute setzen hier Wein, Saffran, türkischen Saffian und Leder ab,

und

und die Schweitzer seidne und Floret-Waaren. Die Engelländer handeln hier mit Leder, Zeugen, Manchester, Tüchern und kurzer Englischer Waare. Die Franzosen bringen Weine, seidne und wollene Zeuge, und Galanteriewaaren hierher; die Italiener rohe und zubereitete Seide, und seidne Zeuge, die Holländischen, Hamburgischen und Bremischen Kaufleute bringen Spezerey- und Materialwaaren, baumwollne und andre Zeuge hierher. Ueberdies setzen Augsburg, Nürnberg, Iserlohe und andre Fabrikstädte ihre Manufakturarbeiten hier ab. Ein starker Verkehr mit inländischen Produkten und Manufakturwaaren versteht sich von selbsten, z. B. Oberlausitzer Tuch und Leinwand, Schmiedeberger Blech, Altenberger Zinn, Meissner Porcellan, Plauenscher Schleier und Cattun, blaue Farbe, Spiegel u. s. w.

Von den Messen ist die Ostermesse die frequenteste. Sie wird gemeiniglich die Jubilate-Messe genennt, weil sie am Sonntage Jubilate eingeläutet wird. Die Michaelis-Messe wird am Sonntage nach Michaelis, und die Neujahrsmesse am Neujahrstage allemal Mittags um 12 Uhr eingeläutet, und dauert acht Tage. Die folgende Woche wird die Zahlwoche genennt; in dieser treiben zwar

die

die fremden Großhändler ihren Handel fort, die Einzelnen verkaufen auch, geben aber für diese Woche eine besondre Abgabe; Juden und Hausirer dürfen in derselben gar nicht handeln. Die Woche vor Einläutung der Messe wird die Handelswoche genennt; in dieser ist es den fremden Kaufleuten, besonders in den lezten drey bis vier Tagen, erlaubt, im Ganzen zu handeln. Auch beendigen die en-gros Händler mehrentheils ihre Geschäfte in dieser Woche.

Die auf die gegenwärtige Messe gestellten Wechsel kann man schon den Tag nach der Einläutung präsentiren und acceptiren lassen; am meisten geschieht dies den dritten und vierten Tag, weil am fünften oder am Freytage dies Geschäfte ganz zu Ende gebracht seyn muß. Da die Neujahrsmesse jederzeit am ersten Januar eingeläutet wird, so dauert das Präsentiren in derselben bis auf den 7ten eiusd.; wenn aber dieser Sonntags fällt, so werden die Acceptationen schon des Sonnabends beendiget. Der heilige drey Königstag, der auch um diese Zeit fällt, hindert nichts.

Der 12te Tag nach Einläutung der Messe ist Zahltag. Dieser fällt in der Jubilate- und Michaelismesse Donnerstags in der Zahlwoche. In der Neujahrsmesse wird er nur dann auf den 13 ver-

schoben,

schoben, wenn der Neujahrstag Mittewochs und also ein Sonntag darzwischen fällt. Vor diesem Zahltage kann niemand zum Zahlen der Wechsel genöthiget werden, doch müssen an demselben alle höchstens vor 3 Uhr Nachmittags eingelöset werden; geschiehet dieses nicht, so müssen die Gläubiger oder Kommissionärs den Wechsel noch denselbigen Tag, zum spätesten Abends vor 10 Uhr, bey dem Handelsgerichte einklagen, ausser dem verliert er für diese Messe seine Gültigkeit. Assignationen werden den Tag nach dem Zahltage bezahlt. Bey Wechseln, welche erst einige Wochen nach der Messe zahlbar sind, wird Ostern und Michaelis vom Montage nach der Zahlwoche, Neujahrs aber vom 16ten Januar an gerechnet.

Ausser diesen Messen hat Leipzig noch besonders seit 1615 einen Wollmarkt, und seit 1625 einen Vieh- und Roßmarkt. Lezterer wird mit den Messen zugleich gehalten, und auf demselben sonderlich mit Pferden gehandelt, davon eine Zeit in die andre gerechnet, jede Messe zwey bis dritthalbhundert hereingebracht werden. Sie werden vor dem Petersthore auf dem Roßplatze vorgeritten und verkauft. (S. Seite 134.) Der Wollmarkt fällt jederzeit nach der Jubilate-Messe, wo von den umliegenden Landgütern, Schäfereyen die Wolle hereingebracht, und von den hiesigen en gros Händlern und Kom-

missionärs gekauft wird. Dieser Wollmarkt wird eigentlich auf den neuen Neumarkte gehalten, woselbst auch unter dem Gewandhause die Wollwage ist; (S. Seite 53) wenn aber der Fuder zuviel sind, daß sie auf dieser Strasse nicht Plaz haben, so halten die zulezt hereingekommenen vor dem grimmischen Thore an der Contrescarpe.

Die Anzahl der hiesigen Handlungen beläuft sich, ohne die Buchhandlungen, auf vierhundert und etliche dreissig. Die Kaufleute werden in Großhändler und Kramer eingetheilt.

1) Die Großhändler werden allgemein die Kaufleute genennt; zu diesen werden die Französischen und Italienischen Kaufleute gerechnet. Neun Deputirte, die sie aus ihren Mitteln wählen, und ein Rechtsgelehrter als Consulent, besorgen ihre rechtliche Angelegenheiten.

2) Die Kramer verkaufen einzeln, und haben ebenfalls neun Deputirte aus ihren Mitteln, welche von ihnen gewählt, vom Rathe bestätigt und Kramermeister genennt werden, und ebenfalls einen Rechtsgelehrten zum Consulenten haben. 1612 ist diese Innung gestiftet worden.

Einige von der hiesigen Kaufmannschaft sind Großhändler und Kramer zugleich. Ueberdies haben noch die hiesigen Tuchhändler besondre Privilegien, und ihren eignen Vorsteher.

Unter

Unter den hiesigen Handelshäusern sind folgende die wichtigsten:

1) Banquiers.

Herr Amy Dumont und Sohn, handeln auch mit inländischen Blechen en gros.
- Johann Karl Ertel, ist zugleich Spediteur.
- Christian Gottlob Frege, übernimmt auch Speditions- und Kommissionsgeschäfte, und hat die Administration der Mansfeldischen Kupferbergwerke zu besorgen.
- Johann Gottfried Frenkel und Sohn.
- Gottfried Großers Wittwe und Comp.
- Christian Georg Hesse.
- Johann Heinrich Küstner und Comp.
- Eberhard Heinrich Löhr.
- Johann Gottfried Mitweyde, übernimmt auch Speditions- und Kommissionsgeschäfte, und läßt seidne Strümpfe fabriciren.
- Reichenbach Gebrüder und Comp.
- Richter Gebrüder, haben das Monopolium der blauen Farbe.
- Johann Christoph Rubel.
- Karl Christoph Sattler.
- Georg Wolfgang Schröpfer, übernimmt auch Speditionsgeschäfte.
- Johann Georg Wirth.

2) Seidne Waaren.

Herr Marcus Anton Dufour, in italienischen und fabricirten Seidenwaaren.

- Gebrüder Dufour, mit italienischen und französischen Seidenwaaren.
- Duvigneau Gebrüder und Comp. in ähnlichen Waaren.
- Hieronymus Hercules Enderlin, in Schweizer-ganz und halbseidnen Waaren.
- Gebrüder Feronon und Comp. in italienisch- und französischen fabrizirten Seidenwaaren.
- Jaques Fizeaux, in gleichen Waaren.
- Johann Georg Geisler, in ähnlichen Waaren.
- Christian Friedrich Hänel, in eben dergleichen Waaren.
- Johann Friedrich Krickow, in Schweizer seidnen und wollnen Waaren.
- Gebrüder Pensa.
- Johann Baptista Pensa, in italienischen seidnen Waaren.
- Schletter und Ringelsdörfer, in italienischen und französisch-fabrizirten Seidenwaaren.
- Schmidt und Compagnie.
- Thieriot und Bassenge.
- Georg Friedrich Treitschke und Sohn, in gleichen Waaren.

Herr

Herr Johann August Träger, mit französischen seidnen Waaren.
- Wagner und Angely, in gleichen Waaren.
- Johann Wilhelm Wittmann, in gleichen Waaren.
- Willgenroth, handelt mit Schweitzerwaaren.

3) Mit roher und gefärbter Seide, auch Kameelgarn und Cattunen *en gros* und *en detail* handeln:

Herr Christian August Brauer, mit Seide und Kameelgarn.
- Johann Karl Ertel, ebenfalls, so wie mit französischen Cattunen.
- Gabain und Bärbalk, mit Kameelhaar und Seide.
- Limburger und Frosch, mit Seide und Garn, auch feinen Taback.
- Christian Gottlob Groß, mit roher Seide.
- Gottfried August Kölz, mit Cattun.
- Naubert Gebrüder, mit Cattunen, Wein und Taback.
- Johann August Simon, mit Seide und Garn, auch feinen Tabaken.

4) Mit englischen Waaren handeln:

Herr Crayen und Compagnie, in englischen Wollwaren, seidnen und halbseidnen Waaren, aus-

ländischen Papieren und Wechselgeschäften, auch feinen Tabak.

Herr Johann Peter Fritzsche, in englischen Wollwaaren.
- Christian Gotthelf Krippner, in dergleichen.
- Karl Christian Löwe, eben so.
- Ernst Peter Otto, in dergleichen.
- Schilting und Hillig, in dergleichen.
- Johann George Schmidt, in ostindischen und englischen Wollenwaaren, auch feinen Tabak, englischen Papier-Tapeten und feinen Thee.
- Johann Heinrich Stolle, in englischen Wollenwaaren.
- Winkler und Leplay, in ostindischen und englischen Wollenwaaren.

5) Mit Wolle und inländischen Tuch handeln *en gros* und *en detail*:

Herr Ludewig Karl Bauer, mit Tuch.
- Johann Christian Burkhard, mit roher Schaafwolle.
- Johann Adam Conrads Erben, mit dergleichen.
- Johann Christian Heyne, mit Schnittwaaren.
- Abraham Köhler, mit Tuch.
- Christian Conrad Krappe, mit dergleichen.
- Johann Christian Krappe, mit dergleichen.

Herr

Herr Karl Maximilian Leibbrand und Compagnie, mit in- und ausländischen Tüchern.
- Leyser und Compagnie, mit roher Schaafwolle.
- Oferal und Wiegleb, mit Schnittwaaren.
- Erdmann Traugott Reichel, mit dergleichen.
- Richter und Sickel, mit dergleichen.
- Friedrich Balthasar Rummel, mit Tuch.
- Andreas Friedrich Salzenberg, ebenfalls.
- Schwägrichen und Herrmann, desgleichen.
- Jakob Straube, mit dergleichen.

6) Mit Materialwaaren, Spezerey und Wein handeln *en gros* und *en detail:*

Herr Christoph Gottfried Bachmann, in Materialwaaren.
- Benedikt Belger, in Materialwaaren.
- David Heinrich Brükner, mit Spezerey.
- Gottlieb Büttner, mit dergleichen.
- Johann George Eckhardt, in Materialwaaren.
- Gebrüder Eitelwein, in Materialwaaren.
- Johann Christoph Falcke, in Leder en gros.
- Findeisens Wittwe und Gebrüder Schröter, in Materialwaaren en gros.
- Johann David Förster, in Materialwaaren.
- Karl Gottlieb Frenzius, in Farbewaaren.
- Immanuel Gottfried Groß, mit mineralischen Wassern.

Herr Jobst Heinrich Hansen älteste Söhne, in Farbewaaren und Baumwolle en gros.
- Daniel von Haugk, in Materialwaaren.
- Johann Heinrich Heintz, in Materialwaaren.
- Friedrich Samuel Heinitz, mit Materialwaaren.
- Johann Gottlob Hofmann, in Farbewaaren und Baumwolle.
- Kayser und Junkher, in Leder en gros und in Wechselgeschäften.
- Johann Gottfried Kleinert, in Specereyen.
- Johann Christoph Kreller, in Materialwaaren.
- Küstner und Oppe, in Farbewaaren und Baumwolle.
- Gottlieb Immanuel Lattermann, mit Materialwaaren, hat auch das Lager von inländischem Messing zu besorgen.
- Liscovius und Bues, in Materialwaaren.
- Johann Benjamin Löbel, in Specereywaaren.
- Christian Heinrich Loth und Compagnie, in Materialwaaren.
- Karl Heinrich Menz und Compagnie, in Materialwaaren.
- Müller von Bernek und Mühlig, in Materialwaaren.
- Johann George Riquet, in Materialwaaren.
- Schlemm und Compagnie, in Weinen.
- Johann Andreas Schrader, in Materialwaaren.

Herr

Herr Heinrich Christian Schröters Wittwe, in Materialwaaren.
- Christian Gottfried Sperbach, in Materialwaaren und Sämereyen.
- Johann Christian Stirner, in Materialwaaren.
- Christian Gottlieb Theile, in mineralischen Wassern.
- Vetter und Preller, in Materialwaaren.
- Georg Gottlob Vollsack, in Farbewaaren und Baumwolle.
- Christian Heinrich Wappler Senior, in Materialwaaren.
- Adolph Philipp Wappler, in Materialwaaren.
- Christian Friedrich Wege seel. Erben, in Materialwaaren.
- Gottfried und Hartmann Winkler, mit Materialwaaren en gros und Wechselgeschäfte.

7) Kommissions- und Speditionsgeschäfte übernehmen folgende Handlungen, desgleichen Juweelen- Leder- Silber- Porzellan- und Rauchwaaren-Handlungen; so wie auch die Handlungen, welche italienische, französische, und englische Waaren führen:

Herr Jakob Bressi, mit gewöhnlichen italienischen Waaren und Weinen.
- Anton Buzzi, desgleichen.

Herr Salvator Calderare, desgleichen.
- Joseph Curione, mit Kupferstichen.
- Pietro Antonio Dallera, mit gewöhnlichen italienischen Waaren.
- Heinrich Bernhard Ertel, in Rauchwaaren.
- Joseph Graffi, in Weinen und Kupferstichen.
- Johann Franz Heucke, in Lederwaaren.
- Karl Heinrich Lampe, in Rauchwaaren.
- Lücke Wittwe und Kunze in Kommißions- und Speditionsgeschäften, hat auch ein Lager von englischem Steinguth, englischen und französischen Papiertapeten und französischen Weinen, auch feinen Taback.
- Dominico Mainoni di Pietro, mit gewöhnlichen italienischen Waaren und Weinen.
- Johann Friedrich Martini, in Kommißionsgeschäften.
- Karl Gottlob Meißner, in Speditions- und Kommißionsgeschäften.
- Gebrüder Mechau, Augspurgl. Silberverkauf, englische polirte Stahlwaaren, goldne und silberne Uhren.
- Anton Melly associé von Herrn Amy Dumont und Sohn, mit goldnen Uhren und Galanteriewaaren unter seinem Namen.
- Gebrüder Melly, goldne und silberne Uhren, Stokknöpfe, Dosen u. d. gl.

Herr

Herr Hieronymus Pollich, hält ein Meißner Porzellan-Lager.
- Johann Anton Rasco, mit gewöhnlichen italienischen Waaren und Weinen.
- Peter Reinike, in Rauchwaaren.
- Johann Christoph Richter, in Leder en gros.
- Rochser und Augustin, in Kommißionsgeschäften.
- Karl Christian und Christian Friedrich Röder, Gebrüder, Speditionsgeschäfte.
- Johann Bernhard Rossi, mit gewöhnlichen italienischen Waaren und Weinen.
- Karl Christian Heinrich Rost, in dergleichen, so wie in Kunstsachen.
- Philipp Willhelm Rousset, Flor und Galanteriewaaren und Band.
- Johann Gottfried Salesky, in Kommißionen.
- Gebrüder Sander, in Rauchwaaren.
- Philipp Jakob Schneider, dito.
- Johann Gottfried Schönberg, in Kommißions- und Wechselgeschäften.
- Christian Ehrenfried Seyfert, in dergl.
- August Friedrich Sintenis, in englischen Knöpfen und englischen Tüffel.
- Giovanni Battista Sioli, mit italienischen Waaren und Weinen.
- Johann Christian Steinauer, in Juweelen.

Herr

Herr Johann Christian Steinert, in Rauchwaaren.
- Christian Troitzsch, in Rauchwaaren.
- Christian Gottlieb Troitzsch, in Kommißions- und Speditionsgeschäften.
- Balthasar Veronell, mit italienischen Waaren und Wein.
- Christian Karl Wagner, in Kommißions- und Speditionsgeschäften.

Zur Beschleunigung der Handelsgeschäfte tragen die geschwornen Sensale, Mäckler und die Churfürstlichen Kammer-Sensale sehr viel bey. Diese unterstützen die Kaufleute sowohl im Wechsel- als Waarenhandel; die meisten Papiere und die meisten Geschäfte en gros gehen durch ihre Hand. Ihre Provision ist bey Geldgeschäften Eins pro mille, und bey Waarengeschäften Eins pro Cent; auch unterstützt das hier eingeführte Scontriren den Wechselhandel sehr. Die Kaufleute kommen in den ersten Tagen der Zahlwoche auf der Börse zusammen, und bringen da durch Anweisungen und Abrechnungen ihre Sachen in Richtigkeit.

Wöchentlich kommen die Kaufleute Freytags mit den Sensalen auf der Börse zusammen, und setzen den Cours auf die künftige Woche fest, welcher

cher hierauf von den Sensalen bekannt gemacht wird.

Von den Fabriken und Manufakturen.

Obgleich Leipzig keine eigentliche Fabrikstadt ist, so besitzt es doch ansehnliche Fabriken, welche zwar vor zwanzig und dreyßig Jahren noch einmal so beträchtlich waren, als jetzt; dennoch aber wird der Leser aus den folgenden sehen, daß sie immer noch einiger Aufmerksamkeit würdig sind.

1) Gold- und Silbertressen- und Spitzen-Fabriken.

Diese beschäftigen, ausser 24 Gold- und Silberdrathzieher, Gold- und Silberplättner, und Spinner-Werkstätten und vielen Posamentirstühlen, noch gegen drittehalb hundert Weibspersonen, welche sich mit Klöppeln und anderen dahin gehörigen Arbeiten beschäftigen.

Die Eigenthümer dieser Fabriken sind:

Herr Johann Gottlob Grünert.
- Christian Gottlob Hecker.
- Meyssel und Heinrich.
- Johann Ernst Schönkopf.
- Johann Heinrich Welker und Kunad.

2) Gold-

2) Gold= Silber = und Seidensticker-Fabriken.

Diese erstrecken sich auf alle Arten von Stickereyen in Seide, Wollen und Leinen, und beschäftigen Jahr aus Jahr ein 150 Weibspersonen.

Die Eigenthümer derselben sind:

Herr Felix und Lessing.
" Gottlob Leistner.

3) Sammt= und Seidenfabriken.

An gangbaren Sammt- und Seidenstühlen besitzt Leipzig an den Fabriken des

Herrn Fizeaux in Tafft, Grosdetour, Atlas, Groiset ꝛc. " "	56
" Stiebler Sammt und Felbel, "	40
" Krumbhaar, halbseidne Tücher, Sammt, Felbel, Tafft, Atlas, Grosdetour	24
überdieß läßt er auch noch Flor fabriziren	6
" Kohl, Sammt und Felbel "	12
und halbseidne Tücher "	7
" Mausers Wittwe Sammt "	10
" Geißlers Wittwe Tafft und Damast	10
" Schulze, Sammt " "	7
" Sattler, Sammt " "	7
" Eske, Sammt und halbseidne Tücher	6
" Bischoff, Tafft und Groiset "	4
" Stoi, Sammt " "	2
	192

Auf

Auf jedem Sammtstuhle werden jährlich 8 Stück, das Stück zu 40 Brabanter Ellen gerechnet, verfertiget, und auf jedem Stuhle in glatter Arbeit werden jährlich 8 Stücke, das Stück zu 80 französischen aunes. Flor kann noch mehr gemacht werden.

4) Strumpfmanufakturen in Seide und Wolle.

Die hiesigen Strumpfwürker, welche theils für sich, theils für hiesige Kaufleute, die Herren Schilting und Hillig, Frosch und Limburger, Mitweyde und andre fabriziren, besitzen folgende Stühle, wavon zur Zeit nicht mehr denn fünfe ungangbar sind:

Herr Hahn in Seide . .	9
„ Sterl, in Floret und Wolle .	7
„ Opitz, Seide . .	6
„ Wigand der jüngere .	6
„ Wigand der ältere . .	5
„ Franke . . .	5
„ Göllner . . .	4
„ Ochse . . .	4
„ Schweigbardt . .	4
„ Bornmann . .	4
„ Pausch, in Wolle . .	4
„ Vitor, Floret und Wolle .	4

Herr

Herr Cranz, Seide		"	"	3
" Henze	"	"	"	3
" Dobrenz		"	"	3
" Brämer	"	"	"	3
" Milau	"	"	"	3
" Stenglers Wittwe			"	3
" Rothens Wittwe		"	"	3
" Freygang		"	"	2
" Cronburger		"	"	2
" Flemming		"	"	2
" Graf	"	"	"	2
" Hammerschmidt		"	"	2
" Trappe	"	"	"	2
" Hoffmann		"	"	2
" Rotsch	"	"	"	2
" Fleischer		"	"	2
" Frick	"	"	"	2
" Krieger	"	"	"	2
" Hildebrand		"	"	2
" Hadlich	"	"	"	1
" Roßmeßt		"	"	1
" Bauer	"	"	"	1
" Blume	"	"	"	1
" Uhlig	"	"	"	1
" Krämpe		"	"	1
" Mombrion		"	"	1
" Krebs	"	"	"	1

Herr

Herr Dieze	=	=	=	1
= Rothiger		=	=	1
= Stein	=	=	=	1
= Lehmann		=	=	1
= Hildebrand		=	=	1
				121

Wie viel jährlich auf einem Strumpfstuhle verarbeitet werden kann, ist nicht wohl zu berechnen. Täglich kann ein guter Arbeiter ein Paar, auch in langen Tagen drey Strümpfe verfertigen.

Diese Seidenmanufakturen in seidenen Zeugen und Strümpfen fördern hier vier ansehnliche Seidenfärbereyen und eine sehr starke Anzahl von Weibspersonen, welche Seide wickeln, noch ausser etlichen Seidenmaschinen.

5) Wachsleinewand- und Tapeten-Fabriken.

Die Wachsleinewand ist hier in Leipzig erfunden worden; auch ist die hiesige berühmt und die beste, welche man hat, und wird in Deutschland kein Ort seyn, wo diese Fabriken so stark im Gange wären als hier, ob sie schon ehemals noch über die Hälfte beträchtlicher waren. Es werden hier jährlich von ungefähr 500 Leuten beyderley Geschlechts zwischen 40 bis 50000 Stück, das Stück zu 12 Ellen in der Länge, und zwischen 1 und 2

Ellen in der Breite, so wohl einfaches von allerley Farben, als auch gedrucktes zu Tapeten verfertigt.

Die Eigenthümer dieser Fabriken sind:

Herr Christian Gottlob Bennewitz.
- Adam Friedrich Ernstens Wittwe.
- Johann Adam Horn.
- Christian Gottlob Köhler.
- Johann Christian Müllers seel. Söhne.
- Johann Heinrich Minner.
- Karl Heinrich Röller.
- Christian Friedrich Schulzens Sen. Wittwe.
- Johann Gottlieb Teubner.
- Christian Stephan Wagner.

6) Rauch- und Schnupftabacks-Fabriken.

Auf Leipzig können Jahr aus Jahr ein in Taback, der entweder schon zubereitet herein kömmt, oder hier erst zubereitet wird, und an Transito zwischen 70 und 80000 Centner gerechnet werden. Die Leute, welche hier den Taback zubereiten, schneiden und rappiren, werden auf 200 und drüber geschätzt.

Rauch- und Schnupftabacks-Fabriken und Handlungen sind hier folgende:

Herr Friedrich August Fischer.
- Hoffmann und Bracke.
- Heinrich Gottfried Jahn.

Herr

Herr Heinrich Ernst Linke.
= Johann August Meißner.
= Johann Karl Christoph Peuckert.
= Johann Gottlieb Quandt und Mangelsdorf.
= Karl Joseph Rossi seel. Erben.
= Johann Serghitz seel. Wittwe.

7) Fabriken blasender Instrumente.

Da Fabriken blasender Instrumente nicht häufig sind, so können die hiesigen immer für beträchtlich gehalten werden, ob sie gleich nur einige dreissig Leute beschäftigen, zehn bis zwölf Lehrbursche abgerechnet. Es werden in denselben alle Arten von blasenden Instrumenten verfertigt, sowohl metallene als hölzerne. In Messing können wöchentlich auf jeden Arbeiter zwey Hörner gerechnet werden; im Holze aber ist es wegen der zu großen Verschiedenheit der Instrumente nicht zu bestimmen. Die hier verfertigten Instrumente gehen meistentheils ausser Landes, und zum Theil in die entferntesten Gegenden von Europa.

Die Eigenthümer derselben sind:

Herr Johann August Krone.
= Johann Friedrich Schwabens seel. Wittwe.

8) Spielkarten-Fabriken.

Die erste Spielkarten-Fabrik legte Herr Peter Friedrich Ulrich hier auf der Pleissenburg 1768 an,

an, und zwar in den vormaligen Münzstuben. Die zwote nahm ebenfalls auf der Pleissenburg 1770 ihren Anfang, wurde aber 1779 in den goldnen Bär verlegt, und befindet sich seit 1783 vor dem Petersthore im weissen Rosse; der Besitzer dieser Fabrik ist Herr Balthasar Gottlieb Beck. Es werden in derselben 37 Sorten Karten verfertigt. In dieser Fabrik und den hiesigen Kartenmaler-Werkstätten beschäftigen sich dreißig und etliche Leute.

9) Bunte und gefärbte Papier-Fabriken.

Im Jahr 1755 errichtete Herr Gottfried Philipp Willhelm, Papierhändler, eine Fabrike von allen Sorten Cattun- marmorirten und türkischen Papiere, welche noch bis jezt ihren Fortgang hat.

In der Papier-Fabrik des Herrn Breitkopf im goldnen Bäre werden alle Sorten von bunten und gefärbten Papiere verfertiget, alle Arten von glatten Taffet, marmorirtes, türkisches und herrnhuthisches Papier; auch liefert diese Fabrike Papiertapeten in Rollen.

10) Wachs-Fabrike.

Eine Wachsbleiche, Wachslichter, Kerzen und Wachsstockfabrike legte Herr Christian Teich vor ungefähr 10 Jahren hier an; er fand vielen Beyfall,

fall, und seine Anstalt hat bis jezt den besten Fortgang. Es beschäftigen sich in derselben gewöhnlich 12 Leute.

Tuch- und Leinenmanufakturen hat Leipzig niemals gehabt; denn das, was von den Tuchmacher- und Leinweber-Innungen hier verfertigt wird, ist nicht zu rechnen. Tuch wird in Leipzig mehr zubereitet und gefärbt als fabrizirt. Doch besitzt das St. Georgenhospital eine Fabrike von grobem Tuch, die bald beträchtlicher werden kann. Bey diesem Hospitale merken wir zugleich, daß in demselben von den Gefangenen, Fernambuk und ander Färbeholz geraspelt wird.

Noch gedenken wir der hiesigen Zobelfärbereyen, die wirklich beträchtlich sind.

Von den in Leipzig gangbaren Münzsorten.

Leipzig hält wie Dresden, Naumburg, und ganz Chursachsen, Buch und Rechnung in Reichsthalern zu 24 Groschen, zu 12 Pfennigen.

Die hier gangbaren Münzsorten verhalten sich gegen einander folgendermaaßen:

Spec. Thlr.,	Thlr.,	Gulden,	Gr.,	Pfennige.
1	$1\frac{1}{3}$	2	32	384
	1	$1\frac{1}{2}$	24	288
		1	16	192
			1	12

Ueberdieß wird noch ausser der Handlung, bey Verkaufung von Grundstücken und auf dem Lande, nach Gülden oder Meißnischen Florens zu 21 Groschen gerechnet. Bey Steuern und in Gerichtshöfen sind alte und neue Schocke gebräuchlich; ein alt Schock thut 20 und ein neues 60 Groschen.

Geprägte Münzen,
in Golde.

Doppelte Augustd'or zu		10 Rthlr.	
Einfache	,	5 —	
Halbe	,	2 —	12 Gr.
Dukaten	,	2 —	20 —

Die Dukaten sind 23 Karath 8 Gran 67 Stück auf die rauhe Cöllnische Mark ausgeprägt.

In Silber.

Species Thlr. 10 St. auf die feine Cöllnische Mark zu 1 Rthlr. 8 Gr.

Gulden oder	$\frac{2}{3}$	20 —	—	16 —	
8 Gr. St. oder	$\frac{1}{3}$	40 —	—	8 —	
4 Gr. St. oder	$\frac{1}{6}$	80 —	—	4 —	
2 Gr. Stück	$\frac{1}{12}$	—	—	2 —	
Groschen	$\frac{1}{24}$	—	—	1 —	
Sechser	$\frac{1}{48}$	—	—	—	6 Pf.
Dreyer		—	—	—	3 —
Pfennige		—	—	—	1 —

Ausser diesen im Lande geprägten Münzen gelten in Sachsen nach dem Münzedikte von 1763. noch folgende fremde Münzsorten:

in Golde:

	As,	Rthlr.	Gr.	Pf.
Kaiserlich Königl. Dukaten, Konstitutionsmäßig ausgeprägt, 23 Karath 8 Gran, 67 St. auf die rauhe Köllnische Mark, jedes Stück ;	66	2	20	—
Cremnitzer Dukaten, Florentinische Gigliati, Venetianische Zechinen } 67 St. auf die Mark	66	2	20	—
Holländische Dukaten, 67 —	66	2	20	
Souverains 21 1/8 St. auf die Mark ;	198	8	9 *)	
Halbe nach Proport. 42 1/16 St. auf die Mark ;	99	4	4	6
Alte franz. Dop. L.d'or 17 1/4 St. auf die Mark ;	236	10	—	—
Ganze L.d'or 35 St. auf die Mark ;	116	5	—	—
Halbe L.d'or 70 1/2 St. auf die Mark ;	58	2	12	—
Span. Quadrupel 8 1/2 St. auf die Mark ;	478	20	—	—

*) Souverains gelten jetzt gegen Louidor 8 Thlr. 11 Gr.

	As	Thlr.	Gr.	Pf.
Dop. Pistolen 17 $\frac{1}{3}$ St. auf die Mark ⸗	234	10	—	—
Ganze Pistolen 34 $\frac{1}{2}$ St. auf die Mark ⸗	118	5	—	—
Braunschweig. 10 Thlr. 17 $\frac{1}{4}$ St. auf die Mark	236	10	—	—
Braunschweig. 5 Thlr. 35 St. auf die Mark ⸗	116	5	—	—
Braunschweig. 2$\frac{1}{2}$ Thlr. 70 $\frac{1}{2}$ St. auf die Mark	58	2	12	—
Chur Cöllnische, Bayerische, Pfälzische, Marggräfl. Anspachische, Würtemberg. Hessendarmstädtische, Fuldische Carld'or 24 St. auf die Mark	150	6	6 *)	—
Halbe Carld'or 48 St. auf die Mark ⸗	75	3	3	—
Viertel Carld'or 96 St. auf die Mark ⸗	37$\frac{1}{2}$	1	13	6
Chur Bayerische Maxd'or 36 St. auf die Mark	97$\frac{1}{2}$	4	4	—
Halbe Maxd'or 72 St. auf die Mark ⸗	48$\frac{3}{4}$	2	2	—

In

*) Werden gewöhnlich zu 6 Thlr. 8 Gr. mit 4 pr. C. Verlust gerechnet.

In Silber.

Von Silbermünzen sollen alle Conventionsmäßige, den Sächsischen gleich ausgemünzte gelten, als Kayserl. Königl., Chur-Bayerische, Fürstl. Salzburgische, Würzburgische, Marggräfl. Anspachische, Herzogl. Würtembergische, Fürstl. Hohenlohische, Herzogl. Gothaische, Weimarische, Stolbergische, Köburgische, Schwarzburgische, Nürnbergische, Sondershausische, Bambergische, Würzburgische, Regenspurgische, Augspurgische Species-Thaler 1 Rthlr. 8 Gr. — Pf.

	Rthlr.	Gr.	Pf.
Alte Franz. Louis blancs 9 St. auf die rauhe Cöllnische Mark jedes St. 1 Loth 3 Quentchen	1	8 *)	—
halbe Louis blancs Thlr. nach dem Conventionsfuß seit 1760. 18 St. auf die Cöllnische Mark $3\frac{1}{2}$ Quentchen	—	16	—
Viertel Spec. und Anspach. 30 Xer seit 1763.		8	—
Nach dem Conventionsfuß			

*) Die ganzen Louisblancs gelten zur Zeit immer nur 1 Rthlr. 7 Gr. und die halben 15 Gr.

	Rthlr.	Gr.	Pf.
geschlagene 20 Xer oder Kopfstücke *)	—	5	4
—— —— 10 Xer	—	2	8
—— Kayserl. 17 Xer.	—	4	6
Chursächsische und Churbraunschweigische nach dem Leipziger Fuß bis 1750. Viertel Gulden	—	4	—
2 Groschenstücke	—	2	—
Groschen	—	1	—

Besser als Conventionsmäßig sind die alten nach dem Leipziger Fuß, Chursächsischen, Brandenburgischen und Braunschweigischen richtigen ausgeprägten Münzen:

Spec. Thaler	1	11	—
auch nach Beschaffenheit nur	1	10	—
Gulden	—	17	—
Halbe Gulden	—	8	6
Kaysertaler bis zu Karl VII.	1	9	—
Kaysergulden	—	16	6
—— halbe Gulden	—	8	3
Französische Laubthaler 8 Stück auf die Cöllnische Mark jedes à 2 Loth.	1	12	6
Halbe St.	—	18	3

Geringer

*) Verlieren in Wechsel ¼ auch ½ pr. C.

Geringer als Conventionsmünzen sind die zwischen 1750 bis 60 zu Dresden geprägten Drittel, Viertel, Zwölftel und Groschen, welche auf 100 Thaler $7\frac{1}{2}$ gr. verlieren.

Es ist kein Wunder, daß in einer Stadt von so ausgebreiteter Handlung, noch über die nach dem Münz-Edikt geltenden Sorten, noch viele andere Münzen cursiren, die theils über, theils unter der Convention sind.

Besser als Conventions-Wechselzahlungen sind:

Wichtige Dukaten zu 66 As		$1\frac{1}{4}$ pr. C.
Breslauer -	$65\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{4}$ pr. C.
Leichte	65	$\frac{1}{2}$ pr. C.

Souveraind'or 8 Rthlr. $5\frac{1}{2}$ gr. das Stück.

Schlechter sind:

Alte franz. Louisd'or		$1\frac{3}{4}$ pr. C.
Braunschweig. Carld'or		$1\frac{3}{4}$ pr. C.
Friedrichsd'or		$1\frac{3}{4}$ pr. C.
Carolins	zu $6\frac{1}{4}$ Rthlr.	4 pr. C.
Schild L. d'or	zu $6\frac{1}{4}$ Rthlr.	$4\frac{1}{4}$ pr. C.
Maxd'or	- -	$4\frac{1}{4}$ pr. C.
Laubthaler	- -	$4\frac{1}{4}$ pr. C.
Münze	- - -	1 —

Die Angaben der pro Cente bey den bessern und schlechtern Münzsorten können nicht ganz bestimmt werden. Sie geben und nehmen mehr oder weniger nach dem jedesmaligen Curse.

Maas

Maaß und Gewicht.

Die Leipziger Elle hält 24 Zoll, den gemeinen Rheinländischen Fuß zu 12 Zoll gerechnet, und ist also 18 pro Cent kürzer als die Berliner. Ueberdieß wird hier in Leipzig, besonders in Fabriken, viel nach Französischen Aunes oder Stäben und nach der Brabanter Elle gemessen.

Das Getreide-Maaß ist folgendermasen abgetheilt:

Wispel,	Malter,	Schffl.	Viertl.	große Metzen,	kl. Metzen.
1	2	24	96	384	768
	1	42	48	192	384
		1	4	16	32
			1	4	8
				1	2

Der Leipziger Scheffel ist seit 1715 abgeschaft, und an dessen Stelle der gemeine Dresdner Scheffel eingeführt.

Weinmaaß. *)

Fuder,	Ohm,	Eymer,	Anker,	Kanne,	Nössel.
1	6	12	24	768	1536
	1	2	4	128	256
		1	2	64	128
			1	32	64
				1	2

Bier-

*) Nach Leipziger Visir-Maaß thut ein Eymer 54, nach Schenkmaaß aber 64 Kannen.

Biermaaß.

Kufe,	Faß,	Tonne,	Viertelstonne,	Kanne,	Nössel.
1	2	4	16	384	768
	1	2	8	192	384
		1	4	96	192
			1	24	48
				1	2

Gewicht.

Ein Centner Handelsgewicht hält 5 Stein und 110 Pfund: das Fleischer-Gewicht aber nur 105 Pfund.

Hundert Pfund Handels-Gewicht in Leipzig thun zu

Aachen . . .	$99\frac{5}{8}$
Altona . . .	$96\frac{3}{8}$
Amsterdam . . .	$94\frac{3}{8}$
Ancona . . .	139
Antwerpen . . .	$99\frac{1}{4}$
Archangel . . .	114
Augspurg schwere Pfund .	95
—— leichte Pfund .	$98\frac{3}{4}$
Bamberg . . .	$96\frac{1}{2}$
Barcellona . . .	151
Basel . . .	$95\frac{5}{8}$
Bayonne . . .	$95\frac{3}{8}$
Bergamo schwere Pfund .	$57\frac{1}{4}$

Bergamo

Bergamo leichte Pfund	$143\frac{1}{4}$
Bergen in Norwegen	$93\frac{1}{2}$
Berlin	$99\frac{5}{8}$
Bern	$89\frac{3}{4}$
Bilbao	$95\frac{3}{8}$
Besançon	$89\frac{3}{8}$
Bologna	$128\frac{7}{8}$
Botzen	$93\frac{1}{8}$
Bourdeaux	$94\frac{7}{8}$
Braunschweig	100
Bremen	$93\frac{5}{8}$
Breslau	$115\frac{1}{8}$
Brügge	$99\frac{1}{4}$
Brüssel	$99\frac{1}{4}$
Cadix	$101\frac{1}{4}$
Calais schwere Pfund	$91\frac{1}{2}$
—— leichte ——	$110\frac{3}{4}$
Candia schwere Rot.	$88\frac{5}{8}$
—— leichte ——	$136\frac{1}{2}$
Carthagena	$101\frac{1}{4}$
Cassel	$147\frac{1}{2}$
Cölln	$99\frac{7}{8}$
Coppenhagen	$93\frac{1}{2}$
Cracau	$115\frac{1}{4}$
Danzig	$107\frac{1}{8}$
Delft	$94\frac{3}{8}$
Dresden	100

Duynkirchen

Duynkirchen	107
Emden	94
Erfurt	98
Frankfurt am M. Cent. Gewicht	$91\frac{5}{8}$
—— —— Pfund Gewicht	100
Frankfurt an der Oder	$99\frac{5}{8}$
Geneve große Pfund	$84\frac{3}{4}$
—— kleine Pfund	$101\frac{5}{8}$
Genua Zoll Gewicht Rot.	$85\frac{3}{4}$
—— Cassa Gewicht Rot.	$94\frac{3}{8}$
—— Cantaro —— ——	$96\frac{1}{4}$
—— schwer Schaal Gewicht	136
—— leicht Schaal Gewicht	$144\frac{1}{2}$
Hamburg	$96\frac{3}{8}$
Hannover	$95\frac{7}{8}$
Hildesheim	100
Königsberg neu Berl. Gewicht	$99\frac{5}{8}$
—— alt Gewicht	$122\frac{3}{4}$
Leipzig Fleischer Gewicht	$92\frac{3}{4}$
—— Berg Gewicht	$103\frac{3}{4}$
—— Stahl Gewicht	$107\frac{1}{4}$
Lion Stadt Gewicht	$109\frac{7}{8}$
—— Seiden Gewicht	$101\frac{1}{2}$
Livorno	$136\frac{5}{8}$
London Avoir du pois	$102\frac{7}{8}$
—— Königs Gewicht	$68\frac{5}{8}$
—— Troys Gewicht	125

Lübeck

Lübeck	$96\frac{5}{8}$
Magdeburg	$99\frac{5}{8}$
Marseille	116
München	$95\frac{3}{8}$
Napoli	$145\frac{1}{2}$
Neufchatel	$89\frac{3}{4}$
Nordlingen	$95\frac{1}{8}$
Norwegen	$93\frac{1}{2}$
Nürnberg	$91\frac{1}{2}$
Ofen	95
Paderborn	98
Paris Handels Gewicht	$95\frac{3}{8}$
—— Medicin Gewicht	$127\frac{1}{8}$
Prag	$90\frac{7}{8}$
Presburg	$83\frac{5}{8}$
Regenspurg	$141\frac{3}{8}$
Reval	$111\frac{5}{8}$
Riga	$95\frac{3}{8}$
Rom	$132\frac{1}{4}$
Rostock	$91\frac{1}{4}$
St. Petersburg	114
Schafhausen	$101\frac{1}{2}$
Stettin	$99\frac{5}{8}$
Stockholm Victual Gewicht	$109\frac{3}{4}$
—— Bergw. Gewicht	$124\frac{1}{8}$
—— Landstädte Gewicht	$130\frac{3}{8}$
—— Eisen Gewicht	$137\frac{1}{4}$

Stralsund

Stralsund . . .	$96\frac{5}{8}$
Strasburg schwere Pfund .	$95\frac{3}{8}$
—— leichte —— .	99
Turin . . .	$126\frac{1}{2}$
Ulm . . .	$99\frac{5}{8}$
Venedig Peso grosso . .	$97\frac{1}{2}$
—— sottile . .	$154\frac{1}{8}$
Warschau kleine Pfund .	$123\frac{3}{4}$
Wien . . .	$83\frac{1}{8}$
—— Safran Gewicht .	$91\frac{1}{2}$
Zelle . . .	$95\frac{7}{8}$
Zürich schwere Pfund . .	$88\frac{1}{2}$
—— leichte —— . .	$99\frac{5}{8}$
Zwoll . . .	$96\frac{7}{8}$

Ein Pfund hält 2 Mark, eine Mark 16 Loth, ein Loth 4 Quentchen u. s. w.

Zur Unterstützung der Handlung dienen hier in Leipzig viele Gebäude, welche wir in der Topographie schon beschrieben haben; als unter den öffentlichen, die Mühlen, das Kornhaus, das Magazin (S. 58.), das Gewandhaus (S. 55.), das Kramerhaus (S. 59.), die Börse (S. 71.), die Brod- und Fleischbänke und das Pelzhaus (S. 72.), die Wage nebst dem Tuch-

hause (S. 69.), das Pulvermagazin vor dem Peters-Thore in der Leimgrube; unter den Privat-Gebäuden, Auerbachs (S. 66.), Stieglitzens (S. 67.), und die Hohmannischen Höfe (S. 67. u. 73.), Kochs Hof (S. 69.) u. a. m.

Von der Buchdruckerey und dem Buchhandel.

Heidenreich und Vogel *) sagen, 1513 sey die erste Buchdruckerey nach Leipzig gekommen. Woher aber dieser Irrthum, den einer dem andern nachgesagt, entstanden, ist uns unbegreiflich; denn es ist gewiß, daß Leipzig schon 1480 Buchdruckereyen gehabt: denn der bekannte Johann Heinrich Leiche führt in einem Anhange zu seinem Buche, *de origine et incrementis Typographiae Lipsiensis*, Lipsiae 1740, einen Katalogus von Büchern an, welche vom Jahr 1480 bis 1517 in Leipzig sind gedruckt worden, und wir selbst haben einen Abdruck von einigen Briefen des Cicero, 1511 zu Leipzig gedruckt, aus der Bibliothek des seel. Ernesti in Händen, den Leiche nicht mit angeführt hat. Und doch muß man sich immer noch wundern, daß die Buchdruckerey, die um das Jahr 1440 erfunden wurde, erst im Jahr 1480

*) S. Heidenreich p. 84 und Vogels Annalen p. 51.

1480 nach Leipzig kam, da Leipzig doch eine Akademie war. Die ersten hiesigen Buchdrucker waren Konrad Kachelofen, welcher Johann Widmanns Büchlein von der Lehr der Zahlen 1480 druckte; Markus Brand; *) Mauritius Brandiss; **) Martin Landsberg, oder Lanzenberger 1492; Gregorius Böttiger 1492; Arnold von Cölln 1492; Melchior Lotter 1494; Jacob Thanner 1495; Wolfgang *Monacensis* 1496 u. s. w.

Im Jahr 1502 führte Melchior Lotter bey lateinischen Schriften die römischen Buchstaben ein, deren man sich beym Drucke in Italien zuerst bedient hatte. Unter andern druckte auch dieser Mann ein sehr schönes hebräisches Psalterium, das jezt äusserst rar ist. †)

*) Das erste, was wir von ihm hier gedruckt wissen, ist ein Tractatulus de regimine hominis, compositus per mag. Albericum Archiepiscopum Pragensem. Impressum in Lipzk per Marcum Brand 1484.

**) Er druckte hier zuerst Priami CAPOCII, Siculi Lilybetani Friedericcis ad Fridericum Saxoniae ducem ob victum Adolphum imperatorem Suevicum, exercitu e sua ditione profligatum excudit Mauritius Brandiss 1448.

†) S. Leichii Origo et incrementa Typographiae S. 29.

Von dieser Zeit an war Leipzig seiner guten Buchdruckereyen wegen durch das ganze 16te Jahrhundert berühmt. Man sehe einmal die Schriften des Camerarius, welche Vögelin hier druckte, und man muß sich wundern, zu welcher Vollkommenheit es dieser Mann schon damals in der Typographie gebracht hatte. Sowohl in Ansehung des Drucks und Papiers, als in der Korrektion, geben seine Schriften den besten Werken der Ausländer nichts nach. Allein der unglückliche Zufall, der diesen Mann aus Leipzig trieb, brachte die Buchdruckerey hier ziemlich in Verfall, und nur erst zu Ende des 17ten Jahrhunderts fieng sie wieder an sich zu heben. Friedrich Benedikt Carpzov, Otto Menke, und die Buchhändler Johann Friedrich Gleditsch und Thomas Fritsch waren die vorzüglichsten Ursachen darzu. Das beweisen die mit vieler typographischen Kunst gedruckten Werke, welche in dem Verlage der leztern herausgekommen sind, als der Philostratus, Pausanias, Alciphron, Sextus Empiricus, und andre.

Die großen Verdienste, welche Leipzig in diesem Jahrhunderte um die Typographie, sonderlich durch die Geschicklichkeit des Herrn Breitkopf, hat, sind bekannt. Dieser Mann brachte nicht nur die alten Gothischen Buchstaben, auf welchen

unsre

unsre Nation so eigensinnig besteht, zu einer gewissen Schönheit, sondern erfand auch den Landkarten= und Notendruck, wovon der leztere schon einer ziemlichen Vollkommenheit nahe ist.

In keiner Stadt Deutschlands, selbst in Wien, wird nicht so viel gedruckt, als hier in Leipzig. Es gehen in den zwölf Druckereyen unserer Stadt beständig zwischen sechzig und siebenzig Pressen. Jede Presse ist gewöhnlich mit vier Leuten besezt, und 20000 Ballen kann man rechnen, daß hier jährlich gedruckt werden.

Die Eigenthümer der hiesigen Buchdruckereyen sind:

Herr Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.
- Johann Gabriel Büschels Wittwe.
- Johann Christoph Büttner.
- Christian Philipp Dürr.
- Herrmann Heinrich Hollens Wittwe.
- Friedrich Gotthold Jacobäer.
- Christoph Karl Klaubarth.
- Gotthelf Friedrich Albrecht Löper.
- Christian Friedrich Rumpf.
- Ulrich Christian Saalbach.
- Willhelm Gottlob Sommer.
- Johann Ehrenfried Walther.

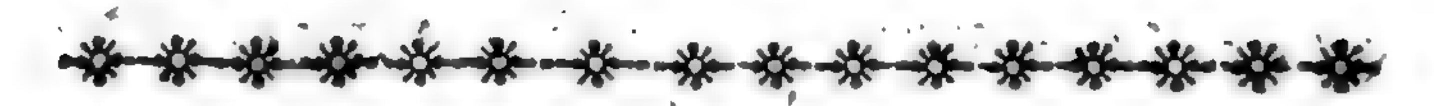
Schon seit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts war Leipzig auch in Ansehung des deutschen Buchhandels beträchtlich, und wurde gar bald der Mittelpunkt desselben, der es auch von der Zeit an beständig geblieben ist. Hier wird zu Ostern und Michaelis der Katalogus der Bücher, welche in Deutschland herauskommen, gedruckt. Hier versammeln sich, sonderlich zur Ostermesse, alle Buchhändler Deutschlands, und ausser diesen noch einige aus Frankreich, Holland, Rußland und Dännemark, und setzen hier ihre neuen Verlagsbücher gegen einander um. Die hiesigen Buchhändler geniessen besondre Freyheiten; sie haben meistentheils selbst einen starken Verlag, und treiben unter allen Buchhändlern Deutschlands den stärksten Kommissionshandel in alle Gegenden Europens, man könnte fast sagen, der Erde; denn die Schriften, welche in der Breitkopfischen Schriftgiesserey gegossen werden, gehen bis nach Amerika.

Die hiesigen Buchhändler sind folgende:

Herr Adam Friedrich Böhme.
- Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.
- Siegfried Lebrecht Crusius.
- Johann Gottfried Dyks Wittwe.
- Caspar Fritsch.
- Gotthilf Gottlieb Georgi.

Herr

Herr Johann Friedrich Gleditschens Erben.
- Johann Philipp Haug.
- Johann Samuel Heinsius.
- Christian Gottlieb Hertel.
- Christian Gottlob Hilscher.
- Friedrich Gotthold Jacobäer.
- Johann Friedrich Junius.
- Paul Gotthelf Kummer.
- Johann Gottfried Müllers seel. Erben.
- Karl Friedrich Schneider.
- Engelhart Benjamin Schwickert.
- Willhelm Gottlob Sommer.
- Weidemanns Erben und Reich.
- Weygand.



Achter Abschnitt.

Von gemeinschaftlichen Vergnügungen, den Erholungsörtern in der Stadt und den Vorstädten, von der Promenade um die Stadt, von den Gärten, von dem Rosenthale und den übrigen Spaziergängen ausser der Stadt.

Leipzig bietet dem Einwohner und Fremden alle Arten von Vergnügungen dar. Der gesellige und freundliche Ton der Einwohner, die schöne und reizende Lage der Stadt, die prächtigen gemeinschaftlichen Gärten, die schönen und vergnüglichen umherliegenden Dörfer und Wälder, alles vereinigt sich hier, das Leben süß und angenehm zu machen. Wir wollen jezt nach und nach den Leser davon unterrichten.

A. Gemeinschaftliche Vergnügungen.

Schauspiel.

In Ansehung des deutschen Schauspiels hat Leipzig Epoche gemacht; dieser Stadt hat Deutschland

sehr

sehr viel von der Kultur dieser Kunst, so weit es jezt noch damit gekommen ist, zu verdanken.

Sie war unter den Städten Deutschlands die erste, welche eine regelmäßige bleibende Truppe hatte. Koch, der Vater des deutschen Schauspiels, und Eckhof, der größte Deutsche in seiner Kunst, spielten hier in Leipzig, und genossen nicht nur die Achtung und den Beyfall der vortreflichsten Männer der Stadt, sondern wurden auch thätig unterstüzt. Diese Männer thaten alles, um das Schauspiel empor zu bringen, und erbauten 1766 ein schönes und wohleingerichtetes Schauspielhaus, unter der Direktion des Herrn Zemisch. (Siehe S. 98.) Allein seitdem Koch von uns gieng, haben wir kein bleibendes Theater weiter gehabt. Es spielten hier zwar immer noch von Zeit zu Zeit gute Schauspielertruppen, als die Döbbelinsche, Wäsersche und Seilersche; aber zu einem stehenden Theater sind wir noch nicht wieder gelangt. Des Sommers und in den beyden Hauptmessen kommt jezt bald die deutsche, bald die italienische Gesellschaft des Herrn Bondinis hierher.

Allein die italienische Oper ist vom Konzert nur wenig verschieden, daß der, welcher sie des Schauspiels wegen besucht, nur in geringem Grade befriedigt wird; und die deutsche Gesellschaft, wo

wir einen Reinike, Opitz, Günther, Thering, Wagner und mehrere gute Schauspieler sehen, kommt des Jahrs einmal, höchstens zweymal auf ein paar Wochen zu uns, daß die Leipziger in Ansehung des Schauspiels immer sagen können: Fuimus Troës.

Das Schauspielhaus, welches wir Seite 98 beschrieben haben, steht beym Ranstädter-Thore im Zwinger. Das Schauspiel geht gewöhnlich Abends um halb 6 Uhr an, und währet bis halb 9 Uhr. Die Preiße sind folgende: Eine Loge im ersten Range zu 6 Personen kostet 4 Thaler, im zweeten Range 3 Thaler; die große Mittelloge kostet auch 4 Thaler, im dritten Range bezahlet die Person 8 Groschen und in der großen Mittelloge 12 Gr., auf dem Parterre 6 Gr. und auf der Gallerie 4 Gr.

Konzerte.

1) Das erste gemeinschaftliche Konzert wurde unter der Direktion des Herrn Zemisch, der viel zur Aufnahme des guten Geschmacks in Leipzig beygetragen hat, im Brühle in den drey Schwanen gehalten. Nach Errichtung des Hillerischen im Thomäischen Hause am Markte hörte dieses auf.

Jezt wird das gemeinschaftliche öffentliche Konzert im neuerbauten Saale über dem Zeughause, unter

unter der Direktion des Herrn Hillers, gehalten. Das Orchester ist, wie sichs von Leipzig erwarten läßt, vollständig und sehr gut besezt. Von Michael bis Ostern wird es wöchentlich Donnerstags von 5 Uhr an gehalten. Das Abonnement ist für diese Zeit 10 Thaler und 1 Thaler 8 Groschen für den Zettel. Ausserdem kostet die Entree zum ordinären Konzert 12 Groschen, und bey Extra-Konzerts, wenn sich z. B. ein fremder Musikus hören läßt, 16 Groschen. Concerts spirituels werden im Advent und in der Fasten gegeben, und darinnen Oratorien, ingleichen große geistliche, meistentheils lateinische, Singstücke aufgeführt.

2) Das Konzert, welches ehemals der seel. Enoch Richter aufrichtete, und unter der Aufsicht seines Sohnes fortgieng, ist auf einige Zeit unterbrochen worden, wird aber jezt wieder fortgesezt. Es wird wöchentlich einmal, des Winters auf dem Richterischen Kaffeehause auf der Katharinenstraße, des Sommers aber in dem Richterischen Garten vor dem Grimmischen Thore auf der Hintergasse, gehalten.

B. Von Erholungsörtern in der Stadt und denen Vorstädten.

Darunter rechnen wir die Kaffeehäuser in der Stadt und Kaffeegärten in den Vorstädten.

1) Das Richterische Kaffeehaus auf der Katharinenstraße, im Richterischen, sonst Romanusischen Hause, ist bekannt und wird stark besucht, und ist des Sommers vor dem Grimmischen Thore auf der Hintergasse in dem Kaffeegarten.

2) Das Beyerische, im Brühl im goldnen Apfel.

3) Das Körnerische, auf der Petersstraße in den drey Rosen, ist des Sommers vor dem Peters-Thore auf dem Kauze im Stöhrischen Garten.

4) Das Röslerische, auf der Reichsstraße in Amtmanns, jezt Wagners, Hofe.

5) Das Schmeilische, auf der Petersstraße in Kufussens, jezt Plänkners, Hofe.

6) Das Klassigische, auf der Hainstraße.

7) Das Gerhardtische, auf der Petersstraße in Trebitzens Hofe.

8) Der Rudolphische Kaffeegarten, vor dem Schlosse, ist einer der frequentesten.

9) Der Reichische, vor dem Ranstädter-Thore an der Altenburg.

10) Der Weislederische, vor dem Thomaspförtchen.

Man findet hier überall die beste Gesellschaft und alle Arten von Unterhaltung.

Ausser-

Ausserdem werden noch häufig besucht:

Das Posthorn, vor dem Peters-Thore an der Esplanade.

Der Poststall, vor dem Grimmischen Thore auf dem Grimmischen Steinwege.

Die Säge, ebendaselbst.

C. Die Promenade um die Stadt.

Die Stadt war seit undenklichen Zeiten mit Linden umpflanzt; allein erst in den Jahren 1702 und 1703 wurden regelmäßige Alleen angepflanzt. Sie bestehen meistentheils aus Linden und Maulbeerbäumen; von Kastanien- und Ebischbäumen sieht man nur wenige. Der Stadtgraben ist rings um die Stadt mit Maulbeersträuchen und hier und da auch mit Kreuzdorn eingefaßt. Die Alleen sind sowohl für Fußgänger als für Reitende und Fahrende eingerichtet; der Fußsteig ist vom Fahrwege durch ein hölzernes Geländer getrennt.

Vom Grimmischen bis zum Peters-Thore ist die Allee drey- vier- und fünffach; am Stadtgraben ist sie tiefer, als gegen die Vorstadt zu, weil hier 1642 die Schweden eine Brustwehre aufgeworfen hatten. Vom Grimmischen Thore geht sie bis an die Moriz-Bastey gerade aus, und ist neuerlich hier durch eine Reihe junger Linden und Pappelbäume, und der Bastey gerade über mit einer steiner-

nernen halbrunden und mit hohen Pappeln umpflanzten Bank verschönert worden. Sie macht hier einen Winkel, und geht bis zum Peters-Thore wieder gerade.

Vom Peters-Thore bis zum Eingange in das Schloß ist sie vierfach, geht bis an die Schloß-Bastey gerade aus; macht da einen geraden Winkel, und geht wieder gerade aus bis an das Ravelin des Schlosses, und von da weiter, bis sie sich vor dem Apelischen Garten nach dem Thomas-Pförtgen zu, biegt.

Vom Thomas- bis zum Barfuß-Pförtgen geht sie in schiefer Linie hin. Hier ist sie drey und vierfach, und gewährt, da sie meistentheils mit starken und alten Linden besezt ist, den meisten Schatten. Dieser Theil wird von den Einwohnern am häufigsten besucht; des Sommers in schönen Tagen ist er öfters so frequent, daß man sich durchdrängen muß. Dieß veranlaßte den verstorbenen Rosmäßler, daß er uns einen Kupferstich von diesem Theile der Allee, unter dem Titel, Die Promenade von Leipzig, gab.

Vom Barfuß-Pförtgen bis zu dem Ranstädter-Thore ist sie einfach, doppelt und dreyfach. Vom Barfuß-Pförtgen geht sie bis zur Barfuß-Mühle etwas gebogen hin, macht hier einen

einen Winkel und geht da in einer dreyfachen geraden und schönen Allee bis an das Ranstädter-Thor, und von da weiter; bis sie dem Schauspielhause gegen über wieder einen Winkel macht.

Vom Schauspielhause bis zum Hallischen Pförtgen geht sie in schiefer Linie einfach hin, von da wird sie nach dem Hallischen Thore zu wieder doppelt. Vom Hallischen Thore geht sie drey, vier und fünffach bis an die abgetragene hallische Bastey, wo sie einen spitzigen Winkel macht, und von da nach der Stadt hineingebogen, wieder bis zum Grimmischen Thore.

Dieser Spatziergang wird nicht sowohl seiner Annehmlichkeit, als seiner Nähe wegen, von denen Einwohnern häufig besucht, besonders frequent ist er des Sommers von 5 Uhr bis gegen Thorschluß. Hier zeigt sich die schöne Welt von Leipzig, junge und alte, schöne und mittelmässige, in gewähltesten Putze; und die jungen und alten Herren weiden ihr Antlitz an ihnen, und freuen sich und sind glücklich, wenn sie in ihrer Gesellschaft auf und niederwallen dürfen.

D. Von den Gärten.

Leipzig besizt in seinen Vorstädten eine ziemliche Anzahl von verschiedenen schönen und kostbaren

baren Gärten, welche theils von ziemlichem Alter, theils nur neuerlich angelegt worden sind. Wir lassen uns bey Beschreibung derselben blos auf die großen, von den Herrn Besitzern, dem gemeinschaftlichen Vergnügen gewidmeten Gärten ein.

1) Der Groß-Bosische Garten

liegt zwischen der Grimmischen- und Peters-Vorstadt, und ist einer der ältesten und größten, und zum Unterschied, von dem kleinern Bosischen Garten bey der Barfuß-Mühle, so benennt. Er wurde in der leztern Hälfte des vorigen Jahrhunderts von Caspar Bosen, Mitgliede des Raths und Handelsmanne, angelegt.

Eine hohe Lindenallee, zwischen dem Grimmischen Thore und der Moriz-Bastey, führt uns hinter den Simonischen Weingarten weg, zu dem Eingange desselben. Er wird in den hohen und tiefen Garten abgetheilt.

Beym Eingange in den erstern kommt man, auf der einen Seite vor einem steinernen Wohngebäude und dem Treibehause, und auf der andern, vor einigen mit Taxis umzäunten Luststücken vorbey, in eine schöne und lange Allee, welche die schönste Zierde dieses Gartens ist. Sie geht von hier gerade aus bis an die Mauer, welche diesen

Garten

Garten vom Felde trennt, und besteht aus hohen wilden Kastanien und Nußbäumen, deren hohe Wipfel oben zusammen gewachsen sind, und einen beständigen Schatten geben; darzu ist dieser Gang noch zu beyden Seiten mit Buchenhecken eingefaßt. Hinten quervor ist diese Alle mit einer nicht minder schönen Lindenallee verbunden, welche längst an der Mauer bis zu dem andern Ende des Gartens hingeht.

In der Mitte dieser Allee, da wo ein Weg in den tiefern Garten hinunter geht, befindet sich ein Pavillon, welcher auf vier hölzernen Säulen ruht. Eine zweyte Allee hebet sich vorne bey einem Pavillon an, unter welchem sich eine mit Steinerzt ausgelegte Grotte befindet, welche mit verschiedenen Statuen ausgeziert ist; und geht ebenfalls gerade aus, bis hinter an die Gartenmauer, wo sie an die Lindenallee stößt. Diese Allee besteht größtentheils aus Kirschbäumen; gegen das Ende wird sie durch einen Zirkel von Taxisbäumen unterbrochen, auf dessen vier Seiten vier Statuen stehen, Diana, Venus, Pomona und Vertumnus, und in der Mitte eine Gruppe von drey Wassergöttern, aus welchen ehemals Wasser sprang. Aus diesem Zirkel führt links ein Weg in die Kastanienallee, und rechts zu einem steinernen mit Vasen besezten Altane, von welchem man eine freye

Aussicht über den tiefern Garten hat. Von hier führt uns rechts, etwas seitwärts, eine andere mit Kirschbäumen besezte Allee wieder vor, und rechts eine dritte wieder, hinter nach den tiefen Graben. Diese vier Alleen sind durch verschiedene Quergänge mit einander verbunden; die Beete zwischen denselben sind, theils mit Küchengewächsen bepflanzt, theils mit Obstbäumen besezt.

Der tiefere Garten war ehemals ein Theil der Sandgrube, welche hinter demselben liegt, und wurde bey Anlegung des Gartens vom Hospitale darzu erkauft.

Eine doppelte im Bogen um denselben herumgehende mit Weinstöcken bepflanzte Terrasse scheidet ihn von dem obern, mit welchem ihn eine steinerne Treppe neben dem Altane und zween Bergab gehende mit Taxis eingefaßte Gänge, der eine von der Lindenallee, und der andre von der dritten Kirschallee her, wieder verbinden. Vorne ist dieser Garten ungefähr zwanzig Ellen tiefer, als der höhere: hinterwärts aber wird er wieder höher, wo im Centro dem Altane, über dem Treibehause in der Mitten der Terrasse, gegenüber ein großes Garten-Gebäude steht. Zu beyden Seiten dieses Gebäudes sind zwey mit dichten Tannen umgebne Wiesenstücke, und nach diesen zween Pavillons angebracht.

gebracht. Der übrige Garten ist in verschiedene, gerade und bogenförmige Gänge abgetheilt. Von dem großen Gartenhause führt ein gerader Weg, durch geschnittene Tannen nach dem Treibehause hinüber. In der Mitte desselben befindet sich eine eingegangene Fontaine, und zwischen den Tannen stehen verschiedene Statuen; worunter sonderlich zwo von Paul Heermann, die sinkende Hofnung, und das wankende Glück, merkwürdig sind. Die sinkende Hofnung ist eine schöne weibliche Gestalt, welche mit der rechten Hand über den Schooß herunter ein Ankertau hält, mit einem dreyfachen Anker; von welchem aber der dritte Hacken abgebrochen ist. Mit der linken Hand hebt sie den Schleyer vom Gesichte auf, und blickt traurig auf den zertrümmerten Anker nieder. Das wankende Glück, eine nackende weibliche Gestalt mit empor gerichteten Augen, hält mit der rechten Hand über dem Kopfe ein Seegeltuch, als das gewöhnliche Attribut des Glücks. In der linken Hand hält sie eine Krücke, um das verstümmelte linke Bein, an welchem noch überdieß eine Stelze befestigt ist, zu unterstützen. Unter ihr auf dem Piedestal hat der Meister die Winde in Gestalt der Genien angebracht. Diese Statuen sind sowohl von schöner Erfindung, als gut gearbeitet, und geben dem einsamen Spatziergänger

 sehr

sehr viel Stoff zur Melancholie, so wie überhaupt dieser ganze Garten ein wahres Bild des wankenden Glücks, der sinkenden Hofnung, und überhaupt der Vergänglichkeit ist, und im prophetischen Geiste scheint der Meister diese Statuen für diesen Garten gebildet zu haben, der jezt schon zur Hälfte in seinen Ruinen da liegt. Die Gebäude fallen ein, die Hecken verwildern, die Gänge bewachsen mit Rasen; dennoch aber ist er schön, eine schöne Wildniß, eine behagliche Einöde, in welcher der Geist sanft ausruhen und die Natur betrachten kann, die Schöpferin und Zerstörerin aller Dinge.

2) Der Krumbhaarische, ehemals Fregische, Garten.

Das Krumbhaarische Vorwerk liegt vor dem Münzthore an der Pleisse, und gehörte ehemals dem seel. Kammerrath Frege, jezt dem Herrn Kaufmann Krumbhaar. Es hat 100 Acker Feld. Der Garten bey demselben ist unter den Leipziger Gärten der größte und weitläuftigste, und größtentheils nach holländischem Geschmacke angelegt; er ist vorne mit einer Mauer umgeben, von hinten begränzt ihn die alte Pleisse, welche in geschlungener Krümmung daran vorbey fließt. Die neue Pleisse theilt ihn in zwey Theile, und giebt noch verschiedene kleine Arme, welche sich am Ende des

Gar-

Gartens wieder mit ihr vereinigen. Der vodere Theil ist ohne Vergleich kleiner als der hintere, und zu einem Lust- und Küchengarten eingerichtet. Beym Eingange sind verschiedene Luststücke. Linker Hand ist ein Pavillon an der Mauer, und ein Langschub erbauet; an dem übrigen Theile derselben sind Weinstöcke gepflanzt. Die Hauptallee ist mit Obstbäumen dicht besezt, und erstreckt sich bis an das neuerlich noch vom vorigen Besitzer für gemeine Leute erbaute weitläuftige Wohngebäude. Von hier wendet man sich rechts. Der eine aus der Pleisse gehende Arm bildet hier einen kleinen See, von welchem uns eine Kastanienallee, welche sich weiter hin in eine Allee von Obstbäumen verwandelt, wieder zurückführt. Diese Hauptgänge sind durch kleinere mit Obstbäumen besezte Quergänge verbunden; die Beete zwischen denselben sind mit Sträuchern und Küchengewächsen bepflanzt.

Wir gehen nun über drey Brücken über die drey Arme der Pleisse in den hintern Garten. Dieser liegt etwas tiefer als der vodere, größtentheils nehmen ihn vier große und fischreiche Teiche ein, von verschiedener Gestalt und Größe. In dem vordern ist ein kleines Gartenhaus erbauet. Alle viere sind mit schönen Obstalleen eingefaßt. Hinter diesen Teichen stößt der Garten, wie schon er-

 wähnt,

wähnt, an die alte Pleisse, und hat da sonderlich viele hohe und schöne Nußbäume. Dieser Garten wird von den Einwohnern sehr fleissig besucht, welche sich in heisen Tagen mit der guten Milch, die hier zu haben ist, erfrischen.

3) Der Trierische Garten.

Dieser liegt neben den vorhergehenden weiter nach der Stadt herein, zwischen der alten und neuen Pleisse, und ist von selbigen durch einen Kanal getrennt. Der Eingang zu demselben ist hinter der Pleissenburg dem Klitschergäßgen gleich ein. Eine Brücke über die Pleisse führt uns durch ein zwey Geschoß hohes Garten-Gebäude, in einen geräumigen Hof. Durch den linken Flügel des Hauses gelangt man in den Vorgarten. Diesen macht eine französische Partie. Links läuft ein bedeckter Buchengang an der Pleisse hin. Vorne, sobald man aus dem Hause heraus kommt, befindet sich in einer Vertiefung der Orangerieplaz; dann kommt man wieder höher auf einen grünen Salon, dann zu einem französischen Rosenstücke, und von da zu einem Platze mit Blumenstücken, welcher mit verschiedenen Buskaden von Buchen umgeben ist, und zu einer Nische.

Wenn man da heraus kommt, so hat man eine freye Aussicht über den übrigen Theil des Gartens,

tens, der etwas tiefer liegt. Den meisten Raum in demselben nehmen zween große länglichte Teiche ein; die Gestalt des erstern ist lang viereckigt, auf den längern Seiten gehen Kirschalleen an denselben hin. Wir gehen zur Linken unter einem schönen Lindenhimmel weg, durch die erwähnte mit Kirschbäumen besezte Allee an denselben hin. Am Ende dieser Allee treffen wir rechts eine schattigte Laube, und links einen Quergang an, gleichfalls mit Kirschbäumen besezt, welcher den vordern Teich von dem hintern scheidet. Lezterer ist von unregelmäßiger Gestalt, und um vieles größer als der erstere, und von beyden Seiten etwas tiefer gelegen; überhaupt wird hier der Boden etwas tiefer. Von hinten umgiebt den Teich eine doppelte Allee von Obstbäumen. Von den beyden zur rechten und zur linken gewähren die am Rande stehende Erlen, Blumen und amerikanische Gewächse einen sehr angenehmen Gang. In der Mitte desselben hebt sich eine länglich runde Insel empor, welche durch eine englische Brücke und eine Erdzunge, die sich in einer Buchenallee von achtzig Schritten in den Teich hinein erstreckt, verbunden ist. Rund um dieselbe herum stehen hohe Erlen, und an ihr hinauf mancherley fremde Gewächse. Nach der rechten Seite des Teiches hinüber ist eine steinerne Grotte, und drüber ein steinerner Altan erbauet. An der linken

Ecke bildet der Boden eine schmale Erdzunge, die in einen tiefen beschatteten Gang über eine Brücke zu einer andern führt, welche auf einer andern Seite in den Teich hinein geht, und einen ovalrunden mit Lerchenbäumen besezten Plaz in ihrer Mitte enthält.

Ausser diesen beyden großen Teichen befindet sich noch zwischen der hintern doppelten Obstallee und der alten Pleisse ein kleiner Kanal; ferner zween kleine Teiche auf der rechten Seite. Der eine liegt beynahe am Ende des Gartens an einem kleinen englischen Parke, der sich um ihn herum schlingt; der andere etwas vorwärts, und ist mit englischen Weiden und kleinen Buchen umgeben.

Aus dieser Beschreibung wird man sehen, daß dieser Garten vorzüglich schön und mit vielem Geschmack angelegt, aber auch für den Botaniker merkwürdig ist. Er findet hier eine große Menge ausländischer Gewächse, sonderlich aus Nordamerika, worunter einige Kaffeebäume von ziemlicher Größe sind, und auch ein ansehnliches Kabinet von Saamen. Er genießt die Pflege eines vorzüglichen Gärtners des Herrn Wundel, der nicht nur ein einsichtsvoller Mann in seiner Kunst ist, sondern auch sehr schön zeichnet und radirt.

4) Der

4) Der Winklerische Garten.

Dieser liegt ebenfalls über der Pleisse, neben dem Trierischen, von welchem ihn eine hölzerne Wand scheidet, weiter nach der Stadt herein dicht an der Nonnenmühle. Der Wasserkunst gegen über führt eine Brücke in einen geräumigen Hof, in welchem man ein sehr schönes und mit vielem Geschmack verziertes Gartengebäude antrift.

Der Garten ist ungleich länger als breit, und wird durch die hinter dem Trierischen und Fregischen weglaufende alte Pleisse, welche hier einen Winkel macht, in zween Theile getheilt. Der Winkel thut dem symmetrischen Ansehen des Gartens keinen Eintrag, indem eine Buchenhecke in gerader Linie ihn bedeckt. Der vordere Theil macht einen französischen, der hintere einen englischen Garten.

Der Vorgarten linker Hand, wenn man hinein kommt, ist von der Seite der neuen Pleisse mit Buchenhecken eingefaßt. Man sieht in denselben vor einen schönen grünen Salon, von hinten mit hohen Buchen bekleidet, eine sehr schöne Fontäne, die schönste in Leipzig, welche aus verschiedenen Oefnungen das Wasser in mancherley Gestalten hervor treibt, weiter hin einen kleinen Teich und nach diesem einen Pavillon. Der Garten an sich

hat drey Hauptgänge. Der mittlere geht unmittelbar von dem Gartenhause aus zwischen niedrigen Buchenhecken über verschiedene Quergänge weg. In der Mitte findet man zween mit Kastanienbäumen beseztе kleine viereckigte Teiche auf beyden Seiten, und stößt am Ende auf eine Brücke, welche über die Pleisse nach dem englischen Garten führt.

Der zweyte Gang führt von dem Vorgarten an einem länglich schmalen Teiche gerade hinter. Der dritte führt auf der andern Seite neben dem Gartenhause seitwärts zwischen Obstbäumen durch eine Oefnung einer Buchenwand zu einem hohen ganz in der Ecke liegenden Lindenhause, von welchem man eine freye Aussicht über den englischen, den Rudolphischen und Apelischen Garten und verschiedene Wiesen hat.

Der englische Garten liegt über der alten Pleisse drüben, zwischen dem Trierischen Garten und den Wiesen hinter dem Apelischen. Es bewässert ihn ein kleiner See aus der Pleisse, der wieder einen kleinen Kanal von sich giebt. Er enthält auf der einen Seite einige Bogengänge, und ist mit verschiedenen ausländischen Gewächsen bepflanzt. Hinterwärts kommt man zu einem kleinen Tannenhayn, und nach diesem zu einem ländlichen mit Stroh gedeckten Häußgen. Der andre Theil ist noch nicht

völlig angelegt. Verschiedene Gänge, mit in- und ausländischen Weiden besezt, gehen hier und dahin. Besonders führt einer von Taxis zu einer Buchenlaube an dem Wehre hinter dem Rudolphischen Garten, und ein anderer von jungen amerikanischen Weiden zu einem schönen Denkmale, welches Herr Winkler, der Besitzer desselben, einem Studenten errichten ließ, der in dieser Gegend in der Pleisse ertrank.

Auf einem mit Zypressen umpflanzten Hügel erhebt sich eine viereckigte Säule von pirnaischem Sandsteine, auf welchem eine Vase von weissem Marmor steht. Eine Marmorplatte an der Säule enthält folgende Inschrift:

DENKMAL
DEM
GUTEN IÜNGLING
L. P. ZEISOLD
GEWIDMET.
BADEND
ERTRANK ER
1776.

5) Der Apelische Garten.

Dieser liegt über der Pleisse zwischen dem Schlosse und Thomaspförtchen, und stößt auf der einen

einen Seite an den Rudolphischen und auf der andern an den Weislederischen Kaffeegarten; von beyden ist er durch einen Kanal getrennt. Von hinten stößt er an eine darzu gehörige Wiese. Er ist einer der ältesten Gärten in Leipzig; aber wegen seiner regelmäßigen Anlage, die zugleich etwas Großes in sich hat, immer noch einer der schönsten, ob er schon jezt zur Hälfte darnieder liegt.

Durch die Gartengebäude über die Brücke kommt man auf einen erhabenen viereckigten Plaz, von welchem man den Garten größtentheils übersehen kann; auf beyden Seiten gehen geschnittene Taxisbäume an der Pleisse hin. Auf den Ecken stehen vier Statuen von Balthasar Permoser von halbkolossalischer Grösse, Jupiter, Juno, Mars und Venus. Jupiter, voll göttlichen Zornes in seinem Gesichte, hebt beyde Hände empor, den obern Theil des Körpers rechts gedrehet, bereit, mit göttlicher Allmacht, den allerverderblichen Bliz zu schleudern. Unter ihm sieht man die Winde und seinen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welcher schüchtern nach dem Gotte hinauf blickt. Juno kündigt durch ihre erhabene Gestalt und Mine göttlichen Stolz und Würde an. Das Haupt ist stolz empor gerichtet. Mit dem rechten Fusse, der vorgesezt ist, scheinet sie einen majestätischen Schritt zu thun. In der rechten hält sie den königli-

niglichen Scepter, und mit der linken ihr Gewand hinterwärts. An ihrem linken Fusse sizt ihr Attribut, ein Pfau. Mars steht da in voller Rüstung mit Panzer und Helm, mit dem linken Fusse einen halben Schritt vorwärts, in der rechten Hand das Schwerd, welches er hinter sich nieder hält und in der linken den Schild. Ich glaube, daß dieses Bild nur wenig gefällt; denn ausser der kriegerischen Stellung, wird man, da der Körper ganz in die Rüstung verstect ist, nichts seinem grossen Meister würdiges an ihm finden. Desto schöner aber ist das Bild der Venus. Auf ihrer Linken schwebt ihr kleiner Sohn, der mit küßlichem Munde sie zu küssen strebt, und mit der linken Hand nach ihrem Kopfe ausstreckt, indem sie sich schalkhaft lächelnd zurück beugt. In der Rechten hält er einen rückwärts gekehrten Pfeil. Ihr linker Fuß steht auf einer Muschel, und unter ihr liegt ein Wallfisch.

Der Vorgarten liegt in einer Vertiefung, und hat in der Mitten einen breiten Gang, welcher auf einer Rasentreppe nach dem eigentlichen Garten führet und mit Orangerieen besezt ist; auf jeder Seite zwey große Luststücken mit Statuen besezt, und einen kleinen Teich.

Der eigentliche Garten geht vorne ganz spitzig zu, ist hinten ziemlich breit, und nach der Mitte

zu

zu eingebogen. Sechs Kanäle bewässern ihn, welche eigentlich die Gestalt des Gartens machen. Vorne laufen zween in gerader Linie von einem Punkte schräg hinaus; von dem Ende derselben laufen wieder zween auf beyden Seiten bogenförmig hinter dem Garten weg und treffen in der Mitten zusammen, von wo aus wieder zween in gebogenem Gange auf die Mitte der erstern schräge ausgehenden, zulaufen, daß auf diese Art alle sechse nur einen einzigen Kanal bilden. Der Garten wird durch diesen Kanal getrennt, ist durch verschiedene Brücken aber wieder verbunden. Gleich, wenn man die Rasentreppe hinauf kommt, hat man eine freye Aussicht über den ganzen Garten. Wenn man auf einen in dem Boden liegenden Stein tritt, so siehet man durch sieben verschiedene Alleen hin; gerade aus durch eine prächtige Kastanienallee, deren starke, majestätische, hohe und schattigte Bäume gleich einer ewigen Kolossade da stehen; auf jeder Seite dieser durch zwo Buchenalleen und durch zwo Kirschalleen, welche auf der äussern Seite des Kanals hinlaufen. Vor der Kastanienallee und den vier Buchengängen ist ein kleiner freyer Plaz; vier hohe majestätische Tannen stehen beym Eingange dicht an den Hecken und darunter vier Statuen. Bey den schattigen Kastanienbäumen in dieser prächtigen Allee geht noch rechts und links eine

hohe

hohe Buchenwand lang hin. Die vier Nebengänge bestehen aus verschnittenen Buchen, und laufen schräg in die Breite hin; am Ende der Kastanienallee kommt man zu einem grünen Theater, welches noch sehr gut erhalten ist; von da zu einer Brücke. Ist man über die hinüber, so sieht man auf beyden Seiten wieder zwo Brücken, deren jede zu einer Insel führt, die der Kanal macht, welche zum Obst- und Küchengarten benuzt werden; besser hin zween Buchengänge, und gerade aus, die Wiesen an der Pleisse und Elster. Der Buchengang zur rechten führt auf einer Seite hinter den Garten weg, und vermittelst einer der obenerwähnten Kirschalleen wieder vor. Das nehmliche thut auch der zur Linken auf der andern Seite, welcher aber zugleich zu einer sehr schönen Lindenallee führt, die an der Seite, wo der Garten durch einen Kanal von dem Rudolphischen getrennt wird, nach dem Badehause vorgeht. Zwischen dieser und der Kirschallee, liegt noch eine tiefe mit Obstbäumen besezte Wiese, an deren Ende ein kleiner länglich viereckichter Teich sich befindet.

*

Es ist zu bedauern, daß dieser schöne Garten keiner gehörigen Pflege genießt. Es ist zwar in der Anlage desselben viel Kunst verschwendet; aber es ist viel Großes darinnen, und zu bewundern, daß

er

er nicht fleißiger besucht wird. Er liegt sehr nahe an der Stadt, und die schöne hohe Kastanienallee würde eine weit bessere Promenade seyn, als die vom Thomas bis zum Barfußpförtgen, wo jedermann den Staub der Reitenden und Fahrenden einschluckt, blos um zu sehen und gesehen zu werden.

6) Der Klein-Bosische Garten.

Diesen Garten legte zu Ende des vorigen Jahrhunderts Herr Georg Bose, ein hiesiger Rathsherr und Kaufmann, an. *) Er liegt vor dem Barfußpförtchen, dicht an der Angermühle über der Pleisse, zwischen dem Richterschen und Hoeschen Garten, hinter dem Apelischen seitwärts. Vom Richterschen trennt ihn der sogenannte Diebesgraben, welcher von den Wiesen hereinkömmt und in die neue Pleisse fällt.

Eine Brücke über die Pleisse, neben der Barfußmühle, ist der eigentliche Zugang zu demselben; da aber diese immer verschlossen ist, so geht man gewöhn-

*) Er war der Bruder desjenigen, welcher den Garten vor dem Grimmischen Thore anlegte, ein Mann, der sich um die Stadt sehr verdient gemacht hat. Er war sehr gelehrt, sonderlich in der Mathematik, und derjenige, welcher Goldmanns Werk von der Civil-Baukunst auf seine Kosten drucken ließ. Er starb hier im Jahr 1700.

gewöhnlich durch den Mühlhof über einen Graben hinein.

Ein kleiner Arm aus der Pleisse fließt gerade durch den Garten, und theilt ihn in zween Theile. Der vordere ist nach französischem Geschmack angelegt, auf beyden Seiten desselben stehen Pavillons. Der Vorgarten besteht aus einem freyen Platze mit Orangerie, verschiedenen Luststücken, und einem Bassin, mit Taxishecken umgeben. Wenn man um den Teich herumgeht, so kömmt man, durch ein sehr schönes Portal von geschnittenen Buchen, in den eigentlichen Garten. Dieser hat eine regelmäßige länglichte Gestalt, ist auf beyden Seiten mit Buchenwänden umgeben, und besteht aus drey gerade aus gehenden Alleen und verschiedenen Quergängen. Der Hauptgang vom Portale aus ist mit Taxispyramiden besezt, auf beyden Seiten desselben gehen zwo kleine Kirschalleen hin; in der Mitte wird er durch einen ovalrunden Teich unterbrochen, welchen eine Allee von Kirschbäumen umgiebt; in der Mitte desselben ist ein Damm ebenfalls mit Pyramiden besezt, nach welchen von jeder Seite eine Brücke geschlagen ist, welche den Uebergang über denselben befördert.

Nach diesem geht die Allee in gleicher Beschaffenheit fort, bis sie sich zwischen zween Buchen-

wänden endiget. Hier ist sie mit hohen Nußbäumen besezt, die einen beständigen Schatten geben, und gewährt eine Aussicht nach dem Apelischen Garten.

Der hintere ist ein Obst- und Wiesengarten, liegt ersterm seitwärts links, und hat eine unregelmäßige Gestalt. Eine Kirschallee läuft mit dem Hauptgange des vordern parallel; quer durch geht ein sehr schöner schattigter Gang mit Kastanienbäumen besezt. Vorne sieht man ein altes verfallenes Gebäude mit einem Altane, welches jezt zum Treibehause dient. Gegen Morgen und Mittag ist eine Mauer aufgeführt, welche mit Weinstöcken bepflanzt ist.

7) Der Richtersche Garten.

Dieser Garten ist jezt der berühmteste in Leipzig, und in dem vollkommensten Zustande. Er liegt über der Pleisse vor dem Ranstädter Thore, am Fleischerplatze, in seiner Länge gegen Abend, zwischen dem Naundörfgen und dem Kleinbosischen Garten. Hinten läuft zur Seite die Elster an ihm hin.

Von dem Fleischerplatze führt, durch ein eisernes Gartenportal, eine schöne Brücke über die Pleisse, in einen sehr langen und ziemlich breiten

Gang,

Gang, von hohen Buchenwänden, der durch verschiedene Quergänge durchschnitten wird, bis ans Ende des Gartens. Links geht ein Gang von einer Seite, ebenfalls mit Buchen versehen, an den Diebsgraben hin, welcher diesen Garten von dem Bosischen scheidet, und rechts ein ausserordentlich schöner verdeckter Buchengang von ziemlicher Länge, neben den Gartengebäuden vorbey, bis in den hintersten Theil des Gartens.

Das erste Quartier rechter Hand ist ganz frey, und macht den Orangeplaz. Quervor steht ein steinernes Gartengebäude, und in der Mitten ein grüner achteckigter Salon. Nach diesem haben wir rechts den Eingang vom Naundörfgen in den Garten, welcher der gewöhnlichste, und links, diesem Eingange gleich ein, unter einer Gruppe von acht hohen Kastanienbäumen, eine Statue der Daphne in dem Augenblick ihrer Verwandelung, welche neuerlich von Herrn Schlegel verfertigt worden ist.

Das zweyte Quartier rechter Hand enthält zween übers Kreuz laufende Obstgänge und Blumenstücke; das dritte Kohlbeete. Der Quergang, der dieses Quartier von dem vierten scheidet, geht über den ganzen Garten weg. Rechts präsentirt sich ein schönes Gartengemälde auf Kalch, und links ein Salon.

Das vierte Quartier linker Hand enthält, in einer Vertiefung, ein Bassin. Oben gehen rund herum Kirschalleen. An beyden Enden desselben stehen hohe Tannen. Im nächsten Quartier sieht man, durch eine bogenförmige Oefnung, einen quer aus dem Diebsgraben hereingehenden breiten Kanal, der auf beyden Seiten mit grünen Stacheten und jungen Kirschbäumen umgeben ist. Ueber demselben ist auf einen Bogen ein Pavillon gebauet. Dem gegenüber befindet sich in einem bedeckten Gange eine Nische. Im nächsten Quergange sieht man an dem einen Ende ein Lusthäusgen, und am andern wieder ein schönes Gemälde auf Kalch. Das lezte Quartier, an der linken Seite des Hauptganges, enthält Kirschbäume und Kohlbeete, und ein Bassin, an welchem auf einer Seite eine Kollonade von geschnittenen Buchen hingeht.

Am Ende des Gartens kommt man auf einen runden Plaz. An der vorbeyfliessenden Elster gehen niedrige Tannen und Buchen hin. Seitwärts rechter Hand sehen wir eine grüne Nische, ihr gegenüber links einen mit Buchenhecken umgebnen runden Plaz, und in dessen Mitte eine hohe schattigte Linde, weiter hin ein Dreyeck, inwendig mit buntem Glas, Scherben und Steinen belegt, von aussem mit Taxishecken eingefaßt, die in Pyramiden und Doggen geschnitten sind.

Beym

Beym lezten Quergange sehen wir ein drittes Bassin rings mit einer Kollonade von geschnittenen Buchen umgeben, und drüber hinaus einen hölzernen Austritt auf die Elster, von welchem man die gegenüber liegende Funkenburg, und die Wiesen über dem Wasser, übersehen kann.

Wir kommen nun zu den lezten Zierden dieses fürtreflichen Gartens, zu einem sehr schönen, dichten und schattigten Haine, von allerley Sträuchern und Bäumen, von aussen mit hohen Tannen umgeben, und zu dem herrlichen japanischen Gartenhäusgen. Es ist oval rund, zwey Geschoß hoch, und ganz mit Meißner Porzellan belegt. Das untere Gewölbe ist mit Erz, Muschelwerk und Glaskugeln sehr schön ausgelegt, und die Decke in Sinesischem Geschmacke gemalt. Eine Aussentreppe führt uns zu dem obern Gestock, um welches ein Altan herumgeht, von da man die fürtreflichste Aussicht über die schönsten Wiesen und Wälder hat. Um das Dach herum sind Glöckgen und Hämmer angebracht, welche beym Winde eine sanfte Musik geben.

8) Der Löhrische Garten.

Er liegt zwischen dem Ranstädter- und Hallischen Thore, dem Schauspielhause gegen über, gegen Abend; von hinten geht die Parde daran weg.

Am Eingange steht ein schönes neuerlich erbautes Palais. Es ist zwey Geschoß hoch und neun Fenster breit in der Fassade. Das Erdgeschoß enthält ein Portal mit einem eisernen Gitter verwahrt im Vorsprunge, und zween Nebenthüren. Das zweyte Geschoß enthält im Vorsprunge vier gekoppelte jonische Pilaster und drey doppelte Fenster, welche einen sehr schönen Salon machen, und auf jeder Seite drey Fenster vom Zimmer. Der Giebel über dem Vorsprunge ist mit vielem Geschmacke verziert. Auf der rechten Seite, wo das Gebäude frey steht, hat es noch einen Eingang und eine Reihe von 5 Fenstern. Von aussem ist das Gebäude auf beyden Seiten mit steinernen Kegeln umgeben, welche durch Ketten verbunden sind. Im Hofe ist das Gebäude nur ein Geschoß hoch, den Salon ausgenommen, und hat ein gebrochen Dach und auf jedem Flügel einen schönen Pavillon; beyde sind durch einen Altan, welcher querüber geht und auf einer Kollonade von zwanzig dorischen Säulen ruht, verbunden.

Unter der Kollonade weg gehen wir einige Stufen herunter in den Garten. Vorn ist ein breites Rasenstück mit Kastanienbäumen umgeben. Von da führt die Hauptallee, mit Kastanien besezt, über Rasen, welcher gegen die Mitte unterbrochen wird, nach der Parde gerade hinter. Zu beyden Seiten

geht

geht man auf Sande an Kirschbäumen, Taxis- und Lerchensträuchern und Gewächsen hin. Von dieser Hauptallee läuft gegen die Mitte auf beyden Seiten eine Kirschallee schräg aus. Die zur linken führt zu einem schönen Gartengebäude, das aus einem Wohn- und Treibehause besteht; die zur rechten zu einem schönen Teiche, welcher mit allerhand neuen und ausländischen Wasservögeln besezt ist. In der Mitte des Teiches erhebt sich ein schneckenförmig in die Höhe laufender buschigter Hügel, welcher durch eine englische Brücke mit dem Garten verbunden ist.

Vor dem Gartenhause ist in einem mit Lerchensträuchern und Taxis besezten Halbzirkel der Orangerieplaz. Seitwärts führt eine dreyfache Lindenallee, mit steinernen Bänken besezt, nach der Schneckeninsel. Hinter dem Hause ist eine viereckigte Insel, mit einem Kanal umgeben und mit Kirschbäumen und Blumenstücken besezt; der Kanal ist gleichfalls mit Kirschbäumen besezt.

Am Ende des Gartens geht eine Lindenallee an der Parde hin. In der Mitte findet man ein schönes Lindenhaus, und am Ende, nach dem Gerber-Thore hin, einen Pavillon. Von hier einige Schritte entfernt, führt ein Gang zwischen einer Buchenwand und hohen Erlen an einem Graben

 hin,

hin, welcher den Garten von der Gerbergasse scheidet.

Wir hätten von diesem schönen Garten, durch dessen Anlegung sich Herr Löhr so sehr um die Verschönerung von Leipzig verdient gemacht, viel mehr sagen können, wenn es unser Zweck erlaubte. Indessen wird jezt noch sehr an seiner Vervollkommung gearbeitet, und wir haben vielleicht Gelegenheit, ein andermal mehr davon zu sagen.

9) Der Stieglitzische Garten.

Er liegt vor dem Hallischen Thore an der Gerbergasse, ist im Jahr 1742 vom Herrn Stadthauptmann Richter angelegt. Das schöne Vordergebäude ist nach dem Hubertsburger Schlosse erbauet. Die Fassade ist nach dem Garten hinaus, und nach der Gasse herein der Hof, welcher durch eiserne Gitter zwischen sieben hohen Pfeilern verwahrt ist. Man siehet hier die beyden Seitenflügel und die hintern Fenster. Das Gebäude ist durchgängig zwey Geschoß hoch, und hat ein gebrochen Dach. Die Fassade nach dem Garten hat in der Mitten eine Lanterne und fünf hohe Bogenfenster, auf jeder Seite ist sie noch fünf, und also funfzehn Fenster breit. Ueber dem zweyten Geschosse, unter der Kuppel, ist der Name des Erbauers

bauers mit verzogenen Buchstaben in Stein gehauen.

Ein Arm aus der Parde durchfließt den Garten, macht hier einen ziemlich scharfen Winkel, und theilt ihn so in den vordern, mittlern und hintern.

Vom Hause gerade aus geht der Hauptgang des Gartens, zwischen Luststücken mit geschnittenem Taxis, gerade hinter, darneben geht rechts ein Seitengang von Obstbäumen und Kohlbeeten hin. Wir gehen über den Fluß hinüber. Ein Buchengang geht gerade aus. Links sieht man ein steinernes Gebäude über den Fluß gebauet, rechts geht ein verdeckter Buchengang ganz daran hin. Von dem Hause führt eine schattigte Kastanienallee nach der andern Seite des Flusses, welcher rechts hin einen See machet; nach diesem führt eine zweyte Brücke nach dem hintern Garten. Dieser besteht aus Buchengängen und Kohlstücken; am Ende hat man eine sehr schöne Aussicht über die Wiesen an der Parde.

D. Das Rosenthal.

Dieses herrliche Geschenk, das die gütige Natur uns verlieh, liegt der Stadt gegen Mitternacht, zwischen der Elster und Pleisse, welche sich hier bald vereinigen. Es erstreckt sich in der Länge auf

einige Stunden weit; das Rathsgebiet aber ist nicht über eine Stunde lang und nur eine halbe Stunde breit. Es liegt im Grunde, ob es schon kein eigentliches Thal, nehmlich nicht rings herum mit Anhöhen umgeben ist. Den Namen Rosenthal mag es wohl schon seit langer Zeit haben, ob wir schon nicht sagen können, wenn es ihn erhalten hat. Im Jahr 1663 erkaufte es der Leipziger Rath für 15000 Gülden von Churfürst Johann Georg II. 1704 wurde es auf Veranstaltung des großen und Kunstliebenden Königs August II, so wie es jezt ist, ausgehauen. Neuerlich ist er unter dem Konsulat des Herrn geheimen Kriegsrath Müllers sehr verschönert worden. Der Weg nach Gohliz, welcher durch das Austreten der Pleisse in der Länge der Zeit sehr ungangbar geworden war, wurde mit Kies erhöhet und verschiedene Ruhebänke, zum Theil im dicken Gebüsche, angebracht. Es darf in demselben weder geritten noch gefahren werden; dem seeligen Gellert war dieses allein erlaubt.

Wenn man zum Rosenthäler Schlage hinausgeht, so kommt man, die Pleisse zur Rechten und die breterne Wand des Lazareths zur Linken, auf eine Allee, welche in das Innre des Waldes hineinführet. Lenken wir uns nach der rechten Seite, so führt uns da eine Allee dicht an der still in ih-

rem Bette dahin wallenden Pleisse, bey Pfaffendorf, einem Vorwerk, das dem Rathe gehört, vorbey, durch majestätische Eichen und andre Bäume und Sträucher bey fünf auf einander folgenden Seitenalleen hin, über die Pleisse hinüber nach einem sehr angenehmen Dorfe Gohliz, wo sich des Sommers in den ländlichen Gärten sehr viel Leute aus der Stadt versammlen. Noch ehe wir zu dem Dorfe selbst kommen, so sehen wir schon über der Pleisse drüben ein herrliches Lustschloß, das den Wandler durch den schönsten Anblick sehr angenehm überrascht. Es gehört der Herrschaft des Dorfes, und wurde von dem seeligen Stadthauptmann Richter erbauet. Wenn man über die vordere Schenke hinaus nach der Mühle zu gehet, welche die Melancholie dieses Spatzierganges durch ein beständiges Rauschen vermehrt, so sieht man unter einer Gruppe von hohen Linden, um welche noch einige junge Linden und Kastanienbäume gepflanzt sind, einen antiken Altar von pirnaischem Stein, mit der Inschrift auf der einen Seite:

Dem
geselligen
Vergnügen.

und auf der andern:

Der
einsamen
Betrachtung.

und hinter demselben einige steinerne Bänke im Halbzirkel, welches zusammen der seel. Hofrath Böhme, als Besitzer von Gohliz, hierher setzen ließ.

Gehen wir wieder vor und links durch eine von den Seiten-Alleen, so kommen wir auf eine sehr schöne Wiese, in Gestalt eines Theaters. Auf dem Mittelpunkte derselben, wo ehemals ein hölzernes Haus gestanden haben soll, hat man auf einmal eine sehr überraschende Aussicht auf dreyzehn in der Runde herum in den Wald hineingehauene Alleen, wovon jede dem Auge einen veränderten Anblick darbietet. Eine verliert sich tief in den Wald hinein. Ueber die andre hinaus in weiter Entfernung, erblicken wir ein einsames Dorf; über einer dritten, den noch aus dem Alterthum übrig gebliebenen Kuhthurm. Am Ende einer vierten stellt sich das herrliche Lustschloß von Gohliz dem Auge dar, und nach einer fünften, ein niedri-

niedriger an der Pleisse hinlaufender Hügel. *) Gegen Mittag ragen über die Bäume die hohen Dächer und Thürme der Stadt hervor. Kurz, das Auge sieht und sieht sich nie müde an diesem herrlichen Schauspiele der Natur, das vielleicht nur wenig seines gleichen hat. England kann keinen schönern Park haben, und wohl ganz Deutschland hat weiter keinen so schönen Lustwald. Wie glücklich sind die Leipziger Musen, die sich in diesem herrlichen Walde ergötzen können, in stiller Betrachtung der Natur, der Wunder Gottes! Hier wars, wo der verewigte Gellert seine göttlichen Oden sang, welche überall voll inniges Dankes die Güte des Schöpfers preisen, und in erhabenen Empfindungen seine Wunder und seine Allmacht erheben. Die in buntem Flor glänzenden Blumenwiesen, die duftenden Kräuter, die hundertjährigen hohen majestätischen Eichen, welche mit freundlich in einander geschlängelten Buchen abwechseln, das sanfte Rauschen der Flüße und Bäche, der melancholische Gesang der Nachtigallen, welche sich diesen schönen Hain zum Wohnplatz erwählt haben, alles vereinigt sich hier zur Erweckung der edelsten und angenehm-

*) Dieser kleine Hügel geht fast bis nach Gohliz, an den jenseitigen Ufer der Pleisse hin, und wird der Kickerlingsberg genannt, von einer Art kleiner Mücken.

nehmsten Empfindungen. Wer hier nicht Schönheit findet, der findet sie nirgends, und würde sie selbst in Eden nicht finden, wenn ihn ein Engel dorthin versezte.

Von einigen um Leipzig herum liegenden Dörfern, welche den Einwohnern zu Spaziergängen und Spazierfahrten dienen, liegt

a) Eutrizsch

drey viertel Stunden von der Stadt, auf der Straße nach Düben, und wird sonderlich des guten Weißbieres wegen, das hier geschenkt wird, von den Leipziger Bürgern besucht. Im Jahr 1385 erkaufte dieses Dorf der Leipziger Rath von Marggraf Wilhelm von Meissen.

b) Schönefeld

ein sehr anmuthiges Dorf, liegt zwischen Wiesen und Feldern an der Parde, auf dem Wege nach Taucha, eine halbe Stunde von der Stadt, und gehört dem Herrn Hofrath Wenk. Die Leipziger besuchen diesen Ort fleißig, und treten in den schönen Garten des Herrn Inspector Ploß ab, wo sie Kaffee und Erfrischungen haben können.

c) Die Kohlgärten

liegen eine kleine Viertelstunde von der Stadt an einem Bache, die Ritschke genannt, der sich bey

Schöne-

Schönefeld in die Parde ergießt, und mit Pappeln und andern Bäumen umpflanzt ist, welche einen angenehmen schattigten Spaziergang gewähren, der im gemeinen Leben der Poetengang genennt wird, woher, ist uns unbekannt. Hier wird sonderlich der Kuchengarten des Herrn Händels besucht, wo man alle Arten von Kuchen, der sehr gut zubereitet ist, haben kann. Man divertirt sich da in einem kleinen wohl eingerichteten Gärtgen, ißt Kuchen, und trinkt Kaffee, Bier und Milch. Die Milchinsel, auch der Eichelspfuhl genannt, ein Vorwerk, liegt nur einige Schritte davon nach der Stadt herein, und wurde ehedem stärker besucht, als jezt.

d) Das Brandvorwerk

liegt dicht an der Pleisse in einer angenehmen Gegend, eine Viertelstunde von der Stadt, und gehört dem Herrn D. Sieber. Die beyden hier befindlichen Aubergen werden stark besucht.

e) Kunnewitz

hat eine sehr schöne Lage im Thale, zwischen dem Kunnewitzer Walde, an welchem die Pleisse hinströmt, und fruchtreichen und angenehmen Feldern, und ist eine kleine Stunde von der Stadt entfernt. Hier wird sonderlich der sehr wohl eingerichtete Kaffeegarten des Herrn Wenzel sehr stark besucht,

wo

wo man aufs beste bewirthet wird, beständig gute Gesellschaft und angenehme Unterhaltung findet. Im Jahr 1543 brachte der Leipziger Rath Kunnewitz, welches auch Connewitz und Cunawiz geschrieben wird, und vor der Zeit ein geistliches Gut war, an sich. Von hier aus hat man die herrlichsten Spatziergänge durch Alleen, durch Wälder und über Felder nach den anmuthigsten Dörfern, Dölitz, Raschwiz, Gautsch, Zöbicker und verschiedenen andern.

f) Dölitz

liegt an der Bornischen Straße, eine Viertel-Stunde von Kunnewiz, in einer sehr angenehmen Gegend. Die hiesigen Kaufleute haben seit einigen Jahren daselbst sehr schöne Landhäuser erbauet, welche sie des Sommers bewohnen. Es gehört jezt dem Herrn Baron von Schwendendörfer.

g) Raschwitz

hat eine sehr reizende Lage dicht am Kunnewitzer Holze, und ist eine Stunde von der Stadt entfernt. Von der Straße führt eine sehr angenehme Allee zu demselben. Das Herrnhaus und der Garten, wo man abtritt, ist sehr wohl angelegt und ringsum mit Wasser umgeben. Des Sommers findet man hier beständig Unterhaltung und Gesellschaft. Im

Jahr

Jahr 1558 kaufte der Leipziger Rath dieses Vorwerk und Rittergut von Johann von Maltiz; nachher kam es an die Kühleweine. Neuerlich ist es dem Rathe von Sr. Excellenz dem Oberstallmeister, Grafen von Lindenau, wieder überlassen worden.

h) Gautsch

liegt ebenfalls in einer reizenden Gegend an dem Floßgraben, der nicht weit davon in die Pleisse fällt, anderthalbe Stunde von der Stadt, und wird des Sommers sehr stark besucht. Jezt gehört es dem Herrn Baron von Oertel.

i) Zöbicker

liegt eine Viertel-Stunde von Gautsch, an der Straße nach Zwenkau, Pegau und Zeiz, zwischen den schönsten Feldern, Wiesen und Gehölzen. Es wird besonders des vortreflichen Gartens wegen besucht, welchen die Herrn Keese, welche seit dem Anfange dieses Jahrhunderts Besitzer dieses Dorfes sind, angelegt haben. Dieser Garten ist einer der schönsten in der hiesigen Gegend, und verdient die Aufmerksamkeit jedes Reisenden.

k) Oetsch

liegt dicht an der Pleisse, anderthalbe Stunde von der Stadt. Es wird stark besucht; der Weg dahin

hin von Kunnewitz aus ist sehr angenehm, geht durch den Kunnewitzer Wald über Wiesen und Felder. Jezt gehört es dem Freyherrn von Hohenthal.

l) Schleußig

liegt dicht an der Elster, eine kleine Stunde von der Stadt, in einer sehr reizenden Gegend, von Waldung, Wiesen und Feldern umgeben. Besonders angenehm ist der Weg dahin durch das dichte Zschocherische Holz. Das Herrnhaus, wo man abtritt, ist mit einem Kanal umgeben, und hat einen schönen und großen Garten. Man erfrischt sich daselbst mit Milch, Obst und Kaffee. Es gehört dem Herrn Obrist-Lieutenant Felix; ehemals war es ein geistliches Gut, das vor der Reformation die Nonnen des St. Georgen-Klosters vor dem Petersthore bey Leipzig besassen.

m) Plagwiz

liegt ebenfalls an der Elster, weiter nach der Stadt herein, in einem angenehmen Grunde zwischen Feld und Holze. Ehemals war dieser schöne Ort sehr verrufen, kommt aber jezt auf eine bessere Art in Aufnahme. Man schenkt hier besonders Landwein. Dieses kleine Dorf gehört, als ein Beygut von Kleinzschocher, dem Herrn von Gersdorf.

n) Lindenau

liegt an der Luppe zwischen Wiesen und Feldern, von Plagwiz eine kleine Viertel-Stunde weiter herein, eine halbe Stunde von der Stadt, und gehört dem Leipziger Rathe. Man findet hier beständig guten Merseburger und Sauerbraten.

o) Die Funkenburg,

ein Vorwerk, nicht viel über hundert Schritte vom äussersten Thore entfernt, ist jezt die Lieblingsassemblee der Leipziger. Auf einem vom jetzigen Besitzer, Herrn Müller erbaueten, ziemlich langen und wohleingerichteten Parterre, versammlen sich hier des Winters an gewissen Tagen vier bis sechshundert Menschen, welche sich hier bey einem Trunke von Bösener Weißbiere, das hier Gose genennt wird, vergnügen. Im Sommer zerstreuen sich die Gäste in dem großen Garten, der jezt, durch die Sorgfalt des Herrn Müllers, sehr wohl eingerichtet und verschönert wird. Dieser Ort ist sehr schön, und verdienet seine Frequenz; man sieht in einem lebhaften Getümmel viele Gattungen von Leuten, die beym Bier, bey Musik und Tanz, theils für sich, theils im Zirkel ihrer geselligen Freunde Gram und Sorgen vergessen, und von den mühseligen Geschäften des Tages und der Woche da sich erholen. Auch giebt der Wirth zuweilen

Festins, Vogelschiessen, Feuerwerke und was dergleichen mehr ist.

Vom Städtgen Taucha.

Wir glauben uns verbunden, da dieses Städtgen ehemals eine ansehnliche Figur unter den Städten des Osterlandes machte, wenigstens am Ende unseres Werkes etwas davon zu sagen.

Es liegt eine Meile von Leipzig, dicht an der Parde, zwischen einigen niedrigen Hügeln, die sich aus einer breiten Ebene erheben. Es hat vier Thore und ein Pförtchen, einen Markt, der mitten in der Stadt liegt, sechs Gassen, verschiedene Gäßgen, und einen mit etlichen Häusern erbaueten Plaz, welchen die Einwohner die Neustadt nennen, und 300 Brandstellen, wovon aber seit dem lezten großen Brande, der diese Stadt betroffen hat, noch sehr viele darnieder liegen. Daß dieser Ort ehedem von größerm Umfange gewesen seyn muß, beweisen verschiedene jezt wüste Pläze, welche noch ihren alten Namen haben, als der Töpfer-Weg und andre mehr. Die Stadt hat ihren eigenen Rath, welcher aus zween Burgemeistern, zween Stadtrichtern, vier Schöppen und vier Viertelsherren besteht, und die Untergerichte ausübt; der Leipziger Rath hat die Obergerichte. Die Kirche

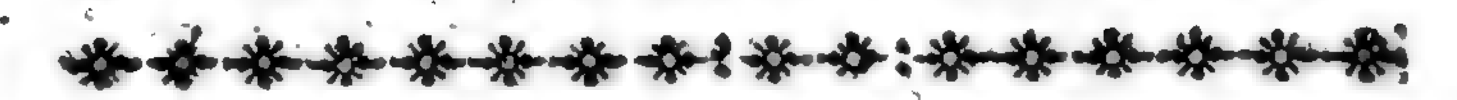
ist

ist mit einem Oberpfarrer und einem Diakonus besezt. Die Erbauung dieses Städtgens, welches ehemals Tuch hieß, ist unbekannt; nach den Chroniken der hiesigen Gegenden ist es im Jahr 1221 von Albrecht, Erzbischof zu Magdeburg, zuerst befestigt und mit einer Ringmauer umgeben worden. Dietrich der Bedrängte, Marggraf von Meissen, führte um diese Zeit mit dem aufrührischen Adel des Osterlandes und der Stadt Leipzig Krieg. Der Erzbischof unterstüzte die Aufrührer, und, um in der Nähe einen Zufluchtsort auf seinen Streifereyen zu haben, so befestigte er diese Stadt und gab ihr ein Schloß. Der Pirnaische Mönch sagt S. 1603: „Taucha slos vnd stetlein in Meisen, zwischen Leipcz vnd Turgawe aldo ist 1221 die rinckmawer gebawet.„ und unter dem Erzbischof Albrecht sagt er S. 1452: „Vnd Anno Cristi 1221 hat diser Bischof die rinckmawer vnd das slos zw Taucha erbawet.„ Das nemliche sagt, mit weniger Abänderung, das Chronikon montis sereni Edit. Maderi p. 136. und die Annales vetero Cellenses in Menkens Script. Rer. Germ. et Sax. Tom. II. p. 403. Im Jahr 1268 kommt ein Arnold von Trebetin Advocatus in Tuck in einer Urkunde vor. (S. Diploma apud Ludwig. Reliqu. MSS. Tom. V. p. 248.) Marggraf Dietrich der Weise von Landsberg zer-

störte das Schloß zu Taucha, weil ihm vermuthlich von Seiten des Erzbischofs Erich von Magdeburg, mit welchem er Krieg führte, Schaden daraus zugefügt worden war. (S. die Cellischen Annalen S. 407. Spangenbergs Sächs. Chronik p. 451. und Leibnitzens Scriptt. Rer. Brunsuic. Tom. III. p. 369.) Taucha wurde in der Folge von verschiedenen adelichen Familien besessen; wenn es aber diese Besitzer zuerst erhalten hat, ist unbekannt. Marggraf Friedrich der Ernsthafte bekennet 1346 in einer Urkunde, (S. Horns Sammlung zu einer Sächsisch. Handbibliothek S. 124) daß Heinrich, Caspar und Friedrich, Marschalke von Mockeritz, den Zoll und Zinse, den sie im Städtgen Taucha gehabt, ihm aufgelassen hätten. Vielleicht waren die Besitzer von Taucha. Der Umstand mit dem Zolle macht es wahrscheinlich, daß Taucha damals Handel gehabt hat. Die ersten gewissen adelichen Besitzer dieses Städtgens waren die Herrn von Draschwitz oder Droschewitz. 1385 wird Johann von Draschwitz, in einem ungedruckten Briefe, ausdrücklich Herr zu Tuch genennt. 1429 und 1432 soll Taucha von den Hussiten seyn zerstöret worden; man hat aber dafür keine sichern Gründe. (S. Schneiders Chronik S. 424. Vogels Annalen S. 50, und Fabricii Orig. Sax. p. 749. Die erstern sagens der leztern

tern nach, und lezterer verwechselt Trchau in Böhmen mit Taucha bey Leipzig.) Nach den Draschwitzen ist es an die von Haubitz oder Haugwitz gekommen. Mit Wilhelm von Haugwitz hatte der Rath einen harten Zwist. Ersterer begieng viel Ungerechtigkeiten, und mußte darüber das Land meiden.

Nach den Haugwitzen wurde die Familie von Rochau Besitzer von Taucha; nach dieser kam dies Städtgen, kurz nach Moritzens Tode, an den Leipziger Rath. Hierdurch hörten die beständigen mit vieler Erbitterung, zwischen den Besitzern von Taucha und dem Leipziger Rathe, geführten Grenzstreitigkeiten auf. Neuerlich hat dieses Städtgen viel durch Brandschaden gelitten.



Zehnter Abschnitt.

Nachrichten für Reisende.

Ein Reisender, der hier in Leipzig ankömmt, wird unter dem äussersten Thore von einem Visitator gefragt, ob er etwas accisbares bey sich führe; dieses giebt er denn, um Verdrüßlichkeiten zu vermeiden, an, und öfnet seine Koffres; will er aber lezteres nicht, so läßt er sie versiegeln, und erlegt eine gewisse Einlage, die ihm unter dem Thore, wo er wieder hinausreist, zurückgegeben wird. Kommt er aber mit der Post, so hat er mit der Accise unter den äussersten Thoren gar nichts zu thun; denn seine Koffres werden erst im Posthause eröfnet. Ferner fragt ihn der Thorschreiber nach seinem Namen, seinem Stande, woher er kommt, und wo er logiren werde; dies beantwortet er. Es hat sich schon mancher Reisende über diese Fragen beschwert und lustig gemacht, allein sie geschehen wirklich auch mit zu seinem Vortheile; denn die Namen der hier ankommenden Fremden werden täglich in eine Liste gebracht, welche in den hiesigen Familien und öffentlichen Häusern bekannt gemacht wird,

wird, und es trift denn oft, daß Fremde von Bekannten, die sie hier nicht vermuthen, aufgesucht werden.

An guten Wirthshäusern fehlt es in Leipzig gar nicht; Reisende vom Stande werden in folgenden zu ihrer Befriedigung bewirthet werden.

Herr Wölbling, im Hotel de Saxe in der Klostergasse.
- Eberhardt, im Hotel de Baviere auf der Petersstraße.
- Zimmermann, im großen Joachimsthale auf der Haynstraße.
- Orb, im blauen Engel auf der Petersstraße.
- Klau, im grünen Schilde auf der Fleischergasse, hat auch Ausspannung.
- Hildebrand, im goldenen Schiffe ebendaselbst, hat auch Ausspannung.
- Ernst, im Saalischen Hause auf der Petersstraße.
- Pfeiffer, im Thomasiussischen Hause am Markte.
- Zimmermanns Erben, auf der Klostergasse, der Post gegen über.
- Müller, in Trebitzens Hofe auf der Petersstraße.
- Dorns Wittwe, am Barfußpförtchen.
- Böhme, in seinem Hause auf der Reichsstraße.

Diese Herren schenken Wein, speisen und logiren Fremde. Da sie keine besondere Taxe haben,

 so

so läßt sich nicht bestimmen, was für die Mahlzeit gezahlt wird; es kommt hierbey meistentheils auf den Fremden selbst an, wie er gespeiset und bewirthet seyn will. Das Logis wird bezahlt: eine Stube vorne heraus für den Tag, mit Licht, Heitzung und Bedienung, mit 16 Groschen, hintenaus mit 8 Groschen. Wegen mehrerer Stuben akkordirt man mit dem Wirthe besonders. In jedem dieser Häuser findet man Miethlaquaien, welche meistentheils gereist sind und französisch sprechen. Da der Wirth für diese Leute haftet, so kann man sich ihnen ohne einiges Bedenken anvertrauen. Des Tages wird einer mit einem Gulden, in der Messe aber mit einem Thaler bezahlt.

Weinschenken, welche zugleich speisen.

Herr Erkel, in Quandts Hofe auf der Nikolaistraße.
- Oehme, im Heilbrunnen im Brühle.
- Stadi, auf dem Rathsweinkeller am Markte.

Weinschenken.

Herr Müller, in seinem Hause am Nikolai-Kirchhofe.
- Reinwald, unter Bastinellers Hause auf der Grimmischen Gasse.
- Treiber, unter Hohenthals Hause am Markte.
- Bal, in Kochs Hofe am Markte.

Oeffent-

Oeffentliche Gasthöfe.

Folgende Gasthöfe haben größtentheils Stallung für Pferde; es wird darinne Bier geschenkt, gespeiset und in den meisten Fremde beherberget.

Herr Albrecht, in der Säge am Grimmischen Steinwege.
- Bauer, in der goldnen Eule im Brühle.
- Beck, im Helme vor dem Peters-Thore.
- Berger, im schwarzen Kreuze auf der Gerbergasse.
- Bergmann, im Weinfasse am neuen Kirchhofe.
- Bergmann, in der goldnen Krone auf der Fleischergasse.
- Biele, in der grünen Tanne im Brühle.
- Buder, in der goldnen Hand auf der Nikolaistraße.
- Dietrich, im Pelikan am neuen Neumarkte.
- Dülßner, im weissen Adler auf der Burgstraße.
- Enkens Wittwe, im schwarzen Kreuze im Brühle.
- Espenhain, in der Dresdner Herberge im Küpfergäßgen.
- Ganglof, im Reuter auf der Petersstraße.
- Göhricke, im schwarzen Hufeisen im Brühle.
- Grunert, im goldnen Arme auf der Petersstraße.
- Hahmann, im Postsalle.

Herr Heberlein, in der Laute am Mühlgraben.
- Helmer, im rothen Krebs auf dem Brühle.
- Heilemann, im schwarzen Bäre ebendaselbst.
- Heinnich, im rothen Ochsen ebendaselbst.
- Heinrich, im schwarzen Bocke ebendaselbst.
- Heppler, im blauen Hecht auf der Nikolaistraße.
- Hering, im Strauße im Brühle.
- Herold, im goldnen Adler, auf der Hainstraße.
- Johlge, im weissen Schwane am Grimmischen Steinwege.
- Rietz, im blauen Rosse vor dem Peters-Thore.
- Kitzing, in der goldenen Kanne im Brühle.
- Köhler, im Einhorne auf dem Grimmischen Steinwege.
- Kunze, im Palmbaume auf der Gerbergasse.
- Läppchen, in den drey Schwanen im Brühle.
- Lasse, im Tiger ebendaselbst.
- Lentsch, im Karpfen ebendaselbst.
- Ludewig, im halben Monde auf der hällischen Gasse.
- Markert, im goldenen Elephanten auf der Hainstraße.
- Obermanns Wittwe, im Birnbaume ebendas.
- Pabsts Wittwe, in den drey Königen auf der Petersstraße.
- Rarich, im rothen Adler im Brühle.
- Gebrüder Röder, im goldnen Hirsch auf der Petersstraße.

Herr

Herr Rosprigs Wittwe, in der Sonne auf der Gerbergasse.
= Rudolph, im goldnen Hahne auf der Hainstraße.
= Schleif, in den drey Lilien auf dem Ranstädter Steinweg.
= Schlick, im Siebe auf der hällischen Gasse.
= Schumann, im Posthorn vor dem Peters-Thore.
= Schumann, im weissen Rosse im Brühle.
= Sporwald, im rothen Stiefel ebendaselbst.
= Stäglich, im Rosenkranze auf der Nikolaistraße.
= Troitzsch, im rothen Löwen im Brühle.
= Ungebauer, in der goldnen Gans auf der Hainstraße.
= Zorn, im goldnen Ringe, auf der Nikolaistraße.

Speisewirthe.

Herr Batzig, in Jöchers Hause auf der Burgstraße.
= Elbke, in Müllers Hause im Gewandgäßgen.
= Hofrecht, in Uhligs Hause vor dem Peters-Thore, logirt auch Fremde.
= Kluge, in D. Richters Hause im Brühle.
= Krauthaupt, in Freislebens Hause auf der Nikolaistraße.
= Kühns Wittwe, in D. Barths Hause auf der Grimmischen Gasse.
= Landgraf, am Markte in Löhrs Hof.

Herr

Herr Lukas, im kleinen Blumenberge auf der Fleischergasse.

- Nöbe, in seinem Hause im Brühle.
- Purl, im Metzschkens Hause im Barfußgäßgen.
- Schmidt, im rothen und weissen Löwen im Brühle.
- Schmidt, in Kochs Hause am neuen Neumarkte.
- Schumann, in seinem Hause im Brühle.

Wenn ein Reisender fahren will, so findet er vor dem Peters-Thore allezeit eine ziemliche Anzahl Kutschen und Chaisen, welche er um einen billigen Preiß haben kann. Miethpferde sind an vielen Orten der Stadt, des Tages für 1 Gulden, höchstens für 1 Thaler, zu haben. Will er sich in der Stadt etwa bey übler Witterung von einem Orte zum andern bringen lassen, so bezahlt er für eine Portechaise 2 Groschen, in die Vorstadt hinaus 4 Gr.

Verlangt er einen Friseur, Schneider oder Schuhmacher, so kann er sich deshalb entweder an die Bedienung im Hause, oder an den Lohnbedienten wenden.

Die Lesebibliotheken, als die Seilerische im Anker auf der Hainstraße, die Thumische auf der Petersstraße in Küstners Hause, die Beygangische ebendaselbst in Hohmanns Hofe, haben wir Seite 296 angezeigt.

Will

Will jemand etwas öffentlich bekannt machen, so kann er sich deswegen entweder an das Intelligenz-Comtoir am Markte unter dem Hohenthalischen Hause, oder an die Zeitungs-Expedition in der Katharinenstraße unter der Wage, wenden.

Die Postpferde werden den Tag vorher bey dem Postmeister, Herrn Hahmann, bestellt und bezahlt. Das Pferd kostet auf die Meile 8 Groschen, Staffetten aber werden mit 12 Groschen bezahlt. Will jemand mit der ordinären Post, oder dem Kammerwagen und Landkutschen reisen, so läßt er sich den Tag vorher einschreiben, weil öfters, wenn er späte kommt, bey der Menge der Reisenden die Post schon mit Passagieren besezt ist; in der Messe ist es nöthig, daß man sich einige Tage vorher einschreiben läßt.

Das übrige haben wir alles am gehörigen Orte gemeldet.

Entfernung der ansehnlichsten Städte von Leipzig.

		Meilen			Meilen
Achen	=	65	Antwerpen	=	77
Adorf	=	15	Arnstadt	=	15
Altenburg	=	5	Asch	=	19
Amsterdam	=	73	Auerstädt	=	8
Annaberg	=	11	Augspurg	=	54
Anspach	=	31	Auma	=	9

Aurich

	Meilen		Meilen
Aurich	57	Costanz	64
Bamberg	27	Cottbus	19
Basel	80	Cracau	76
Bautzen	18	Danzig	72
Bayreuth	22	Dessau	7
Belgrad	150	Donawerth	48
Bergen in Norwe-		Dresden	13
gen	170	Düben	4
Berlin	20	Eger	18
Bernburg	9	Eisenach	19
Bourdeaux	212	Eisleben	7
Brandenburg	16	Erfurt	13
Braunschweig	22	Erlangen	30
Bremen	41	Eßlingen	43
Breslau	44	Florenz	140
Brünn	50	Frankfurt am M.	40
Brüssel	77	—— an d. Od.	24
Cadix	343	Freiberg	10
Calais	103	Freiburg	6
Calbe	10	Fulda	28
Camenz	16	Genev	106
Carlsbad	18	Gent	84
Cassel	26	Genua	156
Chemnitz	8	Gera	7
Cleve	62	Görlitz	24
Coburg	21	Göttingen	21
Cölln	52	Gotha	16
Cöthen	7	Großenhain	11
Coldiz	4	Guben	21
Constantinopel	292	Haag	80
Copenhagen	97	Halberstadt	16

Halle

	Meilen
Halle in Sachsen	5
Hamburg	42
Hanau	38
Hannover	29
Heilbrunn	51
Heidelberg	45
Helmstädt	18
Hildburghausen	23
Hildesheim	25
Hof	16
Jena	9
Jerusalem	503
Ilmenau	17
Ingolstadt	41
Inspruck	67
Johanngeorgenstadt	14
Kiel	55
Kitzingen	30
Königsberg	96
Königsbrück	14
Küstrin	27
Landshut	44
Langensalz	16
Leyden	78
Liegniz	34
Linz	48
Lion	121
Lissabon	344
London	144
Lübeck	44
Lübben	15

	Meilen
Lüneburg	35
Madrit	244
Magdeburg	14
Mannheim	47
Mantua	120
Marpurg	36
Mayland	107
Maynz	44
Meinungen	24
Meissen	10
Merseburg	3
Metz	72
Minden	35
Moscau	385
Mühlhausen	18
München	54
Münster	46
Naumburg	6
Neapolis	201
Nördlingen	45
Nordhausen	15
Nürnberg	36
Ofen	105
Olmütz	50
Oschaz	6
Osnabrück	43
Ostende	93
Paderborn	34
Paris	133
Parma	117
Passau	44

	Meilen		Meilen
Petersburg	268	Stolberg	15
Pförthen	23	Stralsund	47
Pilsen	23	Strasburg	61
Plauen	13	Straubingen	39
Posen	46	Stutgard	44
Prag	28	Suhl	22
Preßburg	80	Tennstädt	14
Quedlinburg	14	Trier	60
Querfurt	6	Tübingen	48
Regenspurg	36	Turin	127
Riga	168	Venedig	122
Rom	166	Vilna oder Wilna	160
Rostock	48	Ulm	48
Rudolstadt	13	Waldenburg	7
Saalfeld	13	Waldheim	6
Salzburg	56	Warschau	96
Sangerhausen	9	Weimar	11
Schlaiz	11	Wien	70
Schleusingen	21	Wittenberg	8
Schmalkalden	20	Wolffenbüttel	20
Schneeberg	12	Worms	44
Schwerin	36	Würzburg	32
Sorau	27	Zeiz	5
Speyer	47	Zerbst	9
Spremberg	22	Zittau	22
Stargard	40	Znaim	50
Stettin	40	Zürch	79
Stockholm	196	Zwickau	9

Leipziger Post-Bericht.

Wie die ordinären Posten daselbst ab- und einlaufen.

Es gehen ab:

I. Die Annaberger fahrende.) Dienstags und Sonnabends Abends um 5 Uhr, über Borna, Frohburg, Penig, Chemniz, (Oederan) Thum und Ehrenfriedersdorf, bis Annaberg. Von Chemniz aus Dienstags nach Lungwiz und Lichtenstein. Desgleichen von Chemnitz fahrend über Zschopau nach Marienberg, und reitend nach Stollberg und Schneeberg. Ferner von Annaberg zur Sommerszeit nach Carlsbad. NB. Nach Chemniz auch Sonnabends mit der Schneeberger Post. Kömmt an, Dienstags und Sonnabends Nachmittags.

II. Die Berliner fahrende.) Mittwochs Nachmittags um 3 Uhr und Sonnabends Abends um 8 Uhr, über Düben, Kemberg, Wittenberg, Treuenbritzen, Belitz und Potsdam nach Berlin. Mit Pommerischen, Preußischen, Chur- und Liefländischen, auch Rußischen Briefen und Personen. Ferner von Wittenberg nach Belzig, Jüterbock, Dahme, Jessen und Prezsch. NB. Dienstags Abends um 8 Uhr kann man auch über Dessau auf Berlin fah-

rend kommen, und dahin Briefe und Paquete spediren. Kömmt an, Montags und Donnerstags Abends spät.

III. Die Berliner Postkutsche.) Sonntags Mittags um 11 Uhr, auf Düben, Kemberg, Wittenberg, Treuenbrietzen, Belitz und Saarmund nach Berlin. NB. Bestellet auch Danziger Briefe und Paquete. Kömmt an, Sonnabends Vormittags. Ist dermalen noch eingestellt.

IV. Die Braunschweig-Hamburgische Postkutsche.) Dienstags Mittags um 11 Uhr, und Sonnabends früh um 7 Uhr, über Merseburg, Lauchstädt, Eißleben, Sangerhausen, Roßla, Stollberg, Blankenburg, Hessen, (Wolffenbüttel) auf Braunschweig: von da nach Zelle, Lüneburg, Hamburg, Lübeck und Bremen, ingleichen von Roßla fahrend nach Nordhausen, (Sondershausen) Scharzfels, Osterode, Nordheim, Göttingen, Einbeck und Hannover. Kömmt an, Montags und Donnerstags Nachts.

V. Die Breslauer fahrende.) Mittwochs und Sonnabends Abends um 8 Uhr, über Eilenburg, Torgau, (Dommizsch und Prezsch, auch Sonnabends nach Belgern und Strehla) Coßdorf, Hayn oder Großenhayn, (Elsterwerde) Königsbrück, Camenz, Schweinerden, Bautzen, Rothenkretschmar,

mar, Görliz, Lauban, Waldau, Haynau, Liegniz, Neumark nach Breslau. Ueber Königsbrück nach Hoyerswerda, Senftenberg nach Königswartha, Spremberg, Cottbus, Mußkau, Rothenburg und Triebel. Ueber Bautzen nach Löbau, Herrnhuth und Zittau. Jngleichen weiter von Breslau mit Briefen und Paqueten nach ganz Schlesien, Mähren und Pohlen. Kömmt an, Mittwochs und Sonnabends Nachts.

VI. Die Breslauer reitende.) Auf dem Wege wie die fahrende, über Bautzen, Görliz und Waldau nach Breslau; mit Briefen in die ganze Oberlausiz, nach Warschau, Cracau und ganz Pohlen. Kömmt an, Dienstags und Sonnabends früh.

VII. Die Cassel- oder Holländische fahrende.) Mittwochs und Sonnabends Vormittags um 9 Uhr, über Merseburg, (Schaafstädt und Querfurth) Freyburg, Heßler, Großneuhaus, Cölleda, Weißensee, (Greußen, Sondershausen, Nordhausen, Frankenhausen) Tennstädt, Langensalza, Großengottern, Mühlhausen, Wahnfried, Bischhausen und Helsa, nach Cassel. Ferner in ganz Westphalen, auf Paderborn, Münster, Oßnabrück, Arnheim, Utrecht, Zwoll, Amsterdam und ganz Holland. Jngleichen von Cassel nach Marburg, Gießen, Wetzlar. Ferner Sonnabends

 nach

nach Frankfurt, Maynz und Straßburg. Sommerszeit auch nach Lauchstädt. Kömmt an Montags und Donnerstags früh.

VIII. Die Cassel- oder Holländische reitende.) Dienstags und Sonnabends Abends um 7 Uhr, auf dem Wege, wie vorher bey der fahrenden, über Merseburg, (im Sommer Lauchstädt) Freyburg, Weisensee, Tennstädt, Langensalza und Wahnfried nach Cassel, Paderborn, Münster, Oßnabrück und in ganz Westphalen. Ingleichen von Cassel nach Wezlar und sonst in der Wetterau. NB. Dienstags nach Schaafstädt, Querfurth, Großengottern und Mühlhausen nichts. Kömmt an, Mittwochs und Sonnabends früh.

IX. Die Clevische reitende.) Mittwochs und Sonntags Morgens um 7 Uhr, über Großkugel, Halberstadt, Herford, Bielefeld, Lingen, Iserloh, Schwolm, Lippstadt, Wesel, Cleve, Amsterdam, mit Holländisch- und Brabantischen Briefen. Kömmt an, Dienstags und Sonnabends Abends.

X. Die Coburger oder neue Nürnberger fahrende.) Dienstags und Freytags Mittags um 11 Uhr, über Zwenkau, Pegau, Zeitz, Gera, Mittelpöllnitz, Neustadt, Pößneck, Saalfeld, Rudolstadt, Gräfenthal, Judenbach, Coburg, (Würzburg und Schweinfurt) Bamberg und Erlangen, nach Nürnberg.

berg. Ferner fahrend von Saalfeld, nach Königsee, Illmenau, Schleusingen, Suhl, von da durch Fußbothen nach Hildburghausen, Meinungen und Schmalkalden. Kömmt an, Dienstags und Sonnabends Abends.

XI. Die Dresdner reitende.) Dienstags, Mittwochs, und Sonnabends Abends um 7 Uhr, über Wurzen, (Oschaz) von da nach Strehla, Wermsdorf, Stauchiz, Meißen nach Dresden. Zugleich gehen Mittwochs und Sonnabends die Töplitzer, Außiger, Prager, Wiener, Oesterreicher, auch Ungarische, Mährische und Steyermärkische Briefe mit ab, und des Montags und Donnerstags kommen die Prager und Wiener früh mit derselben wieder an. Kömmt an, Montags, Dienstags und Donnerstags Vormittags.

XII. Die Dresdner fahrende.) Sonntags Mittags um 11 Uhr und Donnerstags Vormittags um 9 Uhr, über Wurzen, (Oschatz) Strehla, Wermsdorf, Stauchiz, Meißen nach Dresden. Desgleichen fahrend auf Bischofswerda, Bautzen, Görliz und Zittau. Kömmt an, Mittwochs und Sonnabends Nachmittags.

XIII. Die Dresdner Kutsche.) Mittwochs früh um 7 Uhr, und Sonnabends Vormittags um 9 Uhr, auf der Straße, wie die geschwinde reiten-

 de

de und fahrende Posten, jedoch nichts nach Strehla. Kömmt an, Montags und Freytags Abends.

XIV. Die Dresdner oder Freyberger fahrende.) Montags und Freytags Mittags um 11 Uhr, über Grimma, Coldiz, (Rochliz) Waldheim, (Geringswalda, Geithayn, Döbeln, Mitweyda) Noßen, (Roßwein) und Wilsdorf nach Dresden. Ingleichen von Noßen nach Freyberg, (Oederan). Ferner werden Montags von Leipzig über Dresden, auch Prag und Wien Gelder und Packereyen versendet. Kömmt an, Sonntags und Donnerstags Abends.

XV. Die Erfurter und Frankfurter fahrende.) Sonntags Mittags um 11 Uhr und Mittwochs Nachmittags um 2 Uhr, über (Lützen) Rippach, (Weißenfels) Naumburg, Auerstädt, Buttelstädt, (Weimar) Erfurt, Gotha, Eisenach, von da nach (Hirschfeld, Alsfeld, Grünberg, Friedberg) bis Frankfurt am Mayn. NB. Daß nach dieser Sonntags und Mittwochs aus Leipzig abgehenden und in Erfurt eintreffenden fahrenden Post, sodann gleich von jeztbesagtem Erfurt aus, die von Leipzig kommende Amtspaquete und andere Briefe, welche nach Gotha, Eisenach, Frankfurt am Mayn, Elsaß, Lothringen, Frankreich, Spanien und Portugall halten, reitend weiter befördert werden, auch

auf

auf solche Weise von Frankfurt aus wieder nach Erfurt, von da aber mit der fahrenden ordinären Post hierher zurückkommen, folglich mit der hiernächst folgenden reitenden Post wöchentlich viermal Posten von hier, nach und über Frankfurt und zurückgehen. Kömmt an, Dienstags und Freytags Nachmittags.

XVI. Die Frankfurter reitende.) Montags und Freytags Nachmittags um 2 Uhr, über (Lützen) Rippach, (Weißenfels) Naumburg, Auerstädt, Buttelstädt, Erfurt, Gotha, Eisenach, Bach, Hünefeld, Fulda, Gelnhausen und Hanau nach Frankfurt. Mit Briefen an den Rheinstrom, nach Elsaß, Lothringen, Frankreich, Spanien und Portugall. Ingleichen nach Cölln, Vervier, Aachen, Lüttich, Flandern, Brabant und in die Niederlande. Kömmt an, Montags und Freytags Vormittags.

XVII. Die Hallische fahrende.) Täglich Morgens um 8 Uhr, Sonntags und Mittwochs Morgens um 7 Uhr über Skeudiz, und Großkugel nach Halle. NB. Sonntags und Mittwochs gehen Halberstädtische und Holländische Briefe, Paquete und Personen damit ab, und kommen Sonntags und Donnerstags wieder zurück. Dienstags und Sonnabends auch fahrend nach Bernburg, Halberstadt und Goßlar. Kömmt an, täglich gegen Abend.

XVIII. Die Hamburger reitende.) Sonntags, Montags, Mittwochs und Donnerstags, früh um 7 Uhr, über Merseburg, Lauchstädt, Eisleben, Harkeroda, (Blankenburg) Quedlinburg, Halberstadt, Wolfenbüttel, Braunschweig, Hannover, Zelle, Lüneburg nach Hamburg. Mit Holländischen, Engländischen, Dänischen, Schwedischen, Hollsteinischen, Mecklenburg- Hildesheim- Lübeck- Bremischen und andern niedersächsischen Briefen. NB. Daß Montags nichts nach Quedlinburg, Montags und Mittwochs nichts nach Halberstadt, und Sonntags und Mittwochs nichts nach Blankenburg gesendet werden kann. Kömmt an Dienstags und Sonnabends Abends.

XIX. Die Hamburger fahrende.) Dienstags und Freytags Vormittags um 11 Uhr, über Landsberg, Zörbig, Cöthen, (Barby) Kalbe, Magdeburg, Burgstall, Stendal, Jagel, Lenzen, Tripkau, Boitzenburg und Lauenburg nach Hamburg. Mit Briefen in die alte Mark und ins Mecklenburgische. Kömmt an, Dienstags und Freytags Vormittags.

XX. Die Holländische reitende.) Sonntags, Montags, Mittwochs und Donnerstags früh um 7 Uhr, über Merseburg, Lauchstädt, Eisleben, Harkeroda, (Blankenburg) Quedlinburg, Halber-

Halberstadt, Braunschweig, Zelle und Hamburg. Uebrigens auf Rienburg, Wildshausen, Zwoll, Amsterdam und so weiter, wie bey der Hamburger reitenden. NB. Daß Montags nichts nach Quedlinburg, Montags und Mittwochs nichts nach Halberstadt, und Sonntags und Mittwochs nichts nach Blankenburg gesendet werden kann. Kömmt an, Mittwochs und Sonnabends Abends.

XXI. Die Jenaische fahrende.) Sonntags und Donnerstags früh um 7 Uhr, über Merseburg und Naumburg nach Jena. Kömmt an, Dienstags und Freytags Abends.

XXII. Die Jenaische Postkutsche.) Montags Morgens um 10 Uhr über (Lützen) Rippach, (Weissenfels) Naumburg nach Jena. Kömmt an, Sonntags Nachmittags.

XXIII. Die Nürnberger reitende.) Dienstags und Sonnabends Vormittags um 10 Uhr, über Zwenkau, Pegau, Zeiz, Gera, Weyda, Auma, Schleiz, Gefäll, Hof, Münchberg, Berneck, Bayreuth, Truppach, Streitberg, Gosberg und Erlangen, nach Nürnberg. Mit Briefen nach Italien, Schweiz, Bayern, Schwaben und Franken. Des Dienstags auch nach Reichenbach und Plauen. Ingleichen können Geraische Briefe auch Sonntags und Donnerstags angenommen und bestellet

stellet werden. Kömmt an Montags und Donnerstags Vor- auch Nachmittags.

XXIV. Die Nürnberger fahrende.) Sonnabends Nachmittags um 2 Uhr auf der Straße, wie die reitende. Ueberdieß auch nach Ronneburg mit Briefen und Paqueten. Kömmt an, Dienstags Abends.

XXV. Die Prager und Wiener reitende.) Mittwochs und Sonnabends Abends um 7 Uhr, über Dresden nach Prag, Wien, Oesterreich, ganz Ungarn Siebenbürgen, Mähren und Steyermark, wie oben bey der Dresdner reitenden angemerkt. Kömmt an, Montags und Donnerstags früh.

XXVI. Die Schneeberg- und Egerische fahrende zugleich.) Mittwochs und Sonnabends Abends um 6 Uhr, über Borna, Altenburg; Mittwochs nach Ronneburg, Gößnitz, Zwickau, (Lungwitz und Sonnabends nach Lichtenstein) Schneeberg: von Zwickau nach Reichenbach, Plauen, Oelßnitz, Adorf und Eger: von Schneeberg nach Eibenstock, Johann Georgenstadt und Carlsbad; ingleichen nach Schwarzenberg und Annaberg. Ferner über Plauen nach Hof, Bayreuth, Nürnberg; desgleichen Mittwochs nach Amberg, Regenspurg, Passau, Linz; wie auch Landshut, Freysingen, München und Salzburg. NB. Daß auch 1) Sonnabends mit dieser Post Briefe nach Chemnitz, 2) Altenburger Briefe Dienstags früh, und 3) Briefe

nach

nach Reichenbach und Plauen, Dienstags und Sonnabends Vormittags mit der Nürnberger reitenden Post bestellt werden können. Kömmt an, Mitwochs und Sonnabends Nachmittags.

XXVII. Die Sorauer oder Schlesische fahrende.) Dienstags und Sonnabends früh um 8 Uhr, über Eilenburg, Torgau, (Dommizsch, Prezsch, auch Sonnabends Belgern und Strehla,) Herzberg, Schlieben, Hohenbucka, Luckau, Lübben, Lieberosa, Guben und Pförten, (Forsten) nach Sorau, (Triebel) und von da durch Fußboten auf Sagan, Neustädtel, Lissa u. s. w. ingleichen nach Crossen. Von Lucka aus nach Baruth, Sonnewalde und Dobriluck, Calau und Altdöbern, Dahme und Jüterbock. Ingleichen von Lieberosa nach Priz, Cottbus, Friedland, Böskau und Frankfurt an der Oder. Kömmt an, Montags und Donnerstags Nachmittags.

XXVIII. Die Zerbster fahrende.) Dienstags und Sonnabends Abends um 8 Uhr über Delizsch, Holzweisig und Dessau, auf Zerbst, Magdeburg und Helmstädt. Dienstags auch über Dessau nach Berlin, wie oben bey der Berlinischen fahrenden Post gemeldet worden. Kömmt an, Montags und Donnerstags Abends.

NB. Daß sämmtliche Posten um die hier oben gesetzte Zeit unfehlbar geschlossen, und die Briefe wenig-

wenigstens 1 Stunde, die Paquete und andre Sachen aber 2 Stunden vorhero aufgegeben werden müssen, damit selbige gehörig eingeschrieben und verwahrt werden können; widrigenfalls nach dem Schlage derer gemeldten Stunden die Briefe, Paquete und andre Sachen, zwar ohne Weigerung angenommen werden, jedoch ohne weiteres Erinnern, bis zum nächsten Posttag liegen bleiben. Welches jedermann sich zur Nachricht dienen lassen kann.

Das Ankommen hingegen kann man, wegen derer unterwegens und unvermeidlich vorfallenden Hindernisse, so eigentlich und auf eine gewisse Stunde nicht, sondern nur ohngefähr setzen.

Verzeichniß der Landkutscher und Boten, wenn solche in Leipzig ankommen und wieder abgehen.

Diese sind, wie die vorherstehenden Posten, zum Dienst der Reisenden, sowohl zu Fortschaffung ihrer Personen, als auch schwerer Paquete und Sachen gewidmet.

Der Altenburger Landkutscher, Friedrich Wagner, kömmt zweymal die Woche an, Montags Abends und Donnerstags Nachmittags, und geht den Tag drauf wieder ab. Er kehrt auf der Petersstraße in den drey Königen ein.

Der

Der Annaberger Fuhrmann, Michael Mauersberger, kömmt alle 10 oder 14 Tage an, aber zu keiner gewissen Zeit, geht den Tag drauf wieder ab, und kehrt auf der Burgstraße im weissen Adler ein.

Die Augsspurger Fuhrleute, Gebrüder Bauer, kommen aller 8 Tage, Donnerstags an, gehen Sonntags wieder ab, und kehren im Brühle in den drey Schwanen ein.

Ein ordinärer, alle Wochen einmal nach Berlin fahrender, Fuhrmann, ist bey dem Gastwirth und Eigenthümer der goldnen Hand, auf der Nicolaistraße, Adam Friedrich Buder, anzutreffen, welcher auch dessen Ladung besorgt.

Der Chemnitzer Bote, Johann Michael Lindner, kömmt Donnerstags an, geht denselben Tag wieder ab, und kehrt auf dem neuen Neumarkte, im Pelikan, ein.

Die Cöthensche Botenfrau, die Petern, kommt an, Dienstags Abends, geht Freytags wieder ab, und kehrt im Brühle in der Eule ein.

Der Dölizscher Bote, Nicolaus Schmidt, kommt Dienstags und Sonnabends Vormittags an, geht denselben Tag wieder ab, und ist auf dem Markte unter den Kammachern zu erfragen.

Der

Der Eibenstocker Bote, George Graubner, kömmt aller 14 Tage an, geht den Tag drauf wieder ab, und kehrt am neuen Neumarkte in Buchholzens Hause ein.

Der Eilenburger Bote, Johann Gottfr. Evert, kömmt Sonnabends früh an, geht denselben Tag wieder ab, und kehrt in der Reichsstraße in Schillings Hause, bey Schrötern ein.

Des Erfurter Landkutschers, Christoph Schayers Wittwe, kömmt Montags an, geht den Tag drauf wieder ab, und kehrt in der Haynstraße, im Birnbaum ein.

Der Frankenhäuser Bote, Johann Christian Klinkert, kömmt aller 14 Tage an, geht den Tag drauf wieder ab, und kehrt in der Nicolaistraße, im blauen Hechte, ein.

Lohnkutschen von Frankfurt am Mayn kommen zu keiner gewissen Zeit an, und kehren in der Haynstraße im goldnen Adler ein.

Der Freyberger Fuhrmann, Joh. Christoph Reh, kömmt wöchentlich einmal an, geht den Tag drauf wieder ab, und kehrt im Brühle in Rebens Hause ein.

Der Geithaynische Bote, Christian Gottlob Hartmann, kömmt Mittwochs Abends an, geht Donnerstags Mittags wieder ab, und kehrt auf der Burgstraße im weissen Adler ein.

Des

Des Geraischen Landkutschers, Joh. Mich. Falkens Wittwe, kommt die Woche zweymal an, als Mittwochs und Sonnabends Nachmittags; geht Tages drauf um 12 Uhr wieder ab, und kehrt im Brühle im schwarzen Kreuze ein. Der Schaffner bey dieser Landkutsche, Joh. Friedr. Seebe, ist eben daselbst wohnhaft.

Der Glauchaer Bote, siehe Wiesenburger Bote.

Der Grimmische Bote, Georg Christian Irmisch, kommt Dienstags und Sonnabends früh um 7 Uhr an; geht eben denselben Tag Mittags um 12 Uhr ab, und ist auf der Grimmischen Gasse in Schröters Gewölbe, unter dem Liebeskindischen, sonst gewesenen Waldhütterischen Hause zu erfragen.

Der Grünheyner Bote, Isaac Anger, kommt Mittwochs Nachmittags an; geht Donnerstags Mittags wieder ab, und kehrt auf der Petersstraße im goldnen Arme ein.

Der Hallische Kutscher, Jakob Friedrich Sachse, kommt Montags, Mittwochs und Freytags an; geht den Tag drauf wieder ab, und kehrt in der Hallischen Gasse, im goldnen Siebe ein.

Die Hamburger Kutscher, Johann Bär und Wehmann, kommen Freytags Mittags an; ge-

hen Sonnabends Mittags wieder ab, und kehren im Brühle in der goldnen Eule ein.

Der Hohensteiner Fuhrmann, Gottlieb Hübsch, kommt Donnerstags an; geht Freytags wieder ab, und kehrt auf der Burgstraße, im weissen Adler ein.

Die Lößnitzer (bey Zwickau) Fuhrleute kommen aller 10 Tage an, und kehren auf der Petersstraße im goldnen Arme ein.

Der Magdeburgische Landkutscher, Georg Schwarze, kommt Freytags an; geht Sonnabends Mittags wieder ab, und kehrt im Brühle, in der goldnen Eule ein.

Der Merseburger Bote, Johann Gottfried Seidel, kommt Freytags an; geht den Tag drauf um 10 Uhr wieder ab, und kehrt auf der Hainstraße in der goldnen Gans ein.

Der Merseburger Landkutscher, Daniel Aurich, kommt Montags und Freytags Abends an; geht den Tag drauf wieder ab, und kehrt in der Fleischergasse im großen Blumenberge ein.

Die Nürnberger Landkutsche kommt Freytags Mittags an; geht den Sonnabend Mittag wieder ab, und nimmt sowohl Paquete, als Personen mit. Sie kehrt im Brühle im rothen Ochsen ein.

Die

Die Nürnbürger Geleitskutsche kommt in der Neujahrsmesse den dritten Weihnachtsfeyertag, in der Oster- und Michaelmesse aber, acht Tage vor Einläutung der Messe an; geht Sonntags nach der Zahlwoche wieder ab, und kehrt im Brühle, im rothen Ochsen ein.

Der Olbernhauer Fuhrmann, Christian Bauer, kommt alle 12 oder 14 Tage an, aber zu keiner gewissen Zeit; geht den Tag drauf wieder ab, und kehrt auf der Burgstraße, im weissen Adler ein.

Der Oschatzer Bote, Gottlob David Finsterbusch, kommt aller 14 Tage an, aber zu keiner gewissen Zeit; geht in einigen Tagen wieder ab, und kehrt im schwarzen Brete, bey Schotten, ein.

Der ordinaire Peniger Fuhrmann, Michael Zeisler, kommt alle Donnerstage herein; geht den folgenden Tag wieder ab, und kehrt auf der Petersstraße, im Reuter, ein.

Der Querfurter Bote, Böhse, kommt Dienstags an; geht den Tag drauf wieder ab, und kehrt auf der Hainstraße, in der goldnen Gans ein.

Der Rochlitzer Bote, Daniel, Meyning, kommt Freytags an; geht denselben Tag wieder ab, und kehrt auf der Hainstraße, im goldnen Hahne, ein.

Die Schneeberger Fuhrleute kommen alle 10 Tage an, und kehren auf der Petersstraße im goldnen Arme ein.

Der Torgauer Landkutscher, Gottfried Mauerhof, kommt Mittwochs Mittags an; geht Donnerstags Mittags wieder ab, und kehrt auf der Nikolaistraße, in der goldnen Hand, ein.

Der Weißenfelser Amtsbote, Johann Paul Gluthmann, kommt die Woche zweymal an, als Dienstags und Freytags Nachmittags, und geht den Tag drauf wieder um 12 Uhr ab, und kehrt auf der Hainstraße im Birnbaume ein.

Der Wiesenburger Amtsbote, Gerber, kommt alle Mittwochen an; geht Donnerstags wieder ab, und kehrt auf der Petersstraße im goldnen Arme ein.

Der Wiesenthaler Fuhrmann, Paul Christian Baumann, kommt alle 10 und 12 Tage an, und kehrt auf der Petersstraße, im goldnen Arme, ein.

Der Wiesenthaler Fuhrmann, Gottlob Dreßler, kommt zu keiner gewissen Zeit an, und kehrt auf der Burgstraße im weissen Adler ein.

Der Wittenberger Landkutscher, Christoph Gütling, kommt Donnerstags Mittags an; geht Freytags wieder hinaus, und kehrt auf der Nicolaistraße, in Freislebens Hause, ein.

Der Zeitzer Kammerwaagen kommt Sonnabends an, und geht den Tag drauf wieder ab. Der Kutscher heißt Christoph Schmidt, und kehrt auf der Petersstraße, in den drey Königen ein.

Die Zwickauer Fuhrleute kommen alle acht Tage an, und kehren auf der Petersstraße im goldnen Arme ein.

Allgemeine Churf. Sächsische Posttaxe der Briefe, Passagier auf ordinären Posten, der baaren Gelder und Pretiosen, Pakete und Kaufmannswaaren, Extraposten und Staffetten.

Briefe.

Von allen im Lande gelegenen Orten, so nicht in mehr als ein Postamt gehen — 1 Gr.

Was von Leipzig und andern Gränz-Postämtern weiter bestellet werden soll, über obigen Groschen, das allda gewöhnliche Porto, nämlich:

Es zahlet in Leipzig, alles was im Lande bleibet, und unter 13 Meilen lieget, Ingleichen Halle, Quedlinburg, Dessau, Zerbst, Gera, Schleiz, Hof, Naumburg, Zeiz, Jena 2c. Item, Ober- und Nieder-Lausitzer, so franco halb, wie auch Berliner Briefe, so franco Wittenberg.	1 Gr.

Magdeburg, It. von Wittenberg bis Berlin 1½ Gr.

Halberstadt, Braunschweig, Hamburg.
In Dännemark, Schweden, Hollstein, franco Hamburg.
Lübeck, Hildesheim, Zelle, Hannover, Bremen, und andere der Enden gelegene Orte, franco, Braunschweig.
Töplitz, Aussig, Lobositz, Prag, Wien, franco halb.
Nürnberg, Erlangen, Bayreuth, Weimar, Erfurt, franco ganz.
Gotha, Eisenach, Cassel, Schmalkalden, und alle jenseits Erfurt gelegene Orte, franco Erfurt.
Eger, Pilssen, franco Eger.
Bautzen, Zittau, Görlitz, und andere Ober- wie auch Nieder-Lausitzische Orte, franco ganz.
Breßlau, franco Waldau.
Langensalza, Tennstädt. } 2 Gr.

Berlin, franco ganz. . . . 2½ Gr.

Frankfurt am Mayn, Hanau, franco halb.
Holland, franco Bremen.
In Ungarn und Siebenbürgen, franco Wien.
In Hessen, und was von Cassel weiter gehen soll, franco Cassel.
Hamburger Briefe, so mit der fahrenden Post über Magdeburg gehen. } 3 Gr.

Was auf und jenseits Breßlau gehöret, franco Breßlau. . . . . 4 Gr.

Pohlen,

Pohlen, Warschau, franco Wierischow.	
Alles, was weiter, als Frankfurt am Mayn geht, z. E. Cöln, Sohlingen, Elberfeld, Aachen, Lüttich, und dergleichen, Darmstadt, Maynz, Straßburg. Item in Frankreich, Spanien, Portugall, Lothringen, Elsaß, franco Frankfurt.	5 Gr.
Italienische Briefe, nach Gelegenheit, franco Trento, oder Mantua.	
Engelländische Briefe, franco Amsterdam.	
It. Flanderische oder Brabanter Briefe, franco Frankfurt.	
Danziger oder auch andere nach Preussen gehende Briefe, franco Wutzkau.	$5\frac{1}{2}$ Gr.
Französische Briefe, und alles, was franco Rheinhausen kommt, oder abgehet.	6 Gr.
Cracau, franco Oppeln.	
Danzig, franco ganz.	$6\frac{1}{2}$ Gr.
Königsberg, franco ganz.	$7\frac{1}{2}$ Gr.
In Liefland und Moscau, franco Memel.	$9\frac{1}{2}$ Gr.

Bey dieser Brieftaxe ist noch zu merken:

Daß 1) sie von einzelnen oder einfachen Briefen, er sey von einem ganzen, halben oder viertel Bogen zu verstehen; die doppelten aber, so nur einen gesiegelten Brief in sich halten, zahlen über diese Taxe noch die Hälfte; die übrigen, da deren mehr versiegelte Briefe innen sind, nach Proportion: und zwar dieses in den Ober- und Posthäusern zu Leipzig und Dresden, in den übrigen aber alles nach der vorgeschriebenen Maaße. Briefpaquete hergegen,

2) So auf etliche Loth anlaufen, werden nach dem Gewichte, und zwar von jedem Lothe so viel, als der einfache Brief vermöge der vorherstehenden Taxe giebt, bezahlet.

3) Briefe und deren Innlagen, so bis 3 Loth wiegen, und im Lande bleiben, werden mit 1 Gr. 6 Pf. ganz bezahlt. Was

4) Acten-Paquete betrift, werden selbige, wenn sie 1 bis 4 Pfund wiegen, vor 5 Loth vernommen. - - - - - 5 Gr.

5) Bey grösseren dergleichen Acten-Paqueten, so

von 4 bis 6 Pfund wiegen,	Sechs Loth		6 Gr.
von 6 bis 8 Pfund	-	Zehen - -	10 Gr.
von 8 bis 12 Pfund	-	Vierzehen Loth	14 Gr.
von 12 bis 16 Pfund	-	Achtzehn -	18 Gr.
von 16 bis 24 Pfund	-	Vier u. zwanzig L.	24 Gr.

Noch größere aber sind nach dieser Proportion, und nach der Weite des Weges, anzuschlagen, immaßen aus der angedruckten Tabelle und Notiz mit mehrerem zu ersehen.

Passagiere.

Diese zahlen, so viel die ordinairen betrift, 5 Groschen, inclusive des, an andern Orten eingeführten Postillion-Gelds, für jegliche Meile, und wird jedwedem ein Felleisen oder Coffer, von 30 bis 40 Pfund schwer, auf den ordinairen Posten frey paßiret; das übrige aber, davon jedoch, um die Posten nicht zu überladen, so viel nur immer möglich, zu abstrahiren, wird der auf jeder Route eingeführten Taxe gemäß bezahlt.

Was

Was nach dieser Generalregel die Reisenden zu Leipzig, bis zu jeder Station und andern Orten, den Meilen nach, sowohl für die Posten selbst, als die Postbedienten in specie, zu zahlen haben, davon ist am Ende eine besonders ausgerechnete Tabelle nachrichtlich angefüget.

Baar Geld und Pretiosen

geben ein Hundert Thaler Current:

Auf 1	2	3	Meilen.	2 Gr.	16	17	18	Meilen.	7 Gr.
4	5	6	=	3 Gr.	19	20	21	=	8 Gr.
7	8	9	=	4 Gr.	22	23	24	=	9 Gr.
10	11	12	=	5 Gr.	25	26	27	=	10 Gr.
13	14	15	=	6 Gr.	28	29	30	=	11 Gr.

Gold, Juwelen, und andere Pretiosa von solchem Werthe, zahlen hingegen nur die Hälfte; jedoch werden Species=Ducaten auf den Werth von Current reducirt, und die Taxe nach demselben eingerichtet. Wie denn auch Species an Silbermünzen gleichfalls auf currenten Werth das Porto zu erlegen haben. Im übrigen, was denen Meilen und dem Werthe nach, höher steigt, in dieser Proportion: Was unter 100 Thlr. bis 50 Thlr. ist, giebt ebenfalls diese Taxe; noch kleinere Posten aber werden den Acten gleich bezahlet, und das ungemünzte Silber wird, dem Werthe nach, dem baaren Gelde gleich, angesehen. Dabey denn

Ein jedweder, welcher dergleichen kostbare Dinge auf die Post giebt, verbunden ist, um der dabey besorgenden Gefahr willen, derselben Werth treulich anzuzeigen.

Kaufmannswaaren.

Was für 1 Pf. von 1. 2 bis 3 Meilen u. s. f. bezahlet wird.

Für 1 Pf.	1.2.3 M. 1 Gr.	4.5.6 M. 2 Gr.	7.8.9 M. 3 Gr.	10-12 M. 4 Gr.	13-15 M. 5 Gr.	16-18 M. 5 Gr.	19-21 M. 6 Gr.	22-24 M. 6 Gr.	25-27 M. 7 Gr.	28-30 M. 8 Gr.
2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
3	2	3	5	6	8	9	10	12	14	15
4	3	4	5	7	10	11	12	15	17	19
5	3	4	6	8	12	13	14	18	20	24
6	3	5	6	9	13	15	16	21	24	28
7	4	5	7	10	14	17	18	24	28	32
8	4	6	7	11	15	19	20	27	31	36
9	4	6	8	12	16	21	22	30	34	40
10	5	7	9	13	17	23	24	32	38	44
15	5	8	10	16	20	26	30	36	42	50
20	6	9	12	19	23	29	36	40	46	54
30	7	10	14	22	28	34	40	46	52	58
40	8	12	17	26	32	38	46	52	58	63
50	9	14	20	30	36	40	48	60	66	75
60	10	16	23	34	40	48	60	66	75	80
70	11	18	26	38	44	52	66	72	84	90
80	12	20	29	42	48	60	70	78	90	100
90	13	22	32	46	52	65	72	84	96	110
100	14	24	34	50	58	70	78	90	110	124

Es ist aber diese vorherstehende Taxe von leichten [illegible] Kaufmanns-Waaren insgemein, z. E. Seidenwaaren, und dergleichen, zu verstehen; Gold- und Silberwaaren aber, Drap d'Or, Brocad, und dergleichen kostbare Waaren, ingleichen Brabanter, Italienische und andere feine weiße Spitzen, welche sehr ins Geld zu laufen pflegen, bezahlen das vorhergesetzte doppelt.

Extraposten und Staffetten.

Extraposten werden hier, wie im ganzen Reiche, jedes Pferd auf eine Meile mit 8 Groschen bezahlet; zwey und drey Pferde aber einander gleich gerechnet, und hergegen wegen der Postcalleschen nichts absonderlich bezahlet.

Staffetten zahlen für jede Meile, inclusive der Expedition, nebst dem Reitgelde 16 Gr. besonders, nur 12 Groschen.

Leipziger ordinaire Passagiertaxe.

Für jede Meile wird insgemein 5 Gr. bezahlet; als 3 Gr. für das Postamt, und 2 Gr. für den Postmeister sogenanntes Stationgeld.

Die Ziffern in der ersten Linie zeigen die Distanz der benannten Oerter von Leipzig, oder die Meilen an; die in der andern und dritten Linie das Passagiergeld à 3 Gr. für die Postämter; und die in der vierten und fünften Linie das Stationgeld à 2 Gr. für die Postmeister.

Wenn bey einigen Oertern dieses Verzeichnisses die Summe der vier lezten Linien nicht nach der Regel, nemlich zu 5 Gr. von der Meile eintrift, so ist es entweder bey dem alten Herkommen gelassen, oder sonsten, aus besondern Ursachen, von der ordentlichen Taxe abgewichen worden.

Wo in der vierten und fünften Linie nichts ausgeworfen zu finden ist, daselbst wird auf den Mittelstationen kein Stationgeld an die Postmeister bezahlt, sondern es ist unter der Hauptsumme der andern und dritten Linie begriffen.

Wo

Wo in allen vier letzten Linien nichts ausgeworfen ist, welches theils, weil diese Oerter ausser Landes gelegen sind, theils, weil man auf verschiedenen Poststrassen dahin gehen kann, geschehen ist; so bleibet es auf den Chur-Sächsischen Stationen bey der Regel zu 5 Gr. für die Meile, nach obgedachter Eintheilung.

	Post-Amt.			Post-Halt.	
	M.	Thlr.	Gr.	Thlr.	Gr.
Adorf	15	1	21	1	6
Altenburg	5	—	15	—	10
Annaberg	11	1	6	1	—
Asch	16	3	8		
Auerstädt	8	1	—	—	16
Auma	9	1	3	—	18
Bamberg	27				
Bauzen	19	3	23		
Bayreuth	22	4	14		
Berlin im Sommer	20	3	23		
im Winter		4	10		
mit der Kutsche		3	—		
Borna	3	—	9	—	6
Buttelstädt	10	1	6	—	20
Braunschweig mit der Kutsche	22	3	6		
dito über Halberstadt	22				
Calbe	10	2	2		
Camenz	16	3	8		
Cassel	26	5	10		
Chemnitz	8	1	—	—	16
Claffenbach	9	1	3	—	18
Closterhesler	8	1	—	—	16

Coburg

	Post-Amt. M.	Post-Amt. Thlr.	Post-Amt. Gr.	Post-Halt. Thlr.	Post-Halt. Gr.
Coburg =	21	4	9		
Colditz =	4	—	12	—	8
Cölleda =	11	1	9	—	22
Commothau =	15	2	12		
Coßdorf =	8	1	—	—	16
Cottbus per Lübben	19				
Cöthen =	7	—	23	—	12
Delitzsch =	3	—	9	—	6
Dessau =	7	—	20	—	14
Dresden über Meissen	13	1	14	1	3
über Nossen		1	15	1	2
mit der Kutsche		1	21		
Düben =	4	—	20		
Eckardsberga	8	1	—	—	16
Eger = =	19	2	9	1	14
per Asch =	20	4	4		
Ehrenfriedersdorf	10	1	6	—	20
Eilenburg =	3	—	9	—	6
Eschwege =	21	4	9		
Eisenach per Buttelstädt =	19	3	23		
per Jena	20	4	4		
Eisleben =	7	1	4		
Erfurt per Auerstädt	13	1	15	1	2
per Jena =	14	2	22		
Freyberg =	10	1	6	—	20
Freyburg =	6	—	18	—	12
Frohburg =	4	—	12	—	8
Frankfurt an der Oder	24	5	—		
— am Mayn	40	8	8		

Gefäll

	Post-Amt.			Post-Halt.	
	M.	Thlr.	Gr.	Thlr.	Gr.
Gefäll	13	1	15	1	2
Gera mit der Höfer	7	—	21	—	14
mit der Saalfelder	—	—	21	—	14
Görlitz	25	5	5		
Gotha per Erfurt	16	3	8		
Gräfenthal	15½				
Grimma	3	—	9	—	6
Großenhayn	11	1	9	—	22
Groß Neuhausen	10	1	6	—	20
Grünberg per Erfurt	33	7	10		
per Guben	28				
Guben	21	2	15	1	18
Halberstadt	15				
Halle	5	—	16		
Hayn	11	1	9	—	22
Herzberg	9	1	3	—	18
Hirschfeld		5	19		
Hof	15	1	21	1	6
Hohenbucka	11	1	9	—	22
Holzweißig	4	—	12	—	8
Jena	9	1	21		
mit der Kutsche		1	3		
Jeßnitz	6	—	18	—	12
Ilmenau	17	2	3	1	10
Johann Georgenstadt per Schneeberg	14				
Judenbach	18				
Kemberg	7	1	5	—	6
Königsee	16	2	—	1	8
Königsbrück	14	1	18	1	4

Köthen

	Post-Amt.			Post-Halt.	
	M.	Thlr.	Gr.	Thlr.	Gr.
Köthen :	7	—	23	—	12
Landsberg :	$3\frac{1}{2}$	—	10	—	6
Langensalza :	16	2	—	1	8
Liberosa :	18	2	6	1	12
Lübben :	15	1	21	1	6
Luckau : :	13	1	15	1	2
Meißen :	10	1	4	—	22
mit der Postkutsche		1	10		
Merseburg mit der Jenaischen :	3	—	15		
mit der Casseler Post		—	9	—	6
mit der Postkutsche		—	12		
Mühlhausen	18	2	6	1	12
Naumburg per Ripp.	6	—	18	—	12
per Merseburg	5	1	6	—	
mit der Kutsche		—	18		
Neustadt :	10	1	6	—	20
Nossen : :	9	1	3	—	18
Nürnberg per Hof	32	7	—		
per Saalfeld	36				
Oelßnitz. :	14	1	18	1	4
Oppurg :	12	1	12	1	—
Oschatz :	6	—	18	—	12
mit der Kutsche		—	21		
Pegau mit der Höfer	3	—	9	—	6
mit der Saalfelder		—	9	—	6
Pförthen :	23	2	21	1	22
Plauen :	13	1	10	1	2
Pönig : :	6	—	18	—	12
Pöseneck :	11	1	9	—	22

Queds

		Post-Amt.		Post-Halt.	
	M.	Thlr.	Gr.	Thlr.	Gr.
Quedlinburg	13				
Querfurth	6	—	18	—	12
Quetz	4	—	12	—	8
Reichenbach	11	1	4	—	22
Rudolstadt	13				
Saalfeld	13	1	15	1	2
Saarmund	16	3	4		
im Winter		3	12		
Schlaitz	11	1	9	—	22
Schleusingen	21	2	15	1	18
Schlieben	10				
Schneeberg	11	1	2	—	22
Schönfels	10	1	6	—	20
Sonnewalde	12	1	12	1	—
Sorau	27	3	9	2	6
Stauchitz	7	—	22½	—	16
mit der Kutsche		1	½		
Steinfurt	5	—	15	—	10
Spremberg per Liberosa					
Spremberg per Königsbrück					
Suhl	2				
Tennstädt	14	1	18	1	4
Thum	10	1	6	—	20
Torgau	6	—	18	—	12
Treuenbrietzen	12	2	10		
im Winter		2	14		
mit der Kutsche		1	12		
Triptis	9	1	3	—	18

Voigts-

	Post-Amt.			Post-Halt.	
	M.	Thlr.	Gr.	Thlr.	Gr.
Voigtsberg :	14	1	18	1	4
Wahnfried :	20	2	12	1	16
Waldheim :	6	—	18	—	12
Weimar per Jena	11	2	7		
per Buttelstädt	10	1	6	—	20
mit der Kutsche	—	1	9		
Weißenfels :	4	—	12	—	8
mit der Kutsche		—	12		
Weißensee :	12	1	12	1	—
Wermsdorf :	5	—	15	—	10
mit der Kutsche		—	17½		
Wilsdruf :	11	1	9	—	22
Wittenberg :	8	1	8	—	8
mit der Kutsche		1	—		
Wurzen :	3	—	9	—	6
mit der Kutsche		—	10½		
Zeitz, mit der Höfer	5	—	15	—	10
mit der Saalfelder		—	15	—	10
Zerbst : :	9				
Zittau : :	26				
Zörbig :	5	—	15	—	10
Zwenckau :	2	—	6	—	4
mit der Saalfelder.		—	6	—	4
Zwickau :	9	—	22	—	18

Leipziger Brieftaxe,

nach welcher, an hernach verzeichneten Orten, die einzelnen oder einfachen Briefe zu bezahlen sind.

Diejenigen Orte, wohin die Briefe beym Aufgeben unumgänglich bezahlet werden müssen, sind mit einem * bezeichnet, die übrigen aber ganz frey gelassen, und können ohne franco angenommen werden.

	Gr.
*Aachen, frc. Frankfurt.	5
*Aacken, frc. Dessau.	1
A[illegible]arf	1
*Altdorf, frc. Nürnberg.	2
*Altona, frc. Hamburg.	2
Allendorf, frc. Wahnfried.	2
Allstadt	1
*Alsfeld, frc. halb.	2
Altenberg, frc. Dresden, oder ganz.	2
Altenburg	1
*Amberg, frc. halb.	2
*Amsterdam, frc. halb.	3
Anklam, fr. Wittenberg	1
Annaberg	1
Annaburg	1
Angermünde, frc. Berl.	1 ½
*Anspach, frc. Nürnberg	2
*Antwerpen, frc. Frankf.	5
*Arnheim, frc. halb	3
*Arolsen und Arnsberg, frc. Cassel	3
*Arnsburg, f. Magdeb.	1 ½
Arnshauck	1
*Arnstadt, frc. Erfurt	2
*Arras, frc. Frankfurt	5
Arthern, frc. Eisleben	1
*Atdorf, frc. Frankfurt	5
*Aschaffenburg, franco Frankfurt	5
Asch, frc. Plauen	1
Aschersleben, frc. Halle	1
Aue	1
Auerbach	1
Auma	1
*Augspurg, frc. Nürnb.	2
Augustusburg, frc. Chemnitz	1
Auerstädt	1
Außig	2

*Baden

	Gr.
*Baden in der Schweiz, frc. Nürnberg	2
*Baden am Rhein, frc. Frankfurt	5
*Bamberg, frc. Coburg	2
Barby	1
Baruth	1½
*Bayreuth	2
*Basel, frc. Nürnberg	2
Bauzen	2
Belgern	1
Belitz	2
Belzig, frc. Wittenberg 1 Gr. oder ganz.	1½
Berlin	2½
*Berka, frc. halb	2
*Bern, frc. Nürnberg	2
Bernau, frc. Wittenberg	1
Bernburg	1½
Bernstadt, frc. Breslau	4
Bertelsdorf, frc. halb	2
Beßkau, frc. Liberosa	2
Beuchlingen, frc. Cölleda	1
*Bevern, frc. Braunschweig	2
Bibra	1
Bielefeld	3
Bischofswerda	2
oder frc. Dresden	1
Bitterfeld	1

	Gr.
Blankenburg	2
Boizenburg	3
*Bologna in Italien, frc. Trento	5
*Böhmsch Leipe, frc. halb	2
*Böhmisch Chemnitz, frc. halb	2
*Bonu, frc. Frankfurt	5
Borna	1
*Bozen, frc. Nürnberg	4
*Brabant, frc. Frankf.	5
Brandenburg	2½
*Braunschweig	2
Brehna	1
*Bremen, frc. Braunschweig	2
Breslau, frc. halb 2 Gr. frc. ganz	4
*Breysach, frc. Frankf.	5
Brieg, frc. Breslau	4
*Brixen, frc. Nürnb.	2
Brügk, frc. Wittenberg	1
*Brünn, frc. Prag	3
*Brüssel, frc. Frankfurt	5
*Budweis, frc. Prag.	3
Bunzlau, frc. halb	2
Burg bey Magdeburg	2
dito bey Schlaiz	1
Burgstädtel	1
Buttstädt	1
Buttelstadt	1

	Gr.
*Butzbach, 4 Gr. oder frc. Cassel.	3
Cahlau, frc. Lucka	1
Calbe	1½
Camburg	1
Camenz, 2 Gr. oder frc. halb	1
*Cannstadt, frc. Nürnb.	2
Carlsbad	2
*Carlsfeld, in Böhmen	2
Cassel, 3 Gr. oder frc. Wahnfried	2
Chemnitz	1
Christianstadt, fr. Sorau	2
*Clausthal per Goslar, frc. halb.	2
Clettenberg	2
Cleve	3
Closterhesler	1
Coburg	2
*Coblenz, frc. Frankfurt	5
*Cölln am Rhein, frc. Frankfurt	5
Cölln an der Spree	2½
Cölleda	1
Collberg, frc. Wittenb.	1
Colditz	1
*Colmar, frc. Frankfurt	5
Commothau	2
Cönnern	1½
*Coppenhagen, frc. Hamburg	2
*Costnitz, frc. Nürnb.	2
Coßdorf	1
*Coesfeld per Münster, frc. Cassel	3
Coßwig	1½
Cöslin, frc. Wittenberg	1
Cottbus, frc. Liberosa	2
Cöthen	1
*Cracau, frc. Oppeln	6
Crimmitzschau	1
*Crossen	3
*Culmbach, frc. Bayr.	2
Dahlen bey Wurzen	1
Dahme	1½
Danzig, frc. Wittenb. 1 Gr. frc. ganz.	6½
*Darmstadt, frc. Frankf.	5
*Delmenhorst, frc. Bremen	3
*ganz Dännemark, frc. Hamb.	2
Delitzsch	1
Dessau	1
Dippoldiswalde, franco Dresden	1
Döbeln	1
Dobriluck	1
Dommitzsch	1
Donawerth, frc. Nürnb.	2
Dornburg	1

	Gr.
Drauckau oder Trepkau	2
Dresden	1
Düben	1
*Duderstadt, frc. Mühlh.	2
*Dünkelspühl, frc. Nürnberg	2
*Durlach, frc. Frankf.	5
*Düsseldorf, frc. Frank.	5
*Dünkirchen, frc. Frankf.	5
Eckartsberga	1
*Eger	2
Ehrenfriedersdorf	1
Eilenburg	1
*Eimbeck, frc. halb.	2
*Eisenach, frc. Erfurt.	2
Eisenberg	1
*Eisfeld, frc. Erfurt.	2
Eisleben	1
*Elberfeld, frc. Frankf.	5
Elbingen, frc. Wittenb.	1
*Ellenbogen, frc. Eger.	2
Ellrich, frc. Nordhausen	2
*Ellwangen, frc. Nürnb.	2
Elterlein	1
Elsterberg	1
Elsterwerda	1
*Embs, frc. Frankfurt	5
Emmerich	3
Endorf	1
*Engelland, frc. Amsterd.	5

	Gr.
*Erfurt	2
*Erlangen	2
Eschewege	2
Eybenstock	1½
*Falkenstein	2
*Feuchtwangen, franco Nürnberg	2
*Ferrara in Italien, frc. Trento	5
Finsterwalda	1½
*ganz Flandern, franco Frankf.	5
*Florenz, frc. Trento	5
Forsta	2
*Frankfurt am Mayn, frc. halb	3
oder ganz	5
Frankfurt an der Oder, frc. ganz	3
oder frc. Liberosa	2
über Berlin	3½
Frankenberg	1
Frankenhausen	2
*Frankenthal, frc. Frankf.	5
*ganz Frankreich, frc. Frankfurt	5
*Fraustadt, Poln, frc. Neustädtel	3
Fraunstein bey Freyberg	1
*Freysingen, frc. Nürnb.	2

	Gr.
Freyberg	1
Freyburg in Thüringen	1
*Freyburg in Brisgau, frc. Frankfurt	5
Freyenwalde	4
Freystadt, frc. halb	2
*Fiedberg, 4 Gr. oder frc. halb	2
*Frizlar, 4 Gr. oder frc. halb.	2
Frohburg	1
*Fulda, frc. halb	2
*Fürstenberg, frc. Nürnb.	2
Fürstenwalde	$3\frac{1}{2}$
*Gaden, frc. Nürnb.	2
*St. Gallen, frc. Nürnb.	2
Gardeleben, frc. Magdeburg	$1\frac{1}{2}$
Gebesee	2
Gefäll	1
Gefräß, frc. Hof	1
Geilsdorf	1
*Geißmar, frc. Cassel	3
Geithayn	1
*Geldern, frc. Frankf.	5
*Gelnhausen, frc. halb	3
*Geneve, frc. Nürnb.	2
*Genua, fr. Trento	5
*Gent, frc. Amsterdam	5
Gera	1

	Gr.
Geringswalde	1
Geyer	1
*Giengen, frc. Nürnb.	2
Gießen, frc. Cassel	3
Glaucha	1
*Glaz, frc. Prag	3
*Goldbach, frc. Nürnb.	2
Goldberg, frc. Lauban	2
Golzen	1
Gommern	$1\frac{1}{2}$
Görlitz	2
*Goßlar, frc. halb oder Braunschweig	2
*Gotha	2
*Gottern, frc. Hamb.	2
Göttingen, frc. halb	2
Gräfenhaynchen	1
*Grätz, frc. Prag	3
Grätz im Voigtlande	1
Greiffenberg, frc. halb 2 Gr. frc. ganz	$3\frac{1}{2}$
*Greifswalde, frc. Hamburg	2
Greußen	2
Grimma	1
*Grodno, frc. Wirischau	5
*Gröningen, frc. Brem.	3
Großenhayn	1
Großkugel	1
Großglogau, frc. halb 2 Gr. frc. ganz	$3\frac{1}{2}$

Groß-

	Gr.
Groß Neuhausen	1
Großenhayn :	1
Grünberg, frc. halb 2 Gr. frc. ganz :	3½
*Grünberg, frc. Eisenach	3
Grünhayn :	1
Guben : :	2
*Gunzenhausen, franco Nürnberg :	2
*Güstrau, frc. Hamburg	2
*Gutenberg, frc. halb	2
*Haag, frc. halb	3
*Haarburg :	2
Halberstadt :	2
Halle in Sachsen	1
*Halle in Schwaben, frc. Nürnberg	2
*Halle in Tyrol, frc. Nürnberg :	2
Hamburg { reitend	2
Hamburg { fahrend	3
*Hameln, frc. halb	2
Hamm : :	3
*Hanau, frc. halb	3
*Hannover, frc. Braunschweig :	2
Harkerode :	1
*Harlem, frc. halb	3
Harthe : :	1
Hartenstein :	1
*Harzgeroda, 2 Gr. oder frc. halb. :	1

	Gr.
*Heidelberg, frc. Frankf.	5
*Heilbrunn, frc. Nürnb.	2
*Heiligenst. frc. Mühlh.	2
Heldrungen, frc. Querf.	1
*Helmstädt, frc. halb 1½ Gr. frc. ganz	2½
Henneberger-Land	2
*Herfort durch Cassel	4
*Heringen, frc. Weissensee : :	1
Herzberg in Sachsen	1
*Herzberg in Hannover, frc. halb :	2
Hetstädt : :	1
*Hildburgshausen	3
*Hildesheim, frc. halb	2
*Hirschberg, frc. halb	2
Hirschfeld, frc. halb	2
*Höchster, oder Hörter, frc. Cassel :	3
Hof : :	1
Hohenstein bey Dreßden	1
Hohenbucka :	1
*in Holland, frc. halb	3
Hollstein und Schleswig, frc. halb. :	2
ganz Hollstein, frc. Hamb.	2
Hollstein in Schlesien, frc. halb :	2
Holzweisig :	1

	Gr.
*Homburg, frc. Frankf.	3
dito in Hessen, frc. Cassel	3
*Hornburg, frc. Halberst.	2
Hoyerswerda ꞉	2
*Jägerndorf, frc. Prag	3
Ibigau, oder Ubigau	1
Jena ꞉ ꞉	1
Jeßnitz ꞉ ꞉	1
Jessen ꞉ ꞉	1
*Iglau, frc. Prag	3
Illmenau ꞉	2
Ilm ꞉ ꞉	2
*Ingolstadt, frc. Nürnb.	2
*Inspruck ꞉	4
Joachimsthal, frc. halb	2
Johann Georgenstadt	1½
Jöhstädtel ꞉	1
*Ipern, frc. Frankfurt	5
Iserloh ꞉ ꞉	3
*Italien ꞉	5
*Jülich, frc. Wesel	3
Jüterbock, 1½ Gr. oder frc. halb ꞉	1
Kahla, frc. Jena	1
Kalbe, frc. Köthen, 1 Gr. frc. ganz. ꞉	1½
*Karcha, frc. Sorau	2
*Kaiserswerth, frc. Frankfurt ꞉ ꞉	5

	Gr.
*Kehl, frc. Frankfurt	5
Kelbra ꞉ ꞉	1
Kemberg ꞉ ꞉	1
Kindelbrück ꞉	2
Kirchberg, frc. Zwickau	1
Kirchhayn in der Niederlausitz ꞉ ꞉	1
*Kitzingen, frc. Nürnb.	2
Klingenthal, frc. Plauen	1
Kohren ꞉ ꞉	1
Kolberg, frc. Wittenb.	1
Königssee ꞉	1½
Königstein, frc. Dresden	1
Königsberg in Preussen frc. Wittenberg	1
franco ganz. ꞉	7½
dito in der Neumark, frc. Wittenberg.	1
frc. ganz. ꞉	4
*dito in Böhmen, frc. Eger ꞉ ꞉	2
dito in Franken	2
Königsbrück ꞉	1
*Koppenhagen, frc. Hamburg ꞉ ꞉	2
Köthen ꞉ ꞉	1
Küstrin ꞉ ꞉	3½
oder frc. Liberosa	2
*Kuttenberg, frc. Prag	3
Kyritz per Berlin, frc. Wittenberg ꞉	1

*Lau-

	Gr.
*Landau, frc. Frankf.	5
Landsberg ; ;	1
Landsberg an der Werra, frc. Wittenberg	1
Landshut in Schlesien, 2 Gr. frc. ganz.	3½
*Landshut in Bayern, frc. Nürnberg	2
Langensalza ;	2
*Laubach, frc. Cassel	3
Lauchstädt ; ;	1
Lauenstein ; ;	1
*Lausanne, frc. Nürnb.	2
Laußig ; ;	1
Leißnig ; ;	1
Lemberg, sonst Löwenb. frc. halb ;	2
*Lemgo, frc. Cassel	3
Lengefeld ; ;	1
*Leutkirchen, frc. Nürnb.	2
Leyden, frc. halb	3
Libau in Curland, frc. Memel ;	9½
oder frc. Wittenberg	1
dito in der Oberlausitz	2
Liberosa ; ;	2
Lichtenburg ;	1
*Lichtenstadt ;	2
Lichtenstein ;	1
Lieben in Schlesien, frc. halb ; ;	2
Liebenau ; ;	1

	Gr.
Liebenthal, frc. halb	2
Liebenwerda ;	1
Liegnitz, frc. halb 2 Gr. franco ganz	3½
*Lille, frc. Frankfurt	5
*Lick, frc. Frankfurt.	5
*Lindau, frc. Nürnberg	2
*Linz ; ;	4
Lippstadt ;	3
*Lissabon, frc. Frankf.	5
*Lissa, Polnisch, frc. halb	3
*Litthauen, frc. Wirisch.	5
Löbau ; ;	2
Lobstädt ; ;	1
Lommatzsch bey Dresden	1
*London, frc. Amsterdam	5
*Lübeck, frc. halb	2
Lübben in der Niederl.	2
*Lucern, frc. Nürnb.	2
Luckau ; ;	1
*Lüneburg, frc. Braunschweig ;	2
Lünen per Münden	3
*Lunenburg, frc. Frankf.	5
Lunzenau ; ;	1
Lüttich, frc. Frankfurt	5
Lützen ; ;	1
*Lyon, frc. Frankfurt	5
*Madrit, frc. Frankfurt	5
*Madrit in Mähren, frc. Prag ;	3

	Gr.
Magdeburg	1½
*Mainz, frc. Frankf.	5
*Mannheim, frc. Frankf.	5
Mannsfeld	1
*Mantua, frc. Trento	5
Marburg, frc. Cassel 3 Gr. frc. ganz	4
Marienberg	1
Mark-Neukirchen	2
*Mark Suhl, frc. Erfurt	2
*Mastricht, frc. Frankf.	5
*Meinungen, frc. Schleusingen	2
Meißen	1
Memel, frc. Wittenberg 1 Gr. frc. ganz	9½
*Memmingen, frc. Nürnberg	2
Merseburg	1
*Meseritz, frc. Crossen	3
*Metz, frc. Frankfurt	5
*Mietau, frc. Wittenb.	1
*Milano in Italien, frc. Trento	5
Mildenforth	1
Minden in Westphalen	3
Mittenwalda, frc. Baruth	1½
Mittweida	1
Morizburg bey Dresden	1
Moscau, frc. Wittenb.	1

	Gr.
Mühlberg bey Großenh.	1
Mühlhausen	2
Mühlrose, frc. Liberosa	2
*München, frc. Nürnb.	2
*Münchberg, frc. Hof	1
*dito in der Neumark, frc. Wittenberg	1
Münden bey Cassel	3
*Münster, frc. halb	2
Muscau in der Oberlausitz	2
Mutzschen bey Grimma	1
*Namur, frc. Frankf.	5
*Nancy, frc. Frank.	5
*Napoli in Italien, fr. Trento	5
*Nassau, frc. Frankf.	5
Naumburg in Sachsen	1
dito in Schlesien, frc. Sovau	2
Nebra, im Amt. Freyburg	1
*Neckers Ulm, franco Nürnberg	2
*Neuburg, frc. Nürnb.	2
*Neuburg in Böhmen, frc. Eger	2
*Neuburg in Schlesien, frc. halb	2
Neukirchen	1
Neumark in Schlesien, frc. halb	2

	Gr.
Neuß, frc. halb 2 Gr.	
frc. Breslau	4
Neuſtadt an der Orla	1
Neuſtädel in Schleſien frc. Sorau :	2
*Nikelsburg, frc. halb	3
*Niemburg :	3
dito an der Saale	1
Niemegk in Sachſen, frc. Wittenberg :	1
*Nimwegen, frc. halb.	3
Nordhauſen :	2
*Nordheim, frc. halb	2
*Norwegen, frc. Hamb.	2
*Nördlingen, frc. Nürnberg : :	2
Noſſen : :	1
*Nürnberg :	2
*Ober Suntheim, frc. Nürnberg :	2
Oederan : :	1
*Oehringen, frc. Nürnb.	2
Oels, frc. Breslau	4
Oelsnitz : :	1
*Oettingen, frc. Nürnb.	2
*Oldenburg, frc. Brem.	3
*Olmütz, frc. Prag	3
*Oppeln, frc. Breslau	4
Oranienbaum bey Deſſau	1
Oranienburg, frc. Witt.	1

	Gr.
Orlamünde, frc. Jena	1
*Ortruf, frc. Gotha	2
Oſchatz : :	1
*Oßnabrück, frc. halb	2
*Oſteroda, frc. Nordh.	2
Oſterwick, frc. Halberſt.	2
*gantz Oſtfriesland, frc. Hamburg :	2
Paderborn, frc. halb.	2
*Pappenheim, fr. Nürnb.	2
*Paris, frc. Frankfurt	5
Parchwitz, frc. Sorau	2
*Paſſau, frc. halb	2
Pauſa : :	1
Pegau : :	1
Peitz, frc. Liberoſa	2
Petersburg, frc. Witt.	1
oder frc. Memel	$9\frac{1}{2}$
Pforta : :	2
Pförten : :	2
*Pforzheim, fc. Frankf.	5
*Philippsburg, franco Frankfurt :	5
Pillau : :	$6\frac{1}{2}$
oder frc. Wittenber	1
*Pilſen, frc. Eaer	2
Pirna, frc. Dresden	1
Plauen im Voigtlande	1

*Plauen

	Gr.
*Plauen in Mecklenb.	4½
oder frc. Berlin	2½
oder frc. Wittenb.	1
*Pleinfeld, frc. Nürnb.	2
Pleß, frc. Breslau	4
Pönig	1
Pöseneck	1
Pößkau, frc. Liberosa	2
Pommern über Berlin, frc. Wittenberg	1
*ganz Portugall, frc. Frankfurt	5
*Posen, frc. Neustädel	3
*Potsdam über Berlin frc. Wittenberg	1
oder frc. ganz	2½
*Prag, frc. halb	2
Prenzlau, frc. Wittenb.	1
*Preßburg, frc. Wien	3
Pretsch	1
Prettin auf Torgau	1
Preußen, frc. Wittenb.	1
Pulßnitz, frc. Sorau	2
per Camenz	2
Quedlinburg	1
Quenstädt, frc. Eisleben	1
Querfurt	1
Radeberg, per Dresden	1
Radegast, frc. Zörbig	1

	Gr.
*Ravensburg, fr. Nürnb.	2
*Regenspurg, fr. Nürnb.	2
Reichenbach im Voigtl.	1
Reichenbach in der Oberl.	2
*Reichenhall, fr. Nürnb.	2
Remda	2
*Rheinhausen, fr. Frankfurt	5
Riga und Reval, frc. Memel	9½
auch frc. Wittenb.	1
Rinteln	3
Rittberg	3
Rochlitz	1
Rodach per Schleusing.	2
*Römhild, frc. Schleus.	2
*Rom, frc. Mantua	5
Ronneburg	1
Roßwein	1
*Rostock, frc. Hamb.	2
*Rotenburg an der Fulda, frc. Cassel	3
in der Oberlausitz	2
*an der Tauber, frc. Nürnb.	2
*Rotterdam, frc. halb.	3
*Roveredo in Italien, frc. Trento	5
Rudolstadt	2
Ruhland per Großenh.	1

	Gr.
Ruppin	3½
oder frc. Wittenb.	1
*Rüremonde, fr. Frankf.	5
Saalburg per Schlaiz	1
Saalfeld	1
Saarmund	2
*Saaz in Böhmen	2
Sachsenburg per Cölleda	1
*Sachsengrün, frc. Prag	3
Sagan	3
Salza	2½
*Salzburg, frc. Nürnb.	2
*Salzungen	3
Salzwedel, frc. Magd.	1½
frc. ganz.	2½
*Sandra, frc. Wahnfr.	2
Sangerhausen	2
*Schafhausen, franco Nürnberg	2
Schafstädt per Merseb.	1
Schandau, frc. Dresd.	1
oder frc. ganz.	2
*Schaumburg, franco Frankfurt	5
Scheibenberg	1
Schellenberg	1
Schenkenberg	1
Schilda bey Torgau	1
Schkeuditz	½
*Schlackenwalda	2

	Gr.
*Schlackewerda	2
Schlaitz	1
*Schlan per Commathau	1
Schlettau bey Annaberg	1
Schleusingen	2
Schlieben	1
*Schlitz, frc. halb	2
*Schlüchtern, frc. halb	2
*Schmalkalden, frc. Erf.	2
oder frc. ganz	3½
*Schmiedeberg in Schlesien, frc. halb	2
oder frc. ganz.	3½
in Sachsen, frc. Witt.	1
Schneeberg	1
Schönbach	1
Schönbeck, frc. Magdeburg	1½
Schöneck	1
Schönewalde bey Herzb.	2
Schönheyda bey Eibenst.	1
*Schwabach, fr. Nürnb.	2
*Schwalbach, franco Frankfurt	5
Schwarzenberg	1
*ganz Schweden, frc. Hamburg	2
Schweidnitz, frc. halb	2
oder frc. ganz	3½
*Schweinfurt, frc. halb	2
Schweinitz	1

	Gr.
*ganz Schweitz, franco Nürnberg	2
*Schwerin, frc. Hamb.	2
oder frc. Wittenb.	1
Seida bey Freyberg	1
Senftenberg bey Hoyerswerda	2
Seyda, frc. Wittenberg	1
Siebeln oder Siebenlehn	1
*Siebenbürgen, franco Wien	3
*Siegen, frc. Frankf.	5
*Sinzheim, frc. Frankf.	5
Soest, frc. Cassel	3
*Soest, frc. Hamm	3
*Sohlingen, frc. Frankf.	5
Sommerfeld, frc. Guben	2
Sondershausen	2
*Sonnewalda	1½
Sorau	2
Spandau, frc. Wittenb.	1
*ganz Spanien, franco Frankf.	5
*Speyer, frc. Frankf.	5
Sprottau, frc. Sorau	2
Spremberg	2
*Stade, frc. Hamburg	2
Stargard, frc. Wittenb.	1
Staßfurt per Köthen	1½
Stauchitz	1
*Steinau an der Straße, frc. halb	2½
Steinau an der Oder, frc. halb	2
Stendal per Magdeb.	1½
oder frc. ganz.	2
Stettin, frc. Wittenb.	1
oder frc. ganz	4½
*Stockholm, frc. Hamb.	2
*Stollberg bey Aachen, frc. Wesel	3
Stollberg im Gebirge	1
Stollberg am Harz	1
Stolpen, frc. Dresden	1
Storka, frc. Liberosa	2
*Stralsund, frc. Hamb.	2
*Straßburg, frc. Frankf.	5
Strehla in Sachsen	1
dito in Schlesien, frc. Breslau	4
*Streitberg	2
*Stutgard, frc. Nürnb.	2
*Sulzbach, frc. Nürnb.	2
Suhl	2
Tangermünde	2½
Tautenburg	1
Tecklenburg, frc. Cassel	3
*Tennstädt	2
*Teschen, frc. Prag	3
*Teuchern bey Weissenf.	1
Teupitz in Brandenb. frc. Luckau	1

	Gr.
Tharand bey Dresden	2
Thomasbrück bey Langensalza	2
*Thoren, frc. Breslau	4
Thum	1
*Tirlemont, frc. Frankf.	5
*Töningen, frc. Hamb.	2
*Tongern, frc. Frankf.	5
*Töplitz	2
Torgau	1
Treffurt, frc. Wahnfried	2
Treuen per Plauen	1
Treuenprietzen	2
Tribel bey Sorau	2
*Trient	5
*Trier, frc. Frankfurt	5
*Triest, frc. Wien	3
Triptis bey Neustadt an der Orla	1
*Troppau, frc. Prag	3
*Tübingen, frc. Nürnb.	2
*Turin	5
Tzschopau	1
*Ulm, frc. Nürnberg	2
*ganz Ungarn, frc. halb	3
*Utrecht, frc. halb	3
*Vacha, frc. halb	2
*Venedig, frc. Trento	5
*Venlo, frc. Frankfurt	5

	Gr.
*Verden, frc. Bremen	3
*Verona, frc. Trento	5
*Vervier, frc. Frankf.	5
Voigtsberg	1
Wahnfried	2
*Waldeck, frc. Frankf.	5
Waldenburg, frc. Pönig	1
Waldheim	1
*Warburg, frc. Cassel	3
*Warschau, f. Wirischau.	5
*Wasserburg, frc. Nürnberg	2
Wechselburg	1
Weimar	2
*Weissenburg, franco Nürnberg	2
Weissenfels	1
Weissensee	1
*Weltingen, frc. Frankf.	5
Werdau bey Zwickau	1
Wermsdorf	1
Wernigeroda	2½
*Wesel	3
Westerburg, frc. Frankf.	5
Wettin, frc. Halle	1
*Wetzlar, frc. Frankf.	5
Weyda	1
*Weyden, frc. Eger.	2
Wiehe	1
Wien, frc. halb	2

Wiesen-

	Gr.
Wiesenburg	1
Wildenfels	1
Wilsdruf	1
Wimpfen, frc. Nürnb.	2
Wißmar, frc. Hamburg	2
Wittenberg	1
Witzenhausen, franco Wahnfried	2
Wohlau, frc. Breslau	4
*Wolfenbüttel	2
Wolkenstein bey Annab.	1
*Wollerstern, frc. Nürnberg	2
*Worbs, frc. Mühlh.	2
*Worms, frc. Frankf.	5
*Würzburg	2
*Wurzen	1
Zehist	2
Zeiz	1
*Zelle, frc. Braunsch.	2
*Zellerfeld	2
Zerbst	1
Ziegenhayn, frc. Cassel	3
Ziegenrück	2
Zittau	2
Znaim, frc. halb	3
Zöblitz	2
Zörbig	1
Zossen, frc. Berlin	2½
Zossen, frc. Gera	1
Zschopau	1
*Züllichau, frc. Guben	2
*Zürch, frc. Nürnberg	2
*Zütphen, frc. Bremen	3
Zurzach, frc. Nürnberg	2
Zwenkau	½
Zwickau	1
Zwönitz	1
*Zwoll, frc. halb	3

